Akad. Lesehalle

Nr. 1 Silvester-Nummer | Berlin, den 2. Januar 1910 | Preis 25 Pfennig

Kladderadatsch

Prosit Neujahr!

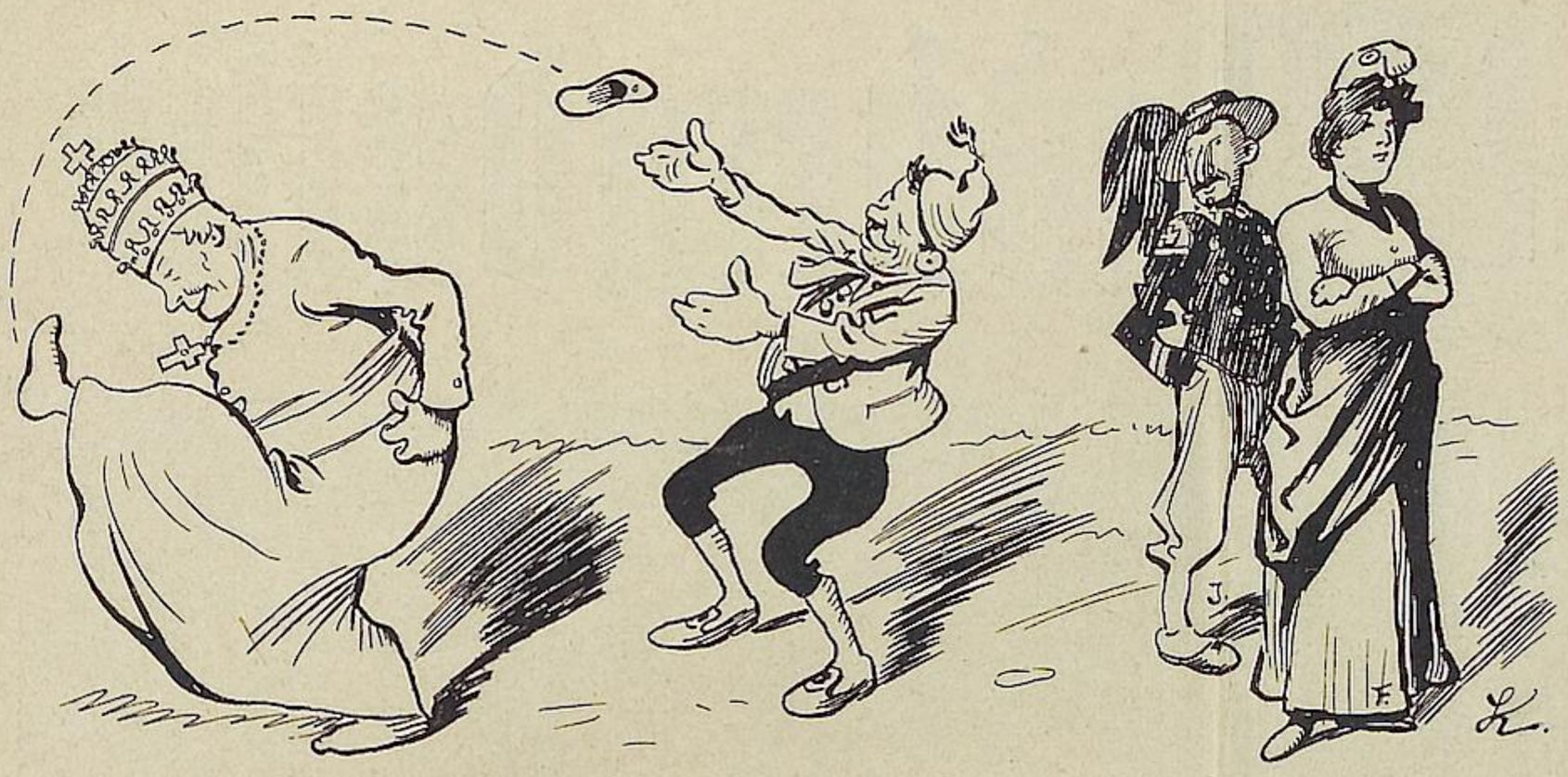
Ach ja, es ging schon wiedermal
Ein altes Jahr kapores,
Und dieses Altmaterial
Das kauft, ach, kein Meschores.
Wir sehn es ohne viel Verdruß
Ins Meer des Nichts hintreiben;
Viel läßt es nicht zurück am Schluß,
Doch seine Steuern bleiben.

Und mag der böse Steuermann
Der Steuern mehr noch heben —
Prost Neujahr! Kinder, stoßt mal an,
Was nützt das schlechte Leben!
Manch Gutes blieb auch sonst uns noch,
Das scheint mir wie aus Stahl recht:
Der brave Krätke lebe hoch
Und hoch der Preußen Qualrecht!

Und ob auch Bethmann schweigend steh',
Wir wollen heut' nicht schweigen.
Höchst „eindrucksvoll" muß an der Spree
Die Freude heut' sich zeigen.
Juchhe! Und wie die Welt sich dreht,
So dreh' auch ich mich heute.
Ob's rückwärts oder vorwärts geht —
Prost Neujahr, liebe Leute!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0001
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Silvesterbräuche im Vatikan: Pantoffelwerfen

Pius X.: „So ist's recht! Michel fängt ihn doch immer noch am besten auf!"

Beim Jahreswechsel

Nun reiben wir vergnügt die Hände
Und sind getrost und wohlgemut;
Wir sagen uns am Jahresende:
Ja, ja, das alte Jahr war gut.
Es kämpften Tri- und andre Arier
Ums Ideal mit Hochgenuß,
Und selbst der fetteste Agrarier
Schrie laut: „Ein Hoch dem Spiritus!"
Na denn — Prost Neujahr!

Noch sahn wir deutsche Männer spähen
Nach Rom, wie ehemals, früh und spät.
Wir sahn die Augen sie verdrehen,
Sonst war an ihnen nichts verdreht.
Heil, deutscher Michel, braver Stoffel,
Daß du den Schwarzen dich ergabst,
Bald setzt den heiligen Pantoffel,
O Wonne, dir aufs Haupt der Papst.
Na denn — Prost Neujahr!

Wir sahn den guten Bernhard wandern,
Der manches schöne Wort gemacht,
Ach leider war es meist von andern,
Wenn auch gewöhnlich gut durchdacht.
Doch Bethmann kam, das Schiff zu lenken,
Und der ist völlig büchmannfrei,
Er pflegt gewöhnlich nur zu denken
Und denkt sich weiter nichts dabei.
Na denn — Prost Neujahr.

Hurra! Es kann uns nicht mehr fehlen!
Ihr Preußen, freuet euch enorm:
Nicht länger will man sie euch hehlen
Des Wahlrechts köstliche Reform.
Es wählt „direkt" der Bürger morgen,
„Geheim" wird höchstens reformiert,
Und sonst auch braucht ihr nicht zu sorgen,
Das Wahlrecht wird nicht „deklassiert".
Na denn — Prost Neujahr!

In der Türkei, ob es auch bitter,
Drang die Verfassung siegreich durch,
Bald kommt sie auch ins Land der Ritter,
Und diese fliehn aus Mecklenburg.
Es kehrt der heimatlichen Erden
Empört den Rücken dieser Stand —
Ach Gott, und was mag dann noch werden
Aus dir, mein Obstritenland?
Na denn — Prost Neujahr!

Cook, Castro, Phili, Maura, Flora,
Ob ihr nun echt seid oder falsch,
Fahr' hin, du grause Rotte Korah,
Sonst werden wir noch völlig dwalsch.
Und ob auch manche schon versunken,
Noch blieben einige zurück,
Und wieder andere Hallunken
Erscheinen wohl zu unserm Glück.
Na denn — Prost Neujahr!

Noch „teurer" wurde uns das Leben,
Das teuer uns doch immer schon.
Und sahn wir Sydow sanft entschweben,
Auch Wermuth pfeift denselben Ton.
Wie bald, da stellt gewiß mit neuer
Finanzreform er sich uns dar —
'ne Jahres-Wechselstempelsteuer
Bringt uns — hurra — das neue Jahr!
Na denn — Prost Neujahr! P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Prost Neujahr, Müller!
Müller. Hat sich wat zu prosten bei die jejenwärtijen Verhältnisse! Jedes Jahr 'n Packen neue Steuern, wo die Ajrarier noch nich mal die ollen richtig zahlen, un davor'n janzes Bündel Steuerzettel uff'n Weihnachtstisch! Sozialdemokrat muß man werden, ick fange schon sachte an, mir zu mausern.
Schultze. Na, na.
Müller. Wat koof' ick mir for de „altpreußische Sparsamkeit", wo überall mit's Jeld jeaast wird, bei die Kieler Werft un mit die unechten Wachspuppen un in die jesamte oberfaule Büreaukratie un überhaupt bis janz oben 'ruff —
Schultze. Um Jottes willen, Müller, mäßige dir!
Müller. Ach wat, ick bin in 'nen psychiatrischen Dämmerzustand, ick bin jenseits von zurechnungsfähig un meschugge.
Schultze. So, so — na, denn schieß' man ruhig weiter los! Ick bin janz Bethmann, det heeßt, ick höre un schweije. s.

Müller. Wat forn Unterschied is zwischen Schack und Heydebrand?
Schultze. Weeß ick nich.
Müller. Mensch, denk doch mal nach. Schack is en Triolen-Arier un Heydebrand is en olen Triarier. w.

Schultze. Haste von die Kurzstunde jelesen?
Müller. Ja woll, det is die neie Schulstunde, die der Minister injeführt hat; die dauert man bloß 45 Minuten.
Schultze. Det is aber eene sehr schwache Stunde.
Müller. Ja, ooch Minister haben manchmal schwache Stunden.
Schultze. Un wie wird et mit'n Schluß von die Stunden werden?
Müller. Wie meenste det?
Schultze. Is denn det nich for die Schüler jefährlich? Denk' dir man: wenn de Kurzstunde vorbei is un Kurzschluß intritt? fr.

Englische Blätter sind wieder einmal hinter neue Schliche der Deutschen gekommen. Auf dem Berliner Weihnachtsmarkt, schreiben sie, werden vor allem waffenstarrende Kriegs- und Luftschiffe und Bleisoldaten verkauft, nur damit die Kinder rechtzeitig zum Militarismus erzogen werden. Ja, die Perfidie der Germans ist himmelschreiend, viel schlimmer, als die Engländer sich träumen lassen. Die deutschen Hunde schenken den kleinen Kindern sogar Ochsen, Kälber, Schafe, Kamele, Rhinozerosse, Affen, und anderes Getier aus Holz, Pappe, Filz und ähnlichem Material. Dabei wissen sie ganz genau, daß die Babys ihr Hauptvergnügen darin finden, diese harmlosen Geschöpfe zu ruinieren und kaputzumachen. In solcher Beschäftigung stören sie die Kleinen nie, nur damit diese beizeiten das Kaputmachen lernen, das sie dann später naturgemäß auf England und die Engländer übertragen. Und das alles unter dem Scheine völliger Harmlosigkeit und kindlicher Unschuld! Oh! Oh! ℭ

Wie soll Herr von Bethmann Hollweg in Zukunft den Reichstag eröffnen?

Nachdem der Entrüstungssturm der linksstehenden Parteien über die Dragoneruniform, die Herr von Bethmann bei der Reichstagseröffnung zu tragen beliebte, verhallt ist, wird es wahrlich hohe Zeit, der Frage in ruhiger und objektiver Weise näherzutreten: „Was soll Herr von Bethmann Hollweg in Zukunft bei feierlichen Gelegenheiten im Reichstage anziehen?"

Das schofle „Zivil", ob Smoking, Frack oder gar Jackettanzug, darf wohl ohne weitere Debatte ausgeschaltet werden. Herr von Bethmann sieht, wie er selbst freimütig eingesteht, ohne dekoratioe Beigabe eher einem Seminardirektor ähnlich als einem Kanzler des Deutschen Reiches. Andererseits hat die goldgestickte Ministeruniform zu viel Ähnlichkeit mit dem im Reichstage nicht sehr beliebten Gewande der Hofschranzen, als daß sie hier in Frage kommen könnte. Auch der von einigen Sachverständigen angeregte Gedanke, Herrn von Bethmann Hollweg für derartige Zwecke eine spezielle „Eröffnungsuniform", die einige Anklänge an die Livree der Saaldiener haben müßte, zu verleihen, kann als absurd bezeichnet werden. Dagegen könnte man Herrn von Bethmann Hollweg aus voller Überzeugung raten, feierliche Amtshandlungen in Zukunft in einer Tracht vorzunehmen, die den Vorzug hat, im besten Sinne aktuell zu sein, das heißt in der Couleur der Borussen. Der weiße „Stürmer" würde als Symbol des entschlossenen Draufgängertums und des schnellen Fortschritts von den Volksvertretern mit Jubel begrüßt werden. m. br.

Moralische Infektionskrankheiten

In der Parochie Kreibau-Altenlohm-Modlau (Kirchenkreis Haynau) erscheint ein Gemeindeblatt „Die Heimatlosen". In ihm steht zu lesen: „Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Taufen unehelicher Kinder nur Verheiratete Paten stehen dürfen." — — Der Zweck der Kirchenordnung, wonach bei Taufen unehelicher Kinder nur Verheiratete Paten stehen dürfen, ist offenbar der, es soll der Mutter eines unehelichen Kindes von seiten der Kirche zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie nicht nach Gottes Willen und Ordnung Mutter geworden ist, daß sie auf ungöttlichem Wege Mutter geworden ist.

„Die Heimatlosen" irren. Das ist kein Wunder; es ist ja der Beruf der Heimatlosen, in der Welt umherzuirren. Wäre der angegebene Grund wahr, so würde dies zur Voraussetzung haben, daß verheiratete Frauen auf göttlichem Wege Mutter werden. Das ist aber bekanntlich nicht der Fall, denn der Storch hat immer nur bei Heiden, aber nie bei Christen göttliche Ehren genossen.

Der Grund ist ein anderer. Uneheliche Kinder sind Kinder der Sünde, der Wollust, des Teufels. Die moralische Krankheit der Eltern hat sich natürlich auf sie vererbt. Dieser Krankheitsstoff ist ansteckend. Wenn nun eine Jungfrau ein solches Sündenkind über die Taufe hielte, so würde der Sündenbazillus zweifellos durch ihre Arme in ihre Seele übergehen und auch sie wäre moralisch verloren. Verheiratete Leute aber sind gegen diesen Bazillus immun. D

Auf Befehl des Papstes wird das kanonische Recht neu kodifiziert; das alte Corpus juris canonici soll den heutigen Begriffen mehr angepaßt werden. (Der Ausdruck „modernisiert" wurde selbstverständlich vermieden.) — Die Bemühungen des Heiligen Vaters sind wohlgemeint, aber vergeblich. Das moderne kanonische Recht wird heute nicht mehr in Rom, sondern bei Krupp in Essen redigiert. ✡

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu vier Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

William the Conqueror

(Eines Engländers Traum)

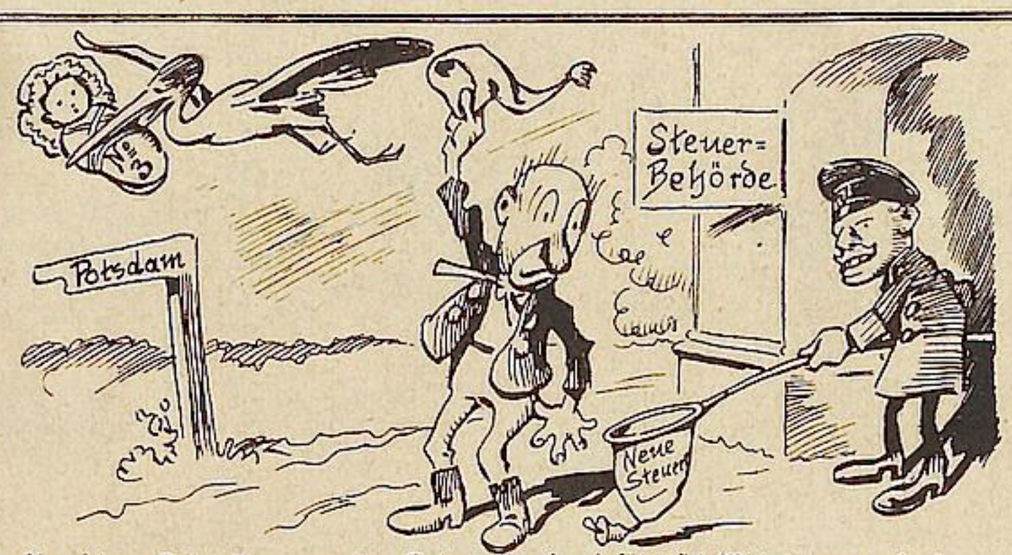
Furchtsame Engländer sehen in der Wiederkehr des Halleyschen Kometen, der schon im Jahre 1066 am Himmel erschien — als Wilhelm der Eroberer an Englands Küsten landete — ein böses Omen für das neue Jahr.

Nr. 1
Erstes Beiblatt

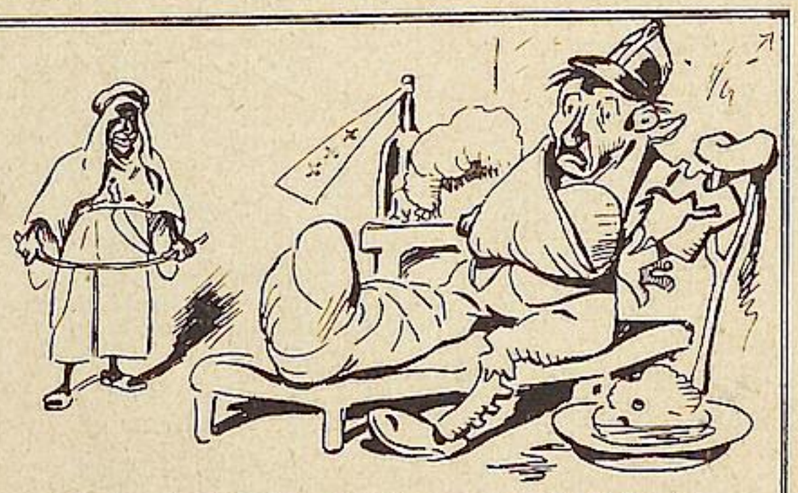
Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 2. Januar 1910

Illustrierte Rückblicke vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1909

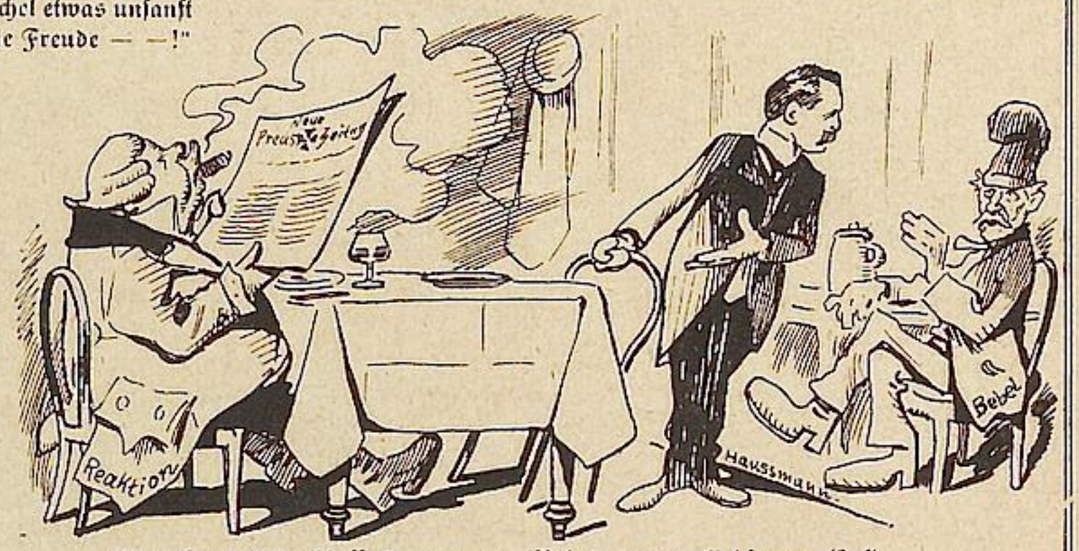


Aus seinem Jubel über den dritten Hohenzollernsproß fühlt sich Michel etwas unsanft in die rauhe Wirklichkeit zurückversetzt; „Des Lebens ungemischte Freude — —!"

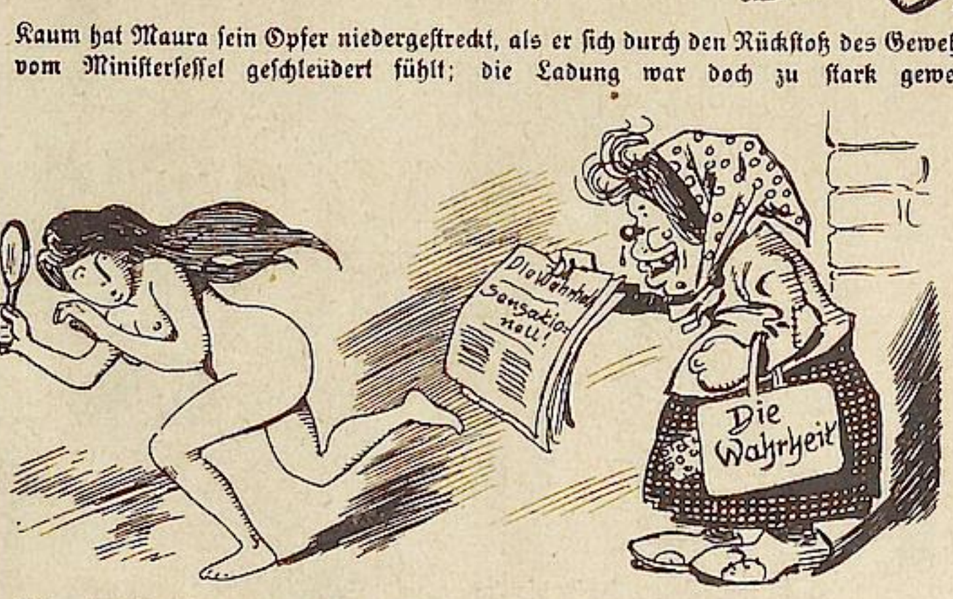


Der Spanier bewilligt, obwohl er es nicht nötig hätte, seinem Gegner wieder einmal großmütig einen Waffenstillstand

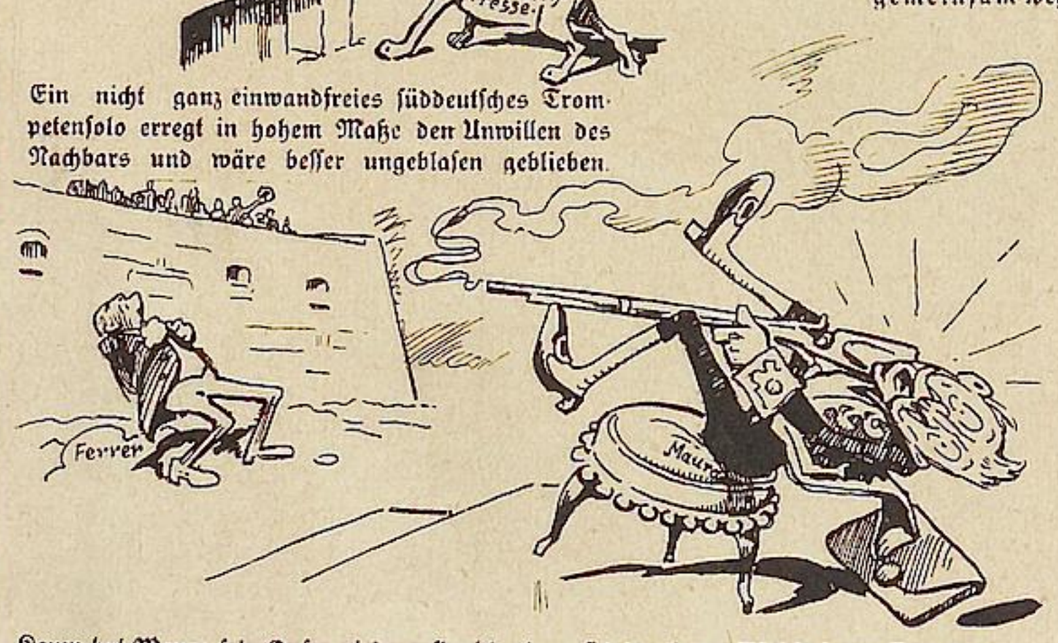
Ein nicht ganz einwandfreies süddeutsches Trompetensolo erregt in hohem Maße den Unwillen des Nachbars und wäre besser ungeblasen geblieben.



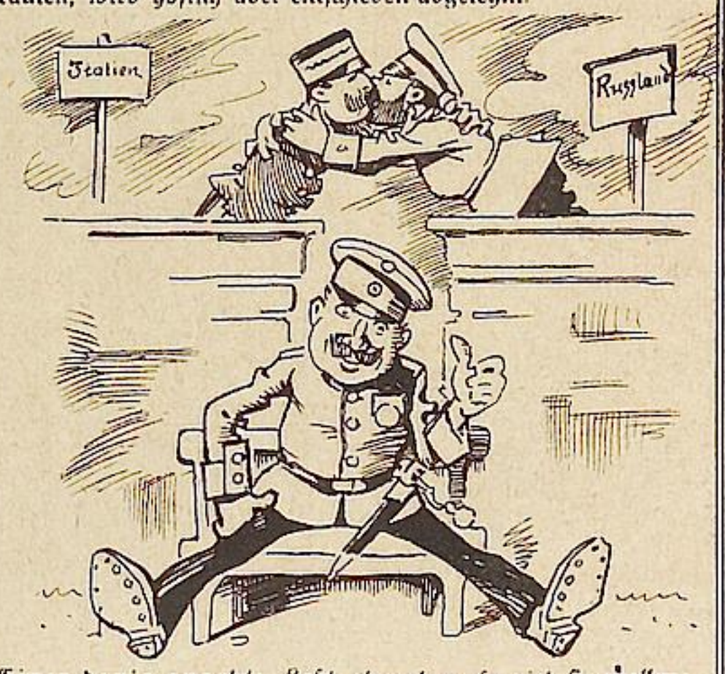
Eine freundliche Aufforderung an Bebel, den unliebsamen Gast gemeinsam wegzugraulen, wird höflich aber entschieden abgelehnt.



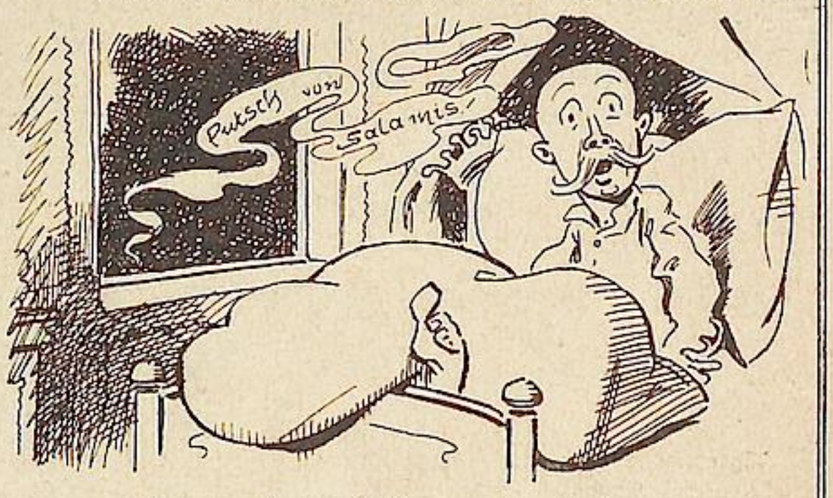
Die göttliche Wahrheit, im Begriff, sich auf Erden ein wenig zu ergehen, trifft in Berlin ihr angebliches Ebenbild und ergreift schleunigst die Flucht.



Kaum hat Maura sein Opfer niedergestreckt, als er sich durch den Rückstoß des Gewehres vom Ministersessel geschleudert fühlt; die Ladung war doch zu stark gewesen.



Einer den's angeht: Laßt abmachen, so viel sie wollen; wenn's zum Klappen kommt, muß ich doch erst gefragt sein.



Aus unruhigem Schlummer schreckt Georg empor, — es riecht schon wieder 'mal sengrig!

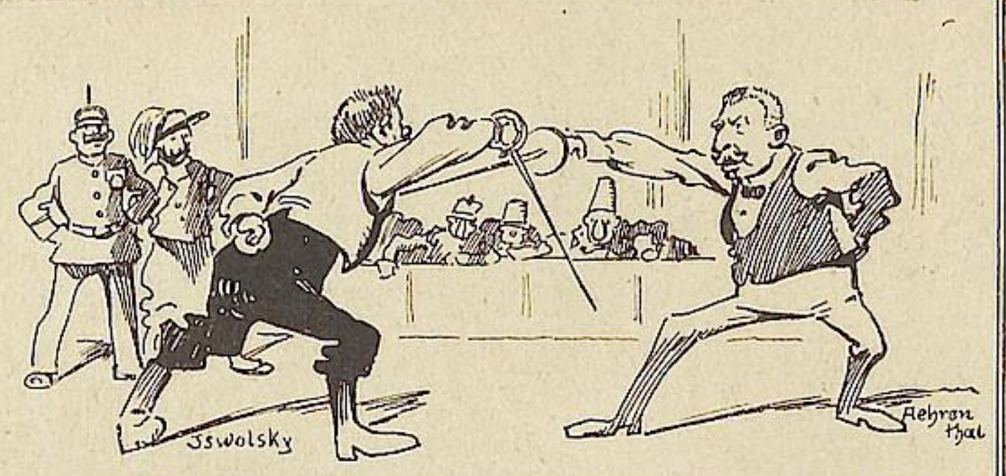
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0005

© Universitätsbibliothek Heidelberg

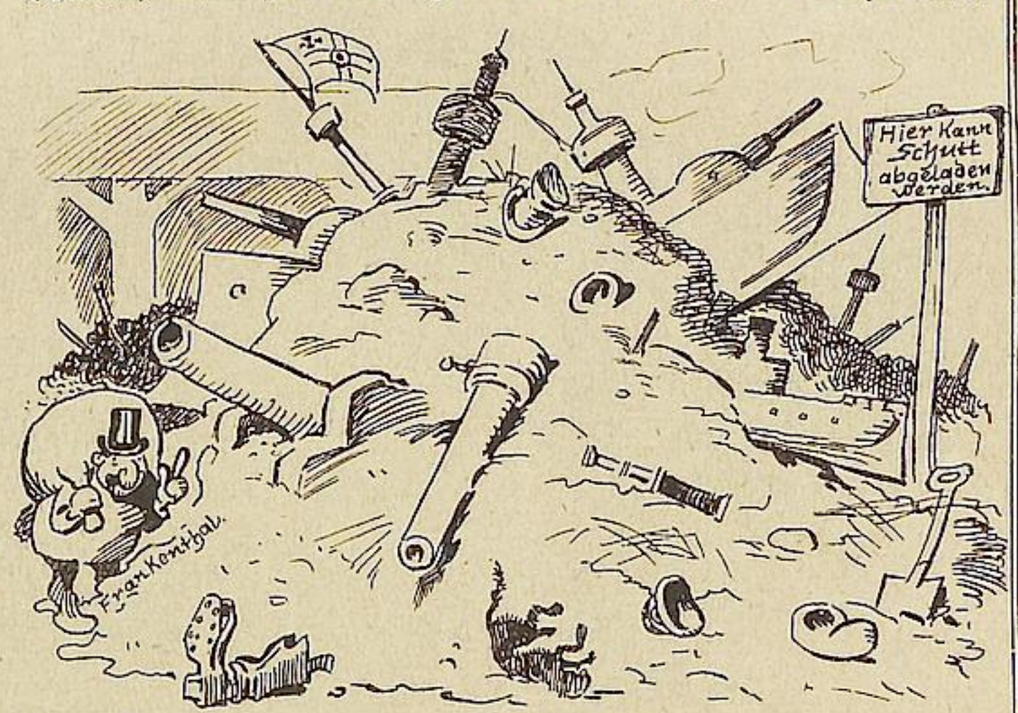
Illustrierte Rückblicke vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1909

„Gott Strambach," schreit Bliemchen verzweifelt, „da hamm se mir ja wieder en scheenen Kerl ins Logis geschickt!"

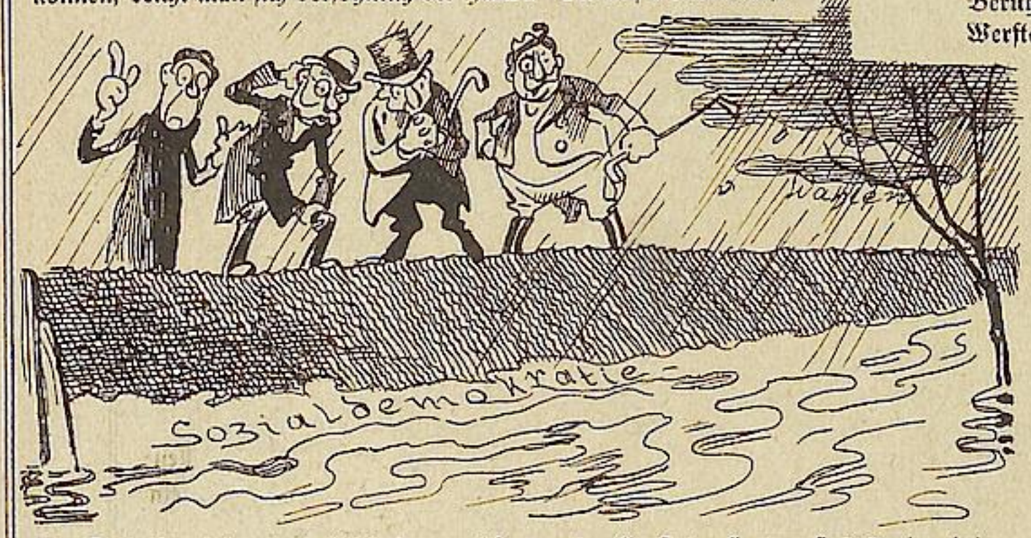


Stich und Hieb werden unaufhörlich gewechselt, und nur der Aufmerksamkeit der Schiedsrichter ist es zu danken, daß der Kampf in den gegebenen Grenzen bleibt.

Beiderseits überzeugt, daß die Hetzereien zu nichts Gutem führen können, reicht man sich versöhnlich die Hände. Bis auf weiteres also!



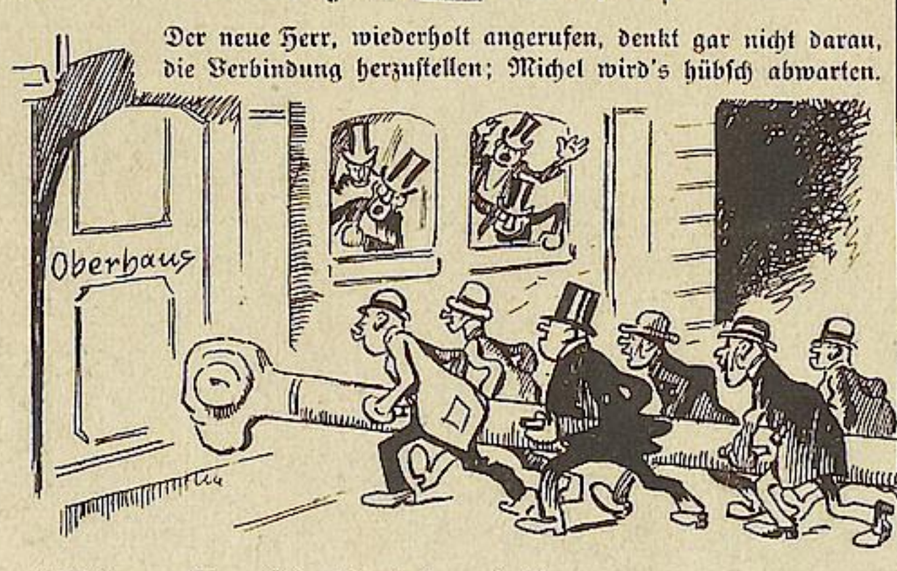
Beruhigt kann sich der Steuerzahler aufs Ohr legen; auf den Werften geht nichts verloren; alles findet seine Abnehmer!



Die Flut ist wieder bedrohlich im wachsen, und alle Interessenten sind darin einig, daß etwas geschehen muß, — nur über das „Wie" ist man sich noch nicht im klaren.

Der neue Herr, wiederholt angerufen, denkt gar nicht daran, die Verbindung herzustellen; Michel wird's hübsch abwarten.

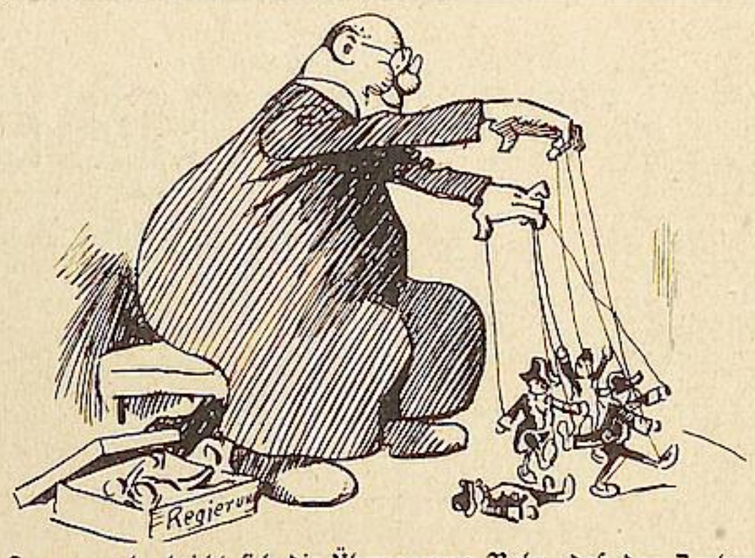
Allgemeine Verkehrsstockung, ausbleibende Posten, unterbrochene Telegraphenlinien. Krätke reibt sich die Hände; das wenigstens kann man ihm nicht in die Schuhe schieben.



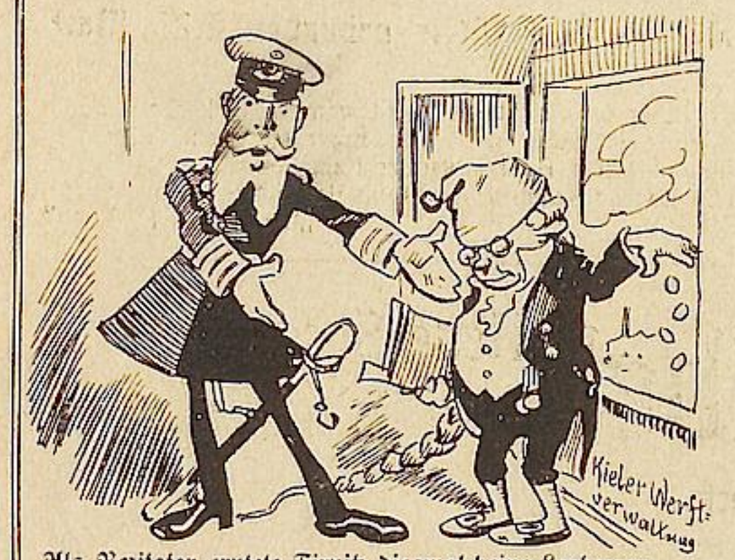
Voll banger Sorge sehen die Lords und Peers dem Ansturm entgegen und befürchten, demselben auf die Dauer nicht standhalten zu können.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0006
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berechtigtes Aufsehen riefen kurz nach Eröffnung des Reichstags eine Anzahl sog. Sandwich-Männer hervor, die nach längerem Umherwandeln auch das erhoffte Resultat erzielten.

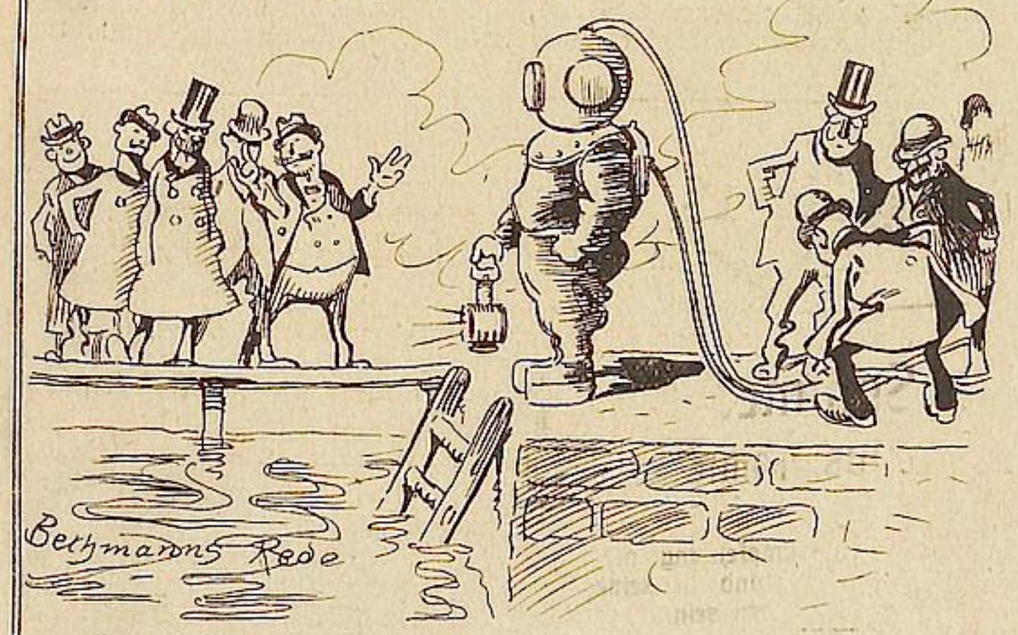


Immer mehr bricht sich die Überzeugung Bahn, daß das Zentrum drauf und dran ist, sein altgewohntes Spiel von neuem zu beginnen.



Als Rezitator erntete Tirpitz diesmal keine Lorbeeren; sein Vortrag: „Dies Kind, kein Engel ist so rein usw." stieß sogar auf heftigen Widerspruch.

Durch Sensationsmeldungen aus allen Richtungen der Windrose werden die politischen Ereignisse recht angenehm unterbrochen.



Nach Anhören von Bethmanns Rede wird beschlossen, einen Taucher auszurüsten, der darin nach etwas Greifbarem suchen soll.

Der Schneemann wäre gebaut; abzuwarten bleibt nur, ob er den parlamentarischen Stürmen standhalten wird.

Kaum ist der Winter ins Land gezogen, so fordert er auch schon seine Opfer: Ein gewisser Cook betrat prahlsüchtig die allzu dünne Eisdecke, brach ein und versank trotz aller Rettungsversuche.

Zur Linderung seines Schmerzes um den teueren Entschlafenen — der ihm stets ein glänzendes Vorbild geschäftlicher Tüchtigkeit bleiben wird — bittet um Einsendung recht zahlreicher Abonnements, 2,50 Mark pro Quartal

Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu Vorträgen in geselligen Kreisen besonders geeignet:

Berliner Singsang

25 Kuplets von Louis Herrmann
Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung ::

Soeben erschienen! — Preis broschiert Mark 2,50, gebunden Mark 3,— — Soeben erschienen!

Wer in heiterer Gesellschaft seine Mitmenschen durch fröhlichen Gesang erfreuen will, findet trotz der Masse der Erscheinungen nicht leicht etwas, das seinen Zwecken dienen kann. Entweder sind die Texte geistlos oder so zweideutig, daß man sich schämt, sie in guter Gesellschaft vorzutragen. Die obige Sammlung will diesem Übel abhelfen. Diese Kuplets des bekannten Possendichters sind außerordentlich witzig, schlagend in ihren Refrains und Pointen und werden niemals ihre erheiternde Wirkung verfehlen. Sie werden jedem willkommen sein, dem fröhlichen Sänger wie dem Zuhörer. Und wer nicht singen kann, der deklamiere diese witzigen Texte; auch so wird der Erfolg nie fehlen. — Der berühmte Berliner Komiker Karl Helmerding schrieb mal (1896) an den Autor: „Mein aufrichtiges Kompliment für die reizend pointierten Strophen, die ich am Sonnabend in Ihrem neuen Volksstück hörte; in solchen Dingen sind Sie nicht leicht übertroffen und meinem alten David Kalisch mit Recht gleichzustellen."

Lustige Leier

von Louis Herrmann — Preis gebunden 2,25 Mark

„Wer die seltene Kunst lernen will, dem Leben herzhaft ins Gesicht zu lachen, der schaue in dieses Buch. Er wird nicht enttäuscht werden. Er hört aus diesen Gedichtzeilen das sonore Lachen eines fröhlichen „Übermenschen", das heißt eines Menschen, der sich über die Sucht nach dem Ärger an Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten seiner Mitmenschen hinaus emporgeschwungen hat in die reinen Gefilde der Verklärung, in denen ein herzwarmer Humor sein lustiges Szepter schwingt. „Lerne zu lachen, ohne zu grinsen!" hat Otto Erich Hartleben uns zugerufen. Wir fassen's in die Worte zusammen: Lest Louis Herrmanns „Lustige Leier"!
„Chemnitzer Tageblatt."

Aus meinem Reimstübel

Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff

Preis elegant gebunden 2,50 Mark

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . . „Hamburger Nachrichten."

Stegreifkinder

Gedichte von Waldemar Staegemann
Preis elegant gebunden Mark 2,—

Der Verfasser dieser teils ernsten, teils sehr lustigen und übermütigen Gedichte, Dr. Waldemar Staegemann, ist der Sohn des bekannten, verstorbenen Direktors des Leipziger Stadttheaters Max Staegemann. Der Autor wirkt in Berlin als erster Held und Liebhaber am Königlichen Schauspielhaus, und sein schönes vielseitiges Talent kommt auch in diesen seinen Musenkindern zum Ausdruck. Jedes seiner Gedichte zeigt einen Griff ins frische Menschenleben, der jeden Leser fesselt und anregt und ihm Freude und Genuß verschafft.

Scherzgedichte

Von Otto Sommerstorff. Mit Buchschmuck von Georg Barlösius. Fünfte Auflage. Preis gebunden 2,50 Mark

Diese lustigen Gedichte des beliebten und berühmten Bühnenkünstlers bedürfen keiner besonderen Empfehlung mehr. Vier Auflagen sind bereits vergriffen. Das spricht wohl am besten für das in seiner Art so originelle, in seiner Drolerie so unterhaltende und in seiner Satire so treffende Buch. Die Gedichte, welche zum Vortrag in geselligen Kreisen wie geschaffen sind, werden gerade jetzt besonders willkommen sein.

Tannhäuser oder Der Sängerkrieg auf der Wartburg

Komisches Intermezzo von D. Kalisch

Hochquart mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler. — Musik arrangiert von A. Conradi. — Preis 1 Mark.

Diese höchst eigenartige Parodie steht auf dem Gebiete der humoristischen Musikliteratur einzig da und ist für den Vortrag in geselligen Kreisen ganz besonders empfehlenswert.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen :: Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 1
Zweites Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 2. Januar 1910

Unangenehme Folgeerscheinungen

Petrus: „Kommen Sie herein, Leopold! Den Weiberskandal aber wollen wir draußen lassen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0009

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das energische Einschreiten der akademischen Behörden in Bonn gegenüber den Korps ist, wie jetzt verlautet, durch besondere Anweisung von höherer Stelle aus veranlaßt worden. Schwerebrett noch mal! Wenn das nur nicht dazu führt, daß alte Herren des Korps, die an höchster Stelle sich befinden, aus Rache dafür gemaßregelt oder gar — es überläuft einen eiskalt, wenn man daran denkt — in Versch .... nein doch, in Verruf erklärt werden!

St. Andrees

Baltheser, würdiger Pfarrer zu Velden,
Gar Tröstliches weiß ich von dir zu melden,
Du heilst entschieden und jedenfalls
Jedweden, welcher da leidet am Hals!

„St. Andrees", so ließest die Zeitung du melden,
„Der wird verehrt in der Pfarrkirch' zu Velden,
Vom letzten Novembris ab eine Woch',
Gesegnetes Wasser auch gibt es dort noch.

Wer ferne bliebe, der wäre kein Weiser,
Wofern er hüstelte oder auch heiser.
St. Andrees ist schon seit alter Zeit
Patron gegen Husten und Heiserkeit."

So rief Baltheser! Auf, Kinder und hupfet
Gen Velden, wasmaßen ihr etwan verschnupfet.
Und kratzt es im Hals euch, euch segnet der Pfarr' —
Schwabb, seid ihr ihn los, den verflixten Katarrh.

Doch denkt an das Bare bei Schnupfen und Prusten,
Sonst wird euch der Heil'ge, verschnupfet, was husten,
Sonst werdet ihr, ob es euch schwer auch verdrießt,
Vom Heiligen Andrees noch „angenießt"! w.

Der frühere Kronprinz Georg hat eine Zeitung gegründet, als deren Redakteur Major Damjan Damjanowitsch zeichnet. Trotzdem dieser ein erprobter Anhänger Georgs ist, war er bestürzt über den ersten Artikel aus der prinzlichen Feder und bat, ihn etwas maßvoller und vorsichtiger zu gestalten.

„Aber, bester Freund!" rief Prinz Georg entrüstet. „Meinen Sie denn, ich hätte dazu ein Blatt gegründet, um es künftig vor den Mund zu nehmen?" m. l.

Geheilt

Cook ist verschwunden, das ist toll!
Ist es denn Wahrheit, was ich lese?
Gewiß von seiner Polonäse
Zum Pol hat er die Näse voll. r. m.

Der junge Kwilecki singt

Als ich noch Herr war von Wroblewo,
Da trug ich gräflich hohen Sinn,
Doch damit ist's nun nichts — nitschewo! —,
Seit ich ein kleiner Meyer bin.
Man gibt mich auf schon aller Enden,
Selbst Hektor will sich von mir wenden,
Weil leider mich ja nur auf Borg
Gebracht ein falscher Klapperstorch.
Doch nie passierten solche Chosen,
Wenn es nicht Richter gäb' in Posen,
Drum ruf' ich weh' und dreimal weh'
Aufs hohe Posener O. L. G.!

Der Versand
unseres
St. Benno-Bieres
beginnt
am 1. Februar d. J.

In Gebinden und Flaschen erhältlich bei allen unseren Vertretern und Abnehmern.

Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für Aviatiker

Da im Jahre 1910 die Luftschiffahrt wahrscheinlich einen außerordentlichen Aufschwung nehmen wird, möchten wir schon am Anfang dieses Jahres einige Bemerkungen mitteilen, die uns von seiten eines geprüften Aviatikers oder Luftikus zugegangen sind. Er schreibt uns:

„Nie kann man wissen, wo man mit seinem Luftschiff oder auch abgesondert von diesem herunterkommen wird, es empfiehlt sich daher, alle möglichen Wörterbücher mitzunehmen, um sich mit den Bewohnern des Landes, in dem man wieder den Boden berührt, verständigen zu können. Nun gibt es ja nicht nur eine Weltsprache, sondern es sind derer schon viele erfunden worden, unter denen das „Ido", das eine Abart des „Esperanto" ist, besonders gerühmt wird, aber alle diese Weltsprachen haben, so schön sie auch klingen, den Fehler an sich, daß sie von nur sehr wenigen Personen verstanden werden. Die verbreitetste Weltsprache ist wohl immer noch die sogenannte Gaunersprache, die sich am leichtesten durch fleißigen Besuch der Berliner Bouillonkeller erkennen läßt.

Sehr warne ich alle Luftschiffer, die bei ihren Fahrten in die allerhöchsten Regionen hineingeraten, vor dem Betreten der Milchstraße. Gerade in dieser Straße sich zurechtzufinden ist ungemein schwer, weil sie von unzähligen Sternen gebildet wird, die nicht einmal einzeln mit Stimmen versehen sind. Wie soll man da aus und ein wissen!"

J. Tr.

Nach geschlossenem Frieden

Kriegsalt möchtest du heißen,
Kriegsjung möchtest du sein,
Friedjung mußt du dich nennen.

Der Ballon „Tschudi" vom Berliner Verein für Luftschiffahrt ist neulich in Berlin glatt aufgestiegen. Er landete bei Stavenhagen in Mecklenburg in einer gefahrvollen Situation; trotzdem er nämlich bei der Landung tatkräftige, freundliche Hilfe fand, bestand die Gefahr, daß der Ballon an Häuser anstoße.

Ja, ja, von Berlin fortzukommen, ist leicht; aber es ist nicht leicht, sich irgendwo anders niederzulassen; wenn man an dem neuen Ort auch freundlich aufgenommen wird, so besteht doch die Gefahr, daß man dort anstößt, — meint Tschudi.

So nett!

Die Bäcker sollen in das Bett,
Sie sollen schlafen um die Wett'
Des Nachts, damit sie früh adrett
Und früh erscheinen auf der Stätt'.
Sie sollen sein nicht ein Skelett,
Nein, ausgeruht und rund und fett.
Sie sollen aufstehn erst zur Mett'.
Der Nachtschlaf sei ihr Amulett. —
Und sollt' ich mit dem Kopf durchs Brett
Auch gegen alle Etikett',
Ich bin so zäh wie eine Klett'
Und rufe keck wie ein Kadett
Und tatenfroh wie ein Kornett
Und hart wie eine Suffragette,
Ich ruf's im Baß und im Falsett,
Es sei mein täglich A bis Z:
Die Bäcker sollen in das Bett!
So ruft er laut. — Ist das nicht nett
Vom alten Erzbischof Amette?

M. Fr.

Offenbacher
Kaiser Friedrich Quelle
Gegen Gicht und — —Rheumatismus
Wo nicht am Platze in Apotheken od. einschlägigen Geschäften zu haben, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 3/4 Liter-Bordeauxflaschen frachtfrei jed. Bahnst. Deutschlands, unter Nachnahme v. M. 25.00 p. Kiste.

Versäum. Sie nicht, sich n. Ihr. **Familien-Wappen** z. erkund. In alt. Zeit führte jede bess. Familie ein Wappen. Ausk. geg. 50 Pf. in Marken durch d. **Dresdener Herald. Institut C. Schüssler Nachfg., Dresden-A. 16.** Alt. u. größtes Institut d. Art in Deutschl.

Hygienische Bedarfs-Artikel Preisl. gratis
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert, statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**, beide Bände zusammen **nur Mk. 2.—**.
L. Sachtleben, Berlin 356, Köpenicker Str. 14.

„Für Eheleute"
Apoth. Siebert's hygienisches
Präparat steht unübertroffen da. Beschreibg. gratis (mit 3 Tabletten M. 1.-)
Apothek. Otto Siebert, Wiesbaden 5

Schwäche
des Nervensystems, vorzeitige Kräfteabnahme usw. bei Herren wird erfolgreich behoben und das Kraftgefühl gesteigert durch **„Elixier Doré"** einem natürlichen Kräftigungsmittel von streng wissenschaftlich. Zusammensetzung und überraschendem Erfolge. Flasche M. 6.— exkl. Porto. Diskr. Versand nur durch **Otto Reichel, Berlin A. 79,** Eisenbahnstraße 4.

Facultas virilis
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G

Entwöhnung von **Morphium** etc bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16 Prosp. frei.
Beschwerden ohne Zwang Spritze

Arco
Wärmster, geschütztester Winterkurort Österreichs, nächst dem Gardasee, 92 m ü. M., an der reizenden Mori-Arco-Riva-Bahn. Saison Oktober—Mai. Bevorzugter Aufenthalt für Erholungsbedürftige, Nervenleidende, Herzkranke etc. Palmen, Oliven, Lorbeer und Orangen. Große Wandelhallen, staubfreie Promenaden, täglich 2 mal Kurkonzerte. Festsaal, Theater, Reunions. Alle Gattungen Bäder. Kaltwasser- u. Terrainkuren, Inhalatorium. Hotels und Pensionen mit allem Komfort, Privatvillen. Kathol. und evang. Gottesdienst. Eigenes Reise- u. Speditionsbureau. Prosp. gr. durch die **Kurvorstehung.**

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz. **Diäter. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Bresch. fr.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nicaragua

Die Locke sträubt empor sich jäh
Ob solcher schaurigen Märe:
Es siegt bei Rama die Armee
Der Revolutionäre!
Ein Morden war es, ein Schrecken und Graus!
Zwölfhundert der Tapfersten blieben —
Zu Haus!

Die von der Regierung, die konnten nicht mehr
Als kämpfen mit äußerstem Mute!
Ja, mancher, der hatte sogar ein Gewehr
Und zielte mit kaltem Blute!
Wie der sel'ge Blücher, so gingen sie druff;
Doch schließlich ergaben sich alle —
Dem Suff!

Und stolz steht Estrada, der General,
Bedeckt mit Lorbeer und Wunden.
Wo wird wohl ein solcher Held noch mal,
Wie er einer ist, gefunden?
Der Kranz der Unsterblichkeit wartet auf ihn —
Er fing Neunzehntausend —
Mit Zacherlin!

Has.

Der König Albert von Belgien hat in seiner Thronrede viel von Familiensinn gesprochen. Sollte er beabsichtigen, einen parlamentarischen Feldzug gegen die Erbschaftssteuer anzukündigen?

Unterricht im Entdecken von Polen wird erteilt im Reisebureau von Cook. (Adr. in der Exp. dieses Bl. vergeblich zu erfragen.) Honorar mäßig. Auswärtige brieflich. Das Bureau garantiert dafür, daß die Schüler nach sechs Lektionen Meister im Entdecken von Polen geworden sind. Kostspielige Reisen brauchen zur Erreichung des Unterrichtsziels nicht unternommen zu werden; die Entdeckung erfolgt in den Räumen des Instituts.

An Rosamunde

Der Eos, keiner Geringern,
Siehst ähnlich du, o Schatz,
Mit deinen Rosenfingern. —
Komm, gib mir einen Schmatz!

Ganz bin ich auf dich versessen,
Seh' ich dich rosig erglühn,
Als hättst du Gerste gefressen,
Gefärbt mit Eosin.

J. Tr. Agrarius.

In Köpenick hat man den Sozialdemokraten Herbst auf Empfehlung des Bürgermeisters Langerhans einstimmig wieder in das Schulkuratorium gewählt, nachdem die Regierung dessen Bestätigung abgelehnt hatte. Bravo! Köpenick in der Welt voran! Es scheint dort neben einem Hauptmann noch manchen Hauptkerl zu geben! ♂

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

und bin schon 999 mal erschienen. Die Meggendorfer-Blätter aber erscheinen am 22. Februar zum 1000. Male und zwar als prächtige Jubiläumsnummer mit ganz hervorragend künstlerischem und literarischem Inhalt. Man abonniert jederzeit auf die Meggendorfer-Blätter, das schönste und billigste farbig illustrierte Familienwitzblatt. Vierteljährlich 13 Nummern nur ℳ 3.— ohne Porto in allen Buchhandlungen, bei allen Postanstalten od. beim Verlag der Meggendorfer-Blätter, München.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE
von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 585.—. Illustr. Preisliste ± kostenlos.
Chr. Tauber, Wiesbaden K

Verlangen Sie gratis Illustrierte Preisliste über
Hygienische und sanitäre Artikel.
Illustr. ärztl. Ratgeber nur 50 Pfg. (Porto 20 Pfg.)
Sanitätshaus „Hygiea", G. m. b. H. Wiesbaden W 3

Salzwedeler Baumkuchen

in anerkannt vorzüglicher Qualität im Preise von 6 bis 50 Mark versendet
C. PETERS
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt
Salzwedel 9.

Wer an vorzeitiger Mannesschwäche oder deren Vorboten leidet, fordere gratis & franko aufklärende Broschüre über unsere Apistabletten Preis M. 6.- per Schachtel vom Chem. Labor. „Prokne" München 32

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
Hygienischer Bedarfs-Artikel
mit ärztlich verfassten belehrenden Erklärungen.
Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 23

Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten
Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.— 9.— 16.—
Hervorragendes Mittel bei Schwächezuständen beiderlei Geschlechtes.
Berlin, Elefanten-Apotheke, Leipziger Straße 74, Kronen-Apotheke, Friedrichstraße 160; Leipzig, Engel-Apotheke; Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44; Hamburg, Apotheke Ulex, Stubbenhuck 5.
Dr. Fritz Koch, München XIX 198

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

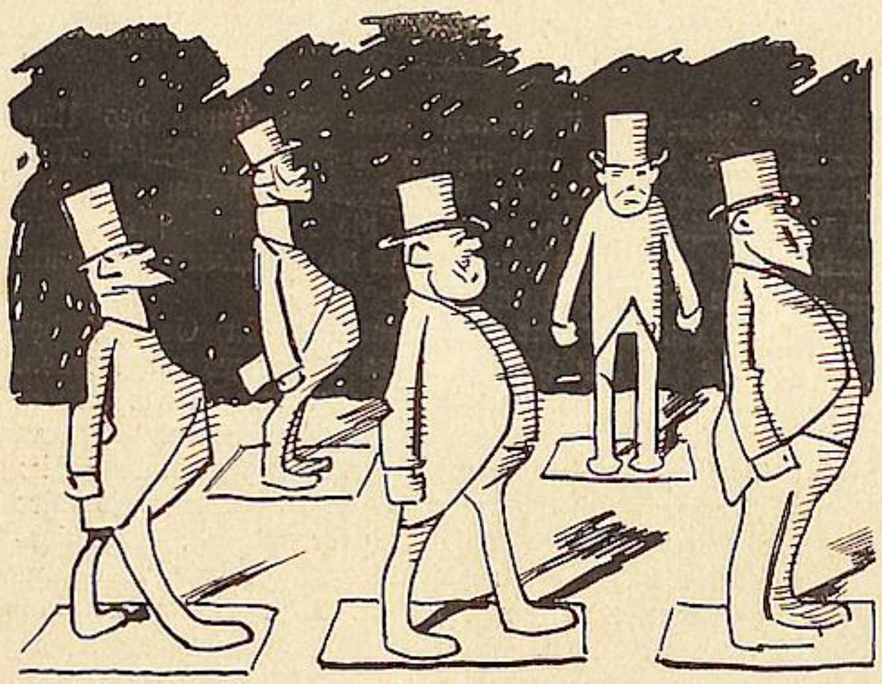
Beiblatt zum Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 1 Drittes Beiblatt | Berlin, den 2. Januar 1910 | LXIII. Jahrgang

Die Verschmelzung der liberalen Parteien

(Ein Silvesterspiel)



Nimm an: (es wär' vielleicht Gewinn!)
Die Freisinns-Mannen sind von Zinn.

Leg' Fischbeck, Payer und Gothein
In einen großen Löffel 'rein.
Greif' Paasche noch und Haußmann, Hieber,
Halt' über Feuer sie, mein Lieber!

Und brodelt dann die Masse fein,
Wirf sie in einen Pott hinein.

Dann murm'le einen Segensspruch
Aus Friedrich Naumanns „Hilfe"-Buch.

Und nun enthebe wohlgemut
Das Resultat der Wasserflut.

So kriegst du eine Sache, Freund,
Die dir höchst problematisch scheint:

Ein Bild — das kann ich dir verheißen —
Als ob sich hundert Katzen beißen.

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die demokratische Vereinigung, die sich erst vor kurzem von den freisinnigen Parteien als besonderes Parteichen abgesondert hat, ist in heller Empörung. In ihr befehden sich zwei Richtungen, die natürlich besondere Organe haben: den „Demokrat“ und das „Freie Volk“. Die Partei beabsichtigt, ihren Namen zu ändern; sie will sich demokratische Veruneinigung nennen.)

Eine Triole
aus der Rede des Herrn v. Heydebrand

Nur wir sind echt konservativ,
Und ohne uns ging' die Karre schief;
Wie gut wir sie in den Dr—eh gebracht,
Das wird man erkennen noch über Nacht.
Wir können bis dahin uns schon geduld'gen —
Wir haben nämlich nichts zu entschuld'gen!
Wir können uns gar des Geschimpfes freuen,
Denn wißt: wir haben nichts zu bereuen!
Und wenn man unheimlich nennt die Lage,
So sagen wir — sonst was! Weil ohne Frage
Wir auch nichts zu verheimlichen haben!
Und darauf — lassen wir uns begraben. s.

Krätke hat Vertreter des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks zu einer Besprechung über die Angelegenheiten des Postwesens eingeladen. Leider ist die Welt nicht mehr abergläubisch genug, um sich davon viel zu versprechen. Es ist doch ein Ammenmärchen, daß das „Besprechen“ gegen Krankheiten helfen soll. ♂

Das Reichstagswahlrecht soll in Preußen eingeführt werden, so rufen die Liberalen, aber die Konservativen wollen nicht. Heiß tobt der Kampf und sein Ende ist nicht abzusehen. Aber die Konservativen fangen an einzulenken. Zwar wollen sie nicht auf die Forderung der Liberalen eingehen, aber sie wollen ihnen doch auf halbem Wege entgegenkommen. Sie sind damit einverstanden, daß die Normen des Reichs nach und nach auf Preußen angewendet werden, und fangen schon im neuen Jahre damit an. Eine wichtige Einrichtung, ohne die das Reich nie zu denken war, die aber dem Königreich Preußen bisher fremd war, ist auf das letztere übertragen worden: auch Preußen wird im neuen Jahr sein Defizit erhalten!

„Die Wartburg ist bedroht vom Heerbanne des Umsturzes. Wir können und müssen sie retten.“ Diesen Notschrei stößt der Wahlaufruf der Deutsch-Sozialen aus, die im Wahlkreise Eisenach-Dermbach die Nachwahl für Schack vorbereiten. — Bisher hütete Schack die Wartburg. Warum hat man sie seiner Hut entrissen?

Schon einmal war die Wartburg in Gefahr, der Tummelplatz für den Heerbann des Umsturzes zu werden. Das war damals, als Tannhäuser zwischen seiner reinen Liebe zu Elisabeth und seiner sündigen Leidenschaft zu Venus hin- und hergeworfen wurde. Auch damals fehlte Schack. Wäre er der Hüter der Wartburg gewesen, so wäre ihrem Ritterkreise das furchtbare Dilemma Tannhäusers erspart geblieben. Schack hätte nicht zwischen Elisabeth und Venus geschwankt; er würde sich beide zu einem Triolenbund angesiegelt haben.)

Stein Trocken
feinster deutscher Sekt
Gebrüder Stein
Düsseldorf.

LEA & PERRINS' SAUCE

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von England.

giebt Fischen, Suppen, Fleisch, Fleischbrühen, Käse, gebratenem Wildpret und Geflügel einen köstlichen pikanten Geschmack.

Abgesehen von der wesentlichen Verbesserung des Geschmacks, trägt die Sauce zur Förderung der Verdauung bei.

Die Firma LEA & PERRINS ist die einzige Firma, welche die echte ORIGINAL WORCESTERSHIRE SAUCE herstellt.

Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England; von CROSSE & BLACKWELL, Limited, in London, und von Exportgeschäften.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Cook

Cook! o Cook! In hundert Bildern
Tat man der staunenden Welt dich schildern,
Ja, man sah dich
Stolz und pomadig
Festlich im Wagen
Zu Kopenhagen.
Männer grüßtest du, Weiber und Kinder,
Lächelnd schwenktest du den Zylinder.
Wieder dann standest beim festlichen Mahle
Grinsend du in dem Rathaussaale,
Während sich eine große Girland'
Feierlich um die Schultern dir wand.
Ehrendoktor bist du geworden,
Preise fielen dir zu und Orden,
Ehrenbürger wurdest du dann,
Ehrenmann!
Ja, und heute? Ach heut' ist Cook
Nur noch ein Spuk.
Kopenhagen
Hat dich im Magen,
Und New York ist peinlich geschlagen.
Keiner weiß, wo du abgeblieben,
Keinem hast du ein Wort geschrieben.
Recht so, die Welt ist deiner nicht wert,
Recht, daß du ihr den Rücken gekehrt.
Seit ihr gekommen die Flugerkenntnis,
Hat sie für „Schwindel" gar kein Verständnis.
Du aber hast dahin dich gerettet,
Darauf hab' ich schon lange gewettet,
Wo allein auf Erden dir's wohl.
Deinem Wort zum besten Beweise
Sitzest du längst im ewigen Eise,
Wartend, daß einer zurück dich hol'
Reuig vom Pol!

w.

Griechenland in Gefahr

In Griechenland herrscht beinahe Anarchie. Fast täglich kommen Insubordinationsverbrechen vor, bei denen dem ruhigen Bürger die Haare zu Berge stehen.

Neulich ging der Präsident der zweiten Kammer bei der Wohnung eines Leutnants vorbei, ohne vorschriftsmäßig Front zu machen. Seiner Verhaftung widersetzte sich der freche Patron, so daß er gefesselt werden mußte. Auf der Wache berief sich der Rowdy auf seine Immunität als Abgeordneter. Man kann sich das Hohngelächter der Offiziere denken. Die Fähnriche riefen ihm zu: „Halt's Maul, alter Esel! Du willst wohl hier den wilden Mann spielen!"

Als neulich ein Minister einem Hauptmann nicht aus dem Wege ging, stieß der letztere ihn natürlich vom Bürgersteig auf den Fahrdamm. Der Zivilist rief mit lauter Stimme: „Das ist doch unerhört." Er wurde vor dem Kriegsgericht wegen Achtungsverletzung angeklagt und zum Tode verurteilt. Seine Begnadigung erfolgte nur deshalb, weil er doch keinen Schuß Pulver wert war.

Andrerseits überschreiten aber auch die Offiziere ihre Rechte oft in bedauerlicher Weise. Die Klagen über Zivilistenmißhandlungen werden immer häufiger. So ließ neulich ein Major eine ganze Korporalschaft von Abgeordneten in der kalten Winternacht ohne Pause eine Stunde lang langsamen Schritt üben. — Ein Hauptmann ließ den Ministerpräsidenten, der schlapp geworden war, in einer Rauchkammer hundertmal die tiefe Kniebeuge machen und herrschte ihn an: „Hier machen Sie die Kniebeuge, bis Sie schwarz werden!" — Die Militärgerichte bestrafen solche Mißhandlungen sehr mild.

Die Zivilistenbande wird dabei immer frecher. Wenn nicht bald etwas zur Stärkung des militärischen Einflusses geschieht, so stürzt Griechenland in den Abgrund.

fr.

Einbanddecken zum Kladderadatsch

Jahrgang 1909

Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung und Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung, wie auch durch den Sortimentsbuchhandel bezogen werden. — Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung auch die bekannten **Comba-Selbstbinder** — Einbanddecken in gelber Leinwand ohne Jahreszahl —, in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von 1,75 Mark (mit Porto 2,05 Mark) mit genauer Gebrauchsanweisung.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg

16

Immer fidel!

Das war der Frater Fidelis
Vom Hause Franziskusheim,
Der leider nicht ohne Fehl is,
Nicht ohne der Sünde Keim.
Er, der in Oberwil wohnte
Im Schweizer Kantone Zug
Und seufzend und ächzend fronte,
Er hatte schon lange genug.

Da sprachen zu ihm die Obern:
„Fidelis, du heiliger Mann,
Du sollst uns Gelder erobern.
Den Bettelsack rüste, wohlan!
Nimm ihn und ziehe ins Weite
Und bring' der Batzen recht viel!
Sonst droht uns grinsend die Pleite
Hier unten in Oberwil."

Da zog der Frater von dannen,
Bereiste eifrig die Schweiz.
Die drohende Pleite zu bannen,
Bekämpfte er bittend den Geiz.
Er hatte achthundert Franken
Gar bald zusammengebracht.
Da begann seine Tugend zu wanken.
O Frater, was hast du gemacht!

Er füllt mit feurigem Weine
Den alten sündigen Leib.
Ihm saß auf jedem der Beine
Ein junges sündiges Weib.
Sie küßten alle und tranken,
Wie solche Sünder halt sind.
Da gingen die achthundert Franken
In einer Nacht in den Wind.

Am Morgen kehrte der Frater
Mit leerer Tasche nach Haus,
Im Kopf und Herzen den Kater;
Der schafft ihm Jammer und Graus.
Daheim begann er zu lallen
(Wer hätte das je geglaubt?):
„Man hat mich roh überfallen
Und meiner Gelder beraubt."

Doch als das Räubergesindel
Gesucht ward draußen im Land,
Da ward das Ganze als Schwindel,
O sündiger Frater, erkannt.
Jetzt war's vorüber, o Jammer,
Mit Lust, mit Saus und mit Braus.
In Zug sprach strafend die Kammer:
„Elf Monate Arbeitshaus!"

Man ist auf der Richtertagung
Gar kalt und herzlos in Zug,
Man nennt das dort Unterschlagung,
Man nennt's daneben Betrug.
Muß man gleich seine Gedanken
Aussprechen mit solcher Wucht,
Wenn einer mal achthundert Franken
In einer Sitzung verjucht?

Dem Frater ist gründlich verdorben
Das Fest, o Jammer und Pein!
Er wünscht, er wäre gestorben,
Und es ständ' auf dem Leichenstein:
Hier ruht, der nicht ohne Fehl is,
Hier ruht eine arme Seel'.
Hier ruht der Frater Fidelis
War treu nicht, aber fidel! M. Fr.

Polytechnisches Institut
Frankenhausen am Kyffh.
Maschinenbau, Elektrotech., Fugtechn.

Aufklärung!
Mehr als
+ 2000 Ärzte +
verwenden im eigenen Gebrauche unsere
Hygienische Erfindung.
Verlangen Sie gratis Prospekt durch
Chemische Fabrik „NASSOVIA"
Wiesbaden 69.
Als Drucks. grat.
Als verschloss. Brief gegen 20-Pfg.-Freim.

Cichorien-
Darren und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Extra starke echte Hientong-Essenz
(Destillat) à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,— portofrei. Laboratorium
E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

„Diana", Züchterei und Hdlg. edler Rassehunde
Wideburg & Co.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Versand aller Rassen tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen.
Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 2.—. Preisliste kostenlos u. franko.

Wildlecksteine
wetterfest, äußerst sparsame Abnutzung. 100 kg M. 7.50 steuerfrei. Ausführliche Beschreibung und Handprobe umsonst.
Hermann Haberhauf, Güsten b. Stassfurt 35

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG—4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa 1 = Mark

Schöne Büste

in zwei Monaten durch die Pilules Orientales
die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.
Vonden Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.
Schachtel mit Notiz: M. 5.30 franko.
Geg. Nachn. M. 5.50
J. Ratié, Apth., Paris.
Dépôts: Berlin, HADRA, Apotheke, Spandauerstr., 77. Leipzig, Dr Mylius, Markt, 12. München, Adler-Apoth. Breslau, Adler-Apotheke. Frankfurt-aM-. Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46. In Oesterr-Ungarn: Budapest, J. v. Török. Prag, Vitek & Co, Wassergasse, 19.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

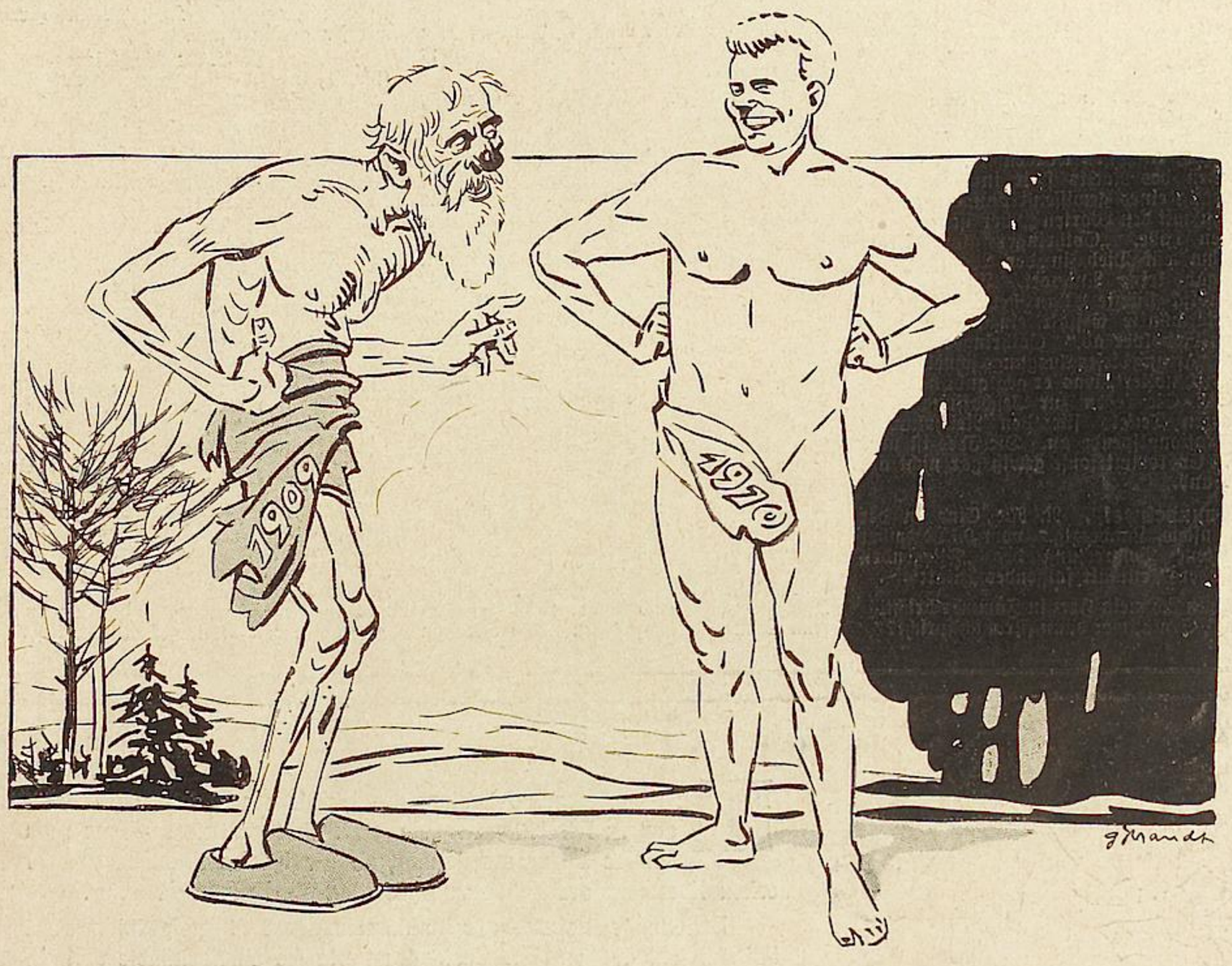
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0016
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 1 Viertes Beiblatt | Berlin, den 2. Januar 1910 | LXIII. Jahrgang



Par nobile fratrum

Das alte Jahr zum neuen: „Junge, und daß du mir die Vorarbeiten zur Änderung des Wahlrechts in Preußen tüchtig förderst!!“ — „Jawoll, alter Schäker, werde ganz in deinem Sinne weiterarbeiten.“

"CHESTRO"
MILLIONENFACH erprobt.
"ENDWELL" TRADE-MARK
D.R.P.
SOCKEN-HALTER
Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Kluge, Krefeld.
Man verlange ausdrücklich die ges. gesch. Marken
"ENDWELL" u. "CHESTRO" um sich vor Nachahmungen zu schützen.

LIQUEUR
BÉNÉDICTINE

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Niemand versäume uns. Liste über Gummistrümpfe, Bandagen, sämtl. Sanitäts-Artik. grat. z. verl.
Jo. Maass & Co., Berlin 88, Oranienstraße 108

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0017
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Apolda. Dr. H.: Im „Apoldaer Tageblatt“ (Nr. 280) steht ein Bericht über eine „Volks- und Wählerversammlung, nach dem ein Redner gesagt hat: „Da hätten wir schon vier und eine halbe Milliarde (viereinhalbhunderttausend Millionen) Mark Schulden und immer kämen neue hinzu, nachdem die fünfhunderttausend Millionen, die 1871 von Frankreich zu zahlen waren, längst verpulvert wären.“ Ja, ja, in Deutschland ist seit vierzig Jahren förmlich geaast mit dem Geld.

Berlin. H. G.: Die „Tägliche Rundschau“ (Nr. 572) erzählt, daß der Theaterdirektor Gothringer in New York irrtümlich erschossen worden sei; er sei aus Versehen des Nachts statt in seine in die Wohnung eines gewissen Allan eingetreten, der ihn mit den Worten „Wer ist da?“ angerufen habe. „Gothringer glaubte, daß bei ihm ein Dieb in der Wohnung sei, und gab keine Antwort. In demselben Augenblick stürzte Allan heraus und gab auf die dunkle Gestalt einen Schuß aus seinem Revolver ab.“ Gothringer hatte in der Erwartung dieses Ausgangs schnell in sein Tagebuch notiert, was er geglaubt hatte. — W. St.: Sie regen zur Beschaffung eines schwarzen Teckels für den Reichskanzler eine Nationalspende an. Die Idee ist nicht übel. Er kommt sonst gewiß gar nicht auf den Hund.

Braunschweig. N. N.: Eine in der „Braunschw. Landesztg.“ vom 9. Dezember enthaltene Besprechung des „Fliegenden Holländers“ enthält folgendes Zitat:

„Wenn sich mein Herz in Jammer bricht,
Sag', Senta, wer dann für mich spricht?“

Wenn ein Herz bricht, so ist dies schon sehr schlimm, wenn es sich aber gar übergibt, dann ist es noch schlimmer. — R. G.: Die welfischen „Braunschw. Neuest. Nachr.“ (Nr. 297) erzählen von dem vaterländischen Festspiel „Hie gut Braunschweig allewege“, das in packender Weise die Verdienste der braunschweigischen Herzöge um unser engeres Vaterland und Deutschland schildert und die Nachwelt daran erinnert, das Andenken dieser Fürsten zu vergessen.“ Das ist Welfentreue!

Breslau. Z.: Die „Schles. Ztg.“ (Nr. 862) enthält folgendes Inserat: „Achtung! Herr oder Dame kann sich an einem seit 1910 bestehenden schuldenfreien Unternehmen mit 3000 bis 5000 Mark beteiligen, ohne daß geschäftliche Mitarbeit gefordert wird.“ Einem so lange schon schuldenfreien Unternehmen kann es nicht fehlen! — G. W.: Die „Schles. Morgenztg.“ (Nr. 307) meldet: „In Budapest fand auf Antrag der Wiener Gläubigen eine Verhandlung wegen Verhängung des Konkurses über das Vermögen der Prinzessin Luise von Koburg statt.“ Das waren keine wahren Gläubigen; diese hätten der Prinzessin ihre Schulden vergeben; das wäre echt christlich gewesen.

Charlottenburg. W. H.: Im „Berliner Tageblatt“ vom 20. Dezember wird aus Posen berichtet: „Das Posener Oberlandesgericht entschied heute, daß der junge Graf Kwilecki nicht der Sohn des Grafen Zbigniew Kwilecki und dessen verstorbener Gemahlin, der Gräfin Isabella, sondern der Sohn der Bahnwärterfrau Cecilie Meyer ist. Ferner entschied das Gericht, daß Graf Zbigniew das Kind an die Bahnwärtersfrau Mayer herauszugeben und die Kosten des Verfahrens zu tragen hat.“ Also gibt es zwei Bahnwärterfrauen, die auf das Kind Anspruch erhoben haben, eine Meyer und eine Mayer. Das Gericht hat entschieden, daß des Kindes Mutter die Meyer ist, herausgegeben aber soll es an die Mayer werden. Die Gerichte fällen jetzt mitunter Urteile, die ein heftiges und nicht unberechtigtes Kopfschütteln hervorzurufen geeignet sind.

Dahlbruch. U. A.: Die „Siegener Ztg.“ (Nr. 37) enthält folgende Anzeige: „Günstige Gelegenheit für Brautleute! Verkaufe sofort billig zwei wenig gebrauchte Schlafzimmereinrichtungen und sonstige Möbel. Ebenfalls einige Dutzend Paar Herren- und Kinderstrümpfe.“ Was wollen Sie? Der kluge Mann baut vor.

Darmstadt. Th.: No. 295 des „Gießener Anzeiger“ berichtet über eine Sitzung der Hessischen II. Kammer, in der Abg. Berthold (soz.) über die Zustände der Darmstädter Eisenbahnhauptwerkstätte gesagt habe, die Arbeiter „müßten auch ganz überhastet arbeiten, weil der Minister eine Prämie für die schnelle Probefahrt und Auflieferung der Maschinen erhielten.“ Es ist an sich schon lächerlich, von einem Minister im Pluralis majestatis zu reden, ganz absurd aber ist es, wie Sie mit recht bemerken, wenn es von seiten eines Roten in Bezug auf einen Minister geschieht, der sich schmieren läßt.

Dresden. A. K.: Die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ (Nr. 339) berichten von der Festnahme eines Betrügers: „Er hat bei hiesigen und auswärtigen Firmen Bücher und Pelzwaren erschwindelt und angegeben, daß die Sachen für eine zu errichtende Leihbibliothek bestimmt seien.“

Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch seinen 63. Jahrgang. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Bezugserneuerung, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für diejenigen Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post beziehen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,62 Mark inkl. Bestellgeld) abholen und alles weitere veranlassen!

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich	2,50 Mark 3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0018

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Betrogenen machen den Betrügern aber auch das Handwerk gar zu leicht. Ist es nicht unerhört, daß sie dem Schwindler ohne weiteres geglaubt haben, die Pelzwaren seien für eine Leihbibliothek bestimmt?

Duisburg. L. M.: In der „Rhein- und Ruhrzeitung" (Nr. 575) findet sich ein „Stimmungsbild aus dem Reichstag," in dem es heißt: „Mit mahnenden Worten gegen Radikalismus und Reaktion, von denen sich auf die Dauer das deutsche Volk nicht leiten lasse, und dem hoffnungsfreudigen Ausblick auf die immanente Kraft des Zwangs zum Schiffen, der auch die gegenwärtigen Irrungen und Wirrungen überdauern werde, schloß der Kanzler." Danach hat der Kanzler doch mehr gesagt, als wir dachten.

Eisenach. W. H.: Die „Eisenacher Tagespost" (Nr. 279) enthält folg. Inserat: „Waschfrau mit großem luft. Boden sucht noch einige Kunden z. Hause. Billigste Berechnung. Off. u. D 890 an die Exp. d. Tp." Hoffentlich erkältet sich die Waschfrau mit dem luftigen Boden nicht! Oder soll es duftig heißen?

Freiburg (Breisgau). M. Sch.: Das „Freiburg. Tagebl." (Nr. 279) meldet: „In einem schleswigschen Dorfe Busdorf wurden bei einem nächtlichen Diebstahl zwei Männer abgefaßt, von denen es jedoch einem gelang, in der Dunkelheit zu entwischen. Wegen Lahmheit bezieht er eine Rente, und sonst geht er an Krücken." Wer? Der Entwischte oder der Gefaßte? Lahmheit ist heute beim Entwischen kein Hindernis mehr; der Lahme setzt sich eben in sein Automobil und saust davon.

Greifswald. H. F.: Die „Greifswalder Ztg." (Nr. 290) meldet: „Zu der Preßmeldung, daß die Prägung von 100 Markstücken beabsichtigt sei, kann noch mitgeteilt werden, daß ein Bedürfnis hierfür nicht vorliegt, und daß an die Ausgabe solcher Münzen, die etwa Talergröße haben müßten, nicht gedacht wird." Das ist ein doppelter Irrtum. Ein Bedürfnis zur Ausprägung von Markstücken liegt vor, sogar von noch viel mehr als von 100 Stück. Ein Irrtum ist es auch, daß Markstücke Talergröße haben müßten.

Halle a. S. N. N.: Der „Generalanz. für Halle und den Saalkreis" (Nr. 287) enthält folgende Nachricht: „Paris, 6. Dez. Die für heute anberaumte Versteigerung des früheren Sultans Abdul Asis wurde auf Ansuchen El Mokris aufgeschoben." Sehr vernünftig! Auf den abgelegten Sultan hätte auch wohl kaum jemand geboten.

Hildburghausen. Dr. B.: Im „Hildb. Kreisblatt" (Nr. 280) findet sich die Besprechung einer Aufführung von Grillparzers „Sappho." Es heißt dort: „In edler Sprache vermittelt uns der Autor das Liebesleben der griechischen Dichterin Sappho, die sich, der Sage nach, aus Liebesgram vom Leukadischen Vorgebirge ins Meer stürzte." Ja, Sappho wollte eben mit dem ganzen Kram nichts mehr zu tun haben. — Sänger B.: Der „Tag" (Nr. 864) sagt von dem August Bockmann: „Der Künstler, der anläßlich seines Debuts in der Morwitz-Oper im verflossenen Sommer durch sein glänzendes hohes Abc auffiel, hat sich seitdem gesanglich wesentlich vervollkommnet." Der Abc-Künstler beherrscht die Tonleiter von A bis Z.

Höchst a. M. F. Sch.: Das „Kreisbl. für den Kreis Höchst a. M." enthält folgende Mitteilung: „Für Sonntag den 12. Dezember sind die Jungfrauen zum Empfang der hl. Sterbesakramente eingeladen." Immer gefährlicher wird das Treiben der Geistlichkeit. In Höchst scheint sie einen Jungfrauenmassenmord verübt zu haben oder zu planen, vermutlich, weil die Jungfrau an sich ihr Schamgefühl gröblich verletzt. Im Vertilgen von Jungfrauen waren die frumben Herren immer groß.

Kappeln (Schlei). M. L.: Nach Nr. 284 des „Schleiboten" ist dem Reichstag ein Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zugegangen, „nach welchem Elsaß-Lothringen zum selbständigen Bundesrat erhoben wird." Wird wohl wenig Zweck haben, der Reichstag hat an einem Bundesrat genug.

Kehl a. Rh. C. R.: Die „Straßburger Neue Zeitung" (Nr. 123) enthält einen Artikel „Organisiert Euch! (Ein Weckruf)", dem wir folgende Stellen entnehmen: „Bei jeder Wahl, wenn wieder einmal ein frischer Sturmwind durch die schläfrigen Schachtelhalme des müde blinzelnden Alltags fährt und die lähmenden Dunstwolken aus Straßen und Gassen fröhlich verjagt, sei es eine Bezirkstags-, eine Landesausschuß- oder eine Reichstagswahl, machen wir immer wieder, und das von Periode zu Periode, ziffermäßig stärker und imponierender die Erfahrung, daß die Mannschaften für große Legionen vorhanden sind, die gern und freudig in den Feldzug um die kostbaren Güter des freiheitlichen Bürgertums ziehen, wenn der Appelruf laut wird." Eine schöne, poesievolle Periode! Der Appelruf ist der Ruf nach faulen oder Roßäppeln, die von den Feinden als Stinkbomben benutzt werden. Weiter heißt es: „Wenn dann aber wieder einmal der auf Grund ‚allgemeiner Wahlen zusammengescharte Reichstag oder unser filtriertes Parlament Gesetze macht, Steuern vorschreibt, Verordnungen trifft, über die dann die ganze freiheitliche Menschheit ringend die Hände über der Zipfelkappe zusammenschlägt, ja: dann schreien und jammern diese lieben, guten Gleichgültigen am allermeisten." Ein erhabener Anblick muß es sein, wenn die ringende freiheitliche Menschheit die Hände über der Zipfelkappe zusammenschlägt. Sie ringt dann mit den Beinen. „Und zu all dieser bleiernen Schwere und Ofenhockerei erleben wir außerdem zur Zeit noch in Elsaß-Lothringen, man darf beinahe sagen, dem Schlaraffenlande der unbegrenzten Möglichkeiten, das Schauspiel, daß die ‚illustrierten Köpfe' plötzlich wie eine vom Sonnenstich getroffene Quadriga das ganze Lenkgeschirr nach allen Seiten auseinanderreißen wollen, während die Avantgarden der gegnerischen Partei die Brückenköpfe zu besetzen versuchen. Männer, von denen man träumte und hoffte, sie würden die monumentalen großzügigen Eckquadern für eine freiheitliche Staatsverfassung, für ein wie mit allen Pflichten so auch mit allen Rechten investiertes Bundes-Staatswesen unter fröhlichem Hammerschlag in die heimische Erde bauen, die werden plötzlich von irgend einer Tarantel gestochen, werfen Schild und Brünne in den nächsten besten Straßengraben und rufen wie die Kinder: ‚Ich mach nicht mehr mit!'" Wir ooch nich! Endlich liest man folgende erhebende Worte: „Nicht auf dem dürren, sterilen Boden pygmäenhafter Marktfleckenpolitik gedeihen die rauschenden Hochwälder großzügiger Höhenkultur. Sammelt euch! Schafft euch ein zusammenklingendes Begeisterungsorchester! Keine vereinzelten Nachtwächtertuthörner, von denen das eine Es-Dur und das andere Cis-Moll spielt." Sammlung! Sammlung!

Kirchheim. E. H.: Der „Teckbote" (Nr. 267) sagt von den Kölner Luftschiffmanövern: „Selbst zur Nachtzeit drang mitunter das charakteristische Summen und Brummen der Motore und Propeller ans Ohr der halbschwachen Schläfer." Das ist ein Rattenkönig von Druck-, Schreib- und Denkfehlern. Statt halbschwach muß es heißen halbstark, statt halbstark halbstarr und statt Schläfer Luftschiffe.

Kösfritz. B.: Die „Reuß-Geraer Ztg." (Nr. 290) enthält folgende Anzeige: „Eisenbahn oder Laden, gebraucht, zu kaufen gesucht." Ungebrauchte Eisenbahnen sind nie zu verkaufen, auch gebrauchte sind selten zu haben. Wir empfehlen dem Inserenten, die Weimar-Berkaer Eisenbahn, die, wie wir hören, verkäuflich sein soll.

Laboe b. Kiel. Th. B.: Der „Rheinhessische Beobachter" bringt an der Spitze seiner Nummer 138a vom 1. Dezemb. 1909 folgende Mitteilung der Redaktion und des Verlags: „Von heute ab wird der ‚Rheinhessische Beobachter' täglich erscheinen. Nach unserer Überzeugung stand er längst nicht mehr auf der Höhe der Zeit: am allerwenigsten entsprach das politische Hauptblatt des ‚intelligentesten Wahlkreises' Alzey-Bingen mit seiner beschränkten Erscheinungsweise diesem Ehrentitel." Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung.

Leipzig. S.: Über ein Konzert der „Sängervereinigung Germania" wird in den „Leipziger N. N." berichtet. Es heißt da: „Als Solist war Herr Konzertsänger J. Babrik gewonnen worden, der einige Lieder von Meyer-Hellmuth sang, bei denen seine gutgeschulte, umfangreiche Sopranstimme voll zur Entfaltung kam." Was mag Herr Babrik angestellt haben, um seine umfangreiche Sopranstimme zu konservieren? Mit dem Konservatorium allein ist es da doch nicht getan! — N. Sch.: Sie senden uns ein in französischer, deutscher und englischer Sprache abgefaßtes „Circulaire" des „IIIe. congrès international de botanique, Bruxelles." Dort heißt es im deutschen Text: „Hochgeehrter Heer Kollege. In der Anlage zu unserem vierten Rundschreiben trug unser Generalsekretär in großen Lügen die Fragen vor, die der Abteilung für botanische Bibliographie und Dokumentation zur Besprechung vorliegen könnten." Und diese Lügen hat man verbreitet?

Magdeburg. N.: Nach der „Loburger Kreisztg." (Nr. 193) steht auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung zu Möckern vom 13. Dez.: „Anschaffung eines Waschkessels für die Lehrer hiesiger Schule." Wozu denn gleich einen Waschkessel? Genügt für die Lehrer nicht ein gemeinschaftliches Waschbecken? Oder liegt etwa ein Druckfehler vor? Soll es vielleicht Wurstkessel heißen? — H. M.: Die „Magdeburgische Ztg." vom 8. Dez. sagt im Reichstagsbericht: „Das Haus ist schwach, die Turbinen sind stark besetzt." Die Turbinen wirken als Ventilatoren zur Luftverbesserung. Aber warum läßt man sie besetzen? Man sollte das nicht tun, auch wenn der Reichstag noch so voll ist, denn es könnte dann leicht ein Unglück geschehen.

Metz. J. K.: Die „Lothringer Ztg." (Nr. 547) berichtet: „Dem ‚Lokal-Anz.' zufolge will Prof. Vallee an der Tierarzneischule von Alfort eine neue Behandlungsmethode bei Tuberkulose mittels eines Terums entdeckt haben." Es heißt nicht Terum, sondern Teerum. Unser August Biermörder behandelt schon längst alle seine Krankheiten mit einem solchen Rum. — Die „Lothr. Ztg." (Nr. 572) berichtet aus Stockholm über die „Nebelpreise". Diese Preise liegen allerdings für viele in nebelhafter Ferne. — Fr. K.: Nr. 555 der „Lothring. Zeitung" enthält einen Bericht über einen Fritz Reuter-Abend in Metz, an dem auch die „Grugliche Geschicht" aus „Läuschen und Rimels" zum Vortrag gekommen ist. Dem Plattdeutschen, der das liest, läuft ein Läuschen über die Leber.

München. O. M.: Die „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 580) melden: „In dem Mozartabend wird Francesco d'Andrade außer den drei bereits mitgeteilten Arien noch das berühmte Lied ‚Ein Männchen oder Weibchen' aus der ‚Zauberflöte' vortragen." Ein Männchen? Pfui, Papageno! — B. K.: Die „Badische Presse" (Nr. 88) berichtet über den Tod Königs Leopold: „Es bestätigt sich, daß die unmittelbare Todesursache für den König ein Blutstropfen war, der fortgeschwemmt, mit dem Blutkreislauf in einer großen Herzarterie, diese verstopfend, sich festgesetzt hatte." Hätte der Blutstropfen nicht durch einen Tropfenzieher entfernt werden können? In Belgien sind übrigens die Soldaten bereit, ihren letzten Blutpropfen für den König zu opfern.

Osterfeld (Halle). K. R.! Die „Osterfelder Ztg." (Nr. 145) enthält folgende Anzeige: „Restaurant zum Stern Raum-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg

20

Akad. Lesehalle

burg a. S. Großes bayrisches Bierfest vom Donnerstag den 9. bis Sonntag den 12. d. Mts. in festlich dekorierten Räumen mit schneidiger, eleganter Damenbedienung, sowie großartiger Unterhaltungsmusik. Um gütigen Zuspruch bittet Iwan Wagner. Zur Weihnachtsbescherung Bedürftiger sind mir übergeben worden Osterfeld den 6. Dezember 1909 Jaekel, Bürgermeister." Die Beziehungen zwischen Wagner und Jaekel sind uns unbekannt, aber sie scheinen auf die Freigebigkeit der Osterfelder nicht befruchtend eingewirkt zu haben. Anscheinend hat Wagner mehr Zuspruch als Jaekel.

Parchim. E. F: Todesanzeigen glossieren wir nicht, auch dann nicht, wenn Kinder den Tod „ihres lieben guten Katers" anzeigen.

Petersburg. H. S.: Die „St. Petersb. Politische Korr." vom 29. Nov. behauptet, der Zar habe auf eine Ergebenheitsadresse des Eriwanschen Leibregiments dem Oberkommandierenden des kaukasischen Militärbezirks geantwortet: „übermitteln Sie Meinen teuren Leiberiwanzen meinen Dank." Die Eriwanzen müssen eine sehr vornehme Sorte von Wanzen sein, da sie zu kaiserlichen Leibwanzen ernannt worden sind.

Potsdam. Dr. B.: Die „Vorortsbeilage der Potsd. Tageszeitung" (Nr. 255) meldet aus Reppen: „Reppen. Ein eigentümlicher Vorfall passierte zwei Einwohnern aus Kohlow. Auf einer Radtour begriffen, sprang plötzlich ein Rehbock auf den Weg, umkreiste erst tanzend die Radler und stürzte dann auf den einen los, wodurch dieser zu Fall kam." Kein Wunder! Die Erscheinung eines radelnden Rehbocks könnte auch dem ruhigsten Menschen die Besinnung rauben und ihn radlos machen.

Rixdorf. W. M.: Das „Rixdorfer Tgbl." (Nr. 286) berichtet aus Madrid: „Hier verlautet, daß das jetzt als Mittelohrenentzündung bezeichnete Leiden des Königs Alfons einen operativen Eindruck als unabweisbar erscheinen läßt. Keiner der spanischen Sozialisten wollte diese Operation unternehmen." Es würde sich auch viel mehr empfehlen, einen Mediziner statt eines Sozialisten in Anspruch zu nehmen. Die Sozialisten sind zu zimperlich und nicht energisch genug.

Rottweil. C. v. W.: Die „Schwarzw. Bürger-Ztg." (Nr. 285) enthält folgende Anzeige: „Ständige Milchkunden sucht und liefert auf Wunsch ins Haus Frau Lorenzer Wwe." Frau Lorenzer Wwe. bekommt wahrscheinlich für jeden Milchkunden, den sie den Milchhändlern anzeigt, Provision. Es ist ja auch sehr bequem für die letzteren, wenn die Kunden ihnen ins Haus geliefert werden.

Rudolstadt. E. B.: Der „Tag" (Nr. 871) meldet: „Den 60jährigen Gedenktag seines Eintritts in das Heer begeht offiziell am 20. Dezember Fürst Carl Günther von Schwarzburg-Sondershausen. Der Fürst ist am 7. August 1830 in Arnstadt geboren." Eine Ehrenkompagnie der schwarzburg-sonderhausenschen Armee hat sich zu der Feier des Ehrentages nach Wallhall begeben, wo sich der Fürst seit längerer Zeit aufhält.

Sangerhausen. C.: Die „Sangerhäuser Nachr." (Nr. 287) bringen einen Konzertbericht, in dem es heißt: „Sein (des Herrn Müller) Cello, das er vollständig beherrscht, spricht förmlich zu unseren Seelen und spiegelt treulich die Gefühle des Komponisten und seines bogenförmigen Interpreten wieder. — Einen Flötenbläser von spielend leichtem Lippenansatz, großer Atemausdauer und höchst sympathischer Tonbildung lernten wir in Herrn Stationsassistent Kersten kennen. Obwohl Militärmusiker gewesen, muß man doch billig staunen, daß eine längere Zivilzeit seiner eminenten Fingerfertigkeit fast gar keinen Abbruch getan hat. Nun aber die Damen, deren Gesangleistungen wie Rosen aus der grünen Guirlande des Konzertganzen hervorleuchteten." Obwohl selbst weder Cello noch Flöte spielend, hüpfte unser Herz vor Freude über diese Kritik, die wie ein Johanniswürmchen aus dem Düngerhaufen des Feldes hervorleuchtete. — Wir kommen Ihnen die Blume nach.

Siegen. W. St: Das „Siegener Volksbl." (Nr. 269) meldet: „Richard wird auch von Bochum checkbrieflich verfolgt." Na, die Verfolgung wird nicht lange dauern, denn von einem Scheckbriefe (man schreibt jetzt Scheck, nicht, wie früher, Check) läßt sich jeder gern erreichen.

Solingen. G. K: Das „Solinger Kreis-Intelligenz-Bl." (Nr. 291) berichtet aus Bonn: „Im Amtszimmer des Rektors der Universität fand eine Verhandlung zwischen Vertretern der Studentenschaft und der Freien Wirtevereinigung auf Beilegung des von der Studentenschaft durchgeführten Bierberufs statt." Unser August Biermörder behauptet, der Bierberuf sei der heiligste Beruf des deutschen Studenten; ein solcher Beruf würde eingeschlagen, aber nicht beigelegt.

Strassburg. A. Sch. Mit Dank abgelehnt.

Stuttgart. J. J.: In der „Cannstatter Ztg." (Nr. 290) liest man: „Fellbach, 10. Dezbr. Gegenwärtig haben unsere Metzger vollauf zu tun mit dem Hausschlachten, das in jedem Weingärtner- und Bauernhause vorgenommen wird, wo jährlich 400—500 Schweine ins Haus geschlachtet werden." Ja, ja, Fellbach ist eine wohlhabende Gegend! Da hat jeder Weingärtner und Bauer täglich ein Schwein im Topf.

Trachenberg. O. K.: Der „Amtl. Anz. für Herrnstadt" (Nr. 97) behauptet von dem neuen schlesischen Oberpräsidenten: „Staatsminister von Dallwitz wurde am 29. September 1885 in Breslau als jüngster Sohn des im Jahre 1876 verstorbenen Wolff von Dallwitz geboren." O, o! Das können wir nicht glauben, auch wenn es in einem amtlichen Anzeiger steht.

Tübingen. J. A.: Sie senden uns den Ausschnitt einer Zeitung, deren Titel nicht ersichtlich ist. Dort liest man über den Oberleutnant Hofrichter: „Am 1. November 1909 wurde er beim Avancement zum Hauptmann wegen schlechter Qualifikation reserviert und zum Frondienst nach Linz versetzt." Es scheint kein Vergnügen zu sein, im österreichischen Heer zu dienen. Im deutschen kennt man keinen Frondienst.

Überlingen. H. K. Der „Linzgauer Bote" (Nr. 285) berichtet aus Rom: „Das ‚Giornale d'Italia' meldet aus Konstantinopel, „die Türkei sei dem Gedanken eines engeren Zusammengehens von Serbien, Bulgarien und Montenegro behufs Aufrechterhaltung des status quo nahegetreten. Man dürfe sagen, daß in nicht ferner Zeit eine Ente der Balkanstaaten zu diesem Zweck vereinbart würde." Ja, ja, aus der Balkangegend kommen viele Enten.

Waldshut. v. D.: Der „Albbote" (Nr. 291) berichtet aus Schluchsee: „Kein Wunder, daß jeden Winter mehr Fremde zu uns biedern Schwarzwäldern heraufkommen und uns in unseren abgeschlossenen Höhen Unterhalt und Abwechslung bringen." Die Hauptsache ist der Unterhalt; die biederen Schwarzwälder nähren sich von dem Blute der Fremden.

Wien. H. R: Die „Kronstädter Ztg." vom 20. Juli enthält folgende Anzeige: „Achtung! Frostfreies, freistehendes Klosett, ‚Transsylvania.' In größter Kälte in einem im Hofe freistehenden Bretterhäuschen ausprobiert vom Oberingenieur, Privatdozent Dr. Forbáth Imre, Budapest." Hat sich Herr Oberingenieur, Privatdozent Dr. Forbáth Imre dabei nicht erkältet? — Briefkastenbeiträge honorieren wir nicht.

Wittenberg. A. P.: Das „Wittenberger Tgbl." (Nr. 288) enthält folgende Anzeige: „Versteigerung von zwei Portionen Röhrwasser ‚altes Jungfernröhrwasser' Freitag den 10. Dezember. Garnisonverwaltung Wittenberg." Nicht bloß in der Marineverwaltung, sondern auch in der Verwaltung des Landheeres geht es sehr unkaufmännisch zu. Man sollte es kaum glauben, daß zwei Portionen Röhrwasser versteigert werden! Da bietet Frankenthal nicht mit! Und selbst wenn es sich um eine große Portion handeln sollte, wer wird denn altes Jungfernröhrwasser kaufen? Das ist doch offenbar ein Röhrwasser, dessen Genuß junge Damen zu alten Jungfern macht.

Zinnowitz. K.: Leider nicht verwendbar.

Zweibrücken. B. L.: Die „Neckar-Ztg." (Nr. 290) behauptet, daß „Goethe es unternahm, den Reineke Fuchs in Texametern zu bearbeiten." Es muß natürlich heißen: Taxametern. Es gab also schon zu Goethes Zeiten Droschken mit Fahrpreisanzeigern. Es ist eine merkwürdige Schrulle, daß Goethe gerade in ihnen seinen Reineke Fuchs gedichtet hat.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 28. Dezember 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile. R. Ronnefeld, Direktor u. persönl. Leiter.

Aus dem Buchhandel

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

Jocosa. Gedichte von Skamandros, erschienen im Verlage von Louis Finsterlin, München, geb. 3,50 Mk., Ausg. II, 1.

Väter, nehmt 's euch zum Exempel,
Führt die Söhne früh zur Tränke,
Daß sie statt zum Wollusttempel,
Sich gewöhnen an die Schenke!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stad. Lesehalle

Nr. 2 Berlin, den 9. Januar 1910 LXIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 10. Januar
Nun endlich kommt es doch so weit.
Gottlob! Es wird auch wirklich Zeit!

Dienstag, den 11. Januar
Allein zu hoffen wag' ich kaum,
Es ist gewiß ein schöner Traum.

Mittwoch, den 12. Januar
Nein, es ist Wahrheit! Herrlich groß
Entsteigt es heut' des Dunkels Schoß.

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. Januar
Noch ist der öde Schnellbahnstreit,
Noch Preußens Wahlrecht nicht so weit.

Freitag, den 14. Januar
Und Mecklenburgs Verfassung auch
Schläft weiter fort nach altem Brauch.

Sonnabend, den 15. Januar
Doch Größres kam, gedankenschwer:
Rostands gewaltiger Chantecler!

P. W. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Das Wahlrecht

Ist es denn wahr? Was muß ich lesen?
Ist es denn möglich? Kann es sein?
Was bin ich für ein Schaf gewesen!
Auf welch' Geschwätz fiel ich hinein!
Wie hab' ich über Preußens Wahlrecht
Gar oft die Nase doch gerümpft!
Ich nannt's ein Qualrecht, nannt's ein Zahlrecht,
Ich hab' genörgelt und geschimpft.

Hab' Dank, du hohe Staatsregierung,
Die eines Bessern mich belehrt.
Ich bin ein Paulus. — Die Regierung
War nicht am Platze, war verkehrt.
Wie Schuppen, fällt mir's von den Augen,
Ich war bis heute völlig blind.
Das Wahlrecht sollte gar nichts taugen?
Ich war ein Esel, war ein Rind!

Es hat die herrliche Statistik
Die volle Wahrheit mich gelehrt.
Sie riß den Schleier von der Mystik
Und hat Legenden jäh zerstört.
Nun siegt die Majestät der Wahrheit,
Der Irrtum weicht, die Lüge flieht
Die Sonne steigt in goldner Klarheit,
Und helles Tageslicht erblüht.

Wer fährt beim Wahlrecht wohl am besten?
Der Mittelstand. — Das steht ganz fest.
Der Reiche, ach, nimmt mit den Resten
Vorlieb, die jener übrig läßt.
Der Arme bläht sich ohnegleichen,
Es macht sich breit der Mittelstand.
Sie pressen, ach, den armen Reichen,
Sodaß er quietscht, fest an die Wand.

Nun ja, der Kutscher wird mitunter
Zur ersten Klasse mitgezählt,
Obwohl sein Herr vergnügt und munter
Nur in der dritten Klasse wählt.
Zur ersten oft gehört der Hehler,
Zur dritten oft der reine Tor.
Gott, das sind kleine Schönheitsfehler;
Beim Menschenwerk kommt so was vor.

Nun wissen wir es, Dank dem Himmel,
Woran wir mit dem Wahlrecht sind.
Das Wahlrecht ist kein Sündenlümmel,
Es ist ein unschuldvolles Kind!
Wie schlimm wir auch beraten waren,
Dies Kind, kein Engel ist so rein,
Mit dem ist Gott und seine Scharen,
Laßt's eurer Huld empfohlen sein!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rußlands Staatsdepots

„O nein, ihr Russen, nein, ihr werten Herrn,
Was einer schuldet, muß er auch berappen;
Wir pfänden flugs euch einen fetten Happen!"
So sprach vom Amtsgericht der Doktor Kern.

Nowoje Wremja schnob zuerst vor Wut.
„Das deutsche Volk, wie oft hab' ich's geschrieben,
War schlecht," so las man da, „und ist's geblieben;
Da seht ihr es: der Kern, der ist nicht gut!"

Nun aber klingt ein anderes Getön;
Schön hat den Kompetenzkonflikt erhoben,
Und schnell besänftigt ist das wüste Toben —
Doch wahr bleibt wahr: der Kern, der ist nicht Schön.

w.

Sechs-Tage-Pferderennen?!

Da sich unter den Voll- und Halbblütern in Hoppegarten, Karlshorst und Strausberg das Gerücht verbreitet hatte, daß gewisse Sportkreise, dem Vorbilde der Radfahrer folgend, „Sechs-Tage-Pferderennen" veranstalten wollten, so wurde schleunigst, um der Entrüstung der edlen Quadrupeden darüber Ausdruck zu geben, nach der Grunewald-Rennbahn ein Pferde-Meeting zusammengerufen, das folgenden Verlauf nahm. „Es ist schmachvoll", ergriff ein alter Trakehnerhengst das Wort, „daß überhaupt ein derartiger Gedanke gefaßt werden konnte! Kein wahrhaft edler Renner, ja nicht einmal ein halbwegs verständiger Krümpergaul wird sich zu einer derartig blöden und stumpfsinnigen Veranstaltung hergeben, die nichts mehr mit dem aristokratischen Sport des Wettlaufs zu tun hat. Pferde Europas, wahrt eure heiligsten Güter!" — „Verehrte Stuten und Hengste," sprach ein Graditzer Wallach, „das Faktum, daß der mit einem minimalen Gehirn ausgestattete sogenannte homo sapiens (Allgemeine Heiterkeit) eine solche himmelschreiende Lächerlichkeit arrangiert, kann uns noch als kein Argument für das Sechs-Tage-Rennen erscheinen, im Gegenteil: Es zeigt nur bis zur Evidenz, daß der Mensch gegenüber dem aufstrebenden, ernsten und klugen Pferde in bedenklichem Rückgange begriffen ist. Ich glaube daher," so schloß der Wallach unter tosendem Beifallgewieher, „an eine nahe, bessere Zukunft des equus caballus!" — „Beim Zeus," so führte eine bissige hannoversche Stute aus, „das müßte ja schon ein wahrer equus asinus sein, der sich sechs Tage und Nächte durch die Rennbahn treiben ließe! Eine Art von geistiger Rotzkrankheit wäre sicher die Folge dieser stupiden Dauerleistung. Wir erklären, daß wir das Ansinnen, eine derartige menschliche Verrücktheit mitzumachen, mit allen Pferdekräften energisch zurückweisen!"

Ein mächtiges Hufegetrampel, daß die Erde erbebte, schloß die überaus eindrucksvolle Demonstration gegen die Sechs-Tage-Rennen.

m. br.

Vom Preußentag

Willkommen, ihr roten Brüder, in Berlin! Ihr habt da den Eugen Ernst als Referenten losgelassen, der sagte: „Wir haben die ethische Pflicht, diese Bestie von Wahlrecht in ihrem eigenen Gift verrecken zu lassen." Und am Schlusse sagte er, die Standarte der Partei sei der Sammelpunkt aller ehrlichen Kämpfer für des Volkes Wohl, des Volkes Freiheit.

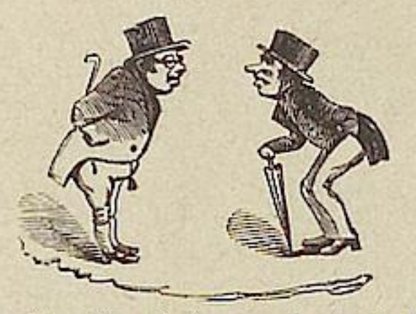
Genossen, ist das wirklich euer Ernst?

*

Auf dem „Tag" erschien auch der Erbprinz von Schweiningen-Ebersau. Er stellte sich vor; der Zehngebote-hoffmann erwiderte: „Willkommen, Genosse". Der Erbprinz sah ihn zweifelnd an und fragte zögernd: „Sind Sie auch alter Herr der Bonner Preußen?"

Erst allmählig wurde dem Erbprinzen klar, daß er auf dem falschen Preußentage war.

fr.



Müller. Na, weeßte, Cook kann mir doch beinah leid tun.
Schultze. Nanu! Dir is woll nich janz, wat?
Müller. Ick jloobe, er is jar keen Schwindler, ick jloobe, er jloobt, det er den Nordpol gefunden hat.
Schultze. Nu schlag eener lang hin!
Müller. Na ja, det Dings wird jar nich so leicht zu sehen sind, un da wird er sich eben bloß ver-cookt haben!

w.

Müller. Nu wird et schlimm mit Piussen.
Schultze. Woso denn?
Müller. Er hat 'ne Erbschaft von vier Millionen jemacht, aber det Testament is anjefochten, un der Heilige Vater is vons Jericht in Lanziano zu persönliches Erscheinen als Zeuge uffjefordert worden.
Schultze. Na un nu?
Müller. Ja, det jeht doch nich.
Schultze. Woso nich?
Müller. Weil er doch nich den Vatikan verlassen darf. Un zeugen darf er doch ooch nich.
Schultze. Ach so!

w.

Fiskalismus

Der § 3 des Entwurfs der neuen Fernsprechgebühren-ordnung, die leider Gottes noch immer nicht Gesetz ist, bestimmt, daß für jedes Gespräch 4 Pfennig zu bezahlen sind ohne Rücksicht darauf, ob der Teilnehmer sich meldet oder nicht. Denn das letztere geht doch die Post nichts an.

Natürlich! Auch der Versuch ist bekanntlich strafbar. Wer also einen Fernsprechteilnehmer anzusprechen versucht, muß ebenfalls berappen. Das ist logisch und fiskalisch, wird aber auf dem Gebiete unseres staatlichen Lebens noch lange nicht genug durchgeführt. Wer eine Eisenbahnfahrt unternehmen will, müßte eine Karte lösen und bezahlen, gleichviel, ob er in dem Zug Platz findet, ob der Zug die betreffende Wagenklasse führt, ob er überhaupt Personenwagen mitführt, ob er vielleicht nicht abgeht, und ob überhaupt zwischen den beiden Orten eine Eisenbahnverbindung besteht oder nicht.

Wer eine Postanweisung aufgibt, müßte ihre Summe einzahlen, gleichviel ob die Post sie an den Adressaten auszahlt oder nicht.

Aber der Fiskus ist bekanntlich immer gerecht. Das oben erwähnte logische Prinzip befolgt er nicht bloß bei den Zahlungen, die an ihn geleistet werden, sondern auch bei den Zahlungen, die er leistet. So zahlt er dem Staatssekretär Krätke pränumerando sein Gehalt, ohne Rücksicht darauf, ob Krätke sodann etwas Ersprießliches leistet oder etwas Unersprießliches.

✡

Ein großes Wecken fand wieder statt
In Berlin bei Hof. Ob Erfolg es hatt'?

A. Schon jehört, Kamerad, amerikanische Millionärstöchter treten mit Feuer für streikende Blusenarbeiterinnen ein.

B. Nicht als Blutsverwandtschaft! Großväter so'ner Republikanerinnen doch natürlich Blusenmänner gewesen.

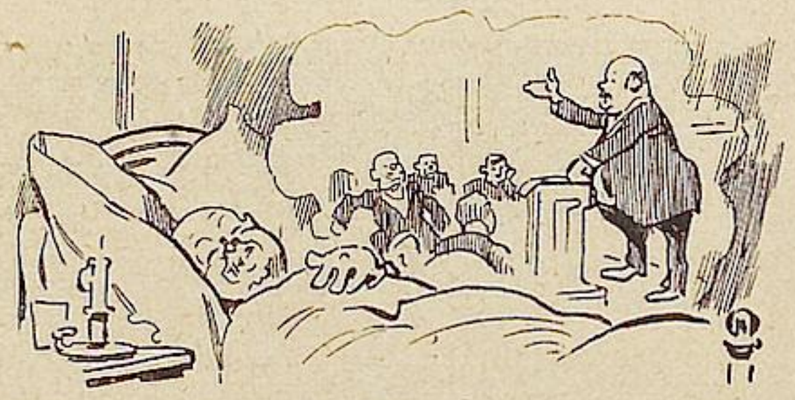
Dem König Leopold soll jetzt in Brüssel ein Reiterstandbild gesetzt werden. Worauf wird er denn reiten?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0022

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Silvestertraum

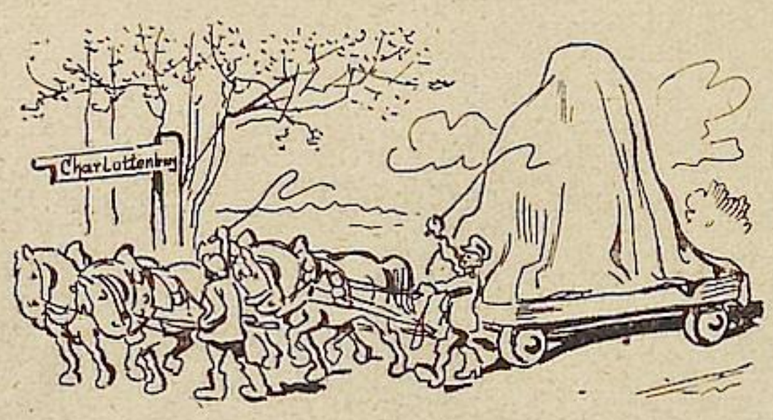


Es war spät in der Silvesternacht, als der Rentner August Krause mühsam sein Charlottenburger Heim erreicht hatte. In der lustigen Gesellschaft, aus der er kam, hatte man bei dampfendem Punsch manch schönes Lied gesungen, und der Friede wäre nicht gestört worden, wenn nicht unglücklicherweise gerade Krause zuletzt sein Lieblingslied „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" angestimmt hätte. Krause war nämlich ein echt deutscher Mann, und

„Ein echter deutscher Mann kann Heine zwar nicht leiden,
Doch seine Weisen singt er gern."

So protestierte Krause lebhaft gegen die Aufstellung des Heine-Denkmals auf deutschem Boden, als auf dieses Thema nun die Rede kam. Mit dem Rufe „Nieder mit dem Heine-Denkmal!" verließ er entrüstet das Lokal.

Bald lag er in tiefem Schlaf. Ein holder Traum umfing ihn. Er sah sich als Charlottenburger Stadtverordneten. Seiner Anregung war es zu danken, daß das Heine-Denkmal und mit ihm der leidige Streit im eigensten



Sinne von der Bildfläche verschwunden war. Die Stadt Charlottenburg hatte auf seinen Antrag das unglückselige Denkmal angekauft. So sehr er nämlich Heine haßte, so sehr wünschte er doch, daß das Denkmal seines Kunstwertes wegen erhalten bliebe, denn auch von Kunst im allgemeinen verstand er viel, ebensoviel wie von Heine im besonderen. Er hatte geltend gemacht, das Denkmal wäre nur deshalb überall abgewiesen worden, weil es nicht oberflächlich genug wäre, um an der Oberfläche in seiner ganzen Schönheit zu wirken. Es wäre „zu tief" gedacht und daher würde es in der Tiefe erst voll zur Geltung kommen. Also: Nieder mit dem Heine-Denkmal! Man solle es als plastischen Schmuck für die neue am Knie erbaute unterirdische Bedürfnisanstalt erwerben. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen und alsobald ausgeführt.

Und nun war die Enthüllungsfeier gekommen. Die hohen und höchsten Spitzen der Behörden und der Gesellschaft waren im festlichen Kleide erschienen; nicht nur „für Herren", auch „für Damen" war der Eintritt gestattet. Der Zutritt der Herrschaften erfolgte durch den an der Marchstraße belegenen Eingang, der Abtritt durch den auf der entgegengesetzten Seite. Die in den neuen Räumen stationierten Beamten, sowohl der weibliche, wie der männliche, waren ebenfalls im Festgewande, die Dame im Ballkleide, der Herr im Frack erschienen.

August Krause hielt die Festrede, die mit der Bemerkung schloß, es sei hier in jeder Beziehung einem dringenden Bedürfnis abgeholfen worden. Darauf fiel unter den von dem beurlaubten Kallupengesangverein vorgetragenen Liede „Ich grolle nicht" die Hülle von dem herrlichen Kunstwerk, das durch einige sinnreiche Änderungen auch praktisch für seinen neuen Standort nutzbar gemacht war. Den Sockel zierte die Inschrift:

„Selten habt ihr mich verstanden,
Selten nur verstand ich euch —
Nur wenn wir im Kot uns fanden,
So verstanden wir uns gleich."

Die Rechte des in so charakteristischer Haltung dasitzenden Dichters spendete nach Einwurf eines Nickels in die Rückwand des Standbildes je vier Stück mit Gedichten von Heine bedruckten Rollenpapiers. Allseitig wurde anerkannt, daß es einen besseren Weg zur Popolarisierung seiner Werke kaum geben könnte. Auf diese Weise, meinte man, dürften auch die sonderbaren Leute sich befriedigt fühlen, die den sogenannten „Dichter" so über alles Maß verehrten.

Das Standbild selbst war in der Mitte durchgesägt und aufklappbar. Das Aufklappen erfolgte nach Einwurf eines Zwanzigmarkstückes, gleichzeitig wurde die Gesamtanstalt automatisch für profane Besucher gesperrt, damit die Beschaulichkeit des Ortes nicht gestört werde. Diese Einrichtung war natürlich für besonders gut situierte, hohe Herrschaften gedacht.

Bei dem der Enthüllungsfeier folgenden Diner wurde Krause hoch gefeiert. Er selbst aber fühlte bald einen dunklen Drang in sich, die Stätte seiner Taten wieder aufzusuchen. Angsterfüllt stürzte er die Berliner Straße entlang und die bewußte Treppe hinunter, angsterfüllt suchte er nach einem Nickel, aber, ach, er hatte nur Zwanzigmarkstücke bei sich. In seiner Verzweiflung entschloß er sich, ein Goldstück zu opfern, er steckte es in den Schlitz und — erwachte, in Angstschweiß gebadet.

W.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Vorschlag zur Güte

„Entschuldigen Sie schon gütigst, meine Herren, aber den Minengang zu graben werden Sie uns freundlichst erlauben müssen, sonst können wir Sie ja nicht 'rausschmeißen!"

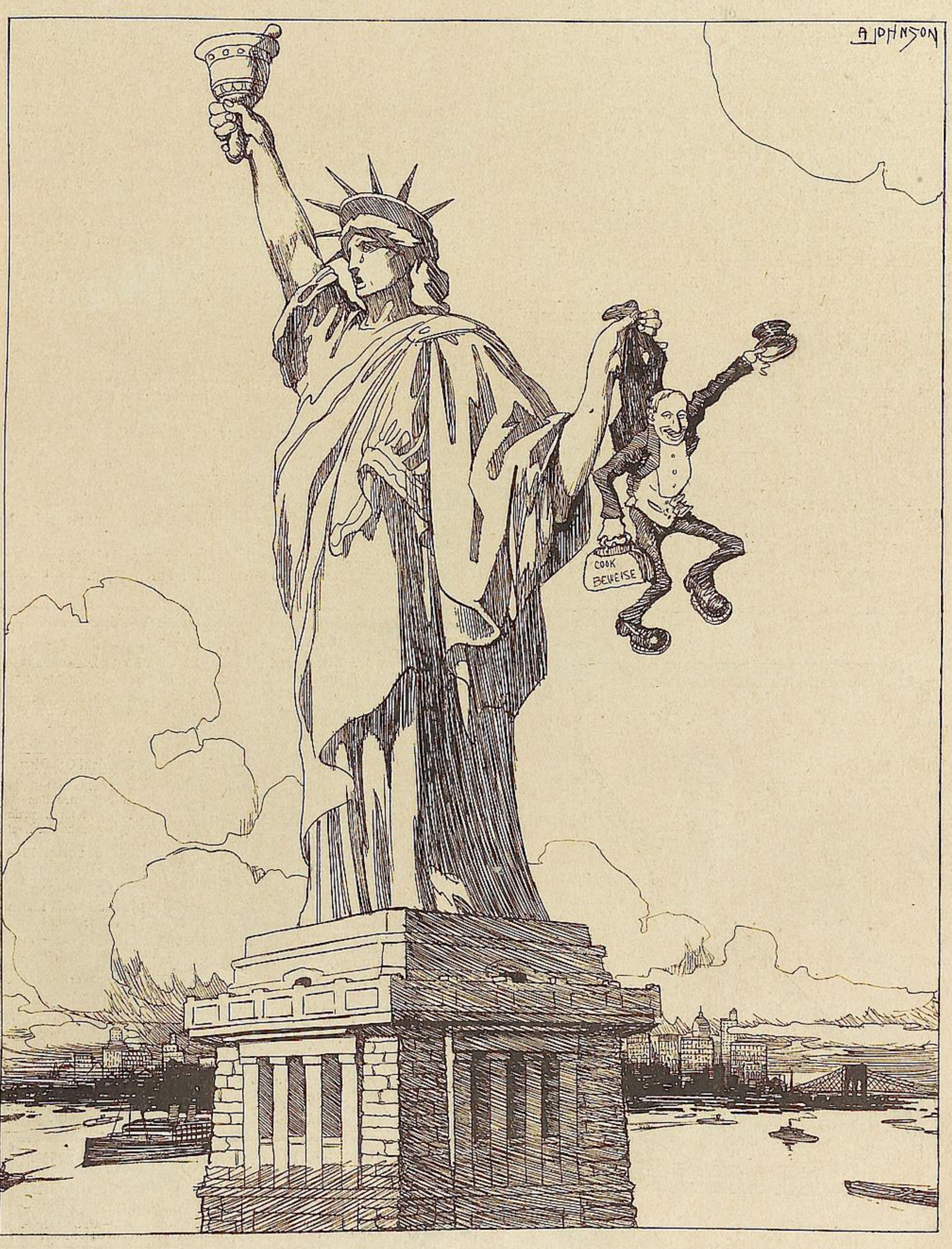
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 2
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 9. Januar 1910

Auktion im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten



„Ein ‚Ehrenbürger von New York' billig und preiswert abzugeben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schiebungen

Es war gekommen, wie es bei dem rohen Übermut Deutschlands kommen mußte. Den Depots bei Mendelssohn waren alle andern Gegenstände gefolgt, die das Eigentum des russischen Staates waren. Das ganze Inventar des Botschaftspalais war unter Verletzung des Rechts der Exterritorialität vom Gerichtsvollzieher herausgeholt worden; dem Botschafter selbst hatte man nur die nötigsten Kleidungs- und Wäschestücke gelassen; das Palais war subhastiert und von Wolf Wertheim erstanden worden, der daraus ein Tanzlokal mit einem Bethaus machen wollte, die seinem Warenhaus angegliedert werden sollten; der Botschafter selbst übernachtete jetzt im Asyl für Obdachlose. Die deutsche Regierung beschlagnahmte jedes Faß Kaviar unter der Behauptung, es sei russisches Staatseigentum. Dasselbe Schicksal hatte ein Posten Tuch, nur weil es russisch-grün war. Alles dies war zu Geld gemacht worden. Auch die russische Freundschaft entging diesem Schicksal nur dadurch, daß sie kurz vorher Berlin verlassen hatte und zum Teufel gegangen war. Der Zar mied Deutschland, nicht nur weil er es nicht mehr leiden konnte, sondern auch weil er mit Recht befürchtete, man würde ihm seine Salonwagen und alles Staatseigentum unter dem Leibe wegpfänden.

Da endlich kam die Rettung! Warum war man nicht schon früher auf den Gedanken gekommen? Wozu hat man denn seine gute Freunde? Rußland verschrieb all sein Hab und Gut seiner Freundin, der französischen Republik, und nahm es von ihr auf einen Abzahlungsvertrag zurück. Bei jeder Pfändung Deutschlands intervenierte nun Frankreich, und Deutschland hatte das Nachsehen!)

Im Burgtheater

Herr Schlenther geht verstimmt. Ach, ihn vertreibt der Ärger.
Der Berg war ihm zu hoch; den Berg erklimmt ein Berger.
Der Weg ist steil und weit. O Berger, sei nicht feig,
Sonst führt der lange Weg zuletzt zum Martersteig.

fr.

Ün Amörüka hat das Kongrößmütglüd Sabath, um dü Ausfuhr reucher Amörükanörünnen ßu vörhüten, eune Steuer auf Mütgüften ün Vorschlag göbracht.

Söhr röcht, Sabathlöben! Vülleucht ömpföhle ös süch, düser Steuer dü Form euner „Wörtßuwachssteuer" ßu göben, dü auf lödüge Müllüonörstöchter ßu lögen üst, müt döm örsten Löbönsjahr anfängt, büs ßum sübzügsten ßunümmt und dann ganz allmöhlich wüder üns Abnöhmen kömmt.

Ümmer dörjönüge wölcher.

Von der Börse

A.: Als Schwindler ist ja Cook wohl entlarvt worden, aber er kann zu seiner Rechtfertigung sagen, daß er allein schon mit seinen Vorlesungen über seine angebliche Polentdeckung ein heilloses Geld verdient hat, und Geldverdienen ist doch das, worauf es bei allen Dingen am meisten ankommt.

B.: Gewiß! Ich habe deshalb mich schon an die Gründung einer Polentdeckungsgesellschaft auf Aktien gemacht.

A.: Ein sehr guter Gedanke! In dem Prospekt müßte aber vermerkt werden, daß höchstwahrscheinlich mehr als zwei Pole auf der Erde vorhanden sind, J. Tr.

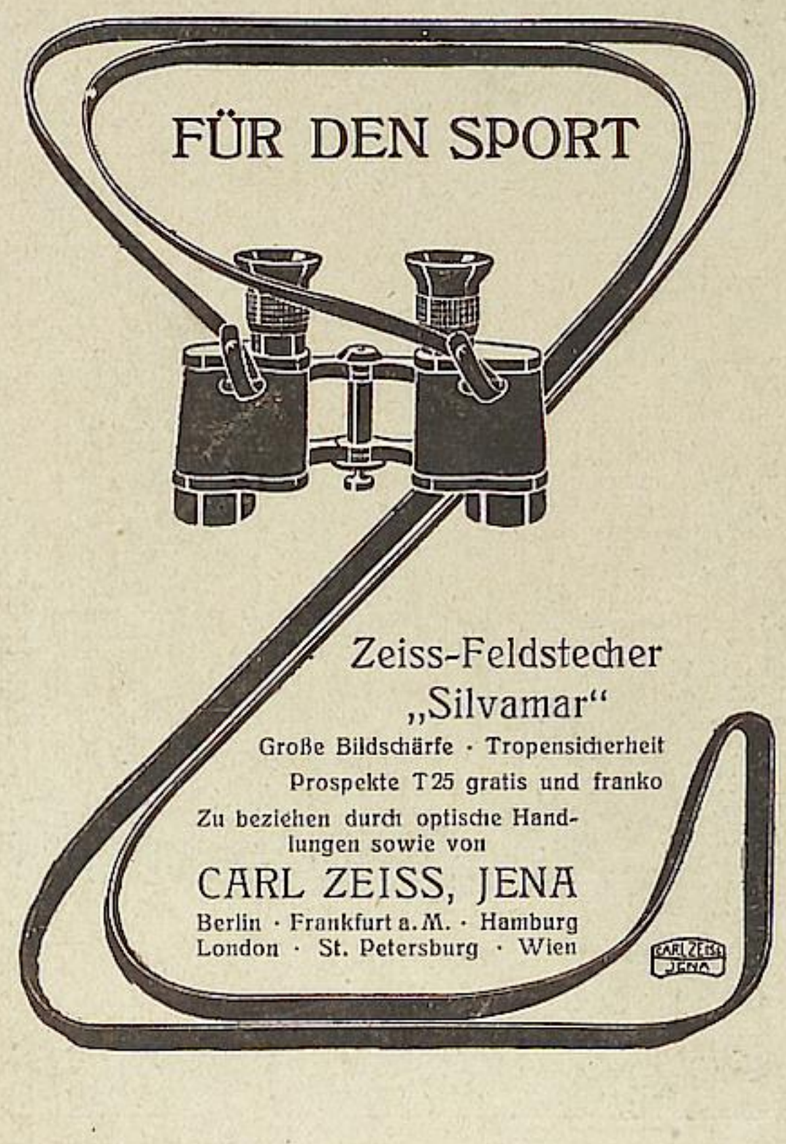
Vom Sechstagerennen

Man hat den Helden nach alter Sitt'
Mit Beifall überschüttet.
Da Sieger ward der große Rütt,
War alles Volk zerrüttet. &

A. War in de Neujahrsnacht ville los?

B. Weeß ick nich, aber 'ne Menge Festnehmungen sind vorjenommen worden.

A. Na, det sagt allens: Je mehr wo festjenommen worden is, desto mehr is ooch jewöhnlich losjewesen. l. m.



Selbstladepistole Schwarzlose

Modell 1909 * Patentiert in allen Industriestaaten * Kaliber 7,65

Automatische Sicherung durch Entspannung der Schlagfeder

Bestes Material

Gewicht 0,530 kg

Grösste Einfachheit in der Konstruktion

7 Patronen im Magazin

Vorwärts gehender Lauf

In allen Teilen maschinell auswechselbar hergestellt

Länge der Waffe 140 mm

Länge des Laufes 105 mm

Bei einem Kaliber von 7,65 hat die Pistole erheblich kleinere Form als die anderen Modelle mit gleichen Patronen. Sie steht somit zwischen den sonst üblichen Pistolen mit den Kalibern 6,35 und 7,65

A. W. Schwarzlose G. m. b. H., Berlin NW. Levetzowstrasse 23

General-Vertrieb für Deutschland:

G. C. Dornheim G. m. b. H. Berlin, Köln a. Rh., Leer in Ostfriesland, Lippstadt, Magdeburg, Suhl

Erhältlich in allen Waffenhandlungen und Büchsenmachereigeschäften

NIZZA Palace-Hotel

Deutsches Haus. — Moderner Komfort. — Zentralheizung. — Mäßige Preise. W. Meyer

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-Weisser Hirsch bei Dresden. Phys.-diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Kranke u. Erholungs-Bedürftige. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte. Neues Badehaus, elektr. Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1910 in Ungarn

Das alte Jahr, es ist nun ex,
Es trat nun in den Ruhstand.
Das neue bringt uns den ex lex,
Das ist ein schöner Zustand.

Wir können uns kein schönres Jahr,
Auch wenn wir wollten, malen.
In diesem Jahr wird kein Magyar
Dem Staate Steuern zahlen.

„Ist das nicht schön, ist das nicht nett?“
Ruft fröhlich das Banderium.
„Hurra, wir haben kein Budget,
Drum hoch das Ministerium!“

Die Helden selbst des Abc,
Die hüpfen schnell und schneller:
„Hoch Wekerle! Hurra! Juchhe!
Papa zahlt keinen Heller.“

Wir lassen uns vom Hochgewächs
Des Ungarweins befeuern
Und rufen laut: Hoch der ex lex
Und nieder mit den Steuern!

M. Fr.

fr. Indem die Schüler eines Gymnasiums in Athen streiken, weil einige Lehrer, die die Gymnasiasten nicht leiden können, nicht an eine andere Anstalt versetzt worden sind, und ich schließe mich dem Streik an, wo es bei uns noch viel schlimmer ist, denn hier werden nicht bloß die Lehrer nicht versetzt, sondern auch nicht einmal die Schüler, zu denen auch ich gehöre als Ihr ergebenst hochachtungsvoller

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

Der Preußentag

Hurra, hurra! Es wurden die Roten
Zu einem Preußentag entboten.
Fast schien der alte Haß erloschen,
Nun ja, jetzt haben sie ja Groschen,
Und wenn doch einmal knapp es geht,
Ein Borgmann zur Verfügung steht.
Sie haben auch einen Rüssel zum Schnüffeln,
Wenn etwa Minister Beamte rüffeln.
Ja, ja, sie sind nicht mehr die Alten,
Sie, die sich einen Grenzer halten,
Und sind sie auch im Ernst sehr stark,
So kümmern sie sich doch um Quark,
Und bringen freudig, hunderttönig,
Ein lautes Hoch gar ihrem König.

w.

CACAO garantiert rein im Geschmack pikfein. — ½ Kilo von Mark 1,20 an.
Cacao-Walther, Halle a. S., Mühlweg 20

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von Gust. Engel, Berlin I, Potsdamer Str. 131.

Aerztlich bestens empfohlen!
Laxin Confect
wohlschmeckendste Fruchtbonbons
Idealstes Abführmittel für Kinder und Erwachsene
Dose (20 Stück enthaltend) 1 Mark
Zu beziehen durch die Apotheken.

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg T.
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Facultas virilis
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G

Zu Vorträgen in geselligen Kreisen besonders geeignet:

Berliner Singsang 25 Kuplets von Louis Herrmann
Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung
Soeben erschienen! Preis broschiert 2,50 Mark, gebunden 3 Mark Soeben erschienen!

Lustige Leier von Louis Herrmann — Preis gebunden 2,25 Mark

Scherzgedichte Von Otto Sommerstorff — Mit Buchschmuck von Georg Barlösius. Fünfte Auflage. Preis gebunden 2,50 Mark

Aus meinem Reimstübel Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff
Preis elegant gebunden 2,50 Mark

Stegreifkinder Gedichte von Waldemar Staegemann
Preis elegant gebunden 2 Mark

Tannhäuser oder **Der Sängerkrieg auf der Wartburg**
Komisches Intermezzo von D. Kalisch. Musik arrangiert von A. Conradi
Hochquart mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler. Preis 1 Mark
Diese höchst eigenartige Parodie steht auf dem Gebiete der humoristischen Musikliteratur einzig da und ist für den Vortrag in geselligen Kreisen ganz besonders empfehlenswert.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen · Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frage

Lange war die Zeitung, ach, so leer,
Denn von Tolstoi hörte man nichts mehr.

Doch das Blatt hat sich zum Glück gewandt,
Wieder ward die Zeitung intressant.

Tolstoi ward — sie sagt dem Himmel Dank —
Tolstoi wurde wieder einmal krank.

Angstvoll forscht der Leser früh und spät
Wiederum, wie Tolstoi es ergeht.

Ja, und wenn er wieder hergestellt,
Schläft sie weiter, diese öde Welt.

Doch es dauert wohl noch manche Stund',
Bis der gute Tolstoi ganz gesund.

Der den Shakespeare einen Narren heißt,
Wann gesundet dieser große Geist?

W.

Stoßseufzer eines Berliner Theater-Direktors

Ich mühe mich mit Vehemenz,
Zu kämpfen mit der Konkurrenz,
Und dennoch sinn' und grübl' ich nur:
Wie bleibt man heut' hors de — concours?!

Pax.

„Wie vorteilhaft doch das Schwarze für diese junge Witwe ist!" sagten die Brüsseler, als der Papst seinen Nuntius beauftragte, die Baronin Vaughan zu schützen.

Von dem neuen Polizeipräsidenten von Jagow erzählt man, daß er, ein anderer Harun al Raschid, die Polizeiwachen unerkannt besucht und schon an mehreren Stellen Ordnungswidrigkeiten aufgedeckt habe. Offiziös wird dies bestritten.

Jedenfalls ist folgendes wahr. Der Polizeipräsident ging neulich in ein Polizeilokal hinein. Nach kurzer Zeit hörte man drinnen von seiner Stimme die lauten Worte: Ihr Hunde — vorwärts marsch — Reitpeitsche zu kosten — — — Danach war allerdings der Verdacht begründet, daß der Präsident Ordnungswidrigkeiten vorgefunden habe. In Wahrheit handelte es sich aber nur um die Generalprobe zur Parade der Polizeihunde, die vor dem Minister des Innern stattfinden sollte und inzwischen auch stattgefunden hat. Bei ihr schritt der Minister die Front der Polizeihunde ab, die, wie aus Erz gegossen, dastanden; er begrüßte sie mit den Worten: „Guten Morgen, Hunde!", die von den Begrüßten mit dem vorschriftsmäßigen Hundegruß erwidert wurden; alsdann nahm er den Vorbeimarsch der Polizeihunde ab, der in Kompagniekolonnen mit erhobenem Schweif erfolgte.

D

Ein Student aus Kentucky, dessen Name, wie der des Herostrat, unsterblich zu werden verdient, hat 36 Stunden 36 Minuten ununterbrochen Klavier gespielt. Harding heißt der Unmensch, dessen Fingerspitzen nach Beendigung seiner Leistung schwarz und blau geschlagen waren. Schade nur, daß es bei den Fingerspitzen blieb! War denn kein fühlender Mensch zur Hand, der dafür sorgte, daß auch die übrigen Körperteile des Gentlemans schwarz und blau geschlagen wurden? Jedenfalls sollte sich der schwarzblaue Block diesen Helden nicht entgehen lassen, er ist seiner offenbar würdig.

E

J. A. HENCKELS
Zwillingswerk Solingen.
Stahlwaren bester Qualität
Wo mein Fabrikat nicht zu erhalten, bitte sich zu wenden an die
Hauptniederlage **BERLIN W. 66,**
Leipzigerstrasse 118.

Zur Aneignung und Erweiterung gediegener Kenntnisse in der
italienischen Sprache
bietet den besten Stoff in belehrender und unterhaltender Form die Wochenschrift
„La Settimana"
Sie bringt kurze politische Artikel, Erzählungen, Gedichte, Theaterstücke, Anekdoten, Rätsel, Übersetzungsaufgaben mit Schlüssel, alles mit erläuternden Fußnoten u. Aussprachebezeichnung. — Preis vierteljährlich **Mk. 2.—**, mit Porto **Mk. 2.40**, für das Ausland **Mk. 2.65.**
Probenummern gratis von **Rieger'sche Universitäts-Buchhandlung, München.**

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Verlangen Sie gratis
Illustrierte Preisliste über
Hygienische
und sanitäre Artikel.
Illustr. ärztl. Ratgeber nur 50 Pfg. (Porto 20 Pfg.)
Sanitätshaus „Hygiea", G. m. b. H.
Wiesbaden W 3

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert, statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**, beide Bände zusammen **nur Mk. 2.—.**
L. Sachtleben, Berlin 356. Köpenicker Str. 44.

Schütz Prismen-Feldstecher
sind in allen Kulturstaaten patentiert auf Grund **erhöhter** optisch. Leistung. **Zahlreiche glänzende Anerkennungen. Neue Modelle.** Vergrößerung 5- bis 18fach M. 85.— bis M. 250.—.
Optische Werke Cassel
Carl Schütz & Co.
Katalog 46 kostenlos

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg

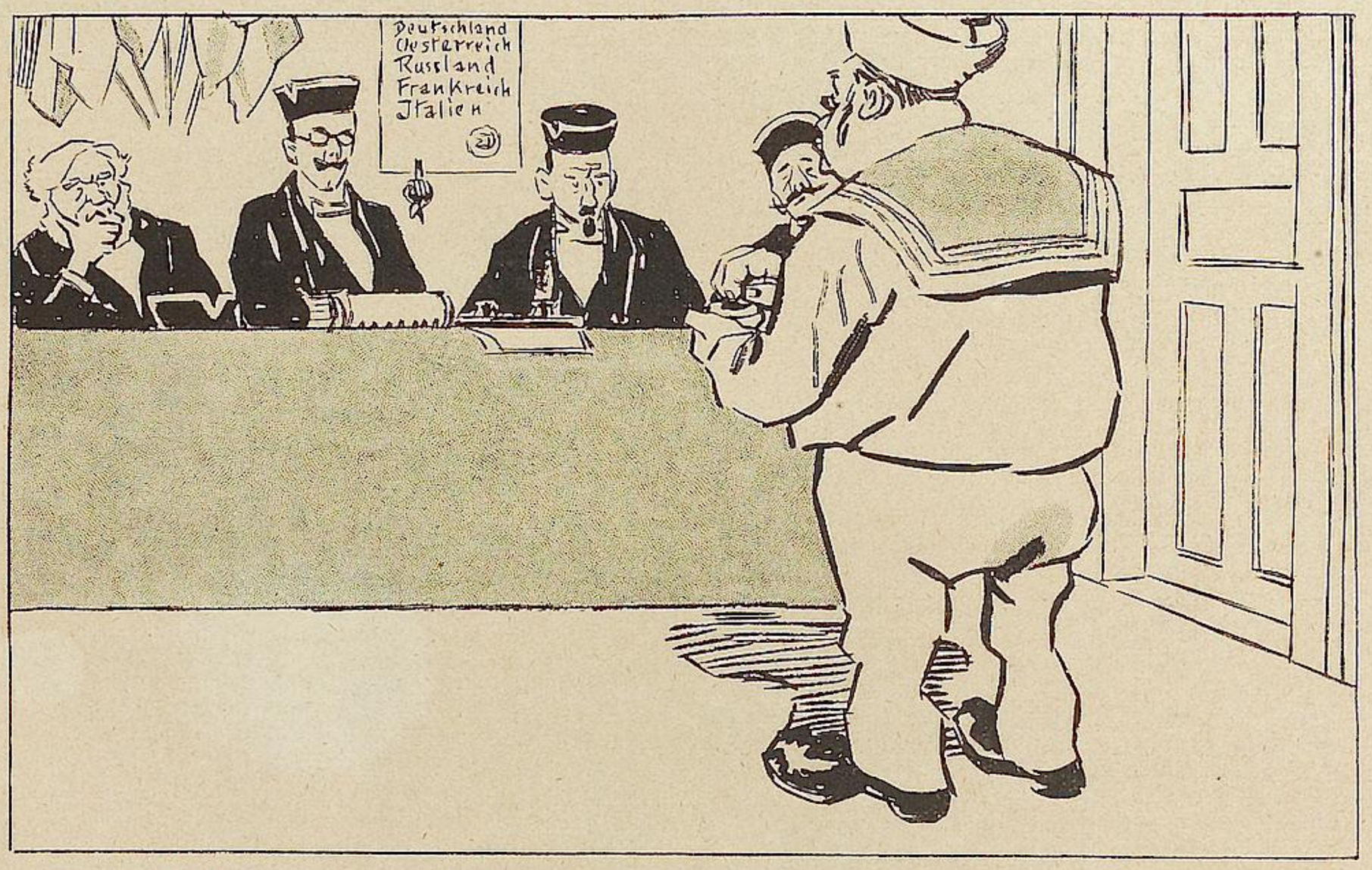
Nr. 2
Zweites Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

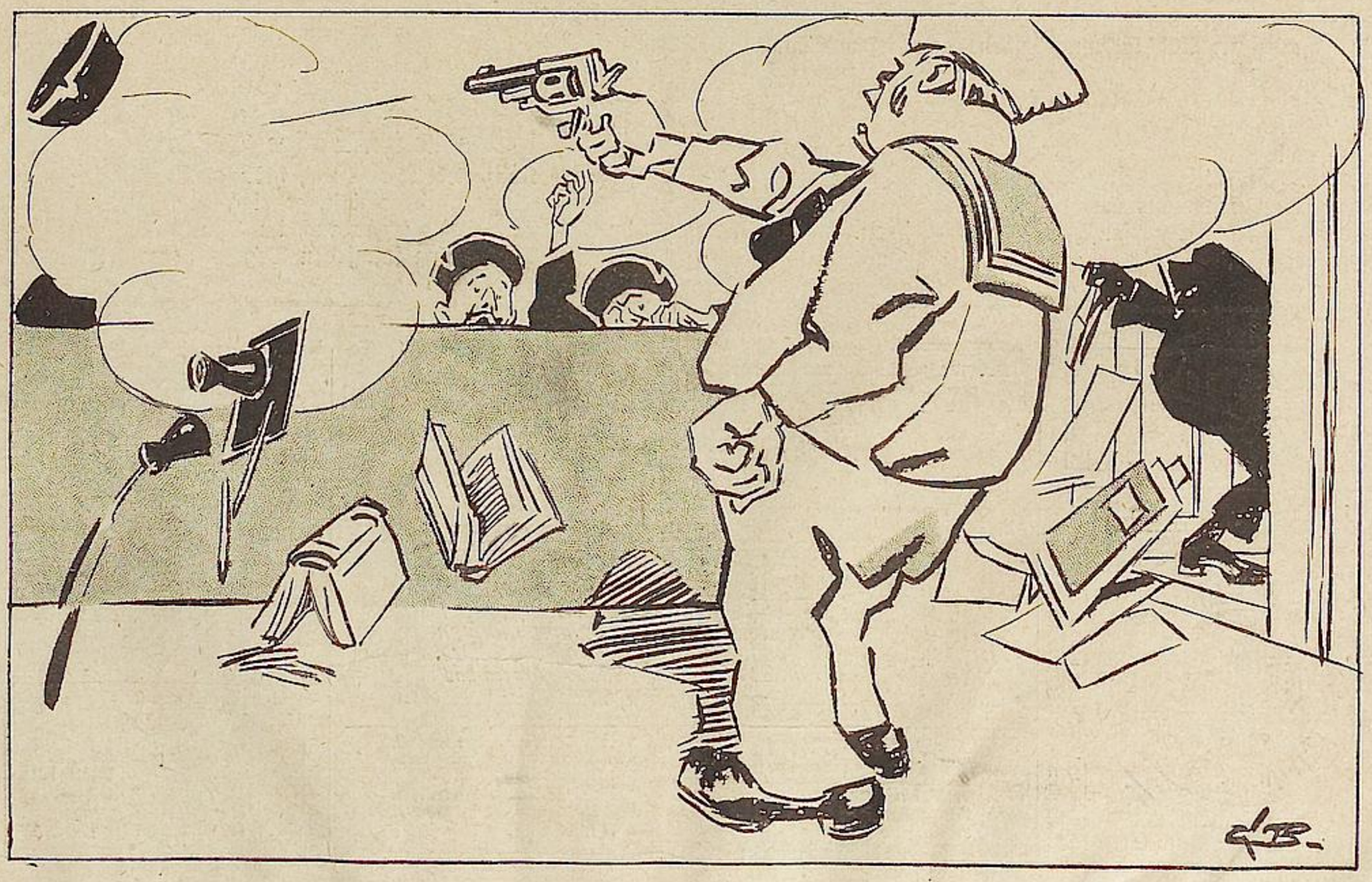
Berlin,
den 9. Januar 1910

Der dicke John vor dem Seekriegsgericht

(Ein höchst wahrscheinliches Zukunftsbild à la Grosser-Leipzig)



„Goddam, nicht mal eine schöne ‚Prise' wollt ihr mir erlauben —



ich werde euch zeigen — —"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0029

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Ibbenbüren, einem Orte, der im Wahlkreise Tecklenburg-Steinfurt liegt, findet der katholische Sonntag-Nachmittag-Gottesdienst um 3 Uhr statt. Neulich wurde der Gottesdienst auf 2 Uhr verlegt, weil der Zentrumsabgeordnete Herold um 3 Uhr in einer Wählerversammlung Bericht erstattete. Ein Nörgler, an denen es selbst in Ibbenbüren nicht fehlt, hielt sich darüber auf, daß die Stunde des Gottesdienstes sich nach den Bedürfnissen des Zentrums richte; das heiße ja: Zentrumsdienst geht vor Gottesdienst. Der Nörgler mußte sich belehren lassen. Nein, wurde ihm erwidert, das Gegenteil ist richtig. Herold spricht um 3 Uhr; deshalb verlegen wir den Gottesdienst auf eine Stunde vorher. Man sieht: Gottesdienst (2 Uhr) geht vor Zentrumsdienst (3 Uhr.) ☽

Alte Leier

Endlich ist er wieder da,
Den man lange nicht mehr sah;
Endlich in der Dinge Lauf
Steigt auch er mal wieder auf.
Allsogleich zwar taucht er wieder
Nieder,
Wie er's immer hat gehalten,
Lustig in der Blätter Spalten.
Wann doch kriegt man dich beim Wickel,
O Sternickel?! ♂

In Jekaterinoslaw ist die Oberin des Roten Kreuzes zu vier Wochen Arrest verurteilt worden, weil sie die barmherzigen Schwestern durch einen Tscherkessen hat auspeitschen lassen. Damit geschah ihr recht. Auch wenn sie von der besten Absicht dabei ausging, erscheint es doch beinahe ein bißchen unbarmherzig, gerade barmherzige Schwestern so zu behandeln. J. Tr.

Können Fische sprechen oder überhaupt Laute von sich geben? Fast scheint es so, wenigstens wird uns von einem sehr schwerhörigen alten Rentier in Berlin NW. mitgeteilt, daß er am Silvesterabend durch das Todesgeschrei der Hunderttausende von Karpfen, die um diese Zeit in der Reichshauptstadt zur Abschlachtung kamen, aus tiefem Schlaf, in den er durch die Lektüre eines modernen Romans verfallen war, plötzlich erweckt wurde. Er wäre, schrieb er, den Karpfen sehr dankbar dafür gewesen, denn er hätte sonst vielleicht die ganze Silvesterfeier mit Punsch und allem anderen verschlafen. Um keinen Preis hätte er daher auf dem Silvesterschmaus bei Neumanns, an dem er teilnahm, auch nur einen Karpfenschwanz essen können. Zum Glück gab es keine. J. Tr.

Der „Vorwärts" hält sich darüber auf, daß in der „Nordd. Allg. Zeitung" eine Annonce gestanden hat, nach der eine gut erhaltene Staatsministeruniform mit allem Zubehör zu verkaufen sei. Warum ärgert sich der „Vorwärts" darüber, daß dies in der „Nordd. Allg. Zeitung" gestanden hat? Vermutlich glaubte der Inserent, es wäre für ihn nicht von Vorteil gewesen, wenn er die Anzeige hätte in den „Vorwärts" einrücken lassen.

Das Abenteuer des Kaplans Krämer

Als Krämer jüngst durch Metz tat gehn,
Da sah er bei Frau Büttner stehn
Ein kleines „Männeken Pis!"

Obgleich das Ding von Gummi nur,
Verdroß ihn diese Kreatur.
Das glauben wir gewiß!

Denn wenn man heftig auf ihn drückt,
Dann spritzt der Bengel wie verrückt
Und gibt ein Ärgernis.

Zwei Schöffen und ein Richtersmann
Sahn sich den Delinquenten an,
Der solche Witze riß!

„Da erstensmal der Schlingel nackt
Und zweitens auch als Artefakt
Durchaus nicht rühmlich is —

Ergo muß nun zum Sünderturm
Frau Büttner und ihr Unglückswurm
Ums kleine ‚Männeken Pis'!"

Die Münchener Polizei hat für die sogenannten Cabinets séparés folgende Verfügung erlassen. Sie dürfen nicht durch Vorhänge abgeschlossen werden, die lichte Weite des Eingangs muß der Breite des ganzen Kabinetts entsprechen, sie müssen immer hell erleuchtet sein, die sie von den anderen Räumen trennenden Wände dürfen nicht höher sein als 1,40 m.

Diese Kabinette sind bekanntlich nur für zwei Personen bestimmt; von diesen Personen muß der eine ein Schutzmann, der andre ein Pfarrer oder Kaplan sein.

Das konzertwütige Berlin

Konzertelt wird heut', heil'ger Vater!
Rings wird gespielt, gegeigt, geplärrt,
Jetzt gibt's sogar auch im Theater
Bei Brahm fast jeden Tag — „Konzert". Pax.

Entwöhnung von Morphium etc bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16 Prosp. frei. Bestwerden ohne Zwang Spritze

Dr. Wigger's (Sanatorium)
Kurheim Partenkirchen
Oberbayern.
für Innere-, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.
Geschützteste Südlage, großer Park, modernste Einrichtungen, jeglicher Komfort. Lift. Wintersport. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt.
3 Ärzte.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

In den Apotheken:
ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen Husten u. Heiserkeit
80 Pfennige.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Königliche Mineralbrunnen EMS Schutzmarke
Emser Wasser
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten Heiserkeit. Verschleimung. Magensäure. Influenza u. Folgezustände.
Überall erhältlich in Apotheken Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

MORPHIUM Entwöhnung, absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinungen.
Dr. F. Müllers Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.
Vornehm. Sanator. für Entwöhn.-kuren und Schlaflose. Prospekte frei. Zwangloses Entwöhnen von ALKOHOL

Hygienische Bedarfs-Artikel
Man verlange unseren Catalog mit ärztlicher Broschüre gratis u. franco
Sanitätshaus „Franconia"
FRANKFURT a. M 32

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. Weil Onkel Fritz sagt, der Kinematograph sollte jetzt als Unterrichts- und Bildungsmittel angewendet werden und der Oberlehrer Driesen hat sich auch schon mit der Sache befaßt, so bin ich sehr dafür, weil ich finde, daß es in jedem Kientopp interessanter und lehrreicher zugeht als in der Schule und überhaupt angenehmer, und vielleicht wäre es am besten, wenn die Schulen überhaupt abgeschafft und bloß Kientöppe eingeführt würden, womit ich nach wie vor verbleibe

Karlchen Mießnick
Quarta Coetus B.

Das neue Jahr hat auch auf dem Gebiet der Presse manches Neue gebracht. U. a. sind drei neue Blätter im Erscheinen, deren Zweck es ist, der „Wahrheit" erfolgreich Konkurrenz zu machen. Ihre anmutenden Titel lauten: „Der Blutegel", „Der Vampyr", „Die Grindlaus". In Interessentenkreisen verspricht man sich viel von diesem neuen Dreigestirn. J. Tr.

Mit ganz abnormem Wetter hat das alte Jahr geschlossen, und solcherlei Abnormitäten dauern nun schon so lange!

Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß der Papst in Rom, der doch mit dem heiligen Petrus, der die Wetterangelegenheiten unter sich hat, in amtlicher Beziehung steht, ein ernstes Wort redete und ihm den Kopf zurechtsetzte? Mögen Roeren, Gröber und Erzberger, außerdem auch Bülow, der ja doch im Vatikan ein- und ausgeht, darauf aufmerksam gemacht sein!

Die Stadtverordneten in Schwelm beschlossen für das städtische Realgymnasium einen Neubau, wenn der staatliche Zuschuß von 15 300 auf 23 300 M. erhöht werde. Der Minister verlangte aber die bedingungslose Ausführung des Neubaus und drohte andernfalls damit, daß er die Abhaltung der Abiturientenprüfung verweigern werde.

Die Schwelmer haben ein kolossales Glück. Man denke, was aus ihnen geworden wäre, wenn der Streit nicht den Neubau eines Gymnasiums, sondern den einer geburtshilflichen Klinik betroffen hätte. Dann hätte der erbarmungslose Minister für den Fall, daß sein Verlangen nicht erfüllt werde, jede fernere Geburt in Schwelm verboten. Die Stadt wäre dann in kurzem ausgestorben! D

Der Heilige Synod hat über Leonid Andrejew wegen seines Dramas „Anathema" den großen Kirchenbann verhängt! Heil ihm! Ächtung durch Dunkelmänner und Pfaffen und Achtung aller Guten und Verständigen gehen Hand in Hand. w.

Die Tochter des Gouverneurs Brook von Albany im Staate Wyoming, Nordamerika, hat kürzlich in Abwesenheit ihres Vaters dessen Stelle mit größter Sachkenntnis vertreten. Kein Wunder! Schon viele Damen haben als Gouvernanten Ausgezeichnetes geleistet.

Einbanddecken zum Kladderadatsch

Jahrgang 1909

Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung und Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung, wie auch durch den Sortimentsbuchhandel bezogen werden. — Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung auch die bekannten **Comba-Selbstbinder** — Einbanddecken in gelber Leinwand ohne Jahreszahl —, in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von 1,75 Mark (mit Porto 2,05 Mark) mit genauer Gebrauchsanweisung.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verkaufs-Anzeige

r. m. Da ich durch Gesundheitsrücksichten gezwungen bin, meinen Entdeckersport aufzugeben, beabsichtige ich meine Polarausrüstung (darunter ein sehr weittragendes Fernrohr), sowie mehrere gut erhaltene Bergstöcke und Eispickel billig zu verkaufen. Auch ein abgelegter Doktorhut (so gut wie neu) wird billig abgegeben. Nähere Auskunft zu erhalten beim New York Herald. Cook, Entdecker a. D.
früher Doktor bei der Kopenhagener Universität.

Endlich ist es vorbei, das ruhlose Suchen und Ärgern,
Berger schlenthert nach Wien, und Schlenther wird sich verbergern. w.

Hinter den Kulissen des Hebbel-Theaters

Der Hauptgläubiger wütend zu Dr. Robert: Woran soll ich mich denn nur halten, es ist ja absolut keine Masse da?

Dr. Robert: Nanu, keine Masse? Sogar eine ungewöhnlich große Masse ist da — von Schulden.

Sind die Marskanäle Wasserläufe oder nicht? Jahrelang ist über diese Frage gestritten worden. Endlich ist sie entschieden. Auf Grund neuer Photographien hat der Leiter des Greenwich-Observatoriums, Maunder, erklärt, die Kanäle existierten nicht. So sind sie also doch zu Wasser geworden. ✆

Die Sechstagerenner

Ihr strampeltet sechs Tage stumm.
Die Galerie, sie trampelt;
Jetzt sind die heißen Tage um,
Nun seid ihr ganz bestrampelt.

Zum Donnerwetter noch einmal,
Aufs Rad geflochten liegen
Galt andern sonst als eine Qual,
Euch ist es ein Vergnügen.

Vier Männer nennt der Deutsche sein,
Er tut's mit stolzer Röte.
Er feiert sie bei Bier und Wein:
Rütt, Bismarck, Luther, Goethe. M. Fr.

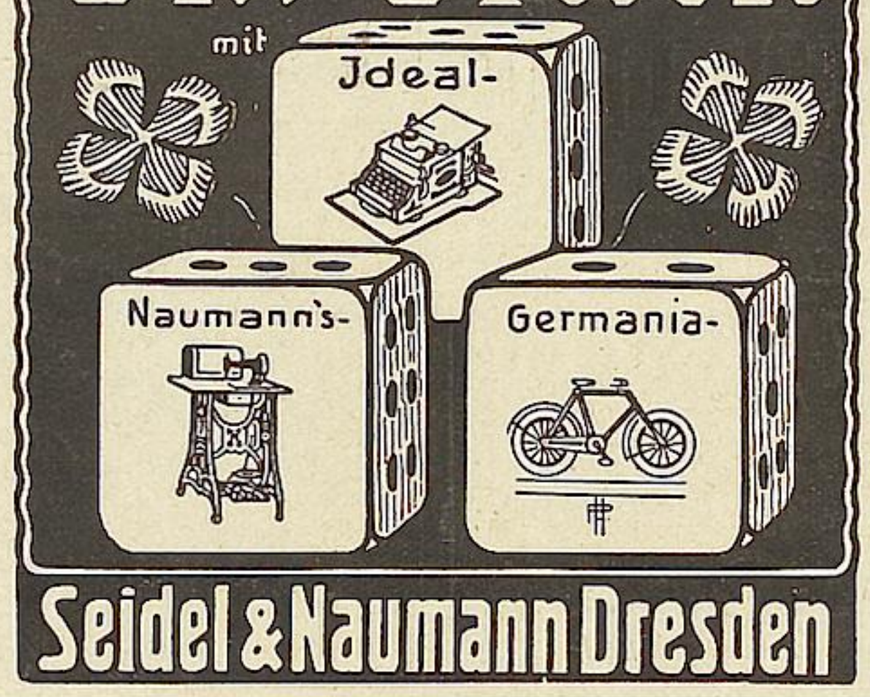
NORMAL-STIEFEL PRIMA QUALITÄT

SOFORT BEQUEMER SITZ
KEIN AUSTRETEN NÖTIG
VERKAUFSTELLEN AN PLAKATEN KENNTLICH
F. A. KEIL ARN-STADT
EINGETR. SCHUTZM.
FORTLAUFEND KUNDGEBUNG DER ZUFRIEDENHEIT VON VERBRAUCHERN

Zauber- Apparate u. Projektions-Apparate für Liebhaber und Künstler. Preisbücher gratis u. franko.
Wilh. Bethge, Magdeburg 5, Jacobstr. 7.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE
von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 585.—.
Illustr. Preisliste 4 kostenlos.
Chr. Tauber, Wiesbaden K

Eheleute müssen
unseren illustr. Katalog „D" mit ärztl. Besprechung der sanitären Artikel grat. verl.
Sanitätshaus „Immunitas", Berlin S 14

Sie machen Ihr Glück mit


Seidel & Naumann Dresden

Emser Pastillen

aus den Königl. Betrieben zu Ems.
Lösend, mildernd, vorbeugend, säuretilgend. 85 Pf.

Niemand versäume uns. Liste über Gummistrümpfe, Bandagen, sämtl. Sanitäts-Artik. grat. z. verl.
Jo. Maass & Co., Berlin 88, Oranienstraße 108

Buch über die Ehe
statt 2 Mark für 80 Pf. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis
„Versandhaus" Berlin W. 57/54. Kl.

leiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztlich empfohlen u. selbst noch bei älteren, verschleppt. Leiden sehr wirksam ist. Schachtel M. 2 (Porto 20 Pf.), bei Schacht. franko. Diskr. Vers. durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

„Für Eheleute"
Apoth. Siebert's hygienisches Präparat steht unübertroffen da. Beschreibg. gratis (mit 3 Tabletten M. 1.-)
Apothek. Otto Siebert, Wiesbaden 5

Stottern Auskunft frei über dauernde Beseitig. O. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh 30c (ehem. schwer. Stott.) Empf. v. Ärzten, Geistl., Lehr., Schriftst. etc.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- u. Rückversich.-Akt.-Gesellschaft.
Lebens-, Kapital- u. Kinder-Versicherung.
Sterbe- und Versorgungskasse.
Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung
Versicherungsstand: 770 000 Versicherungen.
Prospekte kostenfrei.
Vertreter überall gesucht.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten
Flacon á 20 50 100 Tabl.
M. 4.— 9.— 16.—
Hervorragendes Mittel bei Schwächezuständen beiderlei Geschlechtes.
Berlin, Elefanten-Apotheke, Leipziger Straße 74, Kronen-Apotheke, Friedrichstraße 160; Leipzig, Engel-Apotheke; Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44; Hamburg, Apotheke Ulex, Stubbenhuck 5.
Dr. Fritz Koch, München XIX/198

Die Auskunftei Beyrich & Greve Halle a. S. 20
erteilt Spezial-Privat-Auskünfte über Familien- und Vermögensverhältnisse und übernimmt Beobachtungen aller Art auf allen Plätzen der Welt bei prompter, zuverlässiger und diskreter Bedienung.

Geschäftliche Mitteilungen

Das **Polytechnische Institut Frankenhausen am Kyffhäuser** feiert im folgenden Semester das Fest seines 25semestrigen Bestehens. Diese höhere technische Lehranstalt für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur, Bauingenieurwesen und Flugtechnik war unseres Wissens die erste techn. Lehranstalt Deutschlands, an welcher Vorlesungen über „Theorie und Bau von Flugzeugen" (Flugmaschinen und Luftschiffe) in den Lehrplan Aufnahme gefunden haben. Auch im verflossenen Semester hat das Königl. Preuß. Ministerium für Landwirtschaft von den als vortrefflich und mustergültig anerkannten Versuchsanlagen und Laboratorien für Physik, Maschinenbau und Elektrotechnik Gebrauch gemacht, indem es wie früher einen maschinentechnischen Kurs für Direktoren und Lehrer landwirtschaftl. Schulen veranstaltete.

Das Sommersemester, für welches das maßgebende Programm vom Sekretariate zu beziehen ist, beginnt am 18. April.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes

Beiblatt zum Kladderadatsch

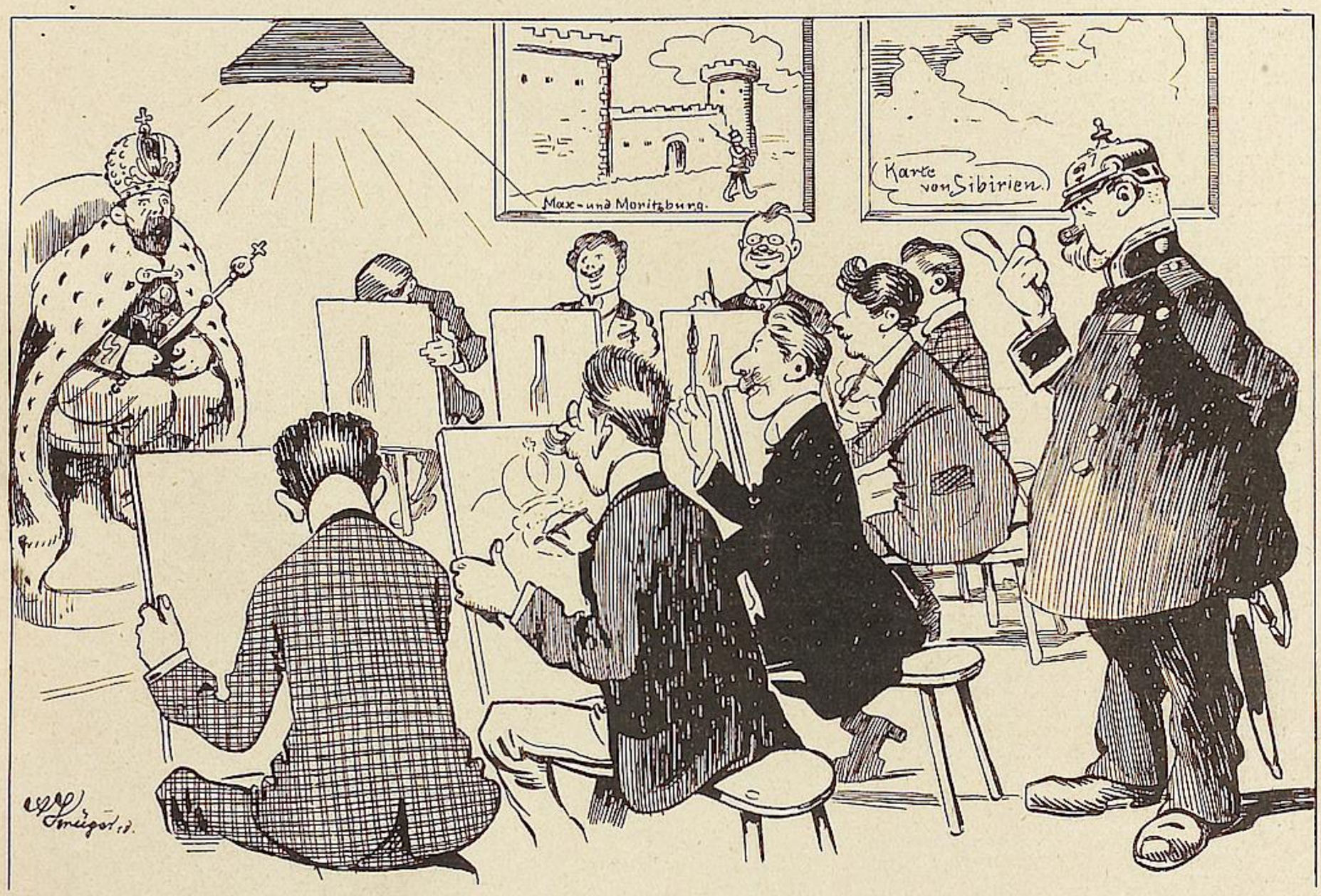
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Nr. 2 Drittes Beiblatt | Berlin, den 9. Januar 1910 | LXIII. Jahrgang

Die Karikaturistenschule der Zukunft

Die „Nowoje Wremja" erhob kürzlich Protest gegen die ausländischen Karikaturen auf den Zaren.



„Aber, meine Herren! Bitte — nicht zu ähnlich!"

Dr. Ernst Sandow's
KOHLENSÄURE-BÄDER
besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die billigsten.
Langsame, starke Gasentwicklung. Kein unangenehmer Geruch.
Keine flüssigen Säuren. Keine Apparate oder Kissen und dergl.

1 Bad im Einzelkistchen	1.00 M.	unfrankiert ab Hamburg.
10 Bäder in „loser" Packung	9.65 „	
1 Schutzeinlage für die Badewanne:		
aus Bleiblech	3.00 „	
aus Hospitaltuch	2.50 „	
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig)	1.50 „	

Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. S. J.: Das „Berl. Tagebl." (Nr. 642) meldet aus Posen: „Der Zahlmeisteraspirant Gillien war mit 1000 Mark nach Lüttich in Holland geflüchtet. Dort wurde er verhaftet." Auch Lüttich, das doch in Belgien wohnt, scheint nach Holland geflüchtet zu sein. Ein Glück, daß man beide Flüchtlinge erwischte!

Aichach. J. W.: Die „Augsburger Abendzeitung" (Nr. 348) meldet unter dem 15. Dezember aus Brüssel: „König Leopold ist gestern operiert worden. Die Operation dauerte nicht ganz eine Viertelstunde und verlief nach den finanziellen Angaben glücklich." Ach, das Gold war nur Chimäre.

Altona. N. N.: Die „Hamb. Nachr." (Nr. 607) melden: „Am dritten Feiertag begeht Herr Rudolf Scheeve das Fest einer ununterbrochenen Tätigkeit als Zuschneider der Konfektionsfirma Minte & Harte." Am dritten Feiertag ist also Herr Scheeve zum erstenmal ununterbrochen tätig; vorher hat er jedenfalls täglich einen kleinen Frühschoppen gemacht. Merkwürdig, daß er sich zu seinem Fleiße gerade den dritten Feiertag ausgesucht hat! Er ist wie ein Mann, der das ganze Jahr betrunken, aber am Tage der Fastnacht nüchtern ist!

Antwerpen. B. G.: Das „Grenz-Echo" (Nr. 102) sagt: „Die Kirche konnte nicht ihre Hand verweigern, wenn König Leopold den Wunsch aussprach, sein Verhältnis zu der Karoline Lacroix zu regulieren; die Überlegung, welche erbrechlichen Folgen aus der Eheschließung entstehen konnten, war dabei lediglich Sache der Comparenten." Die erbrechlichen Folgen dieses Schrittes, bei dem die Tugend über die Sünde triumphiert, sind folgende: Das Laster erbricht sich, und die Tugend setzt sich zu Tisch.

Aplerbeck. Alter Abonnent A. W.: Der „Dortmunder Gen.-Anz." (Nr. 354) berichtet von einem Eisenbahnunglück: „Verletzt wurde die Frau Metzger Stephan Richter aus Hemer. Der Kreistierarzt von Tzarska war alsbald an der Unfallstelle und leistete die erste Hilfe." Bei Krankheitsfällen in seinem Hause läßt ein Metzger allerdings oft einen Tierarzt holen, aber doch nicht, wenn sie seine engere Familie betreffen.

Bad Rothenfelde b. Osnabrück. H. W.: Vgl. Golenhofen.

Berlin. H. R.: Mit Dank abgelehnt. — A. Z.: Die „Voss. Ztg." bringt eine Reihe von Artikeln über die Geschichte Berlins im Jahre 1909; der dritte, in Nr. 608 erschienene, endigt mit folgenden Worten: „Am letzten Tage des September wurde die Zahl der Hohenzollern-Prinzen durch den dem Kronprinzenpaar geborenen dritten Sohn vermehrt. (Fortsetzung folgt.)" Man sollte solche Wünsche, so patriotisch sie auch sein mögen, nicht so offen aussprechen. — E. S.: Mit Dank abgelehnt. — L. M.: Der „Berl. Lok.-Anz." vom 23. Dezember sagt in einem Artikel „Weihnachten in Venezuela": „Vielleicht hatte er schon den Uniformrock zu Geld gemacht, denn er trug unter der Militärmütze eine graubraune Jagdjoppe, über die der Säbel geschnallt war." Das scheint keine Militärmütze, sondern eine Ballonmütze gewesen zu sein, wenn so viel Gegenstände unter ihr Platz hatten. — W. L. A.: Mit bestem Dank abgelehnt. — D. v. B.: Die Unterhaltungs-Beilage des „Berl. Lok.-Anz." (Nr. 298) bringt einen Roman „Die Macht der Liebe", in dem es heißt: „Auf einmal stieß Annemarie ein seltsamer Gedanke hoch." Welches Glück, daß der Gedanke die arme Annemarie nicht tief gestoßen hat; da hätte er leicht edlere Teile verletzen können. — F. v. R.: Mit bestem Dank abgelehnt. — D. G.: Die „Gärtner-Neuzeit, deutsche Privatgärtner-Ztg." (Nr. 11/12) veröffentlicht folgende „Bittschrift um Gehaltsaufbesserung

Hochzuverehrender Herr! — Der Homo im hortus
Sich durchs ganze Jahr doch gar sehr plagen muß.
Und rechnen Tag und Nacht und quälen sich mit Brüchen.
Wenn dann vom Monat noch die Hälfte nicht verstrichen,
Ist ein Viertelhundert Emmchen schon ‚verzehret',
Da Frau wie Kind fast täglich Geld begehret.
Wo nehm' ich solches her? Ich fürchte mich zu borgen;
Indessen muß ich doch das ganze Haus versorgen.
Und teile ich auch knapp zwölfhundert Märker ein,
Will doch mein Traktement noch nicht zulänglich sein.
Für vierzig Taler Holz, damit ich nicht erfriere;
Zwei Taler wöchentlich zu Diversem und Viere.
Für Butter, Fleisch und Brot, für Grütze, Salz und Licht
Setz ich vier Gulden an, sie reichen öfters nicht.
Ein Taler monatlich für Milch, Tee, Kaffeebohne,
Auch sechzig Taler Zins, damit ich sicher wohne.
Für Knaster, Spaniol, für Zucker ganz partout,
Für Semmeln, Wäscherlohn, für Hemden, Strümpf und Schuh:
Vier Taler dem Barbier, wo aber bleibt der Schneider?
Ich rechne monatlich zwei Taler nur auf Kleider.
Macht leider schon viel mehr als zwölfhundert M. aus
Und dennoch hab' ich noch nicht alles in dem Haus."

In diesem Stil geht es noch eine Weile weiter. Ein Gärtner, der so reimt, verdient die sofortige Entlassung, keine Gehaltsaufbesserung!

Bitterfeld. Z. E.: Das „Gräfenhainicher Tgbl." (Nr. 298) meldet, daß der Bahnhofsvorsteher Naumann aus Raguhn in den Ruhestand getreten sei. Der Titel dieser Nachricht lautet: „Pankioniert." Das ist natürlich nur ein Druckfehler; es muß heißen: „Panksioniert." Die Panksion, die der Staat seinen Beamten zahlt, ist die Newansche für deren treue Dienste.

Braunschweig. A. H: Der „Braunschw. Allg. Anz." (Nr. 299) meldet aus Braunschweig: „Vor der Ersten Zivilkammer des Landgerichts führte Landwirt Tägtmeyer einen Prozeß gegen den Verein stichelhaariger Vorstehhunde. Tägtmeyer war der Vorsitzende dieses Vereins, doch ist er im Laufe des Jahres dieses Postens enthoben worden." Entweder war er den Vorstehhunden nicht stichelhaarig genug oder gar zu stichelhaarig. — E. L: Leider nicht geeignet. Besten Dank.

Bremen. F. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Colmar i. P. P. Sch.: Besten Dank für freundl. Interesse. Sie sind aber im Irrtum. Ozean wird jetzt auch in der Bedeutung von Meer überhaupt gebraucht. (Vgl. Meyers kl. Konversationslexikon 1909.) Aber auch wenn die Bezeichnung nicht ganz richtig wäre, so würde sie in dem auf einen so scherzhaften Ton gestimmten Gedicht durchaus gestattet sein.

Diepholz (Bez. Bremen). Stammtisch im Hotel Pottberg: Der Pilze geraten hat, ist kein Glückspilz. Der andere hat recht, immer der andere. Prosit!

Duisburg. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Düsseldorf. Stud.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Elgadsen. H. W.: Die „B. Z. am Mittag" (Nr. 293) behauptet, die Prinzessin Luise von Belgien habe dem Vertreter des „Matin" erzählt: „Es gibt kein noch so unverhülltes Geheimnis am europäischen Hofe, über welches ich nicht Licht zu bringen imstande wäre." Aber Luiseken! Unverhüllte Geheimnisse sind keine Geheimnisse mehr! Übrigens zeigt man sich im hellen Lichte nicht unverhüllt.

Flensburg. C. W.: Sie senden uns folgendes aus einer Zeitung ausgeschnittene Inserat: „Rotenhaus. Mittwoch, den 22. Dezember: Abtrittsball. Thielsen, Rotenhaus." Als Thielsen kam, gab er einen Antrittsball; nun da er geht und nimmer wiederkehrt, gibt er einen Abtrittsball. Was dachten Sie denn?

Frankfurt a. M. E. M.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank.

Friedberg (Hessen). Th.: In Nr. 282 der „Neuen Hessischen Volksblätter" ist von dem Jagdaufenthalt des Kaisers in Donaueschingen die Rede. Dort heißt es: „Die hiesigen Fuchsjagden gelten als die größten im Deutschen Reiche, denn Minister Reinecke wird hier in gewissen Bezirken systematisch gehegt, nicht zur Freude der Landwirte, die für den angerichteten Schaden auch angemessene Vergütungen erhalten." Gewiß gibt es manchen Minister, der ein Fuchs ist, aber einen Minister Reinecke kennen wir nur aus dem Reiche König Nobels.

Genf. V. B. C. Besten Dank. Aber leider nicht verwendbar.

Golenhofen. J. W. B.: Leider nicht verwendbar. Wir bitten höflichst, die redaktionelle Mitteilung am Schlusse des Briefkastens beachten zu wollen.

Greifswald. F. Sch.: Das „Tagebl. für Vorpommern" (Nr. 301) enthält folgende Anzeige: „Verheirateter Oberschweizer, 43 Jahre alt, mit 4- und 5jährigen Zeug-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg

nissen sucht zum 1. April Stellung zu 100 Kühen bis 200 Stück Vieh, da ich fünf eigene Kinder zum Melken habe. Reflektiere nur auf dauernde Stelle. Offerten zu richten an Oberschweizer Ernst Langner." Langner empfiehlt sich durch die Anzeige nicht. Wie will er, der 5 Kinder zu melken hat, daneben noch Zeit gewinnen, 100 Kühe zu melken?

Guatemala. H. W. B.: Die „New Yorker Staats-Ztg." v. 10. November sagt in ihrem Briefkasten von den Vereinigten Staaten: „Die letzten Gebiete, welche von Oklahoma als Staaten anerkannt wurden, waren Utah und Shulz." Wir haben bei unserm Herrn Schultze angefragt, ob vielleicht seine Wiege oder diejenige seiner Vorfahren in dem Staate Shulz gestanden habe. Er behauptet, ein solcher Staat sei ihm vollkommen unbekannt. Bei seiner Unkenntnis auf dem Gebiete der Geographie will das freilich nicht viel sagen.

Hagen. C. T.: „Für unsere Kleinen, Beilage zum Westfäl. Tagebl." (Nr. 51) enthält ein Gedicht „Des fremden Kindes Weihnachtsabend", das mit folgenden Zeilen beginnt:

„Es läuft ein fremdes Kind
Am Abend vor Weihnachten
Durch eine Stadt geschwind,
Die Dichter zu betrachten,
Die angezündet sind."

Dann beginnt das Kind zu weinen. — Es kommt darauf an, wie die Zeilen zu verstehen sind. Sind die Dichter nur von Begeisterung angezündet, dann ist dies freilich zum Weinen; wenn sie aber verbrannt werden, dann liegt die Sache doch anders. Fort mit dem Dichterpack, das ja doch keine reelle Beschäftigung hat! — Das „Westfäl. Tagebl." (Nr. 297) schreibt: „An sich wird Hartgeld immer lieber genommen als Schweine." Sehr richtig! Schweine können Trichinen einschleppen, Hartgeld nicht. Hartgeld kann man im Portemonnaie bei sich führen, Schweine nicht. Hartgeld ist sauber und blank, Schweine aber sind Schweine. — C. L.: Das „Westf. Tagebl." (Nr. 303) meldet über die Weihnachtsfeier im Gefängnis von Hagen: „Für die katholischen Geistlichen las Pfarrer Lillotte morgens eine heilige Messe." Das ist ein unglaublich gemeiner Streich gegen unser liebes unschuldiges Zentrum. Im Hagener Gefängnis sitzt nicht ein einziger Geistlicher; und hier soll die Meinung erweckt werden, als sitze eine ganze Kompagnie von ihnen im Loch!

Hamburg. E. B.: Das „Hamb. Fremdenblatt" (Nr. 297) enthält folgende Anzeige: „Mittwoch morgen zwischen 8 und 11 Uhr habe ich eine 1 goldene Kavalierkette mit 2 Eheringen und 1 Diamantring, 1 dunkelgrauen Winterüberzieher mit Taschenbuch und Papieren, und einer Damenphotographie, u. ein Portemonnaie m. Inhalt in einem Restaurant liegen lassen oder abgegeben u. ersuche ich den betreffenden Herrn Wirt zwecks Wiedererlangung der Sachen um Angabe seiner Adresse nach Wilhelminenstr. 19, part." Donnerwetter! Schon am Vormittag zwischen 8 und 11 Uhr hatte der Herr aus der Wilhelminenstr 19, part. den Anschluß erreicht? Unser August Biermörder beglückwünscht den Hamburger zu der erfreulichen Tatsache, daß er parterre wohnt. Das wird seine Heimkehr wesentlich erleichtert haben. — Hamburg ist übrigens zur Universität reif. — H. H.: Die „Cellesche Ztg." (Nr. 298) berichtet: „Die Betriebsverwaltung der Kleinbahnen in Celle teilt uns mit, daß in letzter Zeit wiederholt bei Dunkelheit Reisende auf den Bedarfshaltepunkten zurückgeblieben sind. In ihrem eigenen Interesse werden die Reisenden gebeten, rechtzeitig aus der Wartehalle, wo eine solche vorhanden ist, zu treten und sich dem Lokomotivpersonal bemerkbar zu machen. (Abbrennen eines Streichholzes.) Das Personal ist streng angewiesen, diese Signale zu beachten." Das Abbrennen eines Streichholzes nutzt bei Regen und Sturm nichts; auch haben Nichtraucher und Damen nicht immer Streichhölzer bei sich. Praktischer ist es, wenn die Reisenden einen Böllerschuß abfeuern; eine Kanone hat doch jeder Reisende bei sich. — C. S. Das „Hamb. Mont.-Bl." (Nr. 52) berichtet: „Die beiden Weihnachtstage verliefen in Altona recht ruhig; sehr viele Fälle von nächtlicher Ruhestörung, Belästigung von Passanten und grobem Unfug gelangten zur Meldung. In der Nacht zum ersten Festtage wurden 35 Personen wegen derartiger Delikte verhaftet und sistiert, in der Nacht zum Sonntag 20 und in der Nacht zum Montag etwa 30 Personen." Das nennt man in Altona sehr ruhig; wie mag es da erst zugehen, wenn die Feiertage unruhig verlaufen?

Hann. Münden. H. Z.: Die „Mündenschen Nachr." (Nr. 28) melden unter „Familiennachrichten": „Geboren: Frau Oberst Breßler, Cassel. — Oberbahnassistent Fink, Soest." Hätten diese Geburten nicht etwas früher angezeigt werden können?

Hohenlimburg. H. L.: Die „Neue Hohenlimburger Zeitung" (Nr. 285) meldet unter „Vermischtes": „Der Weg zwischen Bad Kreuth und Tegernsee ist derart verschneit, daß die Minister im Schnee stecken blieben. Die Leiche mußte im Schlitten von Kreuth nach Tegernsee gebracht werden." Was machten denn die Minister auf dem Wege von Kreuth nach Tegernsee? Schneeballten sie sich? Und welche Ministerleiche ist gemeint? Ist einer von ihnen erfroren? Oder handelt es sich um eine Bierleiche?

Itzehoe. Dr. S.: Ein ganz meisterhaftes Gedicht „Rettung aus Sturmesnot" von Klaus Schröder, Wilster Marsch, enthält Nr. 49 des „Sonntagsblattes zu den Itzehoer Nachrichten." Leider können wir nur ein paar Stellen der herrlichen Dichtung wiedergeben:

„Es stampft und zischt und schäumet,
Das wild bewegte Meer,
Die Woge hoch sich bäumet,
Und Schiffe schwanken sehr.
Die Wellen schlagen munter,
Mit Gischt und Schaum gefüllt,
Was sich nicht wieget unter. —
Im Hunger nie gestillt,
Die Brandung tost entsetzlich,
Am wild bespülten Strand;
Telefunken melden plötzlich:
Ein Dampfer ist gerannt.
Im Schiff siebert Leben,
Was Menschenkraft vermag,
Freiwillig wird's gegeben,
Kracht noch so sehr das Wrack. —
— — — — — — — — —
Ein Seil schon jetzt verbindet
Den Dampfer mit dem Boot,
Und Mensch um Mensch gelinget,
Die Rettung aus der Not.
Es kommt sogar ein Bündel,
In Kissen weich und warm
Schläft fest, ein kleines Mündel,
Als in der Mutter Arm.
Man legt es still zur Seite
Noch fehlt die Mutter sein,
Man stieret in die Weite,
Es regt sich nichts — allein
Es kommt am Seil im Winde
Die letzte Mannschaft her.
Man frägt jetzt nach dem Kinde
Und nach dem Weibe sehr.
Sieh da, nicht weit vom Boote,
Taucht aus der wilden Flut
Die Mutter — schon im Tode
Für ihr so kostbar Gut.
Und schwimmend, hin zur Stelle
Ein Mann — umfaßt den Leib,
Entreißt der grimm'gen Welle
Dem Tode noch, das Weib.
Noch weiß sie nichts von allem,
Vom Knaben und der See,
Man sieht die Brust nur wallen
Voll Glück nach all dem Weh."

Wir erschauern in Ehrfurcht und können nur sagen:

Und wird die Welt noch blöder,
Wird sie auch zäh wie Teer,
Man fragt einst nach dem Schröder
Wie jetzt nach Goethe sehr!

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile. **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Aus dem Buchhandel

Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen?
Was muß eine junge Frau in der Ehe wissen?
Von Frau Dr. E. von Szczepanska-Gießen. 6. bzw. 8. verm. u. verbess. Aufl. (13. bis 16. bzw. 11. bis 14. Tausend). Preis je 80 Pfg. Verlag von Hans Hedewig's Nachfolger, Leipzig 11, Perthesstraße 10.

Diese beiden Bücher der geschätzten Verfasserin müßten in jeder Familie, wo Töchter vorhanden sind, und bei allen Neuvermählten zu finden sein. Es sind wirklich segensreiche Bücher und gute Ratgeber, denen viele junge Mädchen und Frauen das Glück in der Ehe zu verdanken haben.

Johannes Trojan, Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 Mk., gebunden 2,— Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

Andrew Jackson Davis Bücherschatz.

Der Vorbote der Gesundheit, enthaltend Vorschriften für den menschlichen Körper und Geist in allen möglichen Krankheitsfällen. Dritte Auflage. Geb. 5,50 Mk.

Der Tempel, Geistesstörungen des Gehirns und der Nerven, ihre Ursachen, Symptome und Heilung. Mit einer Karte über das System der Temperamente und 46 wissenschaftlichen Anmerkungen. Geb. 7 Mk.

Der Lehrer. Eine Offenbarung des natürlichen, geistigen und himmlischen Universums. Geb. 5,50 Mk.

Die Penetralia oder Harmonische Antworten auf wichtige Fragen. Ein Katechismus der reinen Vernunft. Geb. 4 Mk. Jeder Band ist einzeln käuflich. Gesamtpreis für diese vier Bände zusammenbestellt 18 Mk. Weihnachtspreis. Jede Buchhandl. nimmt Aufträge darauf an. Verlag von Wilhelm Besser, Leipzig, Markt 2.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kairo. L. U.: Die „Ägyptisch. Nachr." (Nr. 59) berichten über die Einweihungsfeier im deutschen Verein in Kairo: „Mauerblümchen gab es an diesem Abend nicht. Sorgten doch zahlreiche junge Beine dafür, daß sie in lebhafter Bewegung gehalten wurden." Was stellten denn die Beine mit den jungen Damen an? — Dasselbe Blatt weldet: „Am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr standen vor dem Grand Continental-Hotel zwei Sonderzüge der elektrischen Bahn bereit, welche unter persönlicher Leitung des Gesandten Grafen Hatzfeld und der Herren der Gesandtschaft die Offiziere und Kadetten S. M. S. Hansa zu den Pyramiden von Giseh führen sollten." Wir müssen dagegen protestieren, daß das Leben unserer braven Marinemannschaften im Ausland so leichtsinnig aufs Spiel gesetzt wird.

Karlsruhe i. B. O. B.: Leider nicht verwendbar.

Kassel. K. A.: Die „Kasseler Allg. Ztg." (Nr, 350) meldet: „Der wegen eines gemeinen Sittlichkeitsverbrechens in der Fischgasse wohnhafte Arbeiter Schwarz soll seine abscheuliche Tat gestanden haben." Befindet sich in der Fischgasse das Zuchthaus oder das Untersuchungsgefängnis?

Kehl. Kehler Freund: Die „Kehler Zeitung" (Nr. 299) berichtet von dem Leichenzug des Königs Leopold: „Hierauf setzte sich der Zug nach der Kirche von St. Gudule in Bewegung, an der Spritze die Deputationen der belgischen Regimenter und der Bürgergarde." Sie waren bereit, flammende Ausbrüche der Begeisterung sofort zu löschen.

Kiel. C. B.: Die „Kieler Tagespost" (Nr. 48) berichtet: „Der Staatssekretär des Reichspostamts beabsichtigt, am 7. Januar verschiedene Frauen aus dem Gebiete des Postwesens mit Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks zu besprechen." Es muß heißen „zu versprechen." Es ist sehr nett, daß Herr Kraetke seine Telephonistinnen und andere Beamtinnen verheiraten will; aber warum nimmt er hierzu verschiedene Frauen? Lebende wären doch geeigneter zum Heiraten.

Koblenz. Ein Leser: Nach der „Koblenzer Ztg." (Nr. 590) sagte der Stadtv. Ohlig in der Koblenzer Stadtverordnetenversammlung: Ich stelle den Antrag, daß Hunde, die frei auf der Straße herumlaufen, 30 Mark Steuern zu zahlen haben." Recht so! Wir Menschen haben schon so viel Steuern zu zahlen, daß mancher knirschend ausruft: Wie sie mich zwacken, die Hunde! — Nun mögen diese einmal drankommen.

Konstantinopel. E. O. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Köln. D. S.: Die „Waldbröler Ztg." (Nr. 99) meldet unter dem 9. Dezember aus Morsbach: „In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden auf der Au zwei junge Damen, anscheinend Sommerfrischler von ca. 20 halbwüchsigen Burschen überfallen." Im Dezember Sommerfrischler? Das scheint uns mehr Frischler als Sommer gewesen zu sein. Wie kann man übrigens in einen Ort mit dem unheilverkündenden Namen Morsbach gehen? — F. W. J.: Sie senden uns die „Rhein.-Westf. Fremdenztg.", die sich selbst ein „gemeinnütziges Unternehmen zur Erhaltung anständiger guter Sitten, zur Erhaltung und Förderung des durch dunkle Häuser und Animierkneipen bedrängten anständigen Wirtestandes, wie zum Wohl' und zum Schutz' des Vaterlandes und der ganzen Menschheit" nennt. Diese Zeitung ist ein Verzeichnis von Hotels, enthält aber auch eine „Spalte zum Schutze und Warnung des reisenden Publikums", in der es von den Straßendirnen heißt: „Eine dieser Faulenzerinnen, die, wie auch die Faulenzerinnen in den Animierkneipen, in schamlosester Weise sich größtenteils nur auf Betrügereien, Raub und Plündereien verlegen, nur Unheil über Unheil, häusliche Zwistigkeiten, Zank und Streit anstiften, teils auch vor Mord und Todschlag, überhaupt vor nichts, was verbrecherisch, zurückschrecken, soll vor kurzem sich nicht einmal gescheut haben, einen Bischof unbehelligt zu lassen." Ist es wirklich so skandalös, daß eine Straßendirne einen Bischof unbehelligt läßt? Ein Bischof muß unter allen Umständen unbehelligt bleiben, denn „einer von die Geistlichkeit ist wahrlich keine Kleinigkeit." — B. B.: Der „Stadt-Anz. z. Kölnischen Ztg." (Nr. 569) enthält folgende Anzeige des 3. Bataillons Inf.-Reg. 65: „Die Küchenabfälle (einschl. Knochen) des 3. Battaillons Inf.-Reg. 65 werden vom 1. Januar 1910 ab auf ein Jahr in zwei Losen neu vergeben." Die Knochen des 3. Bataillons gehören dem Könige und und dürfen nicht anderweitig vergeben werden.

Lage i. L. V. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lengenfeld. W, A.: In Nr. 300 der „Lengenfelder Nachr." v. 25. Dezember 1909 empfiehlt sich eine photographische Kunstanstalt und sagt in ihrer Anzeige: „Weihnachts-Aufträge schon jetzt erbeten." Kann die Anstalt die Abdrücke aber auch sicher bis zum 24. Dezember 1910 fertig stellen? Sicherer ist es schon, man läßt die Aufnahme zwei Jahre vor Weihnachten machen.

Lübeck. K. St.: Die „Lübecker Abendpost" v. 15. Dezember sagt von den Esperantokongressen: „Dem herrlich versaufenen ersten Internationalen Kongreß folgten diejenigen in Genf, Cambridge, Dresden und Barcelona."

Freilich, bei den Weltkongressen
Fehlt es nie an Saufen und
Fr—eudenfesten.

Mannheim. W.: Die „Wertheimer Ztg." (Nr. 466) beschreibt den Denkstein der Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte in Heidelberg mit folgenden Worten: „Das Denkmal befindet sich am Philosophenweg und besteht aus einer Eselsgruppe, an der sich immergrüne Pflanzen in die Höhe ranken." Die Esel befinden sich zwischen den grünen Ranken, wie ein Felsen zwischen zwei Bündeln Heu.

Marburg. Stammtisch Käsebrot: Die „Oberhessische Ztg." (Nr. 296) enthält folgende Anzeige: „Eine Rohrbank durch deren Anwendung vermittels des Dampfes wurde nach fünfzehn Bäder vom Magenleiden ganz, u. v. Rheumatismus acht Jahre befreiht, ist zu verkaufen. Die Handhabung wird bereitwilligst mitgeteilt." Eine Rohrbank ist eine Bank, auf die man übergelegt wird, um mit dem Rohr Bekanntschaft zu machen. Auf solchen Bänken wurde mancher Schüler von manchem Leiden befreit. — K. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Merseburg. E. B.: Der „Merseb. Correspondent" (Nr. 298) meldet: „Der russisch-polnische Arbeiter Chmirlewski wurde hier verhaftet, weil er bei einem Trinkgelage einen Landsmann derartig mit dem Messer bearbeitete, daß dem Unglücklichen das Gehörn bloßgelegt worden ist." O weh! das ist überaus peinlich. Der Unglückliche hatte es natürlich vor der Welt verheimlicht, daß seine Frau ihm ein Gehörn aufgesetzt hatte; und nun hat die Welt es doch erfahren, und seine Prügel hat er außerdem.

Metz. N. N: Die „Metzer Ztg." (Nr. 550) erwähnt in ihrem Bericht über die Giftbriefsendungen in Österreich wiederholt die „Opladenkapseln." Das ist ein Druckfehler; es muß Opladengabseln heißen. — Die „Metzer Ztg." (Nr. 573) berichtet: „Im Laufe des gestrigen Nachmittags kam ein berittenes Pferd in voller Karriere die Moselpromenade hinunter und stürzte an der Ecke der Wachtstraße." Auf wem ritt das Pferd? Hoffentlich nicht auf seinem Reiter?

München. J. J.: In Nr. 334 der „München. Neuest. Nachr." liest man: „Eine prachtvolle Parlamentsblüte hat der liberale Rheinpfälzer Abgeordnete Gerichten zum Besten gegeben, der Amtsgerichtsvorstand in der berühmten Elsässer Schusterstadt Pirmasens ist." Das Elsässer Pirmasens ist ein Nonsens. — R.: Leider nicht verwendbar. — B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Nürnberg. R.: Der „Fränk. Kurier" (Nr. 661) berichtet über einen Straßenunfall: „Von den Fahrgästen wurde ein lediges Fräulein durch einen Glassplitter verletzt." Ein lediges Fräulein ist nicht so widerstandsfähig wie ein verheiratetes.

Oelde. H. B.: In Nr. 275 der „Glocke" zeigt der Gesangverein Lyra in Klarholz Theateraufführungen an. Die Anzeige schließt mit den Worten: „Um zahlreichen Besuch bittet der Verstand." Ob der Verstand sich wirklich bei zahlreichem Besuch wohlfühlen wird? Im allgemeinen liebt er große Gesellschaft nicht; Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen.

Pforzheim. F. B: Sie senden uns eine „Pferde-Verkaufsliste des Offizierpferde-Vereins G. m. b. H." Daß die Offizierpferde sich von den gewöhnlichen Pferden abschließen und einen besonderen Verein bilden, ist der Beweis einer Exklusivität, die sie von ihren Herren gelernt haben.

Reinickendorf. D.: Leider nicht verwendbar.

Rödgen b. Eilenburg. F. O. Sch.: Leider nicht verwendbar.

Strassburg i. E. O. J. Mit bestem Dank abgelehnt.

Stuttgart. J. B. B. Leider nicht verwendbar.

Weissensee (O.-B.) M. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wettin (Saalkr.). C.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wittenberg. N.: Die „Wittenberger Allg. Ztg." (Nr. 302) berichtet unter den Sterbefällen: „Sergeant und Hilfsprediger Friedrich Hermann Baumfeld." Das ist die Sparsamkeit in der Staats- und Kirchenverwaltung etwas weit getrieben, daß man zwei solche Ämter in einer Person vereinigt. Vielleicht war Baumfeld auch noch Hilfshoboist!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 5. Januar 1910.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN von hervorragendem Wohlgeschmack

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN von großer Bedeutung für die Gesundheit.

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

37

Nr. 3 Berlin, den 16. Januar 1910 LXIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 17. Januar
Heut' fährt aus Pest 'ne Exzellenz
Nach Wien gar froh zur Audienz.

Dienstag, den 18. Januar
Heut' kehrt der Herr zur Heimatstätt',
Zu bilden dort ein Kabinett.

Mittwoch, den 19. Januar
Er pocht an mancher Pforte an,
Doch nirgends wird ihm aufgetan.

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. Januar
Und da vergebens sein Bemühn,
So fährt er wieder heut' nach Wien.

Freitag, den 21. Januar
Er geht zum Kaiser hin und spricht:
„Ach Majestät, 's ging wieder nicht!"

Sonnabend, den 22. Januar
Heut' steht sie auf dem alten Fleck
Die Karre — nämlich tief im Dreck.

M. Fr. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Straßburg

Aus Straßburg kommt die holde Kunde,
Daß Sitte dort noch herrscht und Zucht,
Dort warnt noch mit geweihtem Munde
Der Priester vor verbotner Frucht.
Wie lieblich klingen diese Töne!
O heil'ge Einfalt, du bist groß!
Der Bischof lockt verlorne Söhne
Heim zu der Kirche Mutterschoß!

Ja, seine Lieb' ist hyperbolisch,
Sie hält euch fest und läßt euch nicht,
Ihr Lehrer, die ihr gut katholisch,
Euch des zu freuen, sei euch Pflicht.
Statt dessen trabt als junge Renner
Ihr lustig in den Tag hinein
Und glaubt am Ende freie Männer
In unserm freien Staat zu sein.

„Du armer Sünder, feiger Lümmel,
Verlässest du dein Lehrerglück?
Tritt — denk' an den verlornen Himmel —
Vom Deutschen Lehrerbund zurück!"
So spricht der Bischof: „Laß die Scherze,
Du lügst, und schamlos scheinst du heut —
Denk' an das Licht der Sterbekerze,
Und sei gewiß, daß es dich reut!

Du schämst dich unser, Attentäter!
Wer hat so sehr, wie du, geirrt?
Ob auch wohl Christus deiner später,
Denk' einmal nach, sich schämen wird?
O heile mich von diesem Schmerze,
Dein Lehrerbund birgt böse Leut',
Denk' an das Licht der Sterbekerze,
Und sei gewiß, daß es dich reut!

Ja, ich bin völlig unerbittlich,
Und du bist unwert, voller Schand'.
Zerreiß' denn, pfui, es ist unsittlich —
Das frischgeknüpfte Schreckensband.
Komm, daß ich froh dich wieder herze.
Wie wird dereinst im Himmelslicht
Ausnehmen — denk' der Sterbekerze! —
Sich dein Waschlappenangesicht!"

Wohl dem, der solche Worte höret,
Und den sie rühren bis aufs Blut!
Kehrt um, ihr, die ihr euch empöret,
Gehorsam kleidet euch so gut.
Laßt ab vom Denken, laßt vom Hadern,
Kehrt heim in euer Paradies —
O seid so gut! Bei dem Salbadern
Wird selbst uns Ketzern mau und mies!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Röschen in Potsdam: Jawohl, in Berlin werden Diskussionsabende für Damen als Vorübung für die politische Tätigkeit eingerichtet. Die Statuten sind aber sehr streng. So dürfen z. B. nie mehr als vier zugleich reden, und es ist verboten, die Fingernägel zu Hilfe zu nehmen. Besonders mißlich ist, daß stets die Ältere vor der Jüngeren sprechen muß. Bleiben Sie lieber weg, Röschen!

Ein Kunstfreund: Allerdings hat sich das von der italienischen Regierung angekaufte „Mädchen von Anzio" zum Erstaunen aller Kunstfreunde als ein Jüngling entpuppt, aber ihre Befürchtung, daß auf gleiche Weise auch aus unserer Flora ein „Florian" werden könnte, scheint uns doch übertrieben. Das Ewigweibliche tritt zu stark an ihr hervor; höchstens könnte sie ein Zwitter sein, aber das wird man nie feststellen können.

Junger Dramatiker in Buxtehude: Ob Ihr mehraktiges Trauerspiel „Der Pleitegeier" wohl Aussicht hat, in Berlin angenommen zu werden? — Hm, hm, könnten Sie nicht wenigstens den Titel abschwächen? Nennen Sie doch das Stück ein bißchen anders, z. B. „Prometheus"! Auch Theaterdirektoren sind schließlich Menschen und haben das Gruseln noch nicht ganz verlernt.

Politikus in A.: Bei dem „Preußentage" zitierte ein Genosse:

„Greift nur hinein ins volle Preußenleben
Und wo ihr's packt, da faßt ihr in den Dreck!"

und wurde mit brüllendem Beifall für diesen Geistesblitz belohnt. Sie bemerken hierzu mit Recht: „Du lieber Gott, Genügsamkeit ist ja eine Tugend, aber da gibt es doch noch eine ganze Menge von Verdrehungen klassischer Zitate, die ungefähr auf der gleichen Höhe stehen, z. B.:

„Rot wie Blut
Ist der Lümmel"

oder: „Wo solche Kräfte sinnlos walten,
Bleibt alles sicher doch beim alten."

Sollten diese nicht eine bessere Beziehung zu dem Parteitage gehabt haben? Das meinen wir auch.

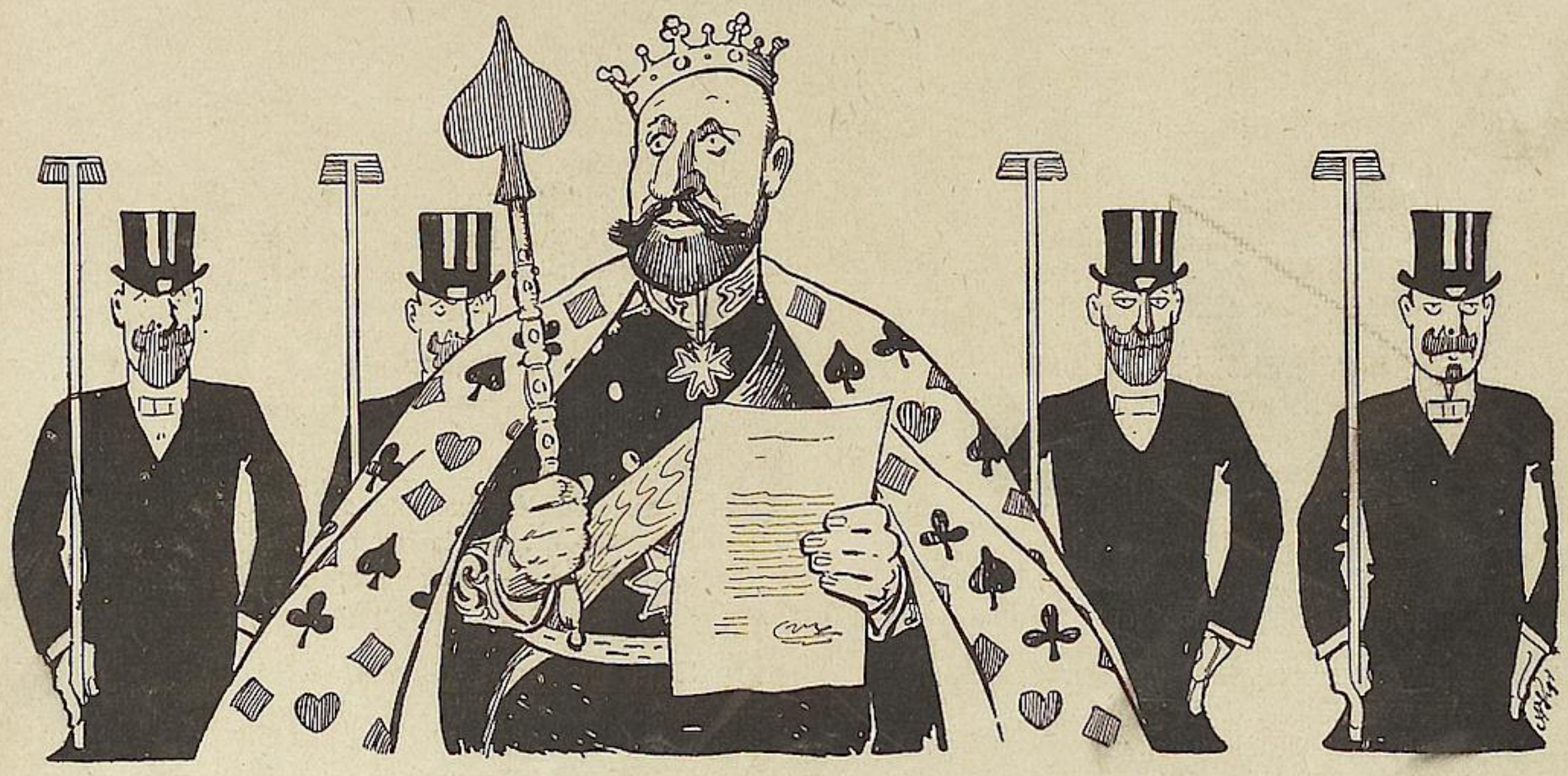
Sportsman im Ostpreußischen: Das Hinscheiden des berühmten Deckhengstes „Le Justicier" in Trakehnen hat Sie zu einer wunderschönen Trauerode begeistert. Mit tiefer Rührung lasen wir folgende Verse;

„Ruft weh', ihr Jockeys, dreifach weh!"
Geschieden ist „Le Justicier"!
Sechs Kinder stehn an seiner Bahre
Und raufen sich die Pferdehaare:
„Armbrust" und „Waffenschmied", Leander"
Und „Markomanno" stehn selbander
Und schütteln sich die Wehmutstränen
Nur mühsam aus durchnäßten Mähnen.
„Erzherzogin" und „Kirschenblüte",
Die seufzen: „Ach du meine Güte!"
Und alle rufen gramumfangen:
„Der Vater ist uns eingegangen!"

Wie wird der arme Leopold diesen glücklicheren Deckhengst beneiden.

Cand. jur. in Halle: Sie vermissen in dem neuen Entwurf eines Strafgesetzbuchs noch manche Strafhäufungen, so namentlich eine Bestimmung, nach der man besonders verstockte Verbrecher zu Radwettfahrten bis auf die Dauer von sechs Tagen — natürlich ohne Preise — verurteilen könnte. Der Gedanke ist indes nicht neu: schon im Tartarus mußte sich ein gewisser Ixion, der wegen versuchten Ehebruchs mit einer Frau Zeus verurteilt war, zwangsweise auf dem Einrade produzieren und bekam dabei so wenig etwas zu trinken, wie sein Freund Tantalus, ein wegen Hochverrats mehrfach vorbestraftes Subjekt.

Alldeutscher in M.: Die Ihnen zugeschickten Ansichtspostkarten aus Kiel haben Sie sehr in Harnisch gebracht; so z. B. schon die Karte „Werftleben in Kiel" mit dem Mann im Vordergrunde. Sie fragen, ob „Werftleben" die familiäre Bezeichnung eines jüdischen Geschäftsmanns ist und ob dieser „Werftleben" auch zur „Chabruse" gehört? Ähnlich fassen Sie die Bilder „Rosenbaum im Kieler Stadtpark" und „Morgenrot an der Kieler Förde" auf. Das streift ja schon an Judäosynkrasie! S.



Alberts Thronrede

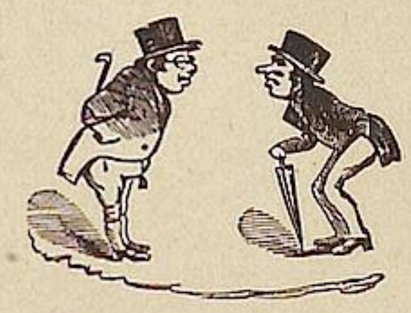
(Der Fürst von Monaco hat die Pachtsumme der Spielbank auf neun Millionen Franken erhöht. Zeitungsnachricht)

„Den mir von ruhmreichen Traditionen vorgesteckten Zielen folgend, werde ich die Pachtsumme der Spielbank von Monaco von sieben Millionen auf neun Millionen Franken erhöhen. — Unsere Beziehungen zum Auslande sind nach wie vor ausgezeichnet, was aus dem Steigen der Kasseneinnahmen und der beträchtlich erhöhten Selbstmordziffer hervorgeht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0038

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Also in Eisenach is de Einigkeit mang de Liberalen wiederherjestellt.
Müller. Ja woll. Krug is zurückjetreten.
Schultze. Er konnte de Festung nich mehr halten un hat sich iberjeben.
Müller. Det Krug sich iberjeben hat, is keen Wunder. Der Krug jeht so lange zum Brunnen, bis er bricht. fr.

Müller. Et wird immer doller in Deutschland!
Schultze. Wat denn nu schon wieder?
Müller. Ick mache bald nich mehr mit: ick ärgere mir.
Schultze. Wodrieber denn?
Müller. Iber den ollen Fritzen natürlich. Ick kann die Mucker un Ducker nich leiden.
Schultze. Ick jloobe, bei dir rappelt et. Den ollen Fritzen nennste Mucker — det war doch sonst immer dein Abjott.
Müller. Quatsch! Ick meene doch den ollen Fritzen in Straßburg. w.

Müller. Na nu hat Pater Auracher in London jeheirat't.
Schultze. Ja, un nu de Schwarzen — erst waren se janz jeschlagen, nu aber sin se wietend.
Müller. Stiljerecht!
Schultze. Woso denn?
Müller. Erst schrien se „Au!" un nu schreien se „Rache!"
Schultze. Au! Rache! w.

Vom Mars

Nach den Marsphotographien des kalifornischen Professors Hale behauptete der englische Astronom Maunder, der Mars habe keine Kanäle; die vermeintlichen Kanäle seien nur eine Sinnestäuschung. Jetzt behauptet der Professor Percival Lowell, zwei neue Marskanäle entdeckt zu haben.

Hier muß etwas nicht in Ordnung sein. Sind die Marskanäle echt oder nicht? Sind sie vielleicht wertlose Imitationen, die von dem berüchtigten Bildhauer Lucas angefertigt worden sind?

Oder sind sie etwa echte Kanäle, aber nicht Mars-, sondern Erdkanäle? Man weiß, daß die konservativen Aristokraten Gegner der Kanäle sind. Können sie nicht durch ihren Standesgenossen, Grafen Kwilecki Erdkanäle heimlich entführt und dem Mars untergeschoben haben?

Wie dem auch sein möge, die Wahrheit wird bald an den Tag kommen. Cook befindet sich auf dem Wege zu den Marskanälen; bei seiner Rückkehr wird er die unwiderleglichen Beweise über ihre wirkliche Natur mitbringen.)

Die Kriminalpolizei hat in Köln drei Spielhöllen aufgehoben. „Wie unrecht", sagte Albert von Monaco, als er das las, „ist es doch, einen Ort, wo gespielt wird, eine Hölle zu nennen! Monte Carlo erscheint doch vielen geradezu als ein Paradies, und andre wieder haben sich von hier, nachdem ihr schnöder Mammon sicher bei der Spielbank untergebracht war, auf dem kürzesten Wege ins Paradies begeben!"

O, diese Deutschen!

Seit einiger Zeit ist bei den englischen Marinesoldaten die Leidenschaft eingerissen, Cordit, das neue englische Sprengpulver, zu essen, das infolge seines Nitroglyceringehalts wie Opium und Haschisch auf das Nervensystem wirkt. (Zeitungsnachricht.)

Kaum sind, dank der Wachsamkeit der englischen Presse, die Invasionspläne der Deutschen unschädlich gemacht, so zeigt sich wieder auf andere Weise die unerschöpfliche Findigkeit, mit der sie der englischen Seeherrschaft zu Leibe rücken. Diesmal werden aber die Warnungsrufe der Jingopresse so wenig nützen, wie die verzweifelten Anstrengungen der Marinebehörden. Der neue Plan der Deutschen zielt auf nichts Geringeres ab, als auf die völlige Lahmlegung der englischen Marine. Er ist soweit durchgeführt, und besteht — mit Hohn sei's den Engländern jetzt verraten! — in folgendem:

Man hat es unter Aufwendung von Millionen und Abermillionen — dazu die Finanzreform! — und dank der hingebenden Mitwirkung zahlreicher in England lebender Deutscher fertiggebracht, die englischen Marinesoldaten an den Genuß von Cordit zu gewöhnen. Wie wären sie auch ohne dies dazu gekommen! Deutsches Geld und deutsche Überredung haben sie dazu gebracht! Es gelang, ihnen eine wahre Leidenschaft für dieses ungewöhnliche Genußmittel einzuflößen, und jetzt wird es den englischen Marinebehörden nicht mehr gelingen, die Marinesoldaten davon abzubringen, daß sie sich täglich ihr wohlgemessenes Quantum Cordit in den Tee stippen. Wir sind dessen ganz sicher, deshalb können wir jetzt mit der uns eignen zynischen Offenheit die Sache verraten. Und die Folgen? Sie werden für die englische Seeherrschaft vernichtend sein! Die englischen Marinesoldaten werden selbst die englische Marine wehrlos machen, indem sie ihr das Cordit wegfressen! Lange wird's nicht mehr dauern, und die englische Marine kann nicht mehr schießen, sie müßte denn gerade ihre Marinesoldaten, wenn sie sich voll Cordit gefressen haben, in die Geschütze laden lassen. Der Rest ist — eine Spazierfahrt nach London.

Seit Jahr und Tag bemühen sich englische Schriftsteller, in ihren der Natur abgelauschten Romanen den englischen Lesern die ganze Raffiniertheit zu schildern, mit der die Deutschen die Überwindung Englands vorbereiten. Die Wirklichkeit hat wieder einmal die kühnste Dichterphantasie übertroffen. Was sind die fürchterlichsten sprengstoffgeladenen deutschen Luftschiffe, die sich in diesen Romanen herumtreiben, gegen die grandios-teuflische Idee, die englische Marine von den englischen Marinesoldaten selbst wehrlos fressen zu lassen! Ein höherer deutscher Marineoffizier, dessen Namen wir verschweigen müssen, um ihm die heimlichen Reisen nach England nicht unmöglich zu machen, ist der Urheber dieses Planes, der uns endlich die Erfüllung unseres glühenden Wunsches bringen wird. w. r.

Die Gefährlichkeit der roten Nase

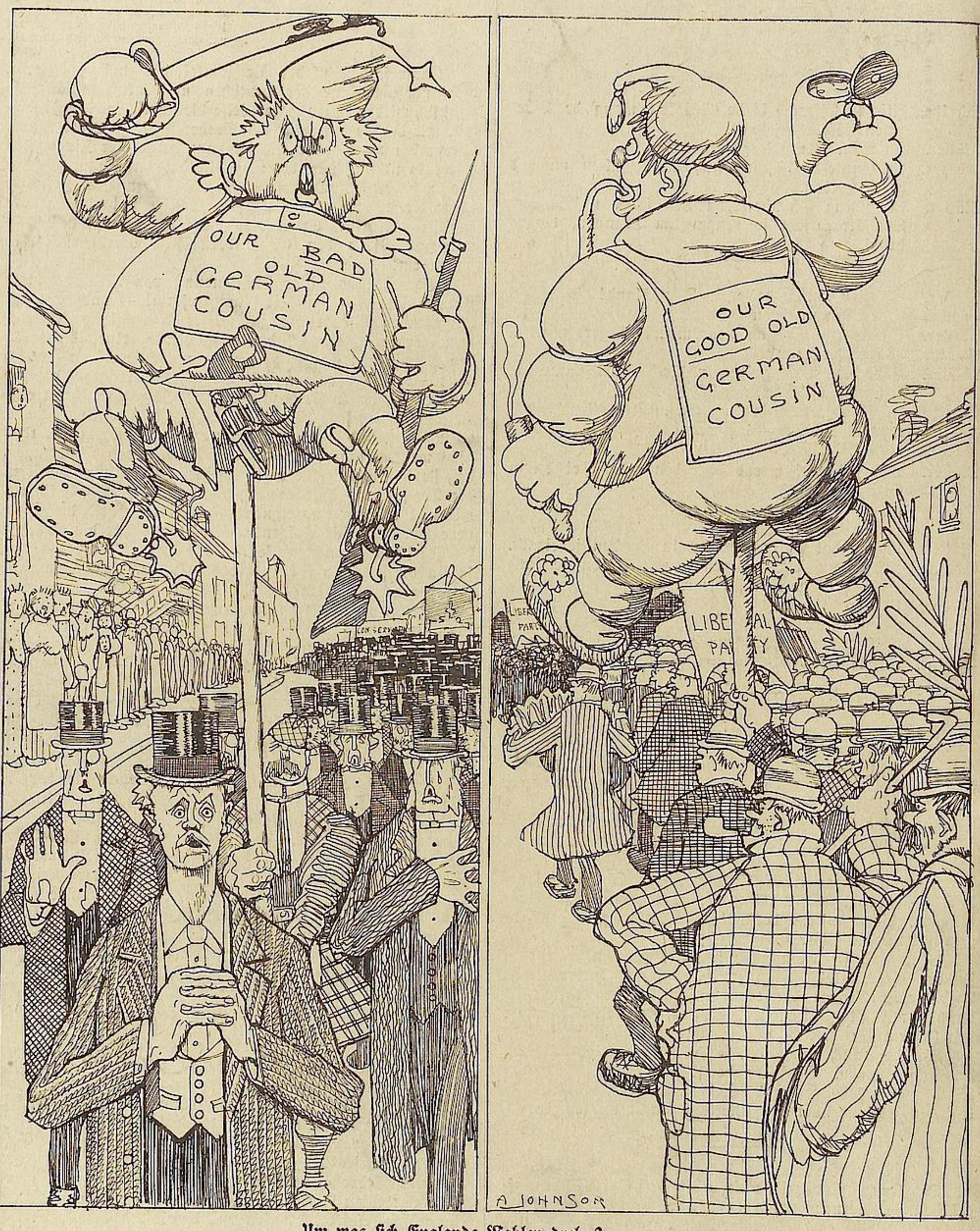
Rot ist bekanntlich die Lieblingsfarbe der Sozialdemokraten, und der Besitz einer roten Nase galt deshalb bei ihnen früher als eine Empfehlung von ganz besonderem Wert. Leider ist das ganz anders geworden, seit der Schnapsboykott verkündet worden ist. Es wird jetzt nicht mehr darauf Rücksicht genommen, daß eine rote Nase durch zu scharfes Nachdenken entstehen oder die Folge von Skrofulose oder Furunkulose sein kann; nein, wer heute mit einer roten Nase auftritt, gerät sofort in den Verdacht, einen Junkerfusel getrunken und damit den Schnapsboykott gebrochen zu haben. Damit sind dann „Denunziantentum, Gesinnungsschnüffelei und Gebärdenspäherei" bei den roten Genossen im vollen Gange. Jawohl, auch bei den Sozialdemokraten ist nicht alles so ideal, wie ihnen Fernerstehende es sich vorstellen. J. Tr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

So oder so



Um was sich Englands Wahlen drehn? —
Wie die Briten den Deutschen Michel sehn.

Für Konservative lechzt er nach Blut — Den Liberalen scheint sanft er und gut.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg

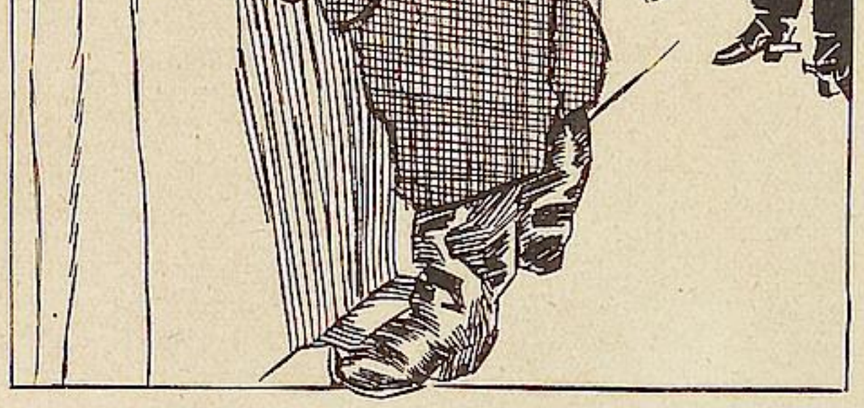
Nr. 3
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 16. Januar 1910

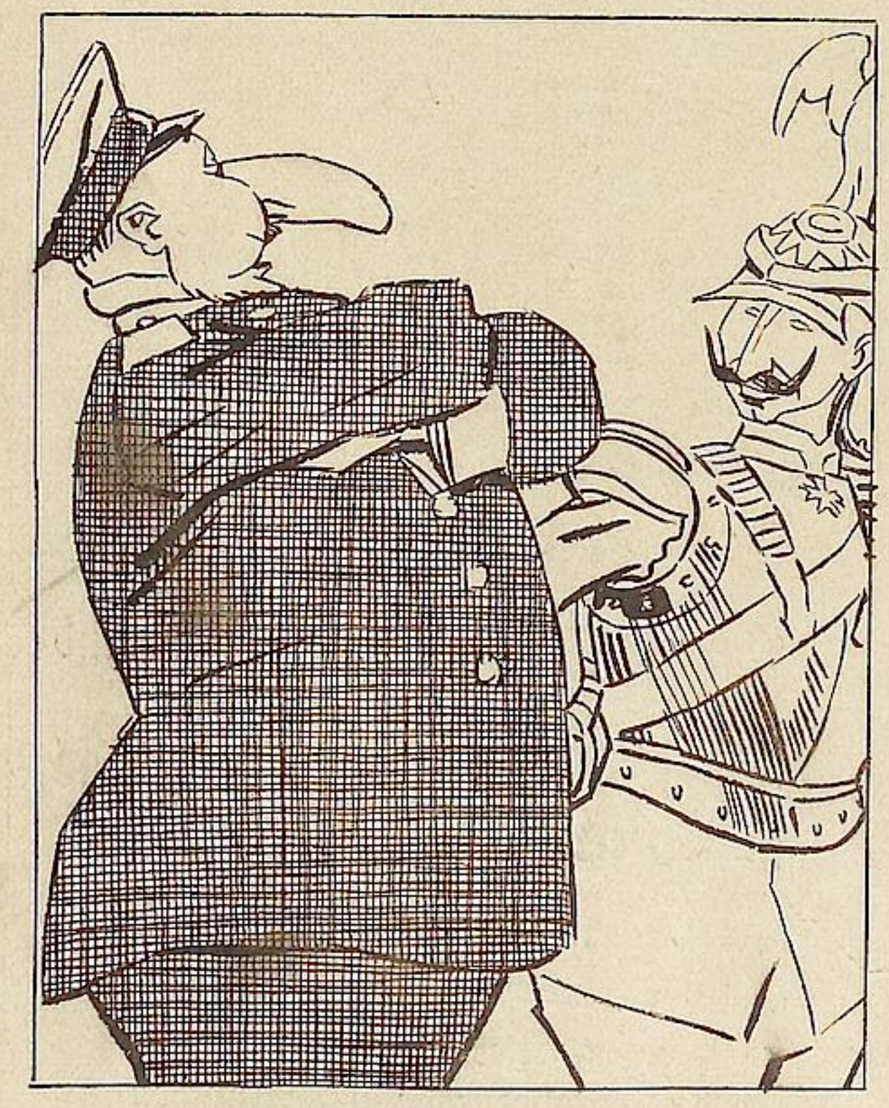
Der Scherz von Braunschweig

(Nach den Darstellungen der „Daily News")

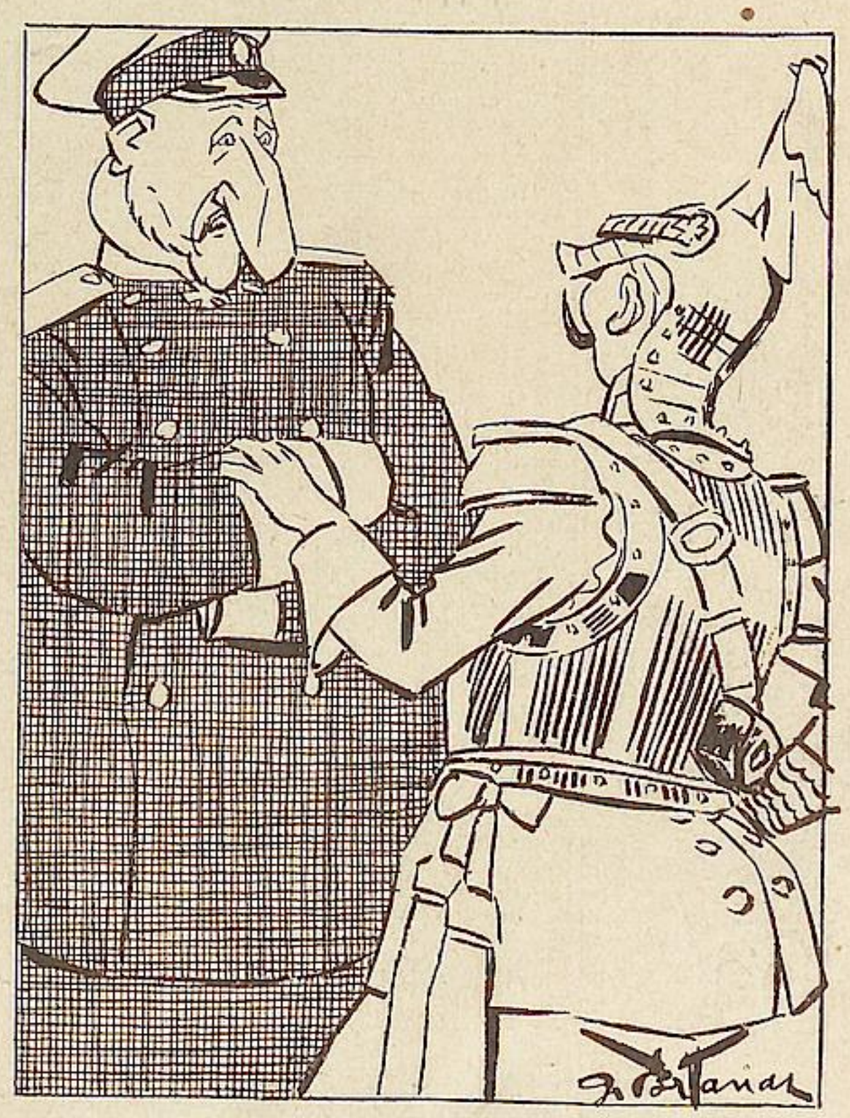


Als Ferdinand zu guter Weil
Aus seinem Fenster blickte,
Erhielt er was aufs Hinterteil,
Daß er zusammenknickte!

Und an der Arl, wie sie gesaust,
Gleich einem Donnerwetter,
Erkannt' er gleich die Panzerfaust
Vom kaiserlichen Vetter.



Statt, da's ein Scherz war offenbar,
Zu danken, wie ich meine,
Setzt er als König und als Zar
Sich auf die Hinterbeine.



Doch Wilhelm lachte fürchterlich
Zu Ferdinandens Klagen:
„Sind Majestäten unter sich,
Hat das ja nichts zu sagen!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0041

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Offener Brief an den Polizeipräsidenten v. Jagow

m. br. Gestatten Sie, daß auch ich einen Beitrag zu dem brutalen Vorgehen der Polizei gegen die Ferrer-Demonstranten liefern:

Meine Tante, eine noch ziemlich rüstige und energische Dame im Anfang der siebziger Jahre, verließ am Spätabend des verhängnisvollen Tages, mit Filzschuhen, schwarzem Rock, Flanellhosen, blauer Brille, Otternmuff, Pompadour und grüngetippelter Kopfhaube bekleidet, trotz meines ausdrücklichen Rates, lieber zu Hause zu bleiben und drei Glas Tee mit Rum zu trinken, unsere Wohnung, um gegen die brutale klerikale Herrschaft in Spanien auf der Straße zu demonstrieren. Sie kam gerade zur rechten Zeit, um der Attacke der reitenden Schutzmannschaft in der Köpenicker Straße beizuwohnen. Kaum hatte, nach ihrer Erzählung, die alte Dame den Ruf: „Nieder mit Maura! — Hoch die Freiheit!“ ausgestoßen und zur Abwehr gegen einen ansprengenden Polizeihauptmann den Regenschirm erhoben, als sie in höchst brutaler Weise von einem Schutzmann mit den Worteu angebrüllt wurde: „Warum gehen Sie alte, taube Dohle nicht schlafen?“ — Meine Tante antwortete, wie zu erwarten, sofort mit einem gepfefferten Fausthieb, der nach dem Kinn des Grobians gezielt war, aber nur die Schuppenkette des Helmes entzweischlug. — Von diesem Augenblick an weiß die alte Dame, die uns um Mitternacht ohne Otternmuff, schwarzen Rock, Flanellhose, blaue Brille, Pompadour und Kopfhaube durch den „Verband für erste Hilfe“ ins Haus geschafft wurde, sich keiner Einzelheiten mehr zu entsinnen, doch ergab eine Autopsie, daß ihr drei Vorderzähne, ein halbes Ohr und das Toupet fehlten, außerdem hatte die Nase durch einen harten Gegenstand eine arge Entstellung erfahren! — Ich frage Sie, Herr Präsident, ist das die richtige Art, eine ehrwürdige Dame, die ihrer Entrüstung über das Treiben in Spanien Luft machen will, zu behandeln?!

Ein Bürger und Steuerzahler.

Cook hat in seinen Notizbüchern verschiedene Daten erst später nachgetragen.

Also ein nachtragender Charakter ist er auch noch!

Wenn er aber so unwissenschaftlich nachgetragen hat, wie er seinerzeit vortrug, so wird ihm nach wie vor wenig geglaubt werden.

Anrüchige Makulatur

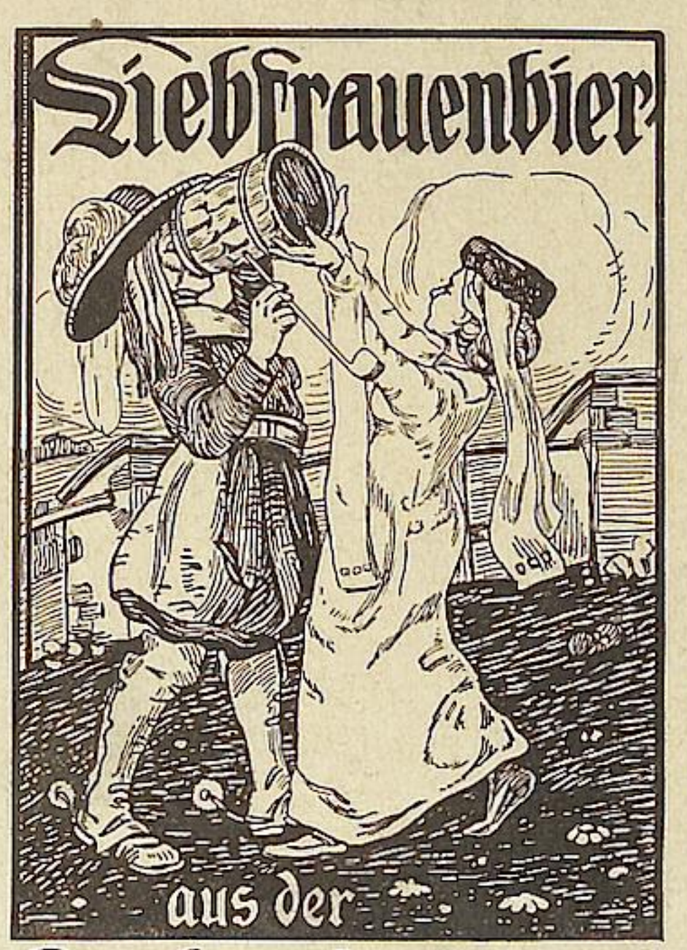
O Publikum, hör' zu genau,
Von einer schlimmen Krämersfrau
Will ich dir was vertellen.
Die packte in ein frommes Blatt
Den Käse, der oft Maden hat,
Die Wurst und die Sardellen!

Kaum war die grause Tat getan,
So hat auch schon ein Herr Kaplan
Sie fürchterlich „gerochen“!
„Ha!“ rief er mit gesträubter Näs',
„Ha! Gottes Wort um Stänkerkäs'!
Wer ist's, der dies verbrochen?“

Drauf nahm die Krämersfrau man fest.
Acht Tage kriegte sie Arrest
Trotz ihres großen Jammers!
„Herabgewürdigt“ hatte sie
Den Kultus durch die Infamie;
Ja siehste wohl, da ham' mer's!

Drum, Mensch, kommt solch' ein Blatt Papier
Per Zufall in die Hände dir,
Bedenke, wo es endet!
Und ist noch so geheim der Ort —
Die Geistlichkeit, die riecht's sofort,
Wozu du es verwendet!

St.



Das überall bekannte und renommierte

Liebfrauen-Bier

kommt ab Anfang Februar cr. zum Versand

Hackerbräu München

seit 1417 bestehendes Bräuhaus

Versand in 1/2 und 1/1 Liter-Flaschen durch das Flaschenbierdepot Bayerstraße 34, München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neues vom Gebiet der Kunst

Der Schweinekoben als Kunstwerk

Für den schönsten Schweinekoben soll demnächst ein Preis ausgesetzt werden. Dazu war es auch hohe Zeit, denn unter den Baulichkeiten ist bisher der Schweinekoben, was sein Aussehen betrifft, von künstlerischer Seite am meisten vernachlässigt worden. Und gerade in dem Schwein steckt doch so viel Poesie, die anregend zum Schaffen eines Kunstwerkes wirken müßte. Der Sauhirt Eumaios mit seinen Borstenträgern spielt eine Hauptrolle in Homers unsterblicher Odyssee. In derselben wunderbaren Dichtung erscheint die Zauberin Kirke, von der die Gefährten des Odysseus in Schweine verwandelt wurden. Dazu kommen die verwandtschaftlichen Beziehungen der mächtigen Glücksgöttin Fortuna zu dem Schwein.

Endlich muß man doch sagen, daß das Schwein nicht nur zu den wohlschmeckendsten, sondern auch zu den schönsten Tieren gehört. Uhland vergleicht daher im Kraut liegendes Schweinefleisch mit „Venus in den Rosen". Die Schönheit des Schweines muß aber noch zunehmen durch die Fütterung mit eosinierter Gerste. Diese wird dahin führen, daß endlich ein gemästetes Schwein einer purpurrot gefärbten, gefüllten, wohlriechenden Rose so ähnlich sehen wird wie ein Ei dem andern.

Hoffen wir, daß die bevorstehende Schweinekobenkonkurrenz einen allseitig befriedigenden Verlauf nimmt!

J. Tr.

Wenn doch nicht immer wieder der „Leichenkoffer" auftauchte. Das geht jetzt schon so weit, daß manche den Koffer überhaupt nur noch „Gepäcksarg" nennen.

Die Morde in Frankreich haben sich in 18 Jahren von jährlich 171 auf jährlich 318 gesteigert, — ein Beweis von einer unglaublichen Zunahme einer Verrohung der Sitten.

Wie sollte dies aber auch bei einem Volke anders sein, das fast täglich das scheußlichste Verbrechen begeht, dessen der Mensch fähig ist, — das nämlich in seinen Zeitungen fast täglich unbefugte Mitteilungen über den Inhalt des Rostandschen „Chantecler" bringt!

Heil!

Heil uns! Herrlich stehn wir da!
Heil uns! Dreifach Heil! Hurra!
Trefflich werden wir geleitet,
Fleißig auch wird vorbereitet,
Und es geht von Mund zu Munde
Eine hoffnungsfrohe Kunde.
Uns ergreift ein leises Ahnen
Von der Clever Burg der Schwanen;
Kaum läßt unser Glück uns ruhn —
Bodo Ebhardt kriegt zu tun!

Stoßseufzer

„Ach ja" sagte Bethmann Hollweg und seufzte tief dabei, „der Sänger in Goethes gleichnamigem Gedicht hatte nur zu sehr recht, als er von dem lastentragenden Kanzler sprach. — Aber ich will mich trösten damit, daß ein großer Kanzler vor mir einmal als Handlanger bezeichnet wurde. Sehr viel mehr als Lastträger ist das am Ende auch nicht."

Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten

TORPEDO

Fahrräder, Schnell-Schreib-Maschine

Weil-Werke, G. m. b. H., Rödelheim

Frankfurt am Main

mit sofort und dauernd sichtbarer Schrift

Am 6. Februar erscheint die

Karnevalsnummer des Kladderadatsch

„Frauenspiegel"

Für Nichtabonnenten beträgt der Preis der Nummer 25 Pfennig

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0043

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieser Latham ist doch ein verfluchter Kerl! Auf dem Flugfeld von Mourmelon de Grand ist er 1000 m und in Châlons sur Marne ist er gar 1050 bis 1100 m hoch gestiegen.

Aber das nächste Mal klebte seine Flugmaschine an der Erde. Er stieg aus und untersuchte alle ihre Teile auf das genaueste; alles war in Ordnung. Er ließ den Motor wieder an — umsonst; die Maschine erhob sich kaum in die Luft. Ein dritter und vierter Versuch waren ebenso vergeblich. Endlich entdeckte man die Ursache; Latham trug in seiner Brieftasche zwei Stück Serbische konsolidierte Staatsanleihe. Die steigt nie. fr.

Der Weihbischof Marschall, er hat in Wien
Verzweifelt neulich au weih geschrien:
Der Nagl entwand ihm den Marschallstab,
Der hinterlistige, arge.
Der Nagl verhalf ihm zu seinem Grab,
Der Nagl zu seinem Sarge. fr.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat der urkomische Zehngebote-Hoffmann sich mit sprudelndem Humor und großer Entschiedenheit gegen die Heilsarmee ausgesprochen, der er die vom Berliner Magistrat geplante Geldunterstützung nicht gönnt.

Schade! Gerade ein Mann von der Art des Zehngebote-Hoffmanns erscheint doch wie von der Vorsehung auserlesen dazu, entweder Kapuzinerprediger oder Heilsarmeegeneral zu werden. Na, vielleicht besinnt er sich und wird noch einmal eins von beiden.

Die unverhängten Schaufenster

Nun endlich wich, was oft und sehr
Den Kaufmann hat bedrängt:
Die Ladenfenster sind nicht mehr
Am Feiertag verhängt.
Und jubelnd wird es rings empfunden:
Daß dies — Verhängnis jetzt geschwunden!

Pax

Norddeutscher Lloyd
BREMEN

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See
mit erstklassigen Dampfern regulärer Linien nach
Ägypten, Algerien, Sicilien, Griechenland, Konstantinopel, Klein-Asien, dem Schwarzen Meere, Palästina u. Syrien, Spanien u. Portugal, Madeira u.s.w.
Ceylon, Vorder- und Hinterindien, China, Japan und Australien
Reisen um die Welt
Auskunft über Reise und Fahrkarten erteilt, sowie Spezial-Broschüren etc. versendet bereitwilligst und kostenfrei
Norddeutscher Lloyd, Bremen
sowie dessen sämtliche Agenturen

Auf der Strasse, im Büro, und im Haushalt ebenso, immer ist – wo es auch sei, – notwendig eins von diesen Drei:
GERMANIA · IDEAL · NAUMANN'S

Seidel & Naumann, Dresden

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Schöne Büste

in zwei Monaten durch die Pilules Orientales die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.
Vonden Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.
Schachtel mit Notiz: M. 5.30 franko.
Geg. Nachn. M. 5.50
J. Ratié, Apte, Paris.
Dépôts: Berlin, HADRA, Apotheke, Spandauerstr., 77. Leipzig, Dr Mylius, Markt, 12. München, Adler-Apoth. Breslau, Adler-Apotheke. Frankfurt-aM-. Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46. In Oesterr-Ungarn: Budapest, J. v. Török. Prag, Vitek & Co, Wassergasse, 19.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
Hygienischer Bedarfs-Artikel mit ärztlich verfassten belehrenden Erklärungen.
Sanitätshaus „Aesculap"
Frankfurt a. M. 23

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Männer

gebraucht gegen vorzeit. Schwäche, Nervosität das ges. geschützte VIRILIUM, (Tabletten) das infolge seiner erprobt prompten Wirksamkeit ärztl. warm empfohlen wird. 1 Schachtel M. 6.—, 3 Schachteln M. 16.— Leichtverständliche ärztliche Behandlung kostenlos Diskreter Versand.
In Berlin C. 2: Simons-Ap., Spandauer Str. 33.
„ „ W.: Wittes Ap., Potsdamer Str. 84 a.
„ „ N.: Apoth. z. gekr. Adler, Auguststr.
Breslau: Adler-Apotheke.
Hannover: Hirsch-Apotheke.
München: Schützen-Apotheke.
Straßburg i. E.: Stern-Apotheke.
„ Frankfurt a. M. 13: Schwanen-Apotheke.

Aufklärung!
Mehr als
+ 2000 Ärzte +
verwenden im eigenen Gebrauche unsere
Hygienische Erfindung.
Verlangen Sie gratis Prospekt durch
Chemische Fabrik „NASSOVIA"
Wiesbaden 69.
Als Drucks. grat.
Als verschloss. Brief gegen 20-Pfg.-Freim.

Gewerbe.
Städtische Akademie
Friedberg in Hessen.
Polytechnisches Institut. Maschinen-, Elektro-, Bauingenieurwesen u. Architektur.
Programm kostenlos durch das Sekretariat.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68 Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3
Zweites Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 16. Januar 1910

Der „Arc de triomphe d'amour"

(Aus den französischen Zukunftsträumen)

Wie hold sich Amoretten drehn,
Die Friedenspalmen schwingen!

Und hinten sitzt „Baron de Schoen"
Mit Elsaß und Lothringen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0045

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Friedjung-Prozeß wird in den Zeitungen bemerkt, Kaiser Franz Josef habe seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß die gegen die serbisch-kroatische Gruppe erhobenen Anschuldigungen sich als grundlos erwiesen haben.

So ist doch mit dem Friedjung-Prozeß etwas wenigstens von Befried'jung verbunden gewesen. J. Tr.

Frohe Aussicht

Wie wird mein Herz vor Wonne pochen,
Wenn ich ihn seh' von Angesicht —
Eilt hin, ihr Monde, stürmt, ihr Wochen —
Dem ich geweiht so manch Gedicht

O wenn er mir doch erst erschiene!
O wär' er doch erst glücklich da,
Gebräunt — wem hellt sich nicht die Miene? —
Im Sonnenbrand von Afrika.

Tschingtsching! Bumbum! Der Bürgermeister
Harrt sein am Brandenburger Tor,
Und selig steht, ihr guten Geister!
Beim Theobald der Theodor!

Stolz seh' ich ihn des Weges schreiten.
Es ist, wo er auch geh' und steh',
Betrachtend unsre Herrlichkeiten,
Sein Weg nur eine Siegsallee.

Doch wett' ich, daß als öder Plunder
Ihm alles andere erschein',
Sieht er das Wunder aller Wunder,
Schaut Roosevelt den Rosenhain! w.

Vor der Börse

A.: In dem Friedberg-Prozeß war die Rede von „Insichgeschäften". Was versteht man eigentlich darunter?

B.: „Insichgeschäfte" sind, wenn ich richtig verstanden habe, solche, die an sich nichts Strafbares an sich haben, wenn sie nicht etwas mit sich bringen, worüber unsereins außer sich gerät.

A.: So, nun verstehe ich.

Seltsame Maid

(Fräulein Dr. Olga Stieglitz will in der neuen Hochschule einen Redekursus für Damen einrichten.)

Wird aufgenommen mir ein Ursus?
O Himmel! — Einen Redekursus
Strebt Olga Stieglitz an für Damen!?
Das fehlt ja noch in Teufels Namen!
Verzweifelt frag' ich einen jeden:
„Die Damen sollen noch mehr reden?!"
Sprich, Olga, hast du überdacht,
Was du für einen Witz gemacht?
Du willst die Katze kratzen lehren,
Der Tiger soll sich schärfer wehren,
Die Flöhe sollen besser beißen,
Der Eisgang soll mehr Brücken reißen?
Der Ozean mehr Wellen rollen,
Und das Gewitter stärker grollen?
Die Mühlen sollen noch mehr klappern
Und unsre Damen noch mehr plappern!?
Wie kann man, Olga, solches wünschen?
Schlaf aus von deinen Neujahrspünschen! m. br.

F. WOLFF & SOHN'S
ODONTA
·ZAHN-PRÄPARATE·

ODONTA ZAHN-WASSER
ODONTA ZAHN-CRÈME IN TUBEN
ODONTA ZAHN-PASTA IN GLASDOSEN

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

„Continental"

anerkannt beste Maschine
2 Grosse Preise.
Sichtbare Schrift
5 Goldene Medaillen.
WANDERER-WERKE A.-G., Schönau b/Chemnitz.

„Dornrös'chen"

Hygienische Servietten-Hülse.
Dieselbe hat sich vorzüglich bewährt und infolgedessen überall in Hôtels, Restaurants, Pensionen, Sanatorien, Familien etc. sofort bestens eingeführt.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften event. werden Verkaufsstellen nachgewiesen durch Maschinen-Cartonnagen- und Pappenfabrik Friedr. Christian, Wächtersbach.

NIZZA Palace-Hotel
Deutsches Haus. — Moderner Komfort. — Zentralheizung. — Mäßige Preise. W. Meyer

Sanatorium in Schreiberhau, Riesengebirge
710 m üb. d. M. — Wintersport. Prospekte durch die Verwalt.
Drei Ärzte; Chefarzt Dr. med. Wilhelm, langjähriger Assistent von Dr. Lahmann
Schreiberhau

W. Witte, Osterwieck a. H.
fertigt als langjährige Spezialität
Nordische Blockhäuser
vorzüglich geeignet als Jagdhäuser, Förster- u. Waldwärterwohnungen.
Lieferung (schlüsselfertig) in kurzer Zeit
— Prima Referenzen. —

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Verlangen Sie gratis Illustrierte Preisliste über
Hygienische und sanitäre Artikel.
Illustr. ärztl. Ratgeber nur 50 Pfg. (Porto 20 Pfg.)
Sanitätshaus „Hygiea", G. m. b. H. Wiesbaden W 3

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz
Diätet. Kuren nach Schroth
Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. f. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lob der Faulheit.

Ach Gott, ich muß zum Singen mich bequemen.
O, ist das eine Arbeit, eine Müh'!
Ich rufe laut: Die Arbeit soll sich schämen!
Die Faulheit lebe und gedeih' und blüh'!
Auf seinem Sopha sich ein Gott zu wähnen
Und in der Welt sonst weiter nichts zu tun,
Als ab und zu (doch nicht zu oft) zu gähnen,
Das strengt sehr an, und darum muß man ruhn.

Im Kaukasus ist eine neue Sekte
Entstanden. Ha, dort ginge gern ich hin.
Ihr frommer Stifter, ihr Prophet erweckte
In seinen Anhängern den Trägheitssinn.
Nur drei und einen halben Tag pro Woche,
Nicht länger dürfen sie der Arbeit weihn.
Sonst büßen sie es diesseits, weh, im Loche
Und jenseits in der ewigen Höllenpein.

Soll ich in dieser Sekte Mitglied werden?
Es zog mich ja zuerst zum Kaukasus.
Allein 's ist doch ein schrecklich Los auf Erden,
Wenn man die halbe Woche schuften muß.
Man denke, eine ganze halbe Woche,
Das ist beinahe eine Ewigkeit,
Ist eine geologische Epoche,
Zur Arbeit eine viel zu lange Zeit.

Ich muß bewegen diesen Heilspropheten,
Daß er die Arbeitszeit noch mehr verkürzt,
Daß er, soll ich in seine Sekte treten,
Die Arbeit mit dem Duft der Trägheit würzt.
Er weiß doch, daß die Arbeit, ach, kein Spiel ist.
Die halbe Woche — welche Müh' und Plag'!
Ich gebe ihm (ob nicht auch das zu viel ist?)
In jeder Woche einen ganzen Tag.

Ein Tag gehört der Arbeit, an den andern
Ruht sich der Mensch von seiner Plage aus.
An einem Tage muß er fleißig wandern,
Die andern sechs bleibt ruhig er zu Haus.
Man kann nicht immer schuften, immer raffen,
Den heißen Schweiß im müden Angesicht!
Der liebe Gott nur kann sechs Tage schaffen,
Der arme Mensch kann dies natürlich nicht.

Will der Prophet die Arbeit so beschränken,
Dann tret' ich augenblicklich in sein Korps,
Dann will ich meine ganze Gunst ihm schenken. —
Doch eins behalt' ich mir ausdrücklich vor.
Am Arbeitstage darf er mich nicht zwiebeln,
Da mach' ich blau — das Haupt mit Laub umkränzt.
— Mein Gott, wer kann dem Menschen das verübeln,
Wenn einen Tag er in der Woche schwänzt? M. Fr.

Probatum est

Ist der König Leopold mit der Baronin Vaughan getraut worden? Und wo und wann? Das ist das Vexierspiel, das augenblicklich die ganze Welt in Spannung erhält. Der New Yorker „Herald" hat eine Schlittenexpedition, der Pariser „Matin" eine Luftschiffexpedition ausgerüstet, die den Ort der Trauung ermitteln sollen.

Inzwischen hat die Baronin Vaughan die Papiere, die ihre Traung nachweisen sollen, der Universität in Kopenhagen zur Prüfung vorgelegt.

General Booth hat vor einigen Tagen in einer Rede in Kongreß Hall den Untergang der Welt vorhergesagt.

Der Schlauberger, er meint, daß vor dem Weltuntergange die günstigste Booth-Zeit sein würde. m. l.

Das Hebbeltheater

Verhängnisvoll, bedenkt einmal,
War, wie es scheint, doch der „Skandal".
Nun kommt, bedenklich find' ich's sehr,
Sogleich der „Wirrwarr" hinterher. w.

TROCKEN ∴ HALBTROCKEN
ROTKÄPPCHEN
ist hergestellt unter Verwendung
Kloss u. Foerster
∴ bester Champagneweine ∴

Einbanddecken zum Kladderadatsch

Jahrgang 1909

Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung und Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung, wie auch durch den Sortimentsbuchhandel bezogen werden. — Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung auch die bekannten **Comba-Selbstbinder** — Einbanddecken in gelber Leinwand ohne Jahreszahl —, in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von 1,75 Mark (mit Porto 2,05 Mark) mit genauer Gebrauchsanweisung.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stirb in Schönheit!

Küche und Keller haben es endlich ausgesprochen, oder vielmehr nicht Küche und Keller, sondern „Küche und Keller“. Denn dies ist der Titel einer Fachzeitung der Gastwirte. Sie rügt die rücksichtslose Sitte der Selbstmörder, Gasthofzimmer zum Schauplatz ihrer Taten zu wählen, dadurch die andern Hotelgäste zu erschrecken und den Wirten endlose Scherereien und namhaften Schaden zu verursachen. Sie bittet die geehrten Selbstmörder andere, ruhige und friedliche Orte für ihr Vorhaben auszuwählen.

Die Bitte wird nicht viel helfen, da die Selbstmörder erfahrungsmäßig obstinate Kerle sind, die nur an sich denken. Da müssen die Wirte schon mehr tun. Bedenkt man, ein wie großer Schaden ihnen durch einen einzigen aufsehenerregenden Hotelselbstmord zugefügt wird, so werden sie sich gern zu einer unbedeutenden dauernden Ausgabe entschließen, die eine Art Versicherungsprämie darstellt. Sie müssen sich zu einem Verein zusammenschließen, der in der Nähe ihrer Stadt eine Laubenkolonie pachtet; in großen Städten werden es natürlich mehrere Laubenkolonien sein müssen. Die Kolonie ist mit Lauben und dichtem, lauschigem Gebüsch besetzt; ein Orchester spielt schwermütige Weisen. Die Lauben zerfallen in solche für Herren, für Damen und in Familienlauben; letztere sind für die Selbstmörderpärchen bestimmt.

Die Selbstmörder werden von dem schwarzgekleideten Kommissar des Gastwirteverbandes, der du jour hat, empfangen und zu dem von ihnen gewählten Gebüsch oder zu der gewünschten Laube geleitet, nachdem sie sich vorher im Bureau über ihre Persönlichkeit legitimiert haben. Gebüsche mit Nachtigallen sind gegen eine geringe Taxe zu haben; diese Taxe muß pränumerando gezahlt werden. Dienststunden sind vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—10 Uhr.

Diese Selbstmörderlaubenkolonien sind natürlich nur im Sommer zu benutzen. Der Bau von heizbaren Selbstmörderwintergärten erscheint vorläufig der hohen Kosten wegen aussichtslos. Im Winter müssen die Selbstmörder sich an den Gastwirteverband wenden, der ihnen in jedem einzelnen Falle geeignete Lokalitäten nachweisen wird.

Allerdings müssen die Wirte auch von der Behörde unterstützt werden. Die Selbstmörder müssen gezwungen werden, die gemeinnützigen Einrichtungen der Wirte zu benutzen. Hierzu ist allerdings ein neues Gesetz nötig. Jeder außerhalb dieser Einrichtungen, insbesondere auch außerhalb der Dienststunden verübte Selbstmord darf gesetzlich nicht mehr als Tod anerkannt werden; diese Selbstmörder gelten vielmehr dem Staate gegenüber als lebend. Außerdem wird jeder unvorschriftsmäßige Selbstmord mit einer Unlustbarkeitssteuer belegt werden, die sich im Wiederholungsfalle verdoppelt.

fr.

Am Volkslied-Denkmal im Tiergarten

Fremder. Können Sie mir wohl sagen, was das für ein Lied ist, das die Muse des deutschen Volksliedes dem Mädchen da einübt?

Berliner. Na, was wird's sein? Vielleicht die Holzversteigerung im Grunewald oder das Lied vom kleinen Cohn.

J. Tr.

Auf dem Preußentage der Sozialdemokratie sagte der Genosse Thiele u. a., indem er ein paar Verse Goethes mit einer kleinen Veränderung zitierte: „Greif nur hinein ins volle Preußenleben, und wo du's packst, da faßt du in den Dreck.“ Welchen Zweck hat diese Aufforderung? Sind durch das ewige Hineingreifen die Hände der Genossen noch immer nicht dreckig genug geworden?

Laute und klare Wiedergabe.
Ständig Neuheiten.
Beste doppelseitige Favorite Schall-Platte
Katalog frei.
Durch jeden Händler zu haben.
Bezugsquellen weist nach:
Schallplatten-Fabrik „Favorite“, G. m. b. H., Hannover-Linden 58

AUF DER REDOUTE
JASMATZI ELMAS CIGARETTEN
m. Gold- u. Hohlmundstück.
QUALITÄT IN HÖCHSTER VOLLENDUNG
№ 345 Preis 3 4 5 Pfg. das Stück in eleganter Blechpackung.

Die Denkmäler Berlins
u. d. Volkswitz. Von Laverrenz. Mit viel. Illustrationen v. G. Brandt. 3 Bände. Preis brosch. à 1 M. Manche d. zitierten sarkastischen Bemerk. können als Perle des schnoddrigen Berl. Witzes bezeichnet werden. Das lust. Buch wird jed. Berliner und allen, die Berlin kennen, Vergnügen machen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Facultas virilis
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G

Niemand versäume uns. Liste über Gummistrümpfe, Bandagen, sämtl. Sanitäts-Artik. grat. z. verl.
Jo. Maass & Co., Berlin 88, Oranienstraße 108

Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten
Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.— 9.— 16.—
Hervorragendes Mittel bei Schwächezuständen beiderlei Geschlechtes.
Berlin, Elefanten-Apotheke, Leipziger Straße 74, Kronen-Apotheke, Friedrichstraße 160; Leipzig, Engel-Apotheke; Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44; Hamburg, Apotheke Ulex, Stubbenhuck 5.
Dr. Fritz Koch, München XIX/198

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE
von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 585.—.
Illustr. Preisliste 4 kostenlos.
Chr. Tauber, Wiesbaden K

Polytechnisches Institut Frankenhausen am Kyffh.
Maschinenbau, Elektrotech., Flugtechn.

Versenden gratis neuesten Katalog
alter Violinen, Violen, Celli
mit Original-Illustrationen berühmter italienisch. Meister. Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise.
Tausch. Gutachten.
Atelier für Reparaturen.
Hamma & Co.,
Grösste Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

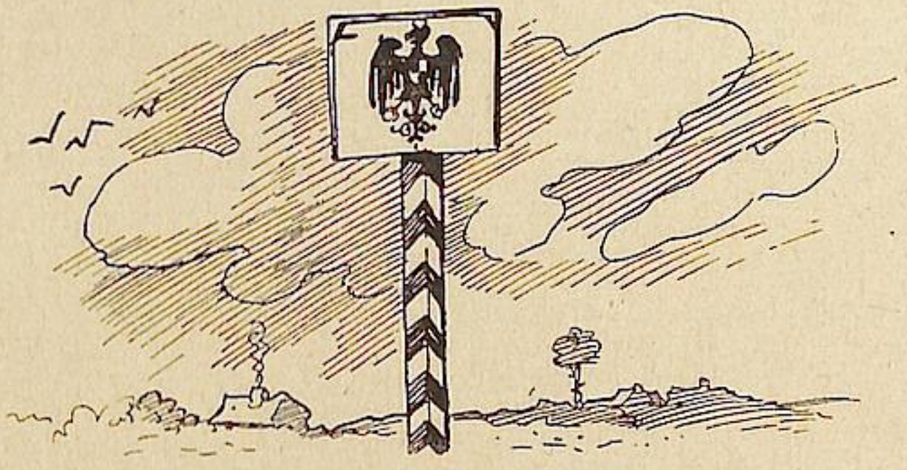
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 3 Drittes Beiblatt | Berlin, den 16. Januar 1910 | LXIII. Jahrgang

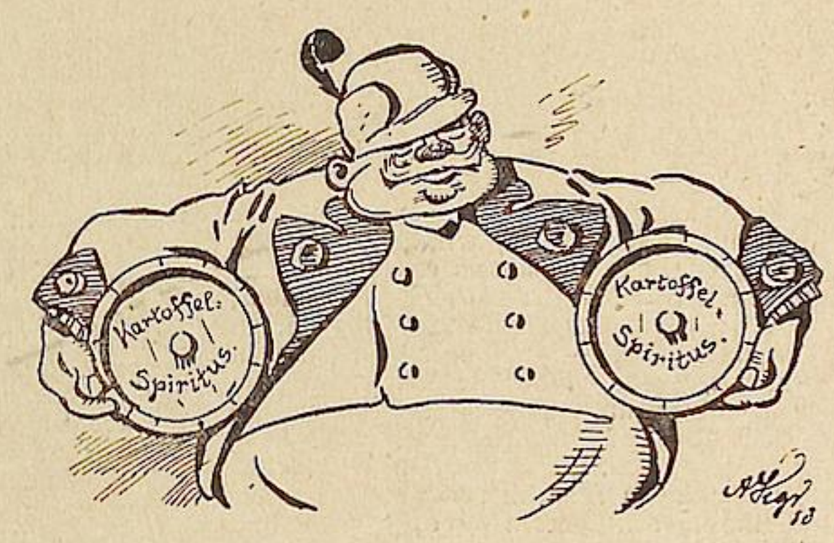
Die Philosophie v. Bethmann Hollwegs

„Meine Herren!

Innerhalb dieses Gebietes manifestiert sich der höchste Gedanke herrlich und wunderbar in dem „Dreiklassenwahlrecht“ für den Landtag, dem durch die dazu berufenen Organe: Gendarm, Amtsvorsteher und Landrat der gemütliche Nachdruck gegeben wird.



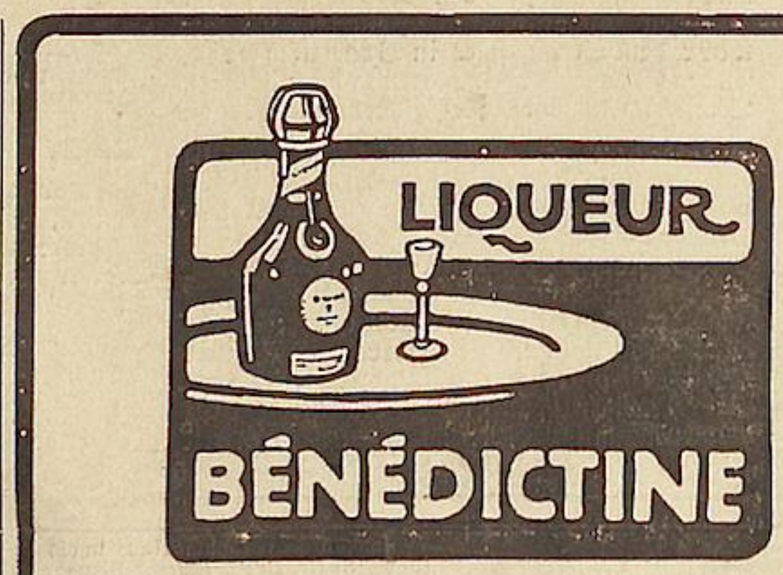
Die beste aller Welten, die meinem Ideal am meisten entspricht, beginnt an jener Stelle, die deutlich durch schwarz-weiße Grenzpfähle markiert wird.



Die durch jenes Wahlrecht bedingte Staatsform begünstigt in musterhafter Weise das Überwiegen der rein geistigen Interessen (bis zu 99%), das jene holde Blüte der Menschheit hervorbringt, der ich zu dienen mir stets als ganz besondere Ehre anrechnen werde.“

Entwöhnung von Morphium etc bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16 Besthwerden ohne Zwang Spritze
Extra starke echte Hienfong-Essenz (Destillat) à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,— portofrei Laboratorium E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Tatsächlich
wirksam zur Neuerwerbung vorzeitig verlorener Manneskraft ist das nervenstärkende Kräftigungsmittel Elixier Doré. Zusammensetzung wissenschaftlich begründet, daher höchst erfolgreich bei allen Ermattungs- und nervösen Schwäche zuständen der Herren! Flasche M. 6,—. Diskr. Versand nur durch Otto Reichel, Berlin A. 79, Eisenbahnstraße 4.



Sœnnecken
Nr 012 beste Feder 1 Gros M 2.50
1 Auswahl = 12 versch Federn 30 Pf
Ueberall erhältlich

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert, statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2.50 nur M. 1,—, beide Bände zusammen nur Mk. 2,—.
L. Sachtleben, Berlin 356, Köpenicker Str. 44.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. K. F: Das „Berl Tgbl." (Nr. 1) berichtet von der Silvesternacht: „Während früher Unter den Linden die Menscherreihen in fortwährender Bewegung gehalten werden mußten, konnten sie diesmal unangefochten stehen bleiben." Das stimmt nicht Menscher dürfen Unter den Linden auch jetzt nicht stehenbleiben. — Kr.: Mit Dank abgelehnt.

Bonn. Dr. S.: No. 796 des „Berl. Lokalanz." enthält folgendes Inserat: „Akademisch gebildeter höherer Beamter, stattliche Erscheinung, 44 Jahre alt, des Junggesellenlebens müde, sucht Bekanntschaft einer wirklich großen, korpulenten Dame mit dementsprechendem Vermögen behufs Verheiratung zu machen." Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! Das Vermögen entspricht nicht immer der Dicke. Im Gegenteil, mancher, der dicke tut, hat gar nichts.

Breslau. A. Sp.: Besten Dank! Aber leider nicht verwendbar.

Celle. Eifriger Leser: Die „Cellesche Ztg." (Nr. 304) veröffentlicht eine Bekanntmachung der dortigen Polizeidirektion, durch die die Einwohner von Celle aufgefordert werden, die Straßen zu reinigen. Es heißt in dieser Bekanntmachung: „Für die Altstadt beruht solche Verpflichtung auf dem herzoglichen Edikt von 1680, dessen Rechtsgültigkeit außer aller Frage steht." Hat nicht auch die Bibel, die noch älter ist, als das herzogliche Edikt von 1680, und deren Rechtsgültigkeit für Celle außer aller Frage steht, Reinheit der Seele und der Straßen vorgeschrieben?

Dahlhausen. A. Sch.: Die „Hattinger Ztg." meldet aus dem Repertoire des Essener Stadttheaters: „Donnerstag: die Meistersängerin von Nürnberg." Also scheint Hans Sachs endlich doch wieder geheiratet zu haben.

Danzig. E. B.: In der „Zoppoter Zeitung" (Nr. 4) veröffentlicht O. Scheffel ein „Eingesandt", in dem es heißt: „Was der neu angefangene Milchhändler Rudolf Pokriefke leistet, werde ich alle Zeit zu leisten imstande sein. — — Unverhoffte Proben taten ergeben, daß meine Milch durchaus einwandfrei und gut ist." Rudolf Pokriefke erwidert darauf in Nr. 5 derselben Zeitung u. a. folgendes: „Den verehrten Hausfrauen zur gefälligen Kenntnis, daß auch ich meine Vollmilch den Herren Propfesor Giese hier unter stellen werde was jedenfalls sehr gut sein wird eine Milch kontrolle am Platz zu haben." Hoffentlich ist die Milch des Herrn Scheffel einwandfreier als sein Deutsch. Andererseits muß man sagen, daß in dieser Hinsicht der neu angefangene Pokriefke sein Licht nicht unter den Scheffel stellt. Warum aber will Pokriefke denn seine Milch dem Herrn Propfesor Giese unterstellen? Nun, vermutlich ist Propfesor ein Abart von Prophet und Giese sitzt auf dem Milchkübel, wie die Pythia auf dem Dreifuß.

Dresden. A. W.: Sie sind in Sorge, daß der „alte Kerl" überschnappen muß. Das glauben wir nicht, aber daß Sie übergeschnappt sind, das scheint uns zweifellos. Sie tun uns leid. — C. C.: Die „B. Z. am Mittag" (Nr. 4) sagt in einem Artikel über den Berliner Briefadel: „Manches Vergnügen, das in den Ostmarken angelegt ist und zu diesem Ziele (Adel) führte, wurde im bürgerlichen städtischen Erwerbsleben gewonnen." Es macht gewiß Vergnügen, ein Vermögen in den Ostmarken anzulegen. Aber ein Vergnügen ohne Vermögen anzulegen, ist kein Vergnügen. Übrigens scheinen Sie selbst, Herr Einsender C. C., einen Teil ihres Vermögens zwar nicht in Ostmarken, aber in Postmarken angelegt zu haben, denn in Ihrem Kuvert lagen (wohl infolge eines Versehens) 50 Pfg. in Briefmarken. Geben Sie uns Ihre Adresse an, damit wir Ihnen die Marken zurücksenden können.

Frankfurt a. M. Th. Sch.: In Nr. 5 des „Frankf. Generalanzeiger" liest man: „Ein guter Fund. In der Niedenau ist ein goldener Ring gefunden worden; der Ring trägt 3 Brillanten. Anzusehen ist das Pfundstück auf dem Fundbureau des Polizeipräsidiums." Ein goldener Ring, der ein Pfund wiegt! Wirklich: ein guter Fund!

Frankfurt a. O. K.: Die „Frankfurter Oderztg." (Nr. 2) meldet aus Frankfurt: „Ein kaum glaublicher Vorfall hat sich am Neujahrstage abends in unserem Stadttheater zugetragen. Ein Besucher der Galerie verrichtete auf seinem Platze seine Notdurft, wodurch die Besucher mehrerer Reihen im Parkett belästigt wurden, so daß sie ihre Plätze verlassen mußten. Die Polizei notierte den Namen des Übeltäters, der die Tat eingestand." Wie sagt Schiller in seinem Aufsatz „Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet?" „Jeder einzelne genießt die Entzückungen aller, die verstärkt und verschönert aus 100 Augen auf ihn zurückfallen, und seine Brust gibt jetzt nur einer Empfindung Raum — es ist diese, ein Mensch zu sein."

Freiburg (Breisgau). T. K.: Die „Breisgauer Ztg." (Nr. 302) meldet aus Ettenheim: „Letzter Tage wurde hier ein Eislaufverein gegründet." Wir wissen nicht, ob dies ein Verein von Eisläufen oder ein Verein von Menschen zur Erforschung der Eisläufe ist. Auch die Eisläufe selbst sind uns unbekannt; sie sind offenbar Verwandte der Gletscherflöhe.

Gibeon D. S. W. A. B. R.: Besten Dank! Aber leider nicht verwendbar. Wir senden Ihnen das Blatt zurück.

Glogau. J. J: Im „Ratiborer Anzeiger" (Nr. 274) wird in einem ‚Breslauer Brief' über ein Wohltätigkeitsfest im Rathaus berichtet. Es heißt da: „Ein schlanker, junger Mann, der im Notfalle seiner Ungeduld durch energischen Gebrauch seiner Ellenbogen Ausdruck verleihen konnte, brauchte vom Eingang bis zur Garderobe die Kleinigkeit von einer Viertelstunde; plastische Damen, deren Festesfreude durch die Sorge um eine kostbare Toilette geschmälert wurde, legten diesen Gang nicht unter der doppelten Zeit zurück." Na ja: „Ein bißchen hier — ein bißchen da — und gleich ist die Plastik da!" — In Nr. 274 des „Generalanzeiger für Schlesien und Posen" liest man: „(Metropol-Kino.) Das diesmöchige Programm besteht aus drei Damen, welche so innig und ergreifend sind, wie man sie selten zu sehen bekommt." Ei, ei! Und das erlaubt die Polizei der sonst so tugendlichen Stadt Breslau!

Gr.-Lichterfelde. R. R: Das „Berl. Tgbl." (Nr. 4) meldet sowohl über als unter dem Strich den Tod des ältesten deutschen Schauspielers Heinrich Köhler. Über dem Strich ist er in Braunschweig, unter (!) dem Strich in Hannover gestorben. Dem Mimen zieht die Nachwelt keine Grenze.

Halle. F. S: Die „Saale Ztg." (Nr. 6) enthält folgende Anzeige des städtischen Landgutes Gimritz: „Gimritzer Edelmilch. Der berühmte Gimritzer Kuhstall ist bezogen! Weder flaches Dach noch Mansardendach, sondern ein Notdach in Schweizer Stil ziert ihn. Trotzdem liefert er jetzt die beste, frischeste Milch von Halle, die Tiere stehen unter ärztlicher Kontrolle und sind mit Dr. Burows Tuberkulosan geimpft" Bekanntlich liegt die Stadt mit der Regierung aus Gründen der Naturdenkmalpflege über die Frage, ob Mansardendach oder flaches Dach, im Streit. Wir fürchten sehr, die Kühe werden sich auf die Dauer unter einem einfachen Notdach nicht wohlfühlen; sie werden ein künstlerisches Unbehagen verspüren und dann nicht mehr die beste, frischeste Edelmilch liefern.

Hamburg. A. L.: Die „Hamb. Nachr." (Nr. 4) behaupten, die Pariser Telegraphenbeamten hätten den Münchnern folgenden Glückwunsch gesandt: „A l'occasino du tier Janvier 1910 le personal du poste central des telegraphes de Paris Adresse ses meillieurs southaits de bonne et heureuse anée au personal de Munich. Il form des voeux pour que la cordialité qui n'a cessé de regner entre les deux bureaux se maintienne comme par le passé". Wenn die Depesche in München so angekommen ist, so wollten die Telegraphenbeamten offenbar gleich zu Beginn des Jahres zeigen, was sie im Verstümmeln von Telegrammen leisten können. — E. R.: Das „Amtsblatt der freien und Hansastadt Hamburg" (Nr. 146) vom 15. Dezember 1909 bringt eine Verordnung der Landherrenschaft Bergedorf, in der es heißt: „In den öffentlichen Anlagen ist das Abpflücken von Blumen oder Zweigen sowie das Betreten des Rasens, wie überhaupt jede Beschädigung verboten." Was wollen Sie? Im Dezember sind Blumen bei uns zu Lande eine Seltenheit. Da ist die Versuchung, die in den Hamburger Anlagen vorhandenen abzupflücken, natürlich besonders groß. — J. S.: Nach Ihrer Mitteilung finden sich im Hamburger Adreßbuch (II, S. 796) hintereinander die Namen: „Untenschön, Frl. Dora" und „Untenzu, Wwe. C." Wir finden die Namen entzückend. Übrigens Prosit!

Hannover. C. Sch. N.: Das „Hann. Tagebl." (Nr. 356) meldet: „Die Einnahmen bei der 1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde betragen 43387 Mk., die Ausgaben 44367 Mk., der Überschuß 1000 Mk." Wenn man so rechnet, dann hatten wir im Deutschen Reich vor der Steuerreform 500 Mill. Mk. Überschuß. Wie herrlich! — O. K.: Der „Hannoversche Courier" (Nr. 28426) berichtet aus Andreasberg über einen vereitelten Eisenbahnzusammenstoß: „Ahnungslos näherte sich der Zug jener Stelle, als im letzten Augenblick der Lokomotivführer trotz der herrschenden Dunkelheit das Hindernis bemerkte." Ein Glück, daß der Lokomotivführer von den Gefahren des Betriebes mehr Ahnung hatte als der Zug. Wie kann man aber so ahnungslose Züge in Betrieb stellen? — J. H: Die „Mindener Post" (Nr. 303) berichtet aus Herford: „Einen erneuten Beweis seines vorzüglichen Sparsinns legte unser ‚Tasso' an den Weihnachtstagen in Porta ab. Dort war einem Wirte die Geldkassette mit 18000 Mark Wertpapieren und 70 Mark barem Gelde gestohlen. Man holte ‚Tasso' und dieser fand nach kurzer Arbeit die Kassette im Gebüsch liegend vor, Der Dieb hatte die Papiere unbehelligt gelassen und sich nur 50 Mark angeeignet." Die Sache ist nicht ganz klar. Es scheint, als wenn „Tasso" das Vermögen, das er gespart hatte, dem Wirt zur Aufbewahrung übergeben hatte. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß gerade er die gestohlenen Papiere wiederfand. „Tasso" ist wohl ein Nachkomme des berühmten Dichters.

Kiel. H. K.: In den „Kieler Neuesten Nachr." (Nr. 3) veröffentlicht Hans Fürst, Architekt, Holstenstr. 54, folgendes Gedicht:

„Grüße, o Sonne, das neue Jahr,
Sende, o Sonne, den goldenen Strahl,

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile. R. Ronnefeld. Direktor u. persönl. Leiter.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Brächst' du wohl ‚Gold', der ganzen Welt
Hebst' du Finanznot mit goldenem Geld,
Jubelt und rüstet das Erdenzelt."

In Nr. 4 findet sich ein zweites Gedicht des Verfassers, das so lautet:

„Möchten Neue-Jahres-Glocken,
Welche wieder Hoffnung locken,
In der Ruhe Der Baustube,
Fünfzig-Bier Der neuen Tür,
Unserer Altstadt Holstenstratt.
Voll im Schaffen wiederklingen,
Wie es Hoffnung will."

Hans Fürst, selbst wenn Sie nicht Hans Fürst, sondern Hans Narr hießen, Sie würden doch ein echter Fürst sein und bleiben, ein Fürst unter den Dichtern! — H. Z.: Leider nicht verwendbar.

Klötzsche. K. B.: Das Feuilleton des „Annaberger Wochenbl." (Nr. 3) beginnt mit dem Spruch:

„Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
Das Echo bleibt der Nachwelt unverloren."

Natürlich; denn es wird sofort auf einer Grammophonplatte aufgefangen und dort für die Nachwelt fixiert.

Koblenz. S.: Die „Neue Badische Landesztg." (Nr. 592) spricht von der Frage, ob der Reichstag im Königlichen Schlosse oder im Reichstagsgebäude eröffnet werden soll und sagt: „Es ist doch merkwürdig, daß alle Versuche, die Holzgängerei des Reichstags verfassungsmäßig zu begründen, auf leere Sophistereien hinauslaufen." Wir sind überhaupt nicht dafür, daß sich im Reichstag Holzereien einbürgern.

Königsberg i. Pr. B.: „In der Königsberger Allg. Ztg." vom 10. Dez. 1909 veröffentlicht Louis Carstens, Sprachlehrer, folgende Anzeige: „Abendkursus in Deutsch. Zu einem Kursus in richtig Deutsch (zwanzig Stunden) nehme ich noch Anmeldungen entgegen." Ganz richtig scheint die Sache nicht zu sein.

Leipzig. J. E.: Die „Leipziger Neuest. Nachr." (Nr. 358) berichten von einem Vortrag über das Zeppelin'sche Luftschiff: „Der Vortrag des Herrn Direktor Sieber ließ an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und schilderte zu Beginn das den Grafen Zeppelin, der sich mit der Idee, ein lenkbares Luftschiff zu bauen, bereits seit dem Jahre 1863 trug, als er im nordamerikanischen Krieg in Kanada zum ersten Male einen Fesselballon bestieg, entgegengebrachte Mißtrauen ebenso, wie den endgiltigen Sieg des Grafen als Beherrscher des Luftmeeres durchaus wahrheitsgetreu." Auch der Bericht des Zeitungsreferenten, der den Vortrag, den Direktor Sieber, der ein tüchtiger Kenner des Luftschiffverkehrs, das den Grafen Zeppelin in seinem ganzen Leben beschäftigt, ist, hielt, bespricht, läßt an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig

Lingen. A. W.: Die „Harburger Ztg." (Nr. 303) meldet: „Die Posthalter Eddelbüttelschen Erben verkauften dem Fabrikbesitzer H. H. Sierk zur Adoptierung seines Mühlenbetriebes früher Malzfabrik ein Terrain." Das ist ja ganz schön. Aber eins macht uns Sorge. Wird ein Mühlenbetrieb früher Malzfabrik als Sohn oder als Tochter adoptiert?

Mannheim. H. K.: Die „Gelnhäuser Zeitung" (Nr. 2) berichtet in einem langen Artikel über die Beisetzung der Prinzessin Marie zu Ysenburg; in ihm wird dreimal von der „hohen Leiche" und zweimal von der „hohen Entschlafenen" gesprochen. Wie hoch war denn die Leiche?

Marburg. K.: Im „Reichskursbuch", Winter 1909/10, findet sich eine Anzeige, die so anfängt: „Madeira-Funchal. Eröffnet 1850. Man spricht Deutsch. Reid's Hotels. Mittlere Wintertemperatur 16,5° C. Auf Veranlassung S. K. H. des Herzogs von Edinburg und Sachsen-Coburg-Gotha." Ja, ja, die Coburger haben ihre Nase überall, auch wenn sie mal nicht so lang geraten ist wie die Ferdinands. Sie haben eine gute Witterung, sogar für die Witterung.

Merseburg. F. K.: Wir können Ihrem Wunsch leider nicht entsprechen.

München. C. W.: Die „Münch. Ztg." (Nr. 305) enthält eine Bekanntmachung des Münchener Magistrats, der die Stelle eines Lehrers ausschreibt. In der Bekanntmachung heißt es: „Dem Bewerbungsgesuche sind beizulegen: Die Zeugnisse über bestandene Lehramtsprüfungen, Qualifikationszeugnis über die dermalige Lehramtstätigkeit, Leumundszeugnis, Lebenslauf und ein vom hiesigen k. Bezirksarzt ausgestelltes amtstierärztliches Zeugnis." Das ist wohl nur ein Druckfehler. Statt amtstierärztliches Zeugnis soll es heißen Viehsikatsattest. — A. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Niederlahnstein. A. B.: Das „Lahnsteiner Tageblatt" berichtet über „Personal-Veränderungen in der Reichsmarie." Wir kennen die Reichsmarie nicht. Aber bedenklich ist es immer, wenn sich in einer Marie etwas verändert.

Niederstringis i. Sa. N. N.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Nordenham. Stammtisch Börse: Die „Butjadinger Ztg." (Nr. 306) meldet: „Von der Geest. Das fortwährend wechselnde Wetter hat eine große Zahl von Erkältungen im Gefolge, und viele Menschen haben sich mit Husten, Hals- und Brustübeln aller Art zu plagen. Glücklicherweise hält sich die heimtückische Influenza fern. Hier und dort grassieren unter den Kindern Scharlach und Diphterie. Die Veterinäre haben auch vollauf zu tun, und die Kadaververnichtungsanstalt hat nach wie vor volle Arbeit."

Was lesen wir da von der Geest?
Mein Gott, der Mensch ist doch kein Beest!

Nordhausen. O. B.: Nr. 1 der „Nordh. Allg. Ztg." enthält einen Bericht über eine Aufführung im Stadttheater zu Nordhausen. Darin heißt es: „Der starke Beifall verdichtete sich sogar zu einem Lorbeerkranz für Direktor Steiner." Die Nordhausener könnten mit ihrem Beifall viel Geld verdienen.

Offenbach. J. M.: Nr. 295 der „Offenbacher Zeitung" meldet: „Gestern fand in Braunschweig im Beisein des Kaiserpaares die Vermählung des Herzogregenten Prinzen Albrecht von Preußen mit der Prinzessin Elisabeth zu Stollberg-Roßla in feierlicher Weise statt." Die „Offenbacher Ztg." irrt. Es handelte sich um die Vermählung Heinrichs des Löwen.

Osterburg. S. F.: Die „Altmärkische Ztg." (Nr. 3) meldet aus Biesenthal: „Bei der Treibjagd hier wurden 31 Hasen erlegt. Die Nachfeier ist für drei Schützen aus der Nachbarschaft, die schon 14 Tage jagten, verhängnisvoll geworden. Morgens auf dem Heimwege nach Natterheide machte ein Jäger unterwegs am Grabenrand halt, dort ließ er sein neues Gewehr liegen, während er in der Dämmerung unsicher gehend, sein beschädigtes Rad bis nach Natterheide weiterführte. Einem unbezähmbaren Hange folgend, verschaffte ein anderer sich Eintritt in die dortige Wirtschaft, indem er eine Scheibe einschlug und einstieg. In der Ecke am Büfett ruhend, saß er dort bis zum hellen Morgen. Ein Jagdgenosse kam früh am selben Morgen desselben Weges, gewahrte das in tiefen Gedanken stehen gelassene Gewehr, kannte den Besitzer und gedachte es auf dem Schulzenamt in Natterheide abzugeben, aber der Schulze war nicht daheim." Und all das passierte in der Nähe Berlins, ohne daß die Bewohner der Hauptstadt hiervon eine Ahnung hatten. Ist es nicht, als wenn die Weltgeschichte in Berlin stillstände?

Saarbrücken. Stammtisch: U—a—ha! Nr. 356 der „Saarbr. Ztg." enthält folgende Anzeige: „Obersextaner erteilt Nachhilfestunden in Französ., Engl. und Mathematik." Karlchen Mießnick will die Quarta mit sämtlichen Lehrern an den Nagel hängen (das hätte er schon oft gern getan) und sich in Saarbrücken als Privatlehrer niederlassen.

Saarlouis. C. H.: Sie senden uns einen Kalender der Druckerei von Franz Stein Nachf. Hausen & Co. vom Jahre 1910. Danach beginnt das Jahr mit Freitag, dem 1. Januar; der Februar hat 31 Tage, der März 30, der April 31, der Mai 30 und der Juni 31 Tage. Auf den 31. Juni fällt Silvester, auf den 1. Juli Neujahr. Der August hat 28, der September 31, der Oktober 30, der November 31 und der Dezember 30 Tage. Der Verfasser dieses Kalenders hat wohl in der Angst vor dem 18. Mai 1910, an welchem Tage die Erde bekanntlich untergehen wird, den Kopf vollständig verloren.

Sinzig a. Rh. Fr. O.: Leider nicht verwendbar.

Sonderburg. „Sonderburger Ztg.": Besten Dank für die freundliche Mitteilung. Wir kommen vielleicht auf die Sache zurück.

Sterkrade. H. D.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Stettin. Th.: Der „Volksbote" (Nr. 273) berichtet aus Stettin über eine Vorstellung des „Prinz Friedrich von Hamburg". Das Stück scheint in der Zeit zu spielen, als Hamburg noch Kaisertum war und Prinzen hatte. Sehnt sich der „Volksbote", der sich selbst ein „Organ für die arbeitende Bevölkerung Pommerns" nennt, nach jener Zeit zurück?

Stolp i. P. Fr. D.: In dem Roman ‚Das goldne Bett' von Olga Wohlbrück („Woche" Nr. 51) heißt es: „Paulsin sprach ein paar Worte, die der gastlichen Hausfrau galten und der kleinen Frau Doktor eine freudige Brutwelle ins Gesicht jagten." Wahrscheinlich hatte die kleine Frau schon lange brütend dagesessen.

Thorn. R.: Besten Dank. Aber leider nicht verwendbar.

Wehrawald. F. L.: Die „Augsburger Abendztg." (Nr. 2) berichtet: „Im Laufe des verflossenen Jahres war Peter Rosegger von der Absicht des Kaisers Franz Josef verständigt, ihn ins Herrenhaus zu rufen. Die österreichische Heeresliste vom Neujahrstage führt nun zur allgemeinen größten Überraschung den Namen Rosegger nicht auf." Auch unsere Überraschung war sehr groß. Wir hatten erwartet, daß Rosegger zum Vizefeldwebel à la suite der Armee ernannt werden würde. Freilich ist die Charge eines Vizefeldwebels für einen gewöhnlichen Dichter etwas hoch, wenn selbst Seine Exzellenz der Herr Reichskanzler nur Major sind.

Witten (Ruhr). Stammtisch Borgmann: Das „Wittener Tagebl." (Nr. 352) meldet: „Der Molkereiverwalter Baare, Geschäftsführer des Bochumer Vereins zu Bochum, hat eine Stiftung von 20 000 M., aus der Hilfsbedürftige, hauptsächlich aus dem Arbeiterstande unterstützt werden sollen, gemacht." Diese Periode ist noch gar nichts. Vergleichen Sie dagegen die Periode unter Leipzig J. E. Was wollen Sie also? Freilich ist es begreiflich, daß ein Baare einem Borgmann nicht sympathisch ist.

Worms. V. L.: Die „Wormser Volksztg." (Nr. 301) berichtet: „Es wird jetzt bekannt, daß der bisherige Prinz Albert und seine Gemahlin bei einem Jahreseinkommen von 400 Francs jährlich zuweilen über 80 000 Francs für Armenunterstützung ausgegeben haben." Bei einem Jahreseinkommen von 400 Francs braucht ein Familienvater selbst Armenunterstützung. Dabei 80 000 Francs an Arme auszugeben, ist eine Verschwendung, die ebenso tadelnswert ist, wie die entgegengesetzte Eigenschaft des verstorbenen Königs.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 12. Januar 1910.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0051

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Akad. Lesehalle

Für die Karnevalszeit!

Zu Vorträgen in geselligen Kreisen besonders geeignet:

Berliner Singsang

25 Kuplets von Louis Herrmann
Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung ::

Soeben erschienen! — Preis broschiert 2,50, Mark gebunden 3,— Mark — Soeben erschienen!

Wer in heiterer Gesellschaft seine Mitmenschen durch fröhlichen Gesang erfreuen will, findet trotz der Masse der Erscheinungen nicht leicht etwas, das seinen Zwecken dienen kann. Entweder sind die Texte geistlos oder so zweideutig, daß man sich schämt, sie in guter Gesellschaft vorzutragen. Die obige Sammlung will diesem Übel abhelfen. Diese Kuplets des bekannten Possendichters sind außerordentlich witzig, schlagend in ihren Refrains und Pointen und werden niemals ihre erheiternde Wirkung verfehlen. Sie werden jedem willkommen sein, dem fröhlichen Sänger wie dem Zunörer. Und wer nicht singen kann, der deklamiere diese witzigen Texte; auch so wird der Erfolg nie fehlen. — Der berühmte Berliner Komiker Karl Helmerding schrieb mal (1896) an den Autor: „Mein aufrichtiges Kompliment für die reizend pointierten Strophen, die ich am Sonnabend in Ihrem neuen Volksstück hörte; in solchen Dingen sind Sie nicht leicht übertroffen und meinem alten David Kalisch mit Recht gleichzustellen."

Lustige Leier

von Louis Herrmann — Preis gebunden 2,25 Mark

„Wer die seltene Kunst lernen will, dem Leben herzhaft ins Gesicht zu lachen, der schaue in dieses Buch. Er wird nicht enttäuscht werden. Er hört aus diesen Gedichtzeilen das sonore Lachen eines fröhlichen „Uebermenschen", das heißt eines Menschen, der sich über die Sucht nach dem Ärger an Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten seiner Mitmenschen hinaus emporgeschwungen hat in die reinen Gefilde der Verklärung, in denen ein herzwarmer Humor sein lustiges Szepter schwingt. „Lerne zu lachen, ohne zu grinsen!" hat Otto Erich Hartleben uns zugerufen. Wir fassen's in die Worte zusammen: Lest Louis Herrmanns „Lustige Leier"!
„Chemnitzer Tageblatt."

Aus meinem Reimstübel

Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff

Preis elegant gebunden 2,50 Mark

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . . „Hamburger Nachrichten."

Stegreifkinder

Gedichte von Waldemar Staegemann
Preis elegant gebunden 2,— Mark

Der Verfasser dieser teils ernsten, teils sehr lustigen und übermütigen Gedichte, Dr. Waldemar Staegemann, ist der Sohn des bekannten, verstorbenen Direktors des Leipziger Stadttheaters Max Staegemann. Der Autor wirkt in Berlin als erster Held und Liebhaber am Königlichen Schauspielhaus, und sein schönes vielseitiges Talent kommt auch in diesen seinen Musenkindern zum Ausdruck. Jedes seiner Gedichte zeigt einen Griff ins frische Menschenleben, der jeden Leser fesselt und anregt und ihm Freude und Genuß verschafft.

Scherzgedichte

Von Otto Sommerstorff. Mit Buchschmuck von Georg Barlösius. Fünfte Auflage. Preis gebunden 2,50 Mark

Diese lustigen Gedichte des beliebten und berühmten Bühnenkünstlers bedürfen keiner besonderen Empfehlung mehr. Vier Auflagen sind bereits vergriffen. Das spricht wohl am besten für das in seiner Art so originelle, in seiner Drollerie so unterhaltende und in seiner Satire so treffende Buch. Die Gedichte, welche zum Vortrag in geselligen Kreisen wie geschaffen sind, werden gerade jetzt besonders willkommen sein.

Tannhäuser

oder Der Sängerkrieg auf der Wartburg
Komisches Intermezzo von D. Kalisch

Hochquart mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler. — Musik arrangiert von A. Conradi. — Preis 1 Mark.

Diese höchst eigenartige Parodie steht auf dem Gebiete der humoristischen Musikliteratur einzig da und ist für den Vortrag in geselligen Kreisen ganz besonders empfehlenswert.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen :: Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Dieses B
bestellt be

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

53

№ 4 Berlin, den 23. Januar 1910 LXIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 24. Januar

Papa Roeren regt sich wieder,
O wie tut uns das so wohl!
Grinsend setzt er vor uns nieder
Den gewärmten Sauerkohl.

Dienstag, den 25. Januar

Unverzagt und unerbittlich
Kämpft der brave Zentrumsmann
Gegen alles, was nicht „sittlich",
Mit gewalt'gen Lungen an.

Mittwoch, den 26. Januar

Immer mit den alten Waffen
Gegen „Schmutz in Wort und Schrift".
Auch das ganze Heer der Pfaffen
Steht im Kampfe mit dem Gift.

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. Januar

Und es macht ihm keinen Kummer,
Wer in diesen Reihen steht,
Ob auch manche feine Nummer
Stolz vor vielen andern geht.

Freitag, den 28. Januar

Seht, im Kreise holder Mädchen
Griesheimern, der uns so wert.
Biblis, Biblis heißt das Städtchen,
Wo der Diener Gottes lehrt.

Sonnabend, den 29. Januar

Singt, o singt in höhern Chören,
Denn zur Seite Roerens zieht,
Der die Welt — Heil dir, o Roeren! —
Selig durch ein Astloch sieht!

P. W. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Wille und Weg

„Es ist mein Wille!" Ungefähr so klang es
Von königlichen Lippen uns dereinst,
Doch anders immer ist die Art des Ganges
Der Weltgeschichte, als du Tor es meinst.
Indessen hat man mühsam „vorbereitet",
Und man bereitet mühsam weiter vor —
„Es ist mein Wille" — sanft und schmeichelnd gleitet
Von ferne uns des Wortes Klang ans Ohr.

Geduld! Was kann die Ungeduld uns frommen!
Wer lebt, dem jemals sie zum Heil gedieh?
Der Tag des Glückes wird uns sicher kommen,
Wenn nicht, nun ja, dann kommt der Tag uns nie.
Wir tappen weiter lustig fort im Dustern,
Gehütet treu und sorglich vor dem Licht.
Auch anderswo fehlt's an berühmten Mustern
Im schönen deutschen Vaterlande nicht.

„Es ist mein Wille!" — Mit Vergnügen hörten
Wir Ähnliches im Obotritenland.
Allein die Kräfte, die sich da empörten,
Sie sind bezähmt, der Strom versiegt im Sand.
Der brave Ritter kann in Ruhe hausen,
Die Sturmflut greift den treuen Fels nicht an —
Er sieht sie branden an den Stein mit Brausen
Und freut sich, daß er ruhig hausen kann.

Ja, die Verfassung sank in die Versenkung,
Des Volkes Rechte bleiben noch beschränkt;
Der Meister zeigt sich ja in der Beschränkung —
Versenkt euch in Geduld, ob's euch auch kränkt.
Ja, weg ist weg. Verloren ist verloren!
Verfassung — Wahlrecht, nichts kommt recht vom Fleck,
„Es ist mein Wille" klingt's uns in den Ohren,
Und wo ein Wille ist, ist auch ein — „weg"!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Herzog-Abgeordnete

Im Kruge war's zu Freckenhorst,
Da standen dicht die Mannen
Vom Feld, vom Haus, vom Hof, vom Forst,
Vom Garten, aus den Tannen.
Da sprach Sittart, der Zentrumsmann.
Erst sang er alte Weisen,
Darauf fing er den Herzog an,
Den Arenberg, zu preisen.

„Sieh mich," so sprach Herr Sittart dann,
„O Publikum, und höre.
Wenn ich den Kreis vertreten kann,
Ist mir das eine Ehre.
Doch Seine Durchlaucht — welche Gnad'! —
Sind, wie in einer Wolke,
Sie steigen durch Höchstihr Mandat
Hernieder zu dem Volke.

Durchlaucht erweisen eine Huld
Uns kläglichen Proleten;
Der Kanzler lächelt in Geduld,
Wenn Durchlaucht ihn mal treten.
Wenn Höchstdieselben gar einmal
Ansprechen 'nen Minister,
Dann bückt sich dieser tief im Saal
Und ganz beseligt ist er.

Und Durchlaucht lieben es — wie schön —
Dem Volke zuzuwinken.
Ich habe Durchlaucht selbst gesehn
Einmal beim Kaffeetrinken.
Und neben Höchstihr saß, herrje,
Ein Arbeiter, ein kleiner.
Und Durchlaucht tranken den Kaffee
Ganz so wie unsereiner!"

Die Freckenhorster saßen stumm
Mit weitem, offnen Munde.
Ein heiliger Schauer ging da um
In dieser Weihestunde.
Ein jeder drückte, ach, die Hand,
Vom Glück berauscht, dem Nächsten.
Sie fühlten nahe sich verwandt,
Ganz nah' verwandt dem Höchsten!

Der Herzog dacht' in seinem Schloß
In vornehmer Allüre:
„Zum Teufel den gesamten Troß,
Zum Teufel die Rotüre!" —
Die Freckenhorster gaben matt
Die Güter ihren Erben.
Wer soviel Glück genossen hat,
Für den ist's Zeit, zu sterben. M. Fr.

In dem Prozeß Ruhland-Biermer sagte Geheimrat von Schmoller: „Unfaßbar war die Ansicht Ruhlands, daß in wissenschaftlich-volkswirtschaftlichen Fragen zuletzt der Papst zu entscheiden habe. Damit war er für mich aus der Reihe der ernsten wissenschaftlichen Leute ausgeschieden." Man faßt sich an den Kopf und fragt sich entsetzt: Wie konnte Schmoller so etwas sagen? Weiß er nicht, daß Volkswirtschaft die Gesamtheit der Einrichtungen und Vorgänge bedeutet, die die ständige Versorgung eines Volkes mit materiellen Gütern hervorruft, und daß die Wissenschaft von der Volkswirtschaft den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung der wirtschaftlichen Tatsachen zu ergründen sucht? Sie schlägt also sozusagen eine Brücke. Und ist etwa Pius nicht der größte Brückenbauer, der Pontifex maximus? Ja, das ist er unfehlbar, und wenn er sonst auch ebenso wenig unfehlbar wäre wie der evangelische Professor Ruhland. Außerdem aber ist es bekannt, daß der Papst stets in wirtschaftlichen Dingen brillierte; schon vor Jahrhunderten herrschte, wie bekannt, im Vatikan eine schöne Wirtschaft. w.

Ordensfest-Scherzfrage

Wer ist der bedeutendste Dekorateur Deutschlands?
Antwort: Der Deutsche Kaiser.

Auf die Nachricht hin, daß der Schweif des im nächsten Mai zu erwartenden Halleyschen Kometen Blausäure enthalten wird, hat sich, wie verlautet, eine „Aktiengesellschaft zur Gewinnung von Blausäure aus Kometenschwänzen" gebildet. Die Unternehmer gehen dabei von der Ansicht aus, daß mit dem Verschleiß von Blausäure, wenn sie als Vergiftungsmittel an Stelle des Lysols sich einführen läßt, ein großer Gewinn verbunden sein wird. Wie es heißt, stehen die Aktien der Gesellschaft schon über pari. J. Tr.

Die abgeschwächte Drohung

Die Reichsregierung an Zorn v. Bulach:

„Hau dem Kater den Schwanz ab,
Hau ihn aber nicht ganz ab,
Ritz' ihn nur ein bißchen ab,
Besser läßt du's gänzlich sein!

Hau dem Kater den Kopp ab,
Hau ihn aber nicht zu grob ab,
Zwick' ihn auch ins Öhrchen nicht,
Daß ihm ja kein Leid geschicht!

(Dieses Lied kann nach Belieben im Jahre 1910 fortgesetzt werden.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wir haben uns jeirrt, Schultze!
Schultze. Woso denn?
Müller. Mit den Krug.
Schultze. Hab' ick aus Versehen den deinigen jefaßt? Det is schon öfters vorjekommen.
Müller. Nee, von den meinijen red' ick nich, ick rede von den in Meiningen.
Schultze. Ach so!
Müller. Ja, un Krug hat mir jeschrieben, det er nich jebrochen hat.
Schultze. Hat er doch!
Müller. Woso? Mit uns meenste?
Schultze. Unsinn! Nach 35 Jahren? Det jibt's ja jar nich! Aber mit seine Kandidatur in Eisenach.
Müller. Er sagt, er hat die Liberalen zusammenjeflickt.
Schultze. Wenn se man halten! Ibrijens habe ick ooch nich jemeent, det er jebrochen hat, sondern, det er jebrochen is.
Müller. Is er aber nich, sagt er.
Schultze. So? Na, denn nich! Det is Jacke wie Hose! Immer un uff jeden Fall is een Krug wat Scheenes; sojar for den „zerbrochenen Krug" habe ick immer jeschwärmt.
Müller. Ick ooch! w.

Schultze. Weeßte, Müller, mir berührt et jedesmal peinlich, wenn ick lese: „Der Reichskanzler erjreift det Wort."
Müller. Woso denn?
Schultze. Nu det klingt doch jrade so, als ob et wirklich man bloß een eenzigstes Wort wäre, wat er mang die Zähne kriegt.
Müller. Janz stimmt et nich. Aber laß et meinetwejen ooch drei oder vier Worte sin, ville mehr sind's uff alle Fälle nich! s.

Schultze. Nu kommen in'n Kieler Werftprozeß erst die eijentlichen Anjeklagten dran.
Müller. Wer is denn det?
Schultze. Det sin die drei Staatsanwälte. Die sind nu alle drei versetzt. Der Justizminister hat se sich jekooft und hat se denn zum alten Eisen jeworfen.
Müller. Nu wird se sich woll Frankenthal erst koofen?
Schultze. Woso Frankenthal?
Müller. Na ja, weil se zum alten Eisen jeworfen sind. Altes Eisen kooft er ja. fr.

Müller. Frau von Schönebeck hat sich in London trauen lassen.
Schultze. Ick hätte ihr nich jetraut.
Müller. Wodrum denn nich?
Schultze. Ick bin doch keen Prediger. w.

Bethmann Hollweg soll überglücklich sein. Er glaubt, aus gewissen Anzeichen schließen zu dürfen, daß das preußische Volk der sogenannten Wahlrechtsreform nach dem, was bis jetzt über sie bekannt geworden ist, mit großer Freude und Sehnsucht entgegensieht. Er soll sogar bereits erfahren haben, daß das preußische Volk sich für die Wahlrechtsreform bedanken werde. w.

Der Streik in der Ordensfabrik

(Aus den kritischen Tagen der preußischen Geschichte)

Einer furchtbar drohenden Gefahr, der gegenüber der Zusammenstoß der Erde mit dem Halleyschen Kometen zu einem kleinen Scherzrenkontre verblaßt, ist, wie jetzt nachträglich bekannt wird, die preußische Monarchie in der ersten Januarwoche entgangen. Der vielbesprochene Vorgang, der den Bau unseres Staates bis in seine Grundfesten erschütterte, spielte sich in folgender Weise ab:

Die Arbeiter der Kgl. preußischen Ordensfabrik legten, wahrscheinlich durch gewissenlose Agitatoren aufgestachelt, vierzehn Tage vor dem Ordensfeste, wie auf ein gegebenes Kommando, die Arbeit nieder! Der Zeitpunkt war von der Streikleitung, wie gewöhnlich, ausgezeichnet gewählt. Die Aufträge zum preußischen Ordensfeste, die diesmal eine gewaltige Höhe erreichten, waren soeben eingelaufen, und es mußte mit Tag- und Nachtschichten gearbeitet werden, wenn man überhaupt daran denken wollte, dem Bedarf an Ehrenzeichen am bestimmten Tage zu genügen. Einigungsversuche, die noch in letzter Stunde die Generalordenskommission in Gemeinschaft mit dem Hofmarschallamt unternommen hatte, führten zu keinem Resultat, da die Forderungen der Streikenden geradezu unverschämt waren: Für jedes Dutzend „Rote" oder „Schwarze Adler" neben dem üblichen Lohnzuschlag zwei Verdienstkreuze und ein Allgemeines Ehrenzeichen! Auf diese Bedingungen konnte man nicht eingehen, und schon machte man sich mit dem Gedanken vertraut, eine Revolution der „Ordenaspiranten" zu erleben, wie sie in Preußen noch nie dagewesen wäre, als von — Dänemark Hilfe kam. Die Ordensfabriken dieses nordischen Reiches hatten wegen gänzlicher Aufgabe des „Dekorationsgeschäfts" ihren Arbeitern gekündigt, und die ergriffen mit Freuden die willkommene Gelegenheit, eine dauernde, absolut sichere und pensionsfähige Stellung zu erhalten.

Unser Vaterland war gerettet, und die feierlichen Töne des vom Kosleckschen Posaunenchor von der Schloßkuppel geblasenen „Nun danket alle Gott!" verkündete den Berlinern die glückliche Ordnung der Dinge. m br.

Haß

Was ist's mit diesem Falle Haß,
Der durch der Zeitung Spalten schwirrt
Seit Wochen schon ohn' Unterlaß?
Man wird dadurch total verwirrt.

Daß Venezuela man verdammt,
Das hofft er und ersehnt er still,
Indes im Auswärtigen Amt
Von Hassen nichts man wissen will.

Nun kommt der edle Adolf Stein,
Der einst, ihr wißt's, voll Treu und Lieb'
Er wird uns unvergessen sein —
Ein Buch vom Deutschen Kaiser schrieb.

Fast schlägt's den Boden aus dem Faß;
Wir rufen laut: Laß sein, laß sein!
Wir werfen keinen Stein auf Haß,
Doch einen Haß auf diesen Stein! w.

In Wien ist man dem Deutschen Reich für seine Nibelungentreue noch immer von Herzen dankbar. Man ist freilich von dem Plane abgekommen, dieser Treue ein Denkmal zu setzen. Aber man will sich anders dankbar zeigen, indem man Berliner Art annimmt, Berliner Sitten einführt und sich dem Berliner Einfluß beugt.

Man will das äußere Burgtor abreißen und an seine Stelle ein Denkmal Rudolfs von Habsburg setzen. »

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

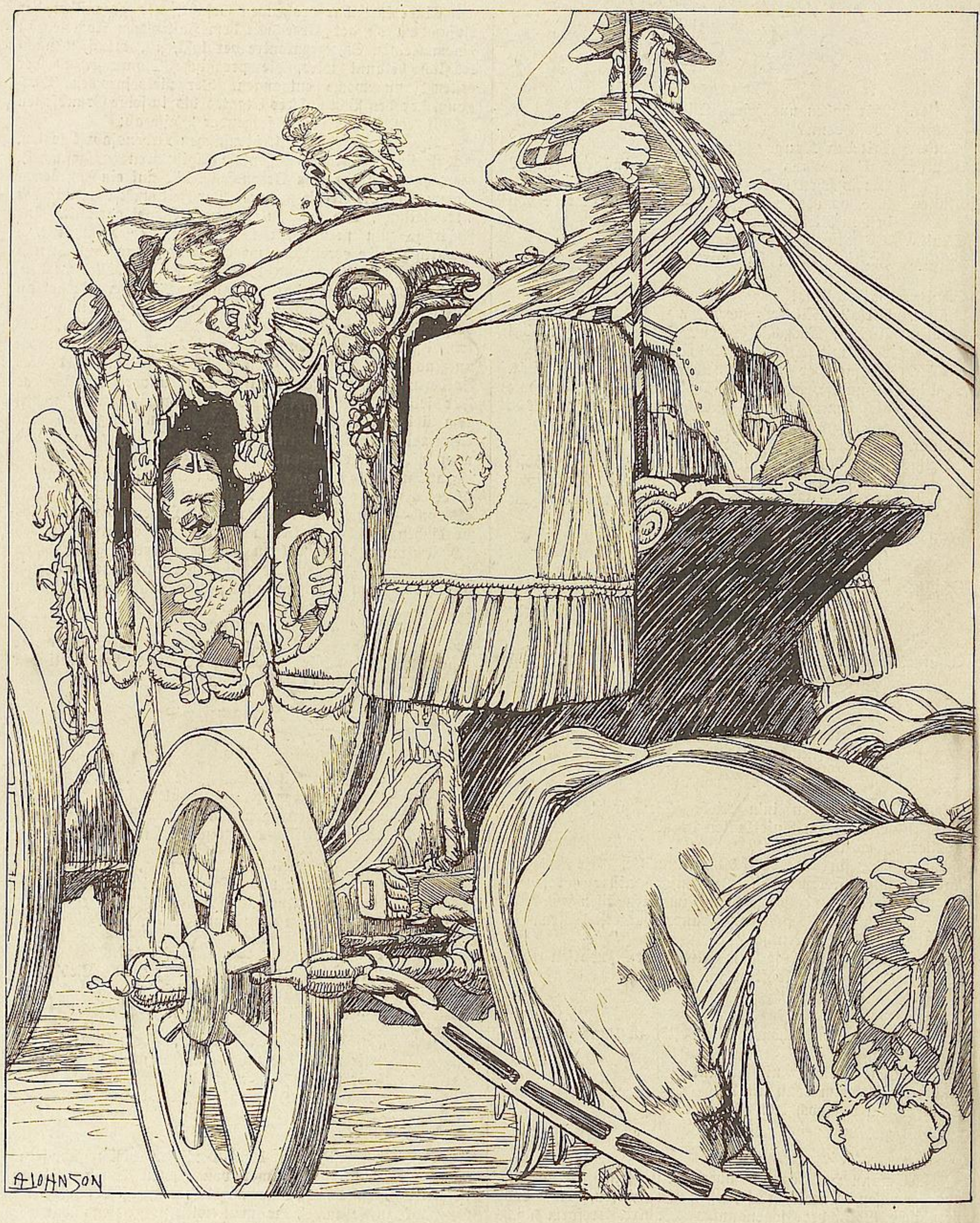
Wir bitten die Beiblätter zu beachten

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg

56

R 13

Moderne Pompentfaltung bei Eröffnung des preußischen Landtags



„Wer sitzt denn da hinten auf der Galakutsche v. Rheinbabens?"
„Der Dalles!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 4
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 23. Januar 1910

Ein fleißiger Staatsmann

Bethmann Hollweg bei den Vorbereitungen zur Wahlreform: „Die Hauptsache ist, daß die Knöppe blank sind!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0057

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus einem Handelsbericht

Sehr ergiebig ist neuerdings die Schwarzbrotausfuhr nach England. Dieses wird dort nur mit der Marke „Made in Germany" genommen, und zwar die ältesten Jahrgänge am liebsten. An Härte muß es etwa die des englischen Stahls haben, an Trockenheit die des Pulvers. Berliner Schrippen müssen vorher geschwärzt, gehärtet und getrocknet und dann mit der Bezeichnung „Pumpernickle of Berlin" versehen werden.

Im Elsaß ist eine neue Industrie im Aufblühen. Sie versorgt die katholischen Lehrer mit Sterbekerzen aus Unschlitt und mit Waschlappen. Beigegeben wird ein Bildnis des hl. Niegetiet mit der Unterschrift:

„Du hast mich, Niegetiet,
Bewahrt, daß, wenn ich schied,
Ich einst nicht in der Hölle briet.
Waschlappig sauber, fromm und rein,
Geh' ich in deinen Himmel ein."

Die Nachfrage ist ungeheuer, und viele Lehrer lassen ihre ganzen Ersparnisse durch die Lappen gehen.

J. Tr. Was hat man nur gegen den armen Lindenstead, eigentlich Wielinsky? Er verdient, finde ich, Bewunderung, weil er sich vom einfachen Hausdiener zum Dozenten an der Humboldt-Akademie emporgearbeitet hat. Ganz gewiß hat er im Englischen, Französischen, Hebräischen, Chinesischen, Afrikanischen, und was noch sonst da gelernt wird, besser unterrichtet als so mancher Professor. Aber nein, weil er nicht ein paar Jahre als Student verbummelt hat, ist er nicht vornehm genug für die Humboldt-Akademie. Während der Schwindler Cook Ehrendoktor und vielleicht noch Geheimer Oberpolarrat wird, stellen sie den armen Wielinsky einfach kalt. Ich habe es immer gesagt, daß Undank der Welt Lohn ist, und hier haben wir's wieder.

Auguste Schultze, Frau aus dem Volke.

Der Regierungstisch

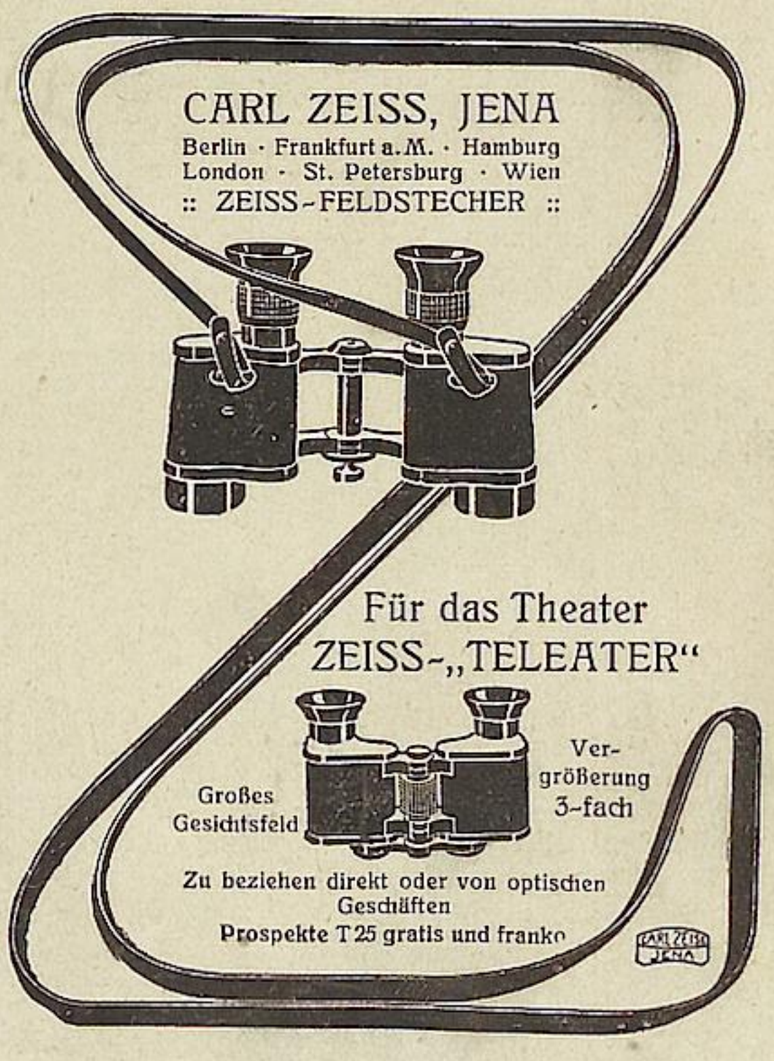
Auffallend viel ist in neuster Zeit über den Regierungstisch geklagt worden. „Einmal", hieß es, „sitzen zu viele daran, ein andermal zu wenige. Dann hat einmal gerade der gefehlt, der obenansitzen und vorschneiden sollte." Auch was auf den Tisch kam, fand nicht immer Beifall, und ebenso erschien die Beschaffenheit der Tischtuches nicht immer befriedigend. Einer meinte, es hätte schadhafte Stellen, die geflickt werden müßten, und von anderer Seite wurde sogar die Bemerkung gemacht, es wäre die höchste Zeit, daß es in die Wäsche käme.

Endlich soll sogar herausgefunden sein, daß der Tisch nicht ganz fest steht, sondern bisweilen wackelt. „Die Beine, auf denen er steht, sind wohl nicht alle ganz heil, oder es fehlt auch eins von ihnen", sagte ein Nörgler. Ein anderer fügte hinzu: „Früher, da gab es einen Regierungstischler, der verstand sich auf sein Fach. Aber der ist lange schon weg!"

(Kraetke hat sich Sachverständige aus dem Publikum kommen lassen, leider aber nicht mich, obwohl ich auf dem Gebiete des Postanweisungsverkehrs viele Wünsche auf dem Herzen habe. Gerade auf diesem Gebiete sind Reformen beabsichtigt; es sollen neue Formulare geschaffen werden. Wieder eine halbe Maßregel! Was abgeschafft werden muß, ist der lästige und peinliche Zwang, die Summe der Postanweisung an das Postamt einzuzahlen. Die Postanweisungen müßten vom Publikum ausgefüllt und der Post übersandt werden; dadurch muß die Post ohne weiteres die Verpflichtung übernehmen, die angegebene Summe dem Adressaten auszuzahlen.

Aber zu radikalen Reformen an Haupt und Gliedern fehlt ja leider der Mut!

August Biermörder, stud. cerevis.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0058
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten“

Es handelt sich um die Verfassung in Mecklenburg.

Abg. Linck: Die Zustände in Mecklenburg schreien zum Himmel, so daß sich die Engel und die Seligen schon beklagt haben, sie könnten wegen des Geschreis nicht schlafen. Nun soll man zwar dem mecklenburgischen Ochsen nicht das Maul verbinden, wenn er schreit wie der Hirsch nach frischem Wasser; aber das Reich muß die Quelle verstopfen, aus der das Geschrei strömt. Der Bundesrat muß zu dem Ochsen sagen: Friß, Vogel, oder stirb.

Staatssekretär Delbrück: Hoher Reichstag, laß nicht von Linck'en dich umgarnen. Das Reich ist ein föderativer Bund, zu dem die Staaten sich die Hände gereicht haben; das Reich kann nichts weiter tun, als diese Hände in den Schoß legen, in dem noch die schwarzen und die heitern Lose der mecklenburgischen Verfassung ruhen.

Mecklb. Gesandter Frhr. v. Brandenstein: Ein jedes Ding in der Welt hat zwei Seiten, so auch ich. Die eine Seite von mir ist schwerinisch, die andere strelitzisch. Was die Schweriner Seite betrifft, so hat auch sie, wie jedes Ding, zwei Seiten. Die eine Seite dieser Seite gönnt der rechten Seite des mecklenburgischen Landtages ein energisches Eingreifen des Reichs, die andere Seite lehnt dieses Eingreifen mit Rücksicht auf die Selbständigkeit der Bundesstaaten ab. — Von seiten der strelitzischen Seite habe ich die Erklärung abzugeben, daß die strelitzische Regierung keine Erklärung abzugeben hat.

Abg. v. Treuenfels: Ich habe nichts weiter zu sagen, als daß das Reich in Mecklenburg nichts zu sagen hat. Mecklenburg ist das edelste Juwel in der Krone des Reichs; die Ritterschaft ist das edelste Juwel in der Krone Mecklenburgs; ich bin das edelste Juwel in der Krone der Ritterschaft. Anders der Abg. Linck, der sein Vaterland Mecklenburg heruntergemacht und damit seine eigene Nase abgeschnitten hat. Das muß man nicht tun; im Gegenteil, ich kann nur jedem raten: daß du die Nase ins Gesicht behältst!

Abg. Pachnicke: Ich stehe nicht auf seiten der Reichsregierung, der mecklenburgischen Regierungen und des Abg. v. Treuenfels, sondern ich stehe auf seiten der mecklenburgischen Großherzöge. Hand in Hand mit ihnen beuge ich vor den Rittern meinen Rücken, damit jene mir diesen lang rutschen können. Hätte Mecklenburg rechtzeitig eine andere Verfassung erhalten, so stände es heute anders da; dann trügen die Großherzöge heute die deutsche Kaiserkrone.

Staatssekretär Delbrück: Ich komme Ihnen nun noch mit Zahlen, denn mit Zahlen läßt sich trefflich streiten. Es kommen hier die §§ 19, 76 und 78 der Reichsverfassung in Betracht. Glauben Sie, daß man mit diesen lumpigen drei Zahlen, die alle zusammen nur 173 ergeben, auf die Ritterschaft Eindruck macht? Keine Idee! Da müssen Sie schon mit Millionen kommen! — Allenfalls könnte man auf die Ritterschaft noch mit § 11 Eindruck machen: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der haßt Wein, Weib, Gesang.“ Aber damit kommen wir auch nicht weiter. Die Verfassung, in die man durch § 11 gerät, ist auch nicht die richtige.

Abg. Groeber: Zum Donnerwetter, es ist zum Speien langweilig, daß wir hier mit euren faulen Streitigkeiten beschäftigt werden, ihr Mecklenburger! Wascht eure Wäsche allein; der Reichstag ist doch nicht eure Waschküche!

Abg. v. Oertzen: Ich habe die Ritter getadelt und habe mir dadurch den Zorn meiner Verwandten, sogar meiner Kusine, zugezogen. Es ist schrecklich, wenn eine Kusine auf ihren Cousin böse ist. Aber das Reich hat da gar nichts dreinzureden; es soll sich nicht zwischen Cousin und Kusine drängen.

Abg. Pachnicke: Graf Posadowsky, Herr v. Bethmann Hollweg, Herr Delbrück, Herr v. Treuenfels, Herr v. Oertzen sind — ich will die Herren damit nicht beleidigen — Menschen. Denn sie pflanzen noch am Grabe die Hoffnung auf, daß es einmal in Güte eine mecklenburgische Verfassung geben könnte. Sie sind guter Hoffnung und dennoch unfruchtbar.

Schluß.

Die Reden sind gehalten
Und alles bleibt beim alten. M. Fr.

Aus dem Reichsland

Wenn tief in altem Staub vergraben
Der Wesenskern der Dinge steckt,
Muß Besen man zum Fegen haben,
Weil hier ein „Wedel“ nichts bezweckt. r. m.

Beim Ordensfeste

Hier lächelt sehr verbindlich
Und höflich jedermann
Und zeigt sich nicht empfindlich,
Hängt man ihm etwas an. Pax.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0059

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ehrliche Betrüger

Der Senator Garin, der jetzt in Rußland täglich 100 000 Rubel Unterschlagungen entdeckt, hat sich in diesem Spezialistentum erst allmählich ausgebildet. Anfangs hatte er nicht diese Erfolge; aber er lernte aus jeder einzelnen Untersuchung.

Im Beginn seiner Revisorenlaufbahn hatte er einst eine Militärintendantur revidiert und Unterschlagungen festgestellt. Er versammelte alle Beamten der Intendantur um sich und hielt folgende Ansprache: „Brüderchen, unter euch befindet sich ein Mann, der Unterschlagungen begangen hat. Er müßte eigentlich ins Gefängnis. Aber ich will ihn und seine arme Familie schonen und will auch unser geliebtes Vaterland nicht kompromittieren; deshalb möchte ich diesen Schmutz nicht aufrühren. Indes darf der Übeltäter nicht mehr Beamter unseres hochverehrten Zaren bleiben. Wenn er morgen bei Dienstbeginn nicht erscheint und nicht wiederkommt, dann will ich meine Entdeckung nicht an die große Glocke hängen. Kommt er aber morgen wieder in den Dienst, dann tritt die ganze Strenge des Gesetzes ein."

Die Militärintendantur mußte auf einige Zeit geschlossen werden, denn vom anderen Tage ab kam kein einziger Beamter in den Dienst. fr.

---

von Bethmann Hollweg

Ihr tadelt ohne Fug
Den Kanzler, ihr Leut'.
Er glänzt oft genug
Durch — Abwesenheit. Pax.

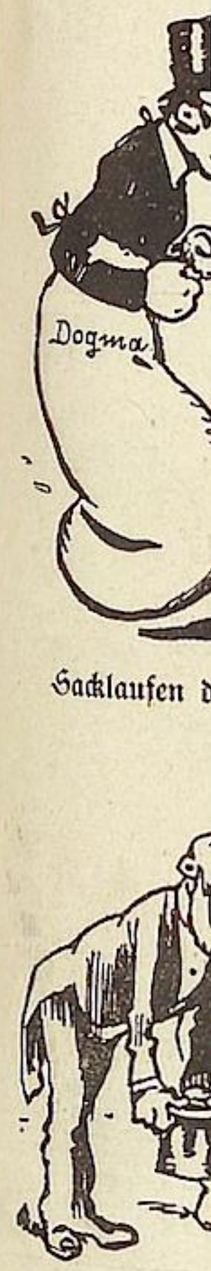
Ein Diner

In London hat ein spleeniger amerikanischer Millionär ein Diner gegeben, dessen einzelnes Gedeck 1200 Mark kostete und bei dem jeder Gast einen Diamanten im Werte von 15 000 Mark als Geschenk erhielt. Der Saal, in dem das Essen stattfand, war mit riesigen Eiszapfen, imitierten Eisbären usw. in eine Polarlandschaft umgewandelt, während die ringförmige Tafel als Eisfeld mit dem Nordpol in der Mitte gestaltet war. Die Kellner waren mit Eskimopelzen bekleidet, auch war für eine möglichst kühle Atmosphäre gesorgt worden. Danach ist anzunehmen, daß wenigstens der Gastgeber stark an Hitze litt. Aber ihm gefiel die Sache, und, wie wir hören, will er sich jetzt selbst noch überbieten. Er hat eine Expedition ausgesandt, um den verloren gegangenen Cook aufsuchen zu lassen. Sobald er ihn gefunden hat, will er ihn, Peary, Payer, Nansen, Sverdrup, Nordenskiöld, Shackleton und alle anderen namhaften Nord- und Südpolforscher durch das unerhörte Anerbieten von je einer Million für einen Abend als Kellner zu gewinnen suchen. Sie sollen dann in ihrer Original-Poltracht die Gäste bedienen. Ferner hat er sich die sagenhaften Cookschen Eskimos verschrieben, und sonderbarerweise auch den deutschen Aviatiker Hans Grade. Dieser soll den Gästen durchaus nichts vorfliegen, der Millionär meint, zu einem richtigen Nordpolfeste auch Grade nötig zu haben. Im Sommer soll dann ein Afrikadiner folgen, bei dem u. a. Roosevelt in seinem Originaljägerkostüm als Oberkellner amtieren soll. Auf das telegraphische Anerbieten von einer Million soll Roosevelt geantwortet haben: „Unter zwei nicht", worauf die Nachricht erfolgte: All right! w.

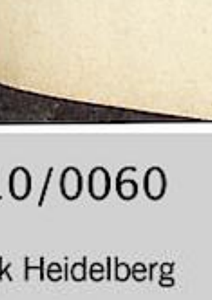
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige Anzeigen-A
RUDOLF MO
Annoncen-Expediti
sämtliche Zeitungen
lands und des Au
in Berlin SW 19, Br

Antreten de



Sacklaufen d



Löhnu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 4 Zweites Beiblatt | Berlin, den 23. Januar 1910 | LXIII. Jahrgang

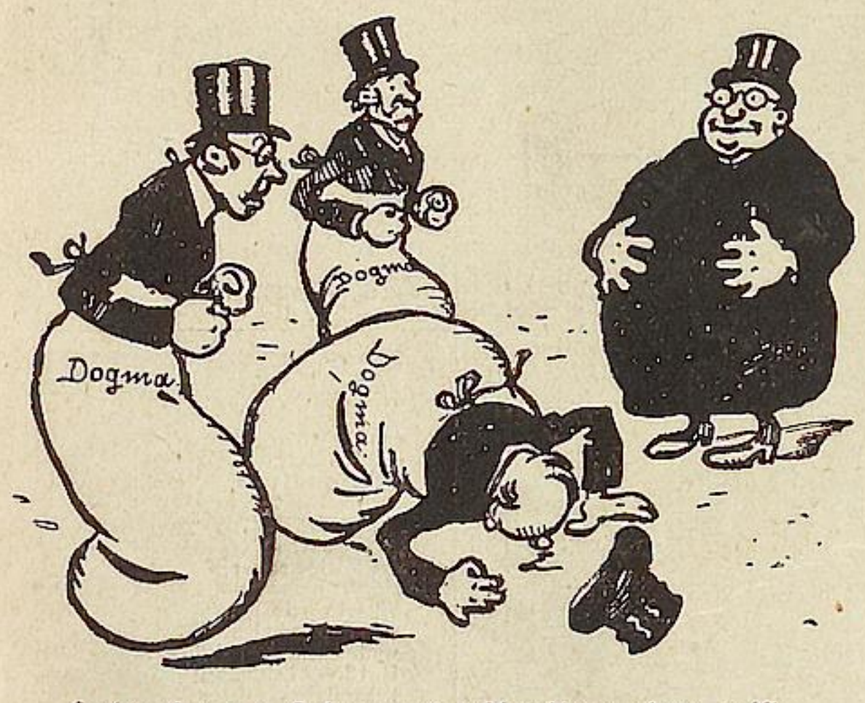
Ein Tag in der Kaserne Deutschland

(Frei nach Lessing)

Der Ausspruch Lessings: Deutschland gleiche einer großen Kaserne, ließe sich auch auf die Gegenwart anwenden.

Antreten der Postboten zur „Gesinnungsrevision“

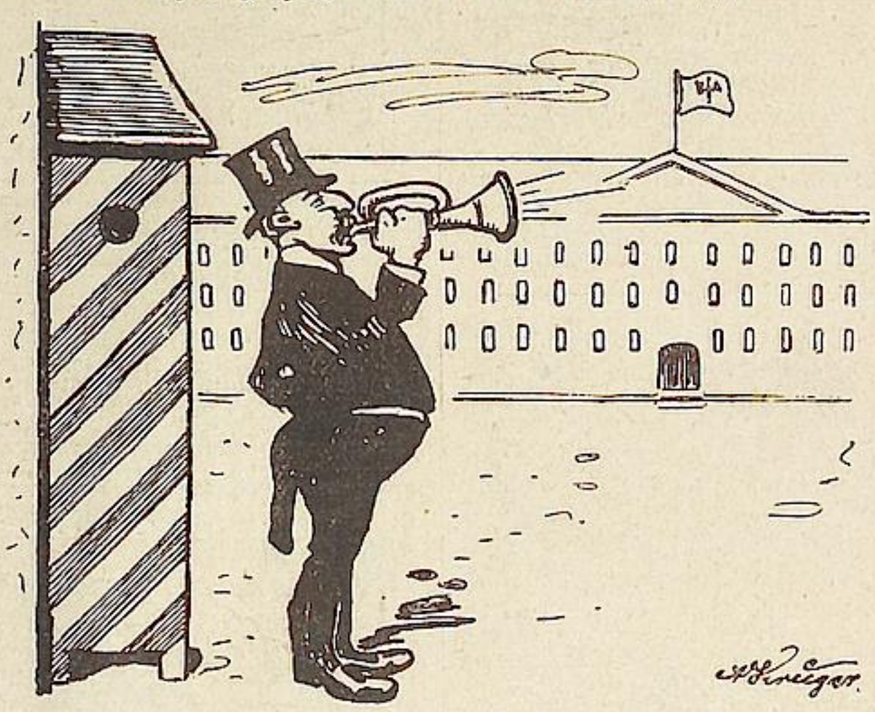
Übungen der Geheimräte des Kultusministeriums im „Langsamen Schritt“



Sacklaufen der Lehrer unter Anleitung eines geistlichen Schulinspektors

Richtungsexerzitien der Universitäts-Professoren

Löhnungsausgabe an altgediente Leute



Signal zum Schlafengehen, vom Kultustrompeter Trott z. S. morgens, mittags und abends geblasen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Traurige Münchener Geschichte

Und als er war entronnen
Dem schlimmen Militär,
Da mied er's Licht der Sonnen
Als schlechter Deserteur.

Sonst tät man wohl ihn lynchen,
Hätt' man ihn eingebracht;
Drum kostet er zu München
Die Süßigkeit der Nacht.

Die Sonn' mag manchem taugen;
Viel schöner doch gewiß
Durchfunkeln Mädchenaugen
Zur Nacht die Finsternis.

Den Deserteur, den armen,
Erwärmt kein Sonnenschein,
Drum tät er sich erwarmen
Zur Nacht beim Mägdelein.

Du armer Infanterist,
Wie trafst du deine Wahl!
Zur Nacht — dir geht es triste —
Erschien der Kriminal.

O weh, nun hilft dir keiner,
Du dachtest — bittres Leid —
Es wär von wegen deiner,
Doch war's nur um die Maid.

Du sprangst mit einem Male
Davon als wie gehetzt,
Da ward vom Kriminale
Dir wacker nachgesetzt.

O wärst du doch geblieben
Beim Mägdlein rund und nett!
Doch du, wie wahngetrieben,
Sprangst in der Isar Bett.

Sie haben dich gerettet
Wohl aus der Wassersnot;
Nun bist du angekettet
Bei Wasser und bei Brot.

Nun nehmt aus dieser Märe
Vom schrecklichen Malheur,
Ihr Leute, diese Lehre,
Und du, o Deserteur:

Bleib ruhig an der Stätte,
Wo's mollig ist und nett;
Liegst du im warmen Bette,
Geh' nicht ins kalte Bett!

w.

J. Tr. Unser Zeitalter ist schon mit den verschiedensten Benennungen belegt worden. So hat man es die Aviatikerzeit, die Suffragettenzeit, das Zeitalter der Polentdeckungen, das der Blöcke, das des Defizits und wer weiß wie sonst noch genannt, von allen Benennungen die richtigste und treffendste ist aber doch wohl diese: „Die Revolverzeit".

Man soll nicht sagen, was 'ne Sache ist. Auch von Bethmann Hollweg kann man noch nicht viel sagen. Aber das kann man sagen: empfohlen hat er sich durch die beiden Thronreden nicht. Wann wird er Gelegenheit nehmen, sich zu empfehlen? Hoffentlich bald!

Emser Pastillen
aus den Königl. Betrieben zu Ems.
Lösend, mildernd, vorbeugend, säuretilgend.
85 Pf.

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Wer an vorzeitiger **Mannesschwäche** oder deren Vorboten leidet, fordere gratis & franko aufklärende Broschüre über unsere **Apistabletten** Preis M. 6.- per Schachtel vom Chem. Labor. „Prokne" München 32

W. Witte, Osterwieck a. H.
fertigt als langjährige Spezialität
Nordische Blockhäuser
vorzüglich geeignet als **Jagdhäuser, Förster- u. Waldwärterwohnungen.**
Lieferung (schlüsselfertig) in kurzer Zeit.
— **Prima Referenzen.** —

Offenbacher
Kaiser Friedrich Quelle
Gegen Gicht und — —Rheumatismus
Wo nicht am Platze in Apotheken od. einschlägigen Geschäften zu haben, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 3/4 Liter-Bordeauxflaschen frachtfrei jed. Bahnst. Deutschlands, unter Nachnahme v. M. 25.00 p. Kiste.

Dr. Wigger's (Sanatorium)
Kurheim Partenkirchen
Oberbayern.
für Innere-, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.
Geschützteste Südlage, großer Park, modernste Einrichtungen, jeglicher Komfort. Lift. Wintersport. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt.
3 Ärzte.

Aerztlich bestens empfohlen!
Laxin Confect
wohlschmeckendste Fruchtbonbons
Idealstes Abführmittel für Kinder und Erwachsene
Dose (20 Stück enthaltend) 1 Mark
Zu beziehen durch die Apotheken.

Champagner-Wein
Situation als Teilhaber, event. auch ohne Kapitalbeteiligung, wird einem Herrn angeboten, welcher die nötigen Kenntnisse, Verbindungen und Vermögen besitzt, um die Einführung einer erstklassigen **Champagner - Marke** in Deutschland zu übernehmen. Gefl. Offerten unter **K. T. 4382** an **Rudolf Mosse, Köln,** erbeten.

Männer

gebraucht gegen vorzeit. Schwäche, Nervosität das ges. geschützte **VIRILIUM,** (Tabletten) das infolge seiner erprobt. prompten Wirksamkeit ärztl. warm empfohlen wird. 1 Schachtel M. 6.—, 3 Schachteln M. 16.— Leichtverständliche ärztliche Behandlung kostenlos. Diskreter Versand.
In Berlin C. 54: Stein-Ap., Rosenthaler Str. 61.
„ „ SW.: Askan. Apoth., Bernburger Str.
„ „ N.: Ap. z. weiß. Kreuz, Chausseestr.
„ Breslau: Moltke-Apotheke.
„ Leipzig: Engel-Apotheke.
„ München: Schützen-Apotheke.
„ Straßburg i. E.: Stern-Apotheke.
„ Frankfurt a. M. 13: Schwanen-Apotheke.

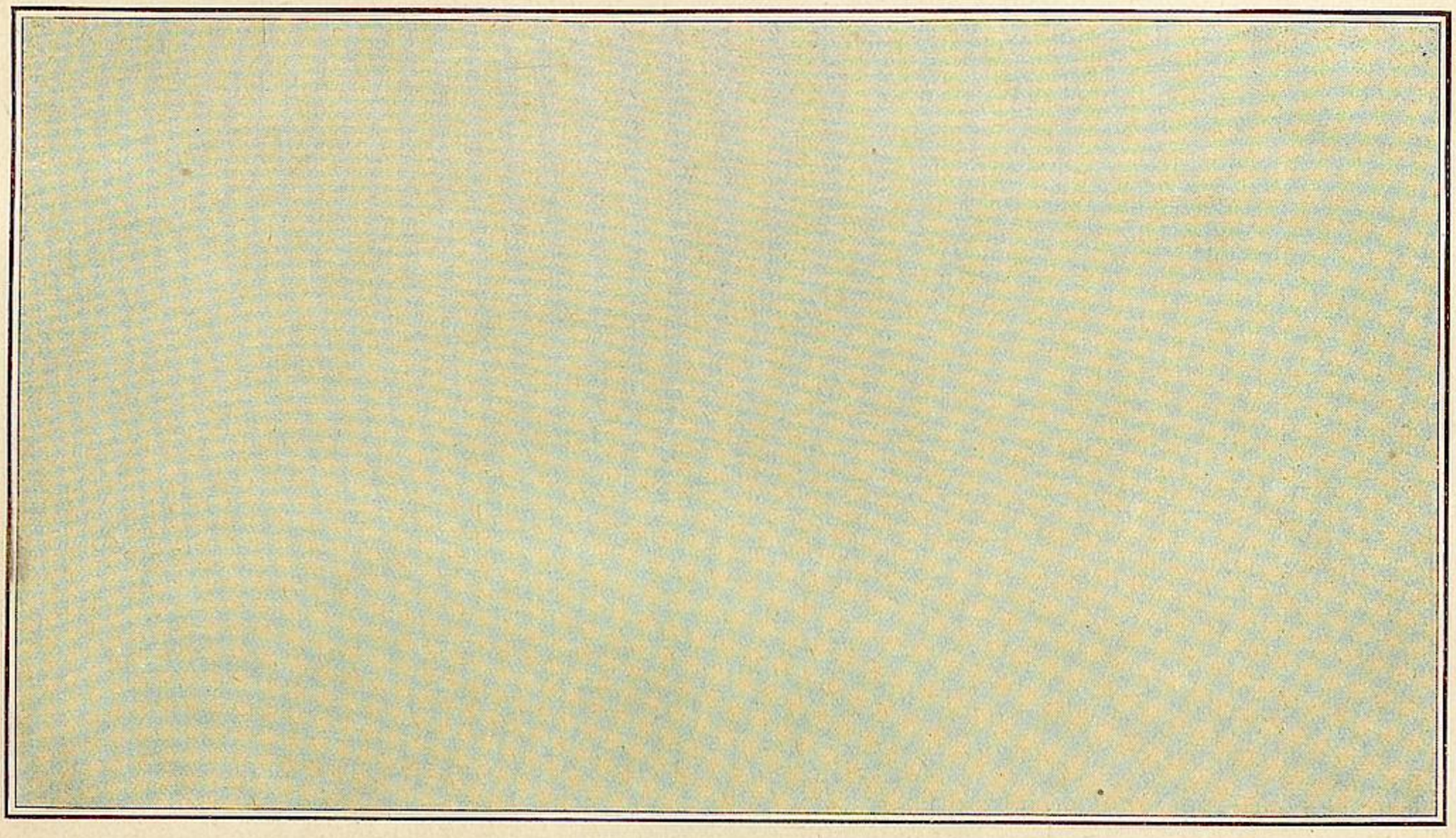
= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide. Fabrik Katalog gratis
Rich. Maune,
Dresden-Löbtau.

Niemand versäume
uns. Liste über **Gummi**strümpfe, Bandagen, sämtl. Sanitäts-Artik. grat. z. verl.
Jo. Maass & Co., Berlin 88, Oranienstraße 108

Die Auskunftei
Beyrich & Greve
Halle a. S. 20
erteilt Spezial-Privat-Auskünfte über Familien- und Vermögensverhältnisse und übernimmt Beobachtungen aller Art auf allen Plätzen der Welt bei prompter, zuverlässiger und diskreter Bedienung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Thronrede



Ein Rexierbild

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin I,** Potsdamer Str. 131.

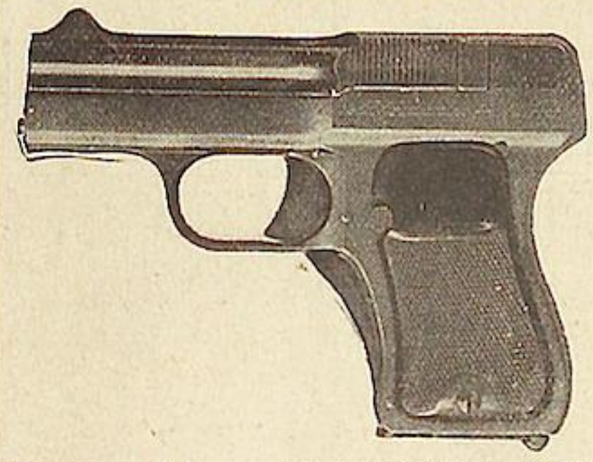
Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert, statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**, beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**.
L. Sachtleben. Berlin 356. Köpenicker Str. 44

Hygienische Bedarfs-Artikel
Man verlange unseren Catalog mit ärztlicher Broschüre gratis u. franco
Sanitätshaus „Franconia"
FRANKFURT a. M 32

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.— | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.— | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, **Hamburg T.**
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen- u. Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
CANNSTATT-STUTTGART
Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Haag, Mailand, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.
Complete Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie.
Patente überall.
159 höchste Auszeichnungen.

Selbstladepistole Schwarzlose
Modell 1909 * Patentiert in allen Industriestaaten * Kaliber 7,65



Automatische Sicherung durch Entspannung der Schlagfeder
Bestes Material
Gewicht 0,530 kg
Grösste Einfachheit in der Konstruktion
7 Patronen im Magazin
Vorwärts gehender Lauf
In allen Teilen maschinell auswechselbar hergestellt
Länge der Waffe 140 mm
Länge des Laufes 105 mm
Bei einem Kaliber von 7,65 hat die Pistole erheblich kleinere Form als die anderen Modelle mit gleichen Patronen. Sie steht somit zwischen den sonst üblichen Pistolen mit den Kalibern 6,35 und 7,65
A. W. Schwarzlose G. m. b. H., Berlin NW. Levetzowstrasse 23
General-Vertrieb für Deutschland:
G. C. Dornheim G. m. b. H. Berlin, Köln a. Rh., Leer in Ostfriesland, Lippstadt, Magdeburg, Suhl
Erhältlich in allen Waffenhandlungen und Büchsenmachereigeschäften

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei Katarrh, Affektionen und chron. Brustleiden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Januar

Blauveilchen und Schneeglöckchen
Blühn schon vor meiner Tür;
Es drängt durchs enge Röckchen
Der Falter sich herfür.

Ich glaube, eine Rose
Nickt mir vom Zaune zu.
Her die flanellne Hose
Und her die Tennisschuh!

Das Pelzwerk will ich tragen —
Hat alles seine Zeit —
Wenn's in den Julitagen
Erst wieder friert und schneit.

Ey.

J. Tr. Jetzt erst, nachdem so viel von dem Kometen in den Blättern gestanden hat, ist mir klar geworden, woher das Zeitwort „schweifen" kommt. Man lernt doch noch immer was zu.

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

---

m. l. Warum im englischen Parteienkampfe jetzt das deutsche Schwarzbrot und der Pumpernickel eine so große Rolle spielen, ist schwer zu verstehen. Wenn sich die Engländer durchaus gegenseitig mit deutschem Gebäck Furcht machen wollen, so wäre doch ohne Zweifel der Knüppel das geeignetste.

Lloyd George sagt, er habe keine Angst vor der deutschen Flotte, wohl aber höllischen Respekt vor der deutschen Wurst. Ist ihm demnach die deutsche Flotte ganz Wurst oder nicht?

Ein neuer Lehrsatz:
„Alle 3 Germania- Ideal- gleich unerreicht" Naumann's
$a^2 = b^2$ $b^2 = c^2$ $c^2 = a^2$ $a^2 = b^2 = c^2$.
Seidel & Naumann, Dresden

J. A. HENCKELS
Zwillingswerk Solingen.
Stahlwaren bester Qualität
Wo mein Fabrikat nicht zu erhalten, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage BERLIN W. 66, Leipzigerstrasse 118.

Eheleute müssen unseren illustr. Katalog „D" mit ärztl. Besprechung der sanitären Artikel grat. verl.
Sanitätshaus „Immunitas", Berlin S 14

Kina Vinodor
DŒRRER-BORDEAUX
Bezug durch den Weinhandel
Orig. Flasche Mk 3,50
Salonwein der französ. Gesellschaft, leitet jedes Diner ein, weil appetitanregend.

Verlangen Sie gratis Illustrierte Preisliste über Hygienische und sanitäre Artikel.
Illustr. ärztl. Ratgeber nur 50 Pfg. (Porto 20 Pfg.)
Sanitätshaus „Hygiea", G. m. b. H. Wiesbaden W 3

Lenden- u. Blasenleiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztlich empfohlen u. selbst noch bei älteren, verschleppt. Leiden sehr wirksam ist. Schachtel M. 2 (Porto 20 Pf.), bei Schacht. franko. Diskr. Vers. durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4

Buch über die Ehe
statt 2 Mark für 80 Pf. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis
„Versandhaus" Berlin W. 57/54. Kl.

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Facultas virilis
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G

Schütz Prismen-Feldstecher
sind in allen Kulturstaaten patentiert auf Grund erhöhter optisch. Leistung. Zahlreiche glänzende Anerkennungen. Neue Modelle. Vergrös. 5- bis 18fach M. 85.— bis M. 250.—.
Optische Werke Cassel
Carl Schütz & Co.
Katalog 46 kostenlos

Reisende
f. gangb. Artikel an Private. Verdienst monatlich M. 240,— bis M. 500,—. Kaution M. 20,— für Muster sind bei einer Bank zu deponieren.
A. Röhl & Co., Bremen.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE
von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 585.—.
Illustr. Preisliste 4 kostenlos.
Chr. Tauber, Wiesbaden K

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
mit der Schutzmarke „Steckenpferd" von Bergmann & Co., Radebeul, beseitigt unbedingt alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke, Pusteln, Blütchen, sowie Kopfschuppen und Haarausfall. à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Hervorragende Novität!
Staatsanwalt Dr. Erich Wulffen:
Der Sexual-Verbrecher
Ein Handbuch für Juristen, Ärzte, Pädagogen.
Lex.-Format, 750 Seiten mit vielen Illustrationen. Preis 18 Mark, in Prachtband 20 Mark.
Schildert das gewaltige Gebiet des Sexuallebens und Sexualverbrechens in verständlicher, fesselnder Form. Ein von ersten Kriminalbehörden und Autoritäten zur Verfügung gestelltes Bildermaterial über Sadismus, Masochismus, Homosexualität, Fetischismus etc. vervollständigen den hochinteressant. Inhalt. Zu bezieh. von
O. Schladitz & Co., Berlin W. 57.
Bülowstraße 54 Kl.

Die Denkmäler Berlins
u. d. Volkswitz. Von Laverrenz. Mit viel. Illustrationen v. G. Brandt. 3 Bände. Preis brosch. à 1 M. Manche d. zitierten sarkastischen Bemerk. können als Perle des schnoddrigen Berl. Witzes bezeichnet werden. Das lust. Buch wird jed. Berliner und allen, die Berlin kennen, Vergnügen machen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin.

Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten
Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.— 9.— 16.—
Hervorragendes Mittel bei Schwächezuständen beiderlei Geschlechtes.
Berlin, Elefanten-Apotheke, Leipziger Straße 74, Kronen-Apotheke, Friedrichstraße 160; Leipzig, Engel-Apotheke; Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44; Hamburg, Apotheke Ulex, Stubbenhuck 5.
Dr. Fritz Koch, München XIX/198

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg

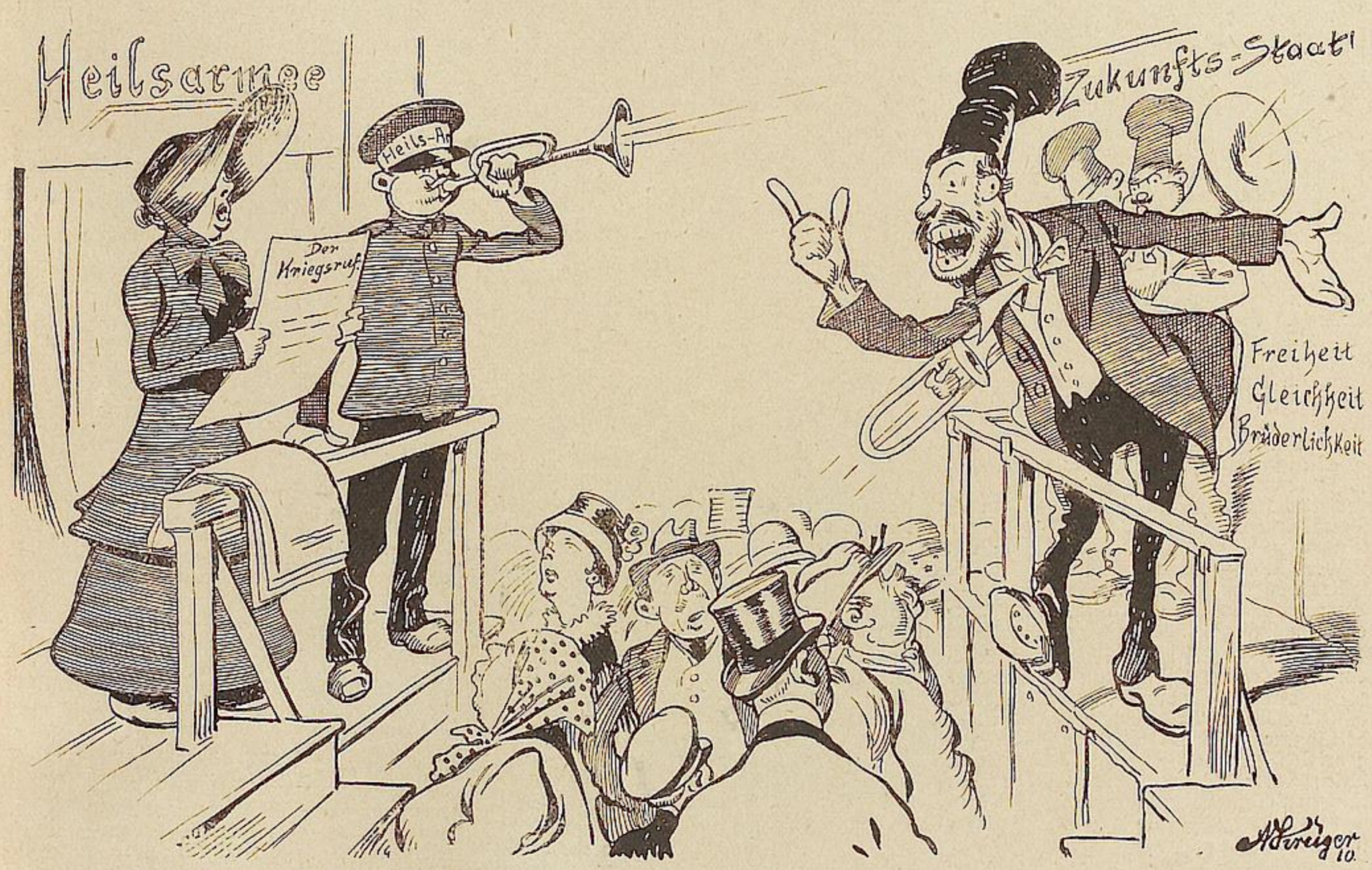
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 4 Drittes Beiblatt | Berlin, den 23. Januar 1910 | LXIII. Jahrgang

Auf dem Jahrmarkt des Lebens in Berlin



Der Zehngebote-Hoffmann: „Immer 'ran, meine Herrschaften, gehen Sie nicht nach der anderen Seite; das einzig Wahre finden Sie nur hier in unserer Bude!"

Dr. Ernst Sandow's
KOHLENSÄURE-BÄDER
besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die billigsten.
Langsame, starke Gasentwicklung. Kein unangenehmer Geruch.
Keine flüssigen Säuren. Keine Apparate oder Kissen und dergl.

1 Bad im Einzelkistchen	1.00 M.	unfrankiert ab Hamburg.
10 Bäder in „loser" Packung	9.65 „	
1 Schutzeinlage für die Badewanne:		
aus Bleiblech	3.00 „	
aus Hospitaltuch	2.50 „	
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig)	1.50 „	

Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

Briefkasten

Berlin. H. P: Der „Oldesloer Landbote“ vom 31. Dez. 1909 teilt seinen Lesern mit: „Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer des Landboten am Montag den 3. Dezember 1910.“ Hoffentlich hat der Landbote seinen Silvesterrausch dann aber auch gründlich ausgeschlafen! — W. K.: Das „Berliner Wochenprogramm“ (Nr. 2) erwähnt an drei Stellen einen in der Urania gehaltenen Vortrag „Im Firmenglanz des Ober-Engadin.“ Mit dem zunehmenden Fremdenverkehr mehren sich im Ober-Engadin die Firmen, die ihren Inhabern ein glänzendes Einkommen abwerfen. — F. M.: Die „Voss. Ztg.“ (Nr. 12) meldet: „Der Kommerzienrat Dr. Rassow ist zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht I in Berlin ernannt.“ Die Avancementsaussichten der Juristen sind schon schlecht genug; nun machen ihnen noch die Kommerzienräte Konkurrenz! Wenn nur wenigstens zum Ausgleich Kammergerichtsreferendarien zu Kommerzienräten ernannt würden! — D.: Die „Königsberger Allg. Zeitung“ (Nr. 585) sagt von dem Sänger Müller-Kannberg: „Ein baumlanger Herr, blond, den Kopf hochgetragen, der Schritt wie auf Stelzen und eine wunderbare Stimme. Kurz der Tenor, wie er im Buche steht. Aber: über dem gottbegnadeten Kehlkopf gähnte das Nichts.“ Genauer gesagt: Das von einem Gefühl durchbohrte Nichts glich einem Abgrund, der auf dem gottbegnadeten Kehlkopf saß, die Kritik der „Königsb. Allg. Ztg.“ las und gähnte. — v. Cl.: Die „Voss. Ztg.“ (Nr. 12) enthält folgende Anzeige: „Dienerehepaar, Frau perfektes Hausmädchen gesucht.“ Wenn es Armbänder gibt, die am Fuß getragen werden, — wenn es Hufeisen gibt, die von Silber sind, — wenn es Ammen gibt, die später als Jungfer in den Dienst treten, — dann gibt es auch Frauen, die Hausmädchen sind.

Bielefeld. L. H.: Im „Bielefelder Stadt-Anzeiger“ (Nr. 5) findet sich folgende Anzeige: „Statt besonderer Anzeige! Ich eröffnete Göbenstraße 14 eine kurz und kleingeschlagene Holzhandlung und bitte um geneigten Zuspruch. Lieferung franko Haus. Telephon Nr. 546. Fritz Werk.“ Fritz Werk kann von Glück sagen, daß man ihn für dies Deutsch nicht gleich mit kurz- und kleingeschlagen hat.

Bonn a. Rh. O. L: In der „Köln. Ztg.“ (Nr. 1263) wird angezeigt: „Grundstück in Heidelberg, bevorzugte Lage an verkehrsreichster Straße, 16 ar, geeignet für Warenhaus, Hotel-Restaurant oder dergleichen, zu verkaufen. Große Keilereien sind vorhanden.“ Beruhigen Sie sich! So große Keilereien wie in Bonn gibt es in Heidelberg doch nicht.

Böblingen. W.: Der „Böbling. Bote“ (Nr. 300) berichtet von der Christbescherung der Kleinkinderschule: „Während der ganzen Zeremonie erleuchtete die Kirche ein großer, reichgeschmückter, vor dem Altar stehender und mit vielen Lichtern gezierter Christbaum, auf welchen die Kleinen ihre entzückenden Augen besonders richteten.“ Ja, es ist entzückend, was die Böblinger Kleinkindle für entzückende Augele haben.

Brieg. Mittagstisch im „Goldenen Lamm“: Die „Brieger Ztg.“ vom 15. Dezember v. J. (Nr. 293) schreibt über die Krankheit des Königs Leopold: „Das Herzleiden des Königs besteht in einem lebensgefährlichen Darmverschluß.“ Ja, ja, Leopold besaß ein ungewöhnlich weites Herz.

Calw. S. St.: Die „Bremer Nachr.“ (Nr. 3) bringen über die Ammenfrage einen Beitrag „zu einer interessanten Polemik, die sich in der ‚Zeitschrift für Säuglingsschutz‘ zwischen der Vorsteherin der Marburger Milchkühe, Frl. Pauli, und Herrn Geheimrat Richter entsponnen hat.“ Es klingt zwar grob, wenn Frl. Pauli eine Marburger Milchkuh genannt wird, aber sie teilt dies Los mit der Wissenschaft; denn auch diese ist bekanntlich manchem nur eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.

Chemnitz. Ad. G.: Sowohl in der „Allgem. Ztg.“ vom 12 Dezember v. J. als auch in dem „Chemnitzer Tageblatt“ vom gleichen Tage wird behauptet, die Oper „Don Juan“ sei von Verdi. Komisch! Und wir dachten immer, „Don Juan“ wäre von Lehár.

Dresden. M. S.: Die „Friedrichrodaer Ztg.“ (Nr. 152) meldet: „Vor einigen Tagen ist die bekannte Nestorin der deutschen Frauenbewegung Lina Morgenstern gestorben.“ In ihrer Jugend war sie eine Hektorin, später eine Ciceroine, immer eine Solonin, niemals aber eine Neroine.

Duisburg. L. O.: Die „Rhein.-Westfäl. Ztg.“ (Nr. 26) enthält die Fortsetzung eines Romans: „Frau Leutnant“, in der es heißt: „Im Schloßhof hörte man die Wache ins Gewehr treten — das Zeichen, daß der Erwartete von dem Austritt, den er noch einmal unternommen hatte, zurück war.“ Der Roman spielt in der Zeit des Prinzen Eugen. Damals scheinen eigenartige Gebräuche geherrscht zu haben.

Düsseldorf. L. Th. Sch.: Die „Köln. Ztg.“ (Nr. 23) berichtet aus Neuß: „Unter dem Vorsitzenden des Neußer Reitervereins Dr. van Endert hat sich ein Verein Tattersall gebildet.“ Ein Tattersall unter dem Dr. van Endert? Reitet Herr van Endert den Tattersall oder den Verein oder die einzelnen Mitglieder? — Einsendungen für den Briefkasten honorieren wir nicht.

Erlangen. K.: Das „Bamberger Tageblatt“ (Nr. 5) berichtet von der Hochzeit des Großherzogs von Weimar: „In der Ordnung des Trauerzuges rangierte die Baronin von Heldburg hinter sämtlichen Prinzessinnen.“ Trauerreden, Trauerfeierlichkeiten usw. bilden in den Spalten der Zeitungen schon einen regelmäßigen Bestandteil der Trauungen.

Essen. H. B.: Nr. 292 des „Essener Generalanz.“ enthält folgendes Telegramm aus Dresden: „Der König beantwortete telegraphisch die ihm zugegangene Nachricht von dem Ableben König Leopolds mit einem herzlichen Beifallstelegramm.“ Dieser Beifall wäre ein Ausfall gewesen, der dem König von Sachsen sicher gar nicht eingefallen ist.

Gera. Anonymus: Sie schreiben uns: „In Nr. 50 Ihres Blattes verhöhnen Sie die anläßlich der silbernen Hochzeit unseres Erbprinzen gestiftete Erinnerungsmedaille; darauf wird Ihnen erwidert:

Ihr seid Berliner, drum der Ton, der platte,
Die Schnoddrigkeit, sie weht euch stets voran.
Daß unser Erbprinz Silberhochzeit hatte,
Zum Teufel, was geht's euch Berliner an?
An Schulter, Hals und Kragen,
Wird sie trotz euch getragen.
Euch bleibt ein Trost, ein magerer, allein:
Ihr seid Berliner und müßt ruppig sein.“

Darauf wird Ihnen erwidert:

Weißt du denn nicht, warum wir diese Lippe
Riskierten hier im schnoddrigen Berlin?
Warum vor Ärger raste unsre Sippe?
Weil die Medaille uns nicht ward verliehn!
Auch Gera (kommt und schaut se)
Hat eine große Schnauze.
Dagegen ist die unsrige nur klein,
Nur ein herzallerliebstes Schnäuzelein!

Godesberg. T. Sch.: Das „Intelligenz-Blatt, Generalanz. f. die Prignitz“ (Nr. 7) enthält eine Anzeige der G. m. b. H. Emil Müller in Wittenberge, in der es heißt: „Unsauber gewordene Damen Beinkleider, Hemden, Jacken spottbillig.“ Unsaubere Damen sind natürlich weniger begehrt als saubere. Aber billig sind sie trotzdem nicht. Damen sind überhaupt nicht billig, sondern sehr teuer.

Grimma. A. B.: Die „Nachrichten für Grimma“ (Nr. 6) enthalten folgende Anzeige: „Abortgruben zu räumen sucht K. Trommer.“ Setzen Sie Ihre lobenswerten Versuche, die Abortgruben zu räumen, nur fort, Herr Trommer! Aber warum veröffentlichen Sie dies? Hat es in Grimma für die Öffentlichkeit Interesse?

Grünberg. E. K.: Das „Niederschles. Tgbl.“ (Nr. 6) berichtet aus Grünberg: „Im Jahre 1909 sind zur Eintragung gekommen 401 Sterbefälle, einschl. 25 Totgehurten.“ Aber Grünberg! Sind das die Folgen deines Rebensaftes?

Guhrau. W. B.: Der „Anzeig. an der Schlesisch-Posener Grenze“ (Nr. 134) enthält folgendes Inserat: „Empfehle meine schmutzkonkurrenzlosen gut passende Kumte und Kissen und meine vor unlauterem Wettbewerb geschützten Polsterarbeiten. Theoretisch und praktisch gute und brauchbare Arbeit, das beweist der weit über 100 Jahre bestehende rechtschaffene Name. Weiß, Tschirnau. Pur wie Gold.“ Ein gutes Gewissen ist noch ein mit Nägeln bestickter Eichenholzklotz gegen die Kissen des Herrn Weiß. Dieser und seine Werke sind pur Gold. Weiß ist die Unschuld.

Hamburg. F. F. Sch. Die „Neue Hamb. Zeitung“ (Nr. 583) enthält einen Aufsatz von Anton Lindner über „Arthur Schnitzler“, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Diese Novelle (‚Leutnant Gustl‘) ist ein Seelenmonolog. Diese Novelle ist eine unmerklich beschriebene Wachswalze. Die intimsten Einzeichnungen eines imaginären Seelenstifts trägt sie in wirrverschlungenen Runen und Arabesken auf ihrem körperlosen Mantel. — — — — Der Leutnant Gustl sitzt gelangweilt in einem Oratorium-Konzert. Mit schwerer Musik ist die Atmosphäre geschwängert. Die Geistigkeit dieses geladenen Milieus legt sich mit lähmender Faust auf sein primitives Gehirn. Wie ein hypnotisierender Spiegel rotiert es um sein Haupt. Das Bewußtsein schaltet sich aus. Die Be-

Matrapas
Feinste Cigarette!
zu 3–10 Pfg.
Unübertroffene Spezialitäten:
Revue 4 Pfg. Esprit 5 Pfg.
Royal 6 Pfg. Imperial 8 Pfg. Exclusiv 10 Pfg.
SULIMA DRESDEN.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

wußtheit bekommt den Stickfluß. Der Leutnant denkt nicht mehr. Der Leutnant wird gedacht. . . Und nun hören wir die Reibungsgeräusche der Blasen, die im psychischen Bauche dieses entgeistigten Menschen aufsteigenden und an der Schwelle seines Unbewußtseins rumoren, um über die Schwelle emporzuturnen. Die Blasen sprechen für sich selbst. Der Dichter spricht nicht für sie. Er macht keinen Bericht. Er legt nur sein Ohr an die Außenfläche des Leutnants und horcht in ihn hinein. Was er heraushört, wird wie von ungefähr zu Worten, zerhackten Nacktsätzen, gebrochenen Redegliedern, verhaspelten Lautzeichen. Aber der Wahnsinn, der hier im Grunde nur die normalste Natur ist, hat eine verblüffend klare und wahre und gare Methode. — — Der unfreiwillige Halbschlaf hat seine gewohnheitsmäßige Arroganz bis zur Überempfindlichkeit einer Briefwage gesteigert. In dieser ultravioletten Gereiztheit flegelt er einen dicken, aber energischen Spießbürger an." Wir legen das Ohr an die Außenfläche Anton Lindners und horchen in ihn hinein. Und dann hören wir die Reibungsgeräusche der Blasen, die im psychischen Bauche dieses entgeistigten Menschen aufsteigen und an der Schwelle seines Unbewußtseins rumoren, und dann schreien wir, entsetzt über diese ultraviolette Gereiztheit, auf: „Anton, steck' den Degen ein!" — Esquire. In der Abendausgabe der „Magdeburgischen Zeitung" (Nr. 9) liest man: „Wie aus Halifax berichtet wird, sind während eines heftigen Schneesturms 17 Schifferbaracken mit 26 Mann an Bord auf die hohe See getrieben worden." Das mag der Deibel glauben.

Hengersberg (Niederbayern). J. W: In der „Bayer. Ztg." (Nr. 305) taucht wieder einmal der berühmte „Maharadscha von Neapel" auf. Wir sind ihm lange nicht mehr begegnet und freuen uns aufrichtig des Wiedersehens. Hoffentlich sehen wir nun auch bald einmal den Golf von Nepal mit dem Vesuv im Hintergrunde.

Itzehoe. S.: Die „Itzehoer Nachr." (Nr. 7) enthalten unter Familiennachrichten folgende Anzeige: „Dem hiesigen Zollbeamten Herrn W. Lorentz nebst Gemahlin die besten Glückwünsche zur Ernennung ihres Sohnes zum Leutnant der Reserve." Auch wir schließen uns diesem Glückwunsch gehorsamst an. Hurra, hurra, hurra! — So, nun dürfen wir wohl die Finger von der Hosennaht wieder wegnehmen?

Kassel. W.: Das „Kasseler Tgl." vom 8. Januar berichtet von dem Pariser Neujahrsempfang: „Jedenfalls sind die friedensfreundlichen Worte, die das Oberhaupt der französischen Republik bei dieser Gelegenheit gesprochen hat, indem er die Mäßigkeit der französischen Politik pries, mit Befriedigung vernommen worden." Unter Delcassé war die französische Politik berauscht. — Dasselbe Blatt enthält folgende Anzeige: „Damen-Maskenkostüm, neuer, eleganter, seegrüner Päpihänger, preiswert Ziegengasse 4." Wer aus einem Baby ein Päpi macht, ist imstande aus einem Bébé ein P. P. zu machen.

Konstantinopel. F. J.: Der „Lloyd Ottoman" (Nr. 2) meldet aus Antivari von dem Besuch des französischen Geschwaders: „Le prince Nikita a renversée par dépêche le président Fallières." Der Fürst Nikolaus von Montenegro hat den Präsidenten Fallières telegraphisch gestürzt? Nun wird wohl die französische Republik von Montenegro telegraphisch annektiert werden.

Lauffen a. N. J. S.: Durch Übersendung Ihrer hübschen Karte haben Sie uns sehr erfreut. Wir danken Ihnen bestens für Ihre freundlichen Wünsche und erwidern sie herzlichst.

Leipzig. G. M.: Die „Leipz. Neuesten Nachrichten" (Nr. 360) berichten: „Wegen zunehmenden Alters und öfterer Krankheit wurde an Stelle des Ortsrichters Illgner Herr Privatmann Böhme als Ortsrichter für Liebertwolkwitz in Pflicht genommen." So ist's recht. Zum Rentier war Herr Böhme zu alt und zu kränklich, da wurde er Ortsrichter in Liebertwolkwitz. Dazu langt's noch. — G. St.: Das „Frankenberg. Tagebl. (Nr. 3) sagt: „Das betrübendste ist, daß die Zahl der Eheschließungen und Geburten abgenommen hat. Berechtigt und beherzigenswert ist darum der Appell des Herrn Bürgermeisters Dr. Irmer an die Öffentlichkeit, es möchten alle, vornehmlich die Vereine, ihr möglichstes tun, um Frankenberg wieder vorwärtszubringen." Dieses traurige Schicksal, das Frankenberg mit dem noch größeren und bekannteren Frankreich teilt, können die Vereine dadurch abwenden, daß sie Störche als Mit-

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile. R. Ronnefeld, Direktor u. persönl. Leiter.

Zu Vorträgen in geselligen Kreisen besonders geeignet:

Berliner Singsang 25 Kuplets von Louis Herrmann
Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung
Soeben erschienen! Preis broschiert 2,50 Mark, gebunden 3 Mark Soeben erschienen!

Lustige Leier von Louis Herrmann — Preis gebunden 2,25 Mark

Scherzgedichte Von Otto Sommerstorff — Mit Buchschmuck von Georg Barlösius. Fünfte Auflage. Preis gebunden 2,50 Mark

Aus meinem Reimstübel Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff
Preis elegant gebunden 2,50 Mark

Stegreifkinder Gedichte von Waldemar Staegemann — Preis elegant gebunden 2 Mark

Tannhäuser oder **Der Sängerkrieg auf der Wartburg**
Komisches Intermezzo von D. Kalisch. Musik arrangiert von A. Conradi
Hochquart mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler. Preis 1 Mark
Diese höchst eigenartige Parodie steht auf dem Gebiete der humoristischen Musikliteratur einzig da und ist für den Vortrag in geselligen Kreisen ganz besonders empfehlenswert.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen · Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg

glieder aufnehmen. — B. D.: Die „Leipzig. Volksztg." (Nr. 301) sagt in einem Artikel über die Kirche in den Vereinigten Staaten: „Das Verhältnis zwischen Bevölkerung und kirchlicher Zugehörigkeit in Amerika festzustellen, ist nicht leicht. Bei uns dominieren wenige große Kirchengemeinschaften, namentlich die protestantische und katholische. Sie, wie auch die Juden, zählen zu sich alle Personen, die getauft sind, und erheben von ihnen Steuern." Nein, da sind die Juden doch bessere Menschen, sie besteuern Getaufte nicht. — J. K.: In den „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 4) wird von einem bayerischen Deserteur erzählt: „Nach Feststellung der Personalien und den üblichen Rückfragen bei den Behörden entpupte sich dann der aus dem Wasser Gezogene als ein langgesuchter Deserteur, dem nun unfrohe Zeiten blühen." Wären die Zeiten etwa froher für ihn gewesen, wenn er sich nicht — o pfui!

Lübeck. B. K: Im „Lüb. General-Anz." (Nr. 294) liest man. „Posen, 15. Dez. In dem seit fünf Jahren schwebenden Professor der Bahnwärtersfrau Meyer wegen Herausgabe des jetzt dreizehnjährigen Grafen Josef Kwilecki ist Termin zur Urteilsverkündigung auf den 20. Dezember anberaumt." Die Sache wird immer toller!

Magdeburg. B. K.: Die „Ärztlichen Mitteilungen" (Nr. 1) enthalten folgende Anzeige: „Originalpastillen mit Hydrargyr. oxycyanat. Dr. Schulte. — Das wichtigste Desinfektionsmittel. — Übertreffen die bakterizide Wirkung des Sublimats bei längerer Einwirkung, von dem größten Klavierspieler Hans von Bülow glänzend begutachtet und warm empfohlen, haben sich ihren Weltruf errungen durch absolute Haltbarkeit, vornehme Tonfülle, feine leichte Spielart und die im Vergleich zu ihrer Qualität konkurrenzlos billigen Preise." Was hat denn Hans von Bülow mit den Pastillen desinfiziert? Vielleicht seinen „Zirkus Hülsen?" Dazu brauchte er ein Desinfektionsmittel von vornehmer Tonfülle, sowie leichter und feiner Spielart.

Marburg a. L. H. G.: In der „Oberhessischen Zeitg." (Nr. 290) liest man: „Dr. Briesemeister, einer der hervorragendsten Tenoristen Deutschlands, gibt morgen Sonntag bei uns einen Richard-Wagner-Abend. Bei uns in Marburg, wo es ja leider kein Operettentheater gibt, ist Wagner eine fast unbekannte Größe." Das scheint so!

München. C. K.: Die „Münstersche Ztg." (Nr. 4) sagt von der Dortmunder Femlinde: „Es ist freilich nicht mehr die alte Linde, wie sie lange Zeit hindurch grünte und blühte, sie ist nur noch ein alter Sumpf." Selbst alte Femlinden versumpfen mit der Zeit, wenn sie nicht solide leben. — Z. L.: Die „Ammergauer Ztg:" (Nr. 143) enthält ein Gedicht an Ober-Ammergau, aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Welch Aufwand, materiell, an Mühen und Arbeit
Tatsächlich erwächst Euch während des Spiels bewegter Zeit,
Vermag gerechter Art zu beurteilen nur der,
Wer immer offenen Auges bei Euch ging umher.
Klingender Lohn doch bietet nicht idealen Entgelt
Wenn man Euer geistig Schaffen in den Gesichtspunkt stellt
Daß zum Werke einfache Bürger meist sind berufen
(Herrgottschnitzer), wie solche das Spiel zu Anfang schufen.
Suchen neidische Nörgler Euer Tun zu begeifern,
Zu rühmender Tatkraft soll dies Euch mehr noch aneifern
Denn wo immer menschliches Tun und Können sich regen
Mißgunst und loser Unverstand treten stets entgegen.
Die Pflicht ist dir als Erbe überkommen,
Weil deine Ahnen in schwerer Zeit frommen
Edlen Sinnes sich zum geheiligten Werke verschworen
Für alle auch, die künftig in deinem Heim geboren.
Deiner Ahnen Schwur reicht zurück fast dreihundert Jahr
Zu schrecklich Zeiten unheilvoller Pestgefahr.
Gott zu Ehr hat man gelobt, mit sachlicher Würde
Zu geben Christis Leiden, als sühnende Bürde.
Welch Teilnahme, Ammergauer, ihr habt errungen
Zeigt, wie bald die halbe Welt ist staunend durchdrungen
Von dem würdevollen Wesen Eures Spiels
Wem war ernster Sinn gegeben, dem gefiel's!"
Wir unterdrücken nicht unser Genörgel,
Wenigstens wegen des Versemachens und dergl.
Aus dem sonst so gesegneten Oberammergau
Schreit Apoll verzweifelt: O der Jammer! Au!

— F. M.: In der „Münch. Ztg. (Nr. 279) findet sich ein Artikel über „Bebels nationale Note", in dem es heißt: „Aber alle diese an sich gewiß nicht uninteressanten Einzelheiten aus dem „Stromtid" des Führers der Sozialdemokratie sind bei Freund und Gegner mehr oder weniger bekannt." Nein, es heißt nicht „der Stromtid". Aber auch nicht „die Stromtid", wie Sie meinen, sondern „de Stromtid". Auch sonst haben Sie nicht ganz recht. „Strom" heißt allerdings in Mecklenburg der Wirtschafter auf einem Gut. Das Wort ist aber, wie Seelmann (Reuters Werke, 2 Bd. Einleitung) richtig bemerkt, die „plattdeutsche Form des Wortes Stromer, Landstreicher." Es ist, fügt er hinzu, in Mecklenburg der Spitzname der Gutsverwalter oder der Wirtschafter, weil ihr Beruf sie zwingt, den Tag über die Felder zu durchwandern.

Münster (Westf.) N. O: In Nr. 851 des „Münst. Anzeigers" wird aus Altona über die Leistung eines Polizeihundes folgendermaßen berichtet: „Einen Schuh des Lehrlings brachte ‚Roland', nachdem er genau die Kleidungsstücke, die der Lehrling bei Ausführung der Tat getragen, beschnüffelt hatte, zum Tatort zurück und stellte ihn dort in die Lage des Fußabdruckes." So ein schlauer Hund!

Niesky. D. A.: Der „Neue Görl. Anz." (Nr. 7) enthält folgende drei Anzeigen: „Ein Mädchen, auf Hosen gut eingerichtet, sofort gesucht. — Mädchen a. Herrenarbeit für dauernd gesucht. — Mädchen a. g. Herrenarbeit dauernd gesucht." Auf was sich Mädchen heutzutage alles einrichten müssen! Das ist im Leben häßlich eingerichtet!

Nürnberg. A. H.: Der „Fränk. Kurier" (Nr. 11) meldet aus Berlin: „In der vergangenen Nacht ist ein Kraftomnibus mit einem Straßenbahnwagen zusammengestoßen. Von den Fahrgästen des Omnibusses wurde einer Frau das linke Bein fast vollständig vom Körper getrennt." Zum Donnerwetter, wo war denn die Polizei, als die rohen Fahrgäste des Omnibus der armen Frau das linke Bein vom Körper trennten? Natürlich ließ sich da kein Schutzmann sehen!

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. 1910. Berlin" Mit einer Schreibmappe als Beilage. Auch in dieser neuen, dreiundvierzigsten, Auflage bewährt sich der Zeitungskatalog auf seinem Gebiet als trefflicher Ratgeber und als Nachschlagebuch von kaum zu übertreffender Vollständigkeit.

Ülzen. C. D.: Die „Ülzener Tagespost" (Nr. 4) meldet: „Über den Handel und Verkehr mit Schweinen hat der Regierungspräsident von Lüneburg eine landespolizeiliche Verordnung erlassen." Eine polizeiliche Verordnung? Da haben die Schweine es ja besser als die Menschen; über den Umgang mit den letzteren existiert nur das Lehrbuch von Knigge, dessen Vorschriften nicht den Charakter von Polizeivorschriften tragen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 19. Januar 1910.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen **A. L. G. DEHNE,** Maschinenfabrik, Halle S.

Aus dem Buchhandel

Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen?
Was muß eine junge Frau in der Ehe wissen?
Von Frau Dr. E. von Szczepanska-Gießen. 6. bzw. 8. verm. u. verbess. Aufl. (13. bis 16. bzw. 11. bis 14. Tausend). Preis je 80 Pfg. Verlag von Hans Hedewig's Nachfolger, Leipzig 11, Perthesstraße 10.

Diese beiden Bücher der geschätzten Verfasserin müßten in jeder Familie, wo Töchter vorhanden sind, und bei allen Neuvermählten zu finden sein. Es sind wirklich segensreiche Bücher und gute Ratgeber, denen viele junge Mädchen und Frauen das Glück in der Ehe zu verdanken haben.

Berliner Luft. Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson. Brosch. 1,50 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Der bekannte Autor kennt, wenn nicht ganz Berlin, so doch einige Teile, und zwar nicht die uninteressantesten, genau und versteht davon zu erzählen. Seine Berliner Luft ist mit Kulissenduft und Patschuli reichlich gemengt, und diese Atmosphäre behagt auf die Dauer nicht jedermann, aber in der lustigen Gesellschaft Jacobsons läßt man sie sich gern eine Zeitlang gefallen. Die kleinen Mädchen, les petites femmes, sind seine Lieblingsfiguren, und alles, was mit ihnen zusammenhängt und um sie herumwirbelt, zeichnet er mit kecken, sicheren Strichen. Er ereifert sich nicht; er tadelt und er lobt nicht; er greift in das Gezappel des leichtsinnigen Berliner Lebens hinein, holt sich einige nette Exemplare hervor und zeigt sie uns. „Da habt ihr sie, so sind sie nun einmal!"

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ad. halle

69

Nr. 5 Berlin, den 30. Januar 1910 LXIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 31. Januar
Der Prinz Georg am Montag spuckt
Ministern auf die Köpfe,
Und dann verlangt er, daß geduckt
Sie dastehn wie die Tröpfe.

Dienstag, den 1. Februar
Am Tage drauf hallt's von dem Thron:
Den Frevel muß ich rächen.
Ich werde jetzt mit meinem Sohn
Ein ernstes Wörtlein sprechen.

Mittwoch, den 2. Februar
Der Vater sprach's, der Sohn vernahm's,
Und seine Wangen brannten.
Er gab ein Kopfstück und kein zahm's
Schnell einem Adjutanten.

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. Februar
Das gab dem Prinzen jetzt den Rest.
Nun fort aus Belgrads Mauern!
Er soll in einem kleinen Nest
Fern von Madrid versauern.

Freitag, den 4. Februar
Dies publiziert mit Konsequenz
Ihm ein Minister munter.
Da haut der Prinz der Exzellenz
Gemütlich eine runter.

Sonnabend, den 5. Februar
Jetzt kann der König sich vor Wut
Und Ingrimm nicht mehr halten.
Es kocht sein edles Königsblut —
Und alles bleibt beim alten.

M. Fr. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

An Theo

Theobald, ich muß dich loben,
Das gesteh' ich freudig ein,
Mögen auch die Schwarzen toben,
Mögen sie sich heiser schrein.

Zwar ich nehm' es etwas schwerer,
Denn die Sache ist verzwickt,
Daß man die bekannten Lehrer
Wegen ihrer Wahl verschickt.

Doch das ändert sich schon morgen;
Ja, das glaube ich nun mal,
Denn du wirst doch dafür sorgen,
Daß geheim des Preußen Wahl.

Also, da das ausgeschieden
Bleibt nur, was du sonst gesagt,
Und ich bin damit zufrieden,
Und es hat mir wohl behagt.

Ja, du hast es recht ermessen:
Die Polacken, gar nicht faul,
Möchten uns am liebsten fressen —
Groß genug ja ist ihr Maul.

Und man muß es ihnen stopfen
Jetzt, so lange es noch Zeit;
Weiter führt das Hosenklopfen
Manchmal als die Menschlichkeit.

Aber, lieber Theo, aber!
Mensch, du treibst es gar zu forsch!
Und dich sticht wohl gar der Haber,
Und du denkst nicht an den Porsch.

Und du denkst nicht an den Roeren,
Nicht an Schädler, nicht an Spahn;
Muß sie das denn nicht empören,
Was du ihnen angetan?

Erst kommt slavisch, polnisch, böhmisch –
Dies zu glauben, sei dir Pflicht.
Alle Polen denken römisch,
Alle Deutschen leider nicht.

Ach, es geht dir an den Kragen,
Höchst gefährlich ist dein Spiel;
Porsch, bedenk', hat viel zu sagen,
Du dagegen gar nicht viel.

Solches mußt du immer zeigen,
Darum mach' es wie bisher;
Sei gehorsam, lerne schweigen,
Das gefällt dem Zentrum sehr.

Sei nicht so ein dreister Schwätzer,
Rom allein hat die Gewalt,
Und du bist ein großer Ketzer.
Geh' denn in dich, Theobald!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Professoren, schützt eure heiligsten Güter!

Die medizinische Fakultät der Universität Berlin hat beabsichtigt, künftig Privatdozenten nur gegen fünfjährige Kündigung zuzulassen; sind die Dozenten binnen fünf Jahren nicht Professoren, so erlischt ihre Habilitation. Der Kultusminister trägt Bedenken, diese Maßregel zu genehmigen. Mit Recht! Denn sie ist nicht Fleisch noch Fisch. Eine durchgreifende Besserung der jetzigen Zustände ist aber nur zu erwarten, wenn folgende Einrichtungen getroffen werden:

Jedem Privatdozenten ist von der Polizei ein Dienstbuch auszustellen, das den Namen, den Geburtstag, den Geburtsort und das Signalement des Inhabers enthält.

In das Dienstbuch sind vierteljährliche Zeugnisse des Dekans über Leistungen und Führung des Dozenten einzutragen.

Der Fakultät steht eine sechswöchentliche, nur zum Ende des Quartals zulässige Kündigung zu.

Die Fakultät ist zur Entlassung des Privatdozenten auch ohne Kündigung befugt:

1. Wenn der Dozent die Professoren oder deren Angehörige durch Tätlichkeiten, Schimpf- oder Schmähworte oder ehrenrührige Nachreden beleidigt oder durch boshafte Verhetzungen Zwistigkeiten unter den Professoren oder deren Familien anzurichten versucht.

2. Wenn der Dozent sich beharrlichen Ungehorsam und Widersetzlichkeit gegen die Befehle des Dekans, Rektors oder Ministers zuschulden kommen läßt.

3. Wenn er die Kinder der Professoren zum bösen verleitet oder verdächtigen Umgang mit ihnen pflegt.

4. Wenn er einen anderen Privatdozenten zu dergleichen Lastern verleitet.

5. Wenn er auf den Namen eines Professors ohne dessen Vorwissen Geld oder Waren auf Borg nimmt.

6. Wenn er wiederholentlich ohne Vorwissen und Erlaubnis des Dekans über Nacht aus dem Hause bleibt.

7. Wenn er mit Feuer und Licht gegen vorhergegangene Warnungen unvorsichtig umgeht.

8. Wenn auch ohne vorhergegangene Warnung aus dergleichen unvorsichtigem Betragen wirklich schon Feuer entstanden ist.

9. Wenn er sich durch liederliche Aufführung ansteckende oder ekelhafte Krankheiten zugezogen hat.

10. Wenn er ohne Erlaubnis des Dekans seines Vergnügens wegen ausläuft oder ohne Not über die ihm gestattete Zeit ausbleibt oder sonst seinen Dienst mutwillig vernachlässigt.

11. Wenn er dem Trunk oder Spiel ergeben ist oder durch Zänkereien und Schlägereien die öffentliche Ruhe stört.

12. Wenn dem Dozenten diejenige Geschicklichkeit gänzlich ermangelt, die er bei der Habilitation zu besitzen ausdrücklich angegeben hat.

13. Wenn ein lediger weiblicher Privatdozent schwanger wird, in welchem Falle jedoch der Obrigkeit Anzeige geschehen und die wirkliche Entlassung nicht eher, als bis von dieser die gesetzmäßigen Anstalten zur Verhütung alles Unglücks getroffen worden, erfolgen muß.

14. Wenn der Dozent an einer anderen Universität sich eines solchen Betragens, weshalb derselbe nach den Nummern 1—13 hätte entlassen werden können, schuldig gemacht und der vorige Dekan dieses in dem ausgestellten Zeugnisse verschwiegen, auch der Dozent selbst es der neuen Fakultät bei seiner Habilitation nicht offenherzig bekannt hat.

fr.

Ein Opfer der Wohltätigkeit

Vor einigen Tagen starb in Berlin W ein älterer, würdiger Herr, namens Gottlieb Wilhelm Schulze, der — so sonderbar es auch klingen mag — ein Opfer der „Säuglingsheime“ geworden ist. Gottlieb Wilhelm Schulze hat sich die tatkräftige Unterstützung aller wohltätigen Bestrebungen zur Lebensaufgabe gemacht und in strenger Verfolgung dieses edlen Prinzips im Laufe der letzten vier Wochen 11 Male soupiert, im Anschluß an Feierlichkeiten natürlich, die „zum Besten der Säuglingsheime“ arrangiert waren. Außerdem hatte er 8 Male diniert und 13 Wohltätigkeits-Bazare besucht, bei denen er zum Wohle der Säuglingsheime, nur allein am Büffet 197 Lachs- und Kaviarbrötchen, 73 Rollmöpse, 80 Portionen kalten Braten, 120 Paar Halberstädter Würstchen und 42 gefüllte Käsestangen konsumierte. Dazu trank er neben einer Unsumme von echten Bieren, deren Menge sich leider einer genauen Schätzung entzieht, 220 Kognaks, 71 Aquavits, 133 Glas Sekt und einigen englischen Porter. Am Anfang der letzten Januarwoche verspürte Gottlieb Wilhelm Schulze schon eine kleine körperliche Unpäßlichkeit, die den Braven aber nicht abhielt, auf eine neue Einladung, die er für ein Souper mit Ball zum Besten der „Säuglingsheime“ erhielt, sofort zu reagieren. Gottlieb Wilhelm Schulze aß mit dem Opfermut, der ihm eigen war, wieder sämtliche Nummern des reichhaltigen Menüs herunter — gefüllte Pute verlangte er sogar zweimal! — trank mit dem gleichen hochherzigen Interesse 6 Flaschen schweren Burgunder und begab sich, den Warnungen seiner Freunde zum Trotz, in den Tanzsaal! Hier brach der Wackere endlich bei der Polonaise zusammen! Eine Herzerweiterung — irrtümlicherweise wurde von einer Magenerweiterung gesprochen — hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Tausende von Säuglingen beklagen aufrichtig das Hinscheiden des hochverdienten Mannes.

m. br.

8 Herr Erzberger, der große Buttenhausener, hat Dernburg das Vertrauen des Zentrums ausgesprochen. Mit Recht! Dernburg hat schon bei früheren Gelegenheiten bewiesen, daß er ausgezeichnet ins „Zentrum“ zu treffen versteht.

Ein guter Witz von Bruder Jonathan

Der fromme Bruder Jonathan: „O ihr viellieben Brüder! Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!! Kommt, laßt uns den Schweinskopf ‚neutralisieren‘!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Nee, nee, ick halt et nich mehr aus!
Schultze. Wat denn nich?
Müller. Mit de Konkurrenz.
Schultze. Nanu! Wat meenste denn?
Müller. Mit de villen Witzblätter.
Schultze. Woso denn?
Müller. Weil et doch mit eenem Mal tausende jibt.
Schultze. Dir pickt er woll!
Müller. Na, kannste mir een Blatt nennen, det nich een Katto-Witzblatt is?

w.

Tröstliche Kunde

Eine schwere bange Sorge ist von unserer Seele genommen! Starke Entbehrung bedrohte uns. Man spricht wohl davon, daß einst die Zeit kommen wird, wo der Kohlenvorrat der Erde erschöpft sein wird. Das ist gewiß eine große Sorge, aber wie kläglich ist sie im Vergleich zu der, die uns jetzt bedrückte! Doch nun sind wir gerettet. In Südwestafrika hat man Marmorlager von ganz kolossalem Umfange gefunden. Das erste Denkmal, das aus diesem Material in der Reichshauptstadt errichtet wird, soll dem Bürgermeister von Lüderitzbucht, Kreplin, gewidmet sein. Er verdient es in der Tat, ausgehauen zu werden. w.

Einer neuen Infamie Deutschlands gegen England ist man auf die Spur gekommen. Ein in der Londoner Nationalgalerie befindliches Gemälde, das die Venus darstellt, und das man als einen Velasquez vor zwei Jahren für 900 000 Mark gekauft hat, ist als Fälschung erwiesen worden. Man hat entdeckt, daß sich in den Farben Preußischblau befindet. Diese Farbe ist erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts entdeckt worden, während Velasquez schon 1660 starb. Die Venus stammt also nicht von dem großen Spanier, sondern wie das „Preußisch" oder „Berliner" Blau zweifellos beweist, aus Preußen, wahrscheinlich sogar aus Berlin. Daraus ergibt sich ferner, daß das Gemälde gemeiner Kitsch ist, von Preußen nach England geschmuggelt, um den biederen Vettern das Geld aus der Tasche zu locken. Statt „made in Germany" hat man einfach „Velasquez" auf das Bild geschrieben, das so blau ist. Man wußte eben, daß auch die Engländer so blau sein würden. Ein gutes hat indessen die Sache, man ahnt jetzt, woher die Germans das Geld für ihre unverschämten Flottenbauten bekommen. Es ist bereits eine Kommission eingesetzt worden, die sämtliche „alten Meister" der Londoner Nationalgalerie auf das verfluchte Preußischblau untersuchen soll. Zehn Prozent dürften mindestens gefälscht sein. w.

In Itzehoe hat der Zehngebote-Hoffmann einen Vortrag über Himmel und Hölle und deren Gebote gehalten.

Wen er da wohl in den Himmel, im besonderen in den siebenten Himmel erhoben haben wird? Natürlich lauter Genossen, vielleicht mit Ausnahme derer, die in Abrahams Schoß gehören. J. Tr.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Der Kürze halber berichte ich über die Interpellationen wegen des Mansfelder Bergarbeiterstreiks und wegen der Anwendung des Vereinsgesetzes zusammen.

Die Abgeordneten Sachse und Müller-Meiningen: Damon zückte den Dolch in Syrakus gegen Dionysius; das war Grund genug, um mit Maschinengewehren in das Streikrevier einzurücken. Dort war der reine Belagerungszustand. Im Kreise Grimmen aber, in dem doch der tiefste Friedenszustand herrscht, ist sogar die Geltung des Strafgesetzbuches suspendiert; die Abtreibung ist dort straflos, denn die Saalabtreibung wird unter den Augen der Behörde geübt. Ein Dienstmädchen ging im Streikrevier über den Markt, um Fleisch einzukaufen; dieses Mädchen wurde als eine Versammlung unter freiem Himmel angesehen, — sie mußte auf den Spitzen der Bajonnette zur Wache spazieren. Im Mansfelder Bergrevier wurde die Freiheit zu Grabe getragen. Begräbnisse unterliegen nicht dem Vereinsgesetz. Ein Begräbnis mit einer Laienrede ist — sagt das Kammergericht — ein ungewöhnliches; ein Begräbnis aber mit der Rede eines Priesters — sagt das Kammergericht — ist ein ganz gewöhnliches Wald- und Wiesenbegräbnis. Eine Versammlung wurde verboten, weil nicht an dem Versammlungsorte, sondern anderswo ein Kind gestorben war und weil die Todesursache leicht hätte Scharlach sein können. Und ins Mansfelder Revier rückte das Militär ein, weil in Venezuela Revolution war.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Menge hat die Arbeitswilligen bespien, das lassen sich diese ebenso wenig gefallen wie die Liberalen, wenn die Landräte ihnen auf den Kopf spucken. Wenn der Abgeordnete Müller-Fulda — ich wollte sagen Sachse-Meiningen — nein, Pardon, Müller-Sachse — nun, zum Donnerwetter, Sie wissen ja, welchen Müller ich meine, — hier Einzelbeschwerden vorbringt, so werde ich sie mit den Beschwerden des Abgeordneten Sachse der Portoersparnis wegen zusammenpacken und das Paket an den preußischen Minister des Innern schicken. Mich gehen die Einzelfälle nichts an; darum lassen Sie mich gefälligst ungeschoren.

Kriegsminister v. Heeringen: Glauben Sie, daß es für unsere Leutnants ein Vergnügen ist, in solche Bergnester zu gehen, wo sie nichts finden, was ein Leutnant zum Leben braucht, und wo man nicht einmal eine anständige Zigarette zu kaufen kriegt? Und was wollen Sie von den Maschinengewehren? Hätten wir die vielleicht zu Hause ohne Aufsicht zurücklassen sollen, damit sie gestohlen werden? Das kommt mir vor, als wenn die Truppen ihre Hosen hätten in der Garnison zurücklassen sollen.

Abg. Brey: Das Vereinsgesetz ist eine Schlange, die der Reichstag an seinem Busen genährt hat. Der Schlange müssen die Giftzähne ausgebrochen werden.

Die Abgg. Groeber, Graef und Mugdan wenden sich gegen den Abgeordneten Brey. Dieser kocht vor Grimm. Seine Gegner gehen aber nicht wie die Katzen um den heißen Brey herum, sondern verderben ihn; denn viele Köche verderben den Brey.

Da der Abgeordnete Brey nur über das Vereinsgesetz, aber nicht über die Mansfelder Interpellation gesprochen hat, so können die Abgg. Arendt, Fleischer, Pauli, Gothein, Vogel und Behrend nicht gegen ihn sprechen; sie treten also nicht den Brey, sondern nur den Brei breit. — Fortsetzung der Besprechungen folgt ein andermal. M. Fr.

: „O ihr vielliebe
wenn er die ganz
n an seiner Seele
utralisieren'!"

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G.m.b.H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0071
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nach dem Ordensfest oder Humor in Allerhöchsten Regionen

„Mach' dich ran, Gabriel! Am königlich preußischen Himmelsglobus müssen 4138 neue Sterne verzeichnet werden, darunter einige Dutzend erster Ordnung!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg

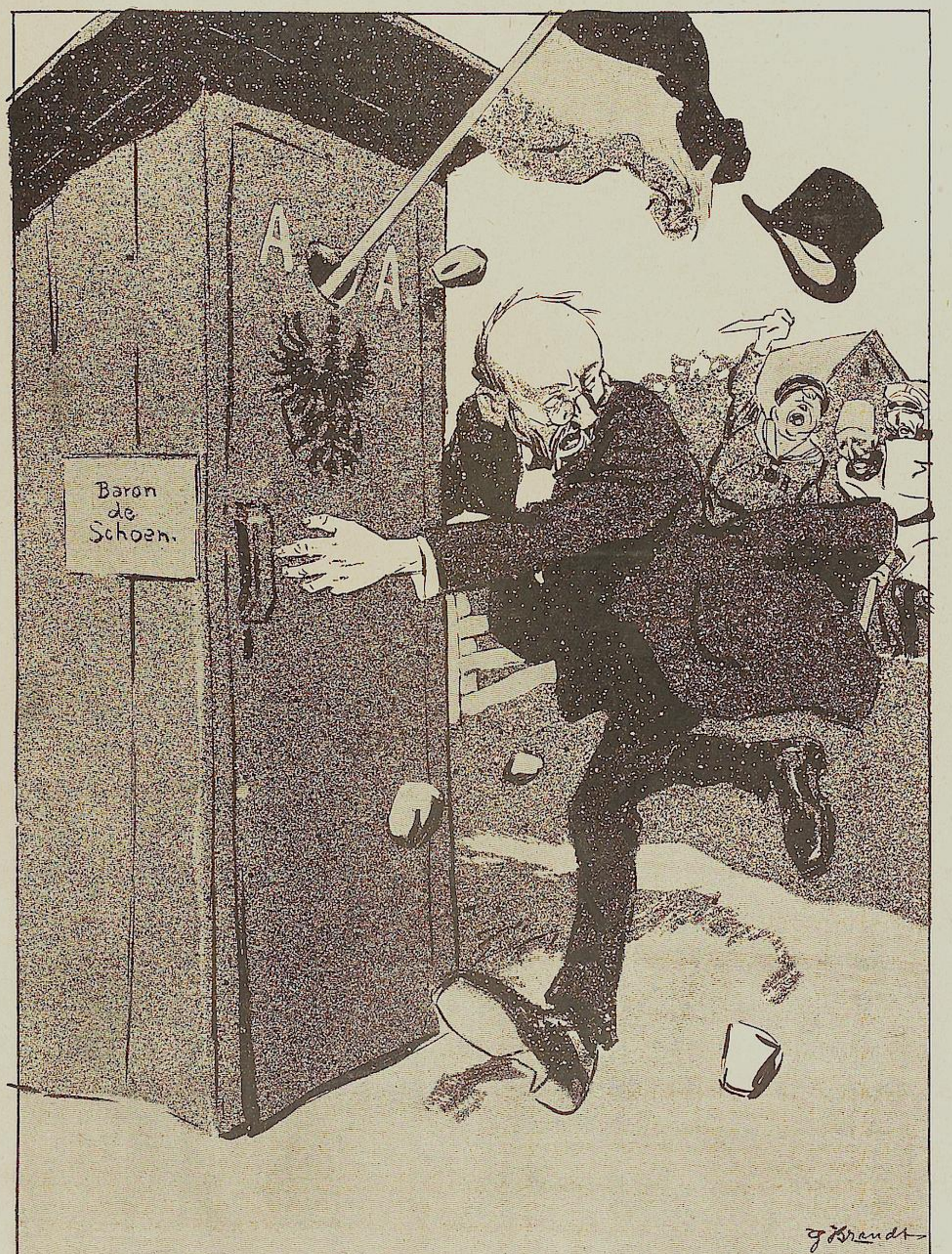
Nr. 5
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 30. Januar 1910

Das „Auswärtige Amt“

(Abkürzung nach Harden und anderen: A. A.)



Mahnung an die Deutschen im Auslande

Wenn draußen dir ein Leid geschah,
Mensch, lauf' nicht gleich nach dem A. A.!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0073

© Universitätsbibliothek Heidelberg

☽ Nein, das geht zu weit! Ich bin wirklich nicht prüde, aber was zu viel ist, ist zu viel! Ich komme eben aus dem Varieté, wo ich eine Tänzerin gesehen habe, eine Tänzerin — ich erröte noch jetzt, wenn ich daran denke. Es ist unglaublich, daß dies gestattet ist! Wo ist denn unsere sonst so empfindliche Polizei? Solche Vorführungen und solche Kostüme gestattet sie? Die Tänzerin tanzte — man wird es mir nicht glauben, sie tanzte — ich wage es kaum zu sagen, sie tanzte — in Strümpfen und Schuhen! Unglaublich, aber wahr! Ein Sittiger.

Dank

Paris! Paris! Die stolze Seine,
Sie kostet dich so manche Träne
Und dazu manchen blanken Frank.
Da will ich doch vor allen Dingen
Ein tiefgefühltes Loblied singen,
Das Herz voll Liebe und voll Dank.

Dir soll es, dir, du sanfte, gelten,
Die sonst sie lästern oft und schelten —
Ach ja, es tat mir oft schon weh,
Du machst es nicht so wie die Seine
Du meine vielgeschmähte kleene,
Du teure, heißgeliebte Spree!

Und einer andern muß ich denken
Und ihr ein Wort des Dankes schenken,
Ja wirklich, solches scheint mir Pflicht.
Beruhigt fühlt sich mein Gedanke:
Nein, meine Spree und meine Panke,
Die machen solche Sachen nicht! w.

In Montchabrier in Frankreich drangen, wie in den Zeitungen berichtet wird, fanatische Klerikale aus Empörung über die „freie Staatsschule“ in Abwesenheit des Lehrers in das Schulhaus ein, zerstörten die Hefte, Bücher und Landkarten und ließen sogar den Wein im Keller aus dem Faß laufen. Wenigstens, nehmen wir an, verfuhren sie so schonend darin, daß sie den Wein in ihre Kehlen und nicht auf den Kellerboden laufen ließen. Letzteres wäre doch nur berechtigt gewesen, wenn es sich um einen „gestreckten“ oder gefälschten Wein gehandelt hätte. Wäre es ein solcher gewesen, dann hätten die fanatischen Klerikalen ja recht daran getan, ihn einfach auslaufen zu lassen. Bücher, Hefte und Landkarten allerdings hätten sie nicht entzweimachen sollen. J. Tr.

♂ Präsident Taft ist einer der selbstlosesten Menschen. Er kämpft gegen den Fleischtrust. Schon beginnen die Fleischpreise in den Vereinigten Staaten zu sinken. Bedenkt Taft gar nicht, wie sehr gerade er damit entwertet wird?

Die klerikale französische Zeitung „Peuple français“ hat eine Medaille gestiftet zur Verleihung an Kinder, die vom Unterricht ausgeschlossen werden, weil sie sich weigern, die vom Staat vorgeschriebenen Schulbücher zu benutzen, was ich nicht durchaus billigen kann, wenn ich auch sehr dafür bin, daß auch bei uns Schülern wegen besonderer Verdienste Auszeichnungen zuteil werden, und beständen sie auch nur in einer Medaille oder einem Orden, der einem Schüler zu verleihen wäre, der sich mit bewundernswerter Ausdauer und Anhänglichkeit ungewöhnlich lange Zeit in ein und derselben Klasse aufgehalten hat.

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

wie in den
erikale aus
Abwesenheit
en die Hefte,
en Wein im
mmen wir an,
Wein in ihre
aufen ließen.
nn es sich um
handelt hätte.
ie fanatischen
auslaufen zu
ngs hätten sie
J. Tr.

ten Menschen.
beginnen die
ken. Bedenkt
twertet wird?

ple français"
n Kinder, die
e sich weigern,
zu benutzen,
ich auch sehr
gen besonderer
beständen sie
n, der einem
undernswerter
lange Zeit in

a Coetus B.

er & Co.
en
nferanten
e Sektkellerei
826

Kleiner Briefkasten für jedermann

Katholischer Mitbürger: Es wurmt Sie, daß die neuliche Auswahl der Vortänzer für die Hofbälle wieder nur auf Evangelische gefallen ist. „Wo bleibt da die Parität?" klagen Sie. Ja, sehen Sie, man hatte zuerst an die Zentrumsführer gedacht, aber es ließ sich doch nicht gut machen. Spahn fühlt sich zu alt, Roeren stößt sich an den allzu hervortretenden Büsten der Damen und der kleine Erzberger würde ja ganz vergnüglich herumhüpfen, aber er liebt zu sehr die Enthüllungen und könnte dadurch selbst anstößig werden.

Anonymus in Y: Sie berichten uns folgenden Vorfall: „An die Prinzessin Luise von Koburg trat kürzlich ein Herr von sehr vertrauenerweckendem Äußeren heran und begann sich Notizen zu machen. Sie verhieß ihm sofort höchst überraschende Aufklärungen über die letzten Tage des armen Königs von Rom im Schlosse Schönbrunn, da sie ihn für einen Reporter hielt. Der Herr wollte sich jedoch hiermit nicht begnügen; er war nämlich ein Gerichtsvollzieher". — Wir überlassen Ihnen ganz die Verantwortung für Ihre Mitteilung.

A. M. in Venedig: „Mit Kanälen", schreiben Sie, „haben wir kein Glück mehr in der Welt. Der Mittellandkanal wird nichts, die Marskanäle gibt's nicht und nun trocknen auch noch die Kanäle von Venedig aus! Zahllose, junge Ehepaare sitzen mit ihren Gondeln im Schlamm fest; sie haben die Vorhänge zugezogen und warten, bis ihnen die Markustauben mit dem Ölzweige die Nachricht bringen, daß das Wasser wieder steigt. Manchmal, wenn man an so einer Gondel vorüberwatet, glaubt man, die Tauben wären schon darin; aber das ist eine Verwechselung". — Schade, daß Goethe in seinen „Venezianischen Epigrammen" diese Situation noch nicht voraussehen konnte!

Mießnick, Karl, Berlin: Seitdem Sie gehört haben, daß die französische Armee überwiegend aus Apachen besteht, brennen Sie auf einen Krieg mit Frankreich. „Ich bin Komanchenhäuptling", schreiben Sie, „heiße ‚Der große Alligator' und kann alle Kriegslisten auswendig; das Skalpieren verstehe ich aus dem ff. Die Apachen sind Hunde, auf welche wir sie auch bringen werden. Unser Schlachtruf wird sein: Apage, Apache!" — Sehr gut, aber bei Ihren sächsischen Mitschülern werden beide Worte gleich klingen.

Hotelbesitzer in M.: Im Gegensatze zu der Protesterklärung Ihrer Kollegen wollen Sie ein eigenes Hotel „für bessere Selbstmörder" mit dem Namen „Elysischer Hof" einrichten. Als Zimmer werden nur Totenkammern vermietet; auch rückfällige Selbstmörder und lebensmüde Pärchen werden aufgenommen. Für allen Komfort (Waffensaal, Hängeboden, Giftschrank, Kohlendunstheizung, Lysolbäder, Leichenwäscherei usw.) ist gesorgt, auch besteht direkte Automobilverbindung mit dem Friedhofe in Rahnsdorf. Bei genügender Vorausbezahlung liefern Sie sogar ein standesgemäßes Begräbnis und einen Denkstein mit dem Namen Ihres Gasthofes und der Zimmernummer des Verewigten. Auch können sich mehrere Gäste zusammenschließen, um ein gemeinsames Denkmal zu erhalten. — Bravo! Als früherer Oberkellner in Monaco werden Sie Ihre Sache schon machen. —

Rentier Piefke in Berlin: Das neue Seebad in Port Arthur lockt Sie nicht. „Gegen Haifische", meinen Sie, „habe ich nichts, denn wenn man sie umkippt, können Sie nicht beißen; aber mit dem Kopfsprung in eine Flattermine hineinstoßen — brrrr, ich danke!" — Recht so, bleiben Sie lieber Ihrem Misdroy treu!

Zu Vorträgen in geselligen Kreisen besonders geeignet:

Berliner Singsang 25 Kuplets von Louis Herrmann
Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung
Soeben erschienen! Preis broschiert 2,50 Mark, gebunden 3 Mark Soeben erschienen!

Lustige Leier von Louis Herrmann — Preis gebunden 2,25 Mark

Scherzgedichte Von Otto Sommerstorff — Mit Buchschmuck von Georg Barlösius. Fünfte Auflage. Preis gebunden 2,50 Mark

Aus meinem Reimstübel Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff
Preis elegant gebunden 2,50 Mark

Stegreifkinder Gedichte von Waldemar Staegemann
Preis elegant gebunden 2 Mark

Tannhäuser oder **Der Sängerkrieg auf der Wartburg**
Komisches Intermezzo von D. Kalisch. Musik arrangiert von A. Conradi
Hochquart mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler. Preis 1 Mark
Diese höchst eigenartige Parodie steht auf dem Gebiete der humoristischen Musikliteratur einzig da und ist für den Vortrag in geselligen Kreisen ganz besonders empfehlenswert.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen · Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0075
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus- und Unterlegung

Am 29. April 1909 hatte Sydow die Ausdehnung der Erbanfallsteuer auf Ehegatten und Abkömmlinge als wesentlichen und unentbehrlichen Bestandteil der Reichsfinanzreform bezeichnet, ohne den eine solche weder zustandekommen werde noch könne. Der Ministerpräsident Freiherr von Podewils meinte jetzt in der bayerischen Abgeordnetenkammer, der Bundesrat habe sich durch sein nachfolgendes Verhalten mit jenem Versprechen nicht in Widerspruch gesetzt; Sydow habe nur aussagen wollen, ohne die Ausdehnung der Steuer sei es unmöglich, den fehlenden Betrag aufzubringen.

Die vorletzte preußische Thronrede hat die Reform des preußischen Wahlrechts als die wichtigste Aufgabe der Gesetzgebung bezeichnet. Wenn das Wahlrecht jetzt nicht reformiert wird, so ist dies kein Widerspruch mit der früheren Zusage, denn diese ist natürlich nur unter der selbstverständlichen Voraussetzung erfolgt, daß keine wichtigeren Aufgaben vorliegen.

Die Nahrungsmittelzölle sind vor Jahren zum letzten Mal erhöht worden, damit die Getreidepreise steigen. Und sie sind gestiegen, und zwar gehörig. Nörgler verlangen, daß die Zölle jetzt suspendiert werden sollen, bis die hohen Preise wieder gefallen seien, da dies bei der Beratung der Zölle als selbstverständlich angesehen worden sei. Ist diese Haarspalterei nicht empörend? Wo steht das im Gesetz? Dieses spricht die Erhöhung der Zölle aus und knüpft sie nicht an irgendeine Bedingung. Der ehrliche Deutsche hält sein Wort und begeht keinen Wortbruch, auch dann nicht, wenn dieser durch Interpretationskunststücke verdeckt werden kann! ✡

Der Prinz Georg von Serbien leidet an einer Handgeschwulst, die mit Massage und Elektrizität behandelt wird.

Die Männer, die vom Prinzen geprügelt worden sind, scheinen harte Knochen gehabt zu haben.

Im Abgeordnetenhause hat der konservative Abgeordnete v. Arnim-Züsedom sich darüber beschwert, daß der Abg. Friedberg gesagt hat, die Konservativen tanzten nach der Regierungspfeife.

Das war auch nicht ganz richtig. Bisher stand die Sache vielmehr so, daß die Regierung abtanzte, wenn die Konservativen ihr was pfiffen.

Ede im Schlafrock

(Ede hat sich nach seinen besonderen Angaben einen Schlafrock anfertigen lassen, der in den englischen Zeitungen eingehend beschrieben wird.)

Zu herrschen in dem Reich der Mode,
War stets dein lieber Zeitvertreib;
Du dichtetest, wie eine Ode,
Die Weste dir auf deinen Leib.

Fürwahr! Du warst ein Modekämpe,
Ja mehr als das, ein Modeheld.
Der Schwung an deines Hutes Krempe
War tonangebend für die Welt.

Dir, Ede, war es vorbehalten,
Als allergrößte Modetat,
Zu schaffen, statt der Vorderfalten,
Der Hose Außenbügelnaht.

Wie war dein Smoking so erbaulich,
Wie fesch geknotet war dein Schlips! —
Nun zeigst du plötzlich dich beschaulich
Durch Schaffung eines Schlafrocktyps?

Ja, ja! es ändern sich die Zeiten,
Und mehr als Frack und Separé
Paßt zu begrenzten Möglichkeiten
Der Schlafrock und das Kanapee.

r. m.

F. WOLFF & SOHN'S
ODONTA
ZAHN-PRÄPARATE

ODONTA ZAHN-WASSER
ODONTA ZAHN-CRÈME IN TUBEN
ODONTA ZAHN-PASTA IN GLASDOSEN

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Drei Lichtblicke in dem Walde der Erfindungen

W. Witte, Osterwieck a. H.
fertigt als langjährige Spezialität
Nordische Blockhäuser
vorzüglich geeignet als Jagdhäuser, Förster- u. Waldwärterwohnungen.
Lieferung (schlüsselfertig) in kurzer Zeit.
— Prima Referenzen. —

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Männer
gebraucht gegen vorzeit. Schwäche, Nervosität das ges. geschützte VIRILIUM, (Tabletten) das infolge seiner erprobt prompten Wirksamkeit ärztl. warm empfohlen wird. 1 Schachtel M. 6.—, 3 Schachteln M. 16.— Leichtverständliche ärztliche Behandlung kostenlos. Diskreter Versand.

In Berlin SW.: Elef.-Apoth., Leipzigerstr. 74
„ „ SO.: Admiral-Apoth., Admiralstr.
„ „ O.: Reichsadl.-Ap., Gr. Frankf. Str
„ Breslau: Adler-Apotheke.
„ Hannover: Hirsch-Apotheke.
„ München: Schützen-Apotheke.
„ Straßburg i. E.: Stern-Apotheke.
„ Frankfurt a. M. 13: Schwanen-Apotheke.

Polytechnisches Institut Frankenhausen am Kyffh.
Maschinenbau, Elektrotech., Flugtechn.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

CACAO garantiert rein im Geschmack pikfein. — ½ Kilo von Mark 1,20 an.
Cacao-Walther, Halle a. S., Mühlweg 20

Facultas virilis
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gilhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg

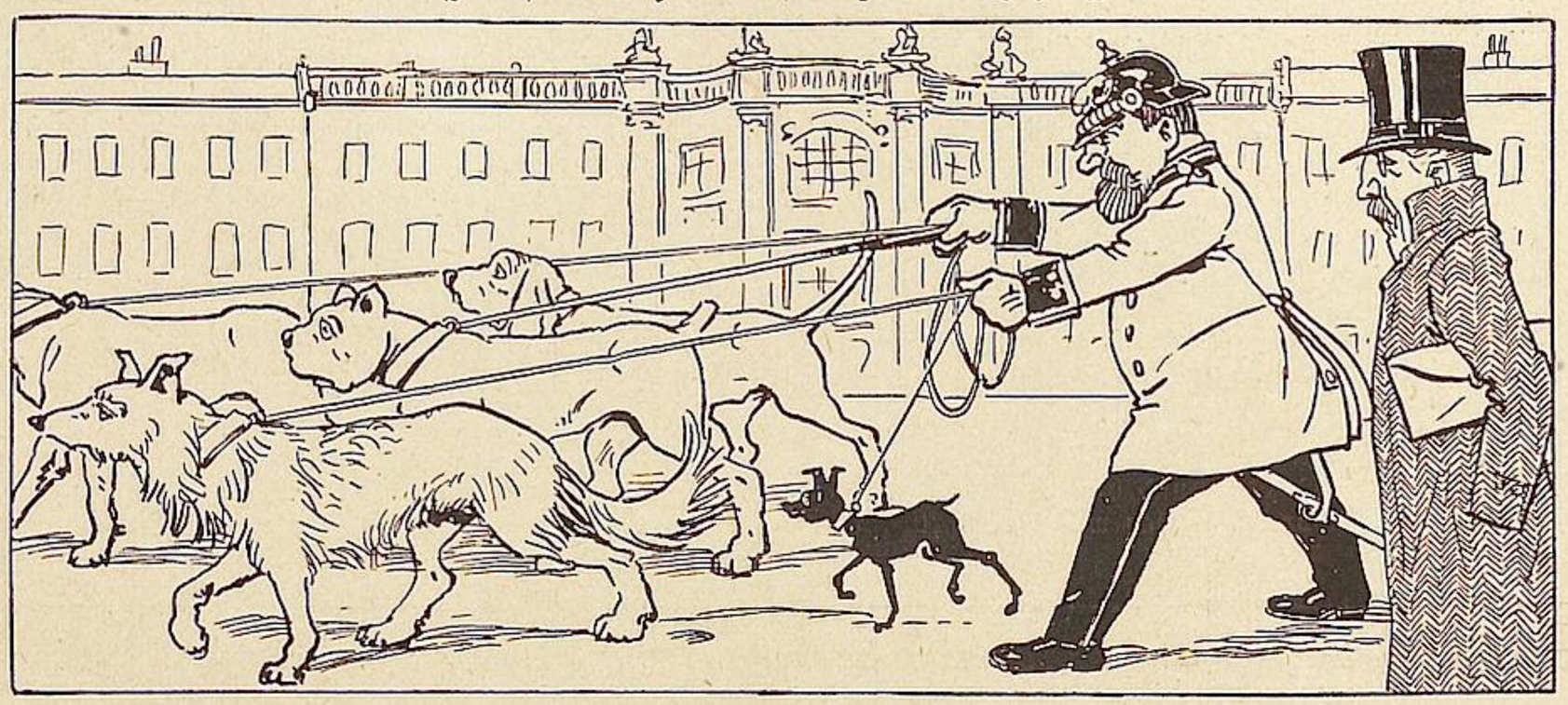
Nr. 5
Zweites Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

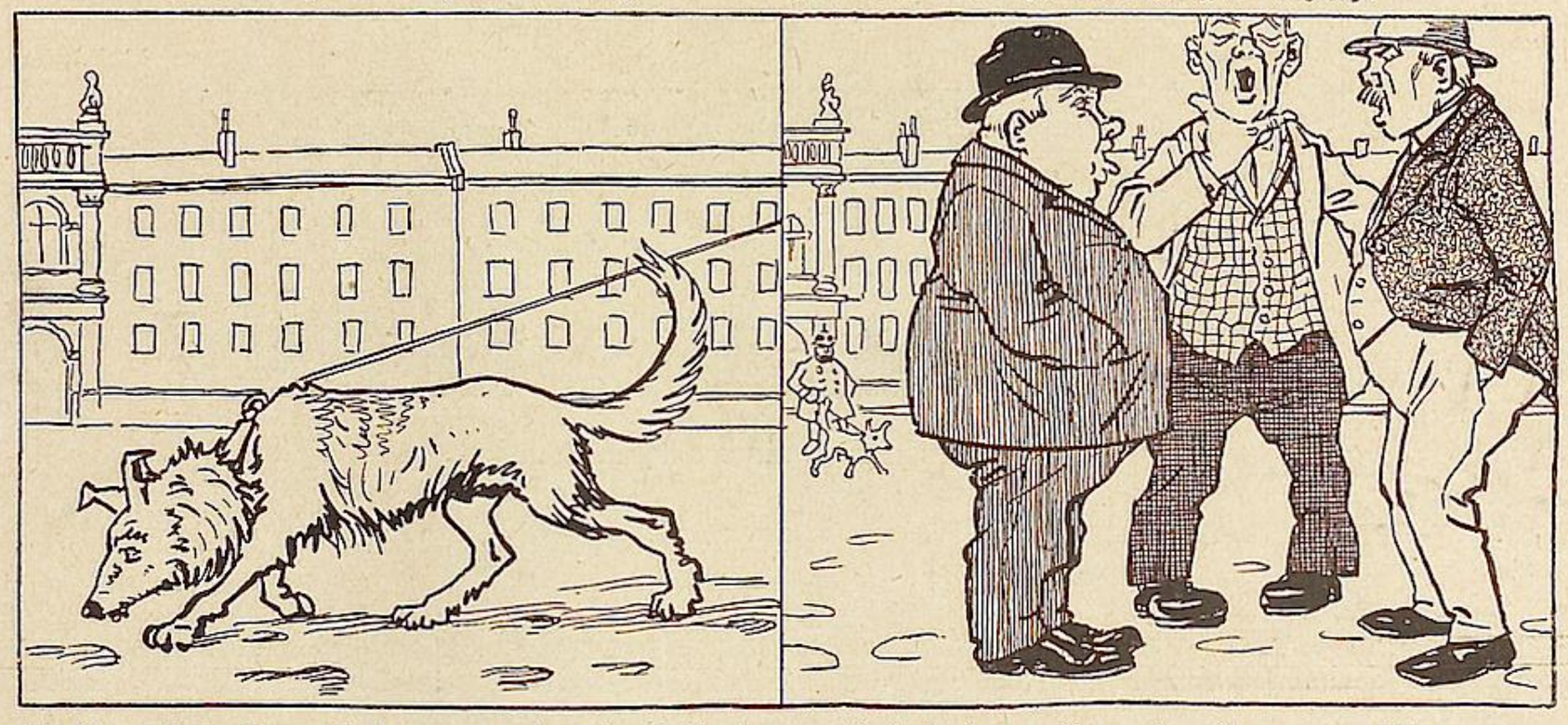
Berlin,
den 30. Januar 1910

Aus der Zeit der Polizeihunde und Gesinnungsköter

(Zukunftsbild nach den Darstellungen des Abg. Hirsch)

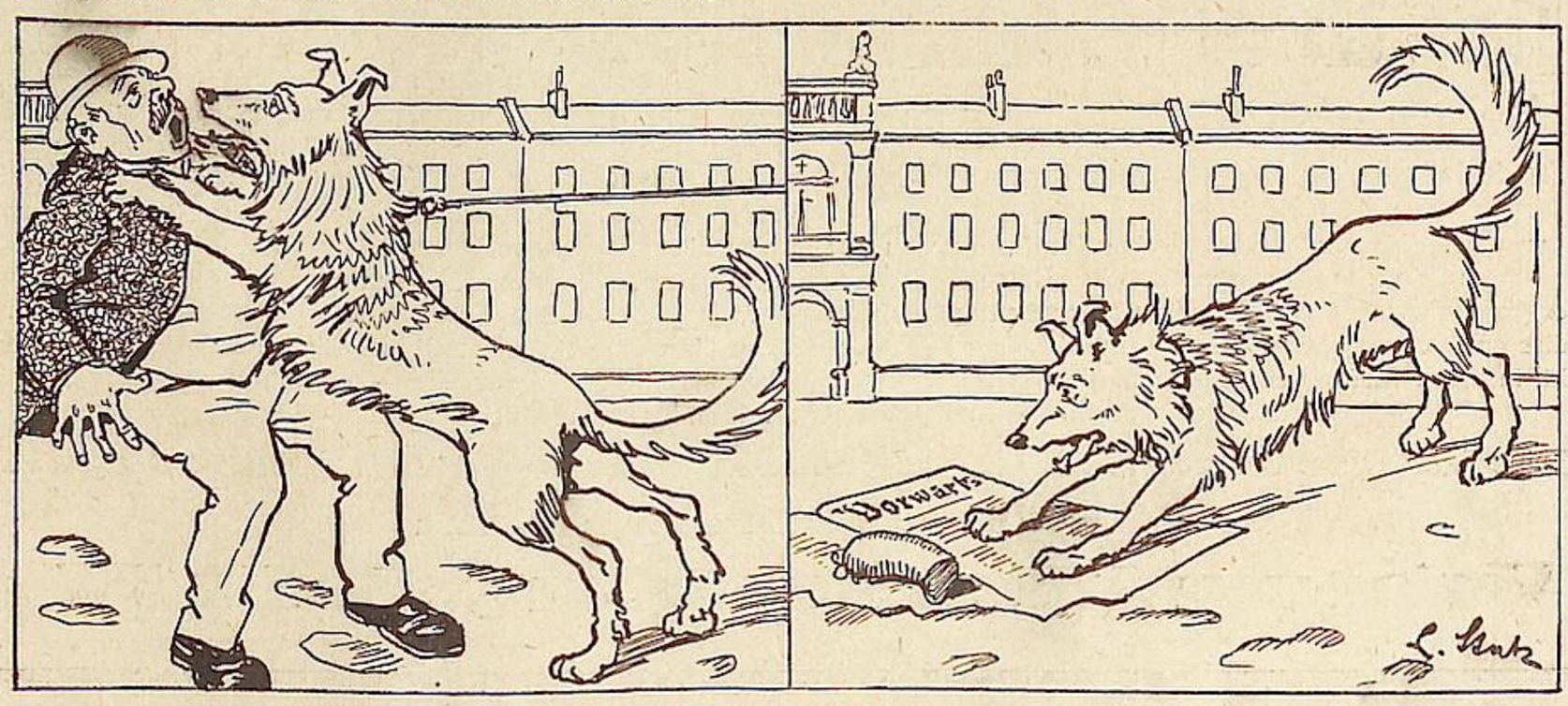


Als die Regierung davon verständigt war, daß sich wieder einiges politisch verdächtiges Gesindel in Berlin herumtreibe, wurde die Findermeute hervorgeholt und zu einer „Razzia" angesetzt.



Die kluge „Lady Florence", der man vorher eine freisinnige Zeitung vor die Nase gehalten hatte, fand auch alsbald die Spur eines anscheinend stark liberalen Individuums,

die sonderbarerweise zu einer Gruppe von Männern führte, die „Heil dir im Siegerkranz" sangen.



„Lady Florence" ließ sich aber dadurch nicht beirren, sie stellte ihren Mann, der sich als harmloser Nationalliberaler entpuppte, der allerdings eine Leberwurst in der Tasche trug, die der Schlächter in eine Nummer des „Vorwärts" gewickelt hatte!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0077

© Universitätsbibliothek Heidelberg

A.: Jetzt ist der Kopenhagener Kritikerstreik glücklich beendet.

B.: Na, das war auch eine wirklich kritische Sache.

A.: Ja, und sie ist dadurch beigelegt worden, daß sie eine kritische Wendung nahm.

B.: Wieso?

A.: Ganz einfach: Die Kritiker kritisieren wieder.

m. l.

Vier Dinge sind in trüber Zeit
Mein Trost, was immer mag geschehen.
Ich weiß: sie können nicht vergehen,
Wenn alles schwände weit und breit.

Und wenn die Zeitung nichts enthält,
Was mir gefällt,
Wenn sie sich wie die Wüste dehnt,
Und gähnt —

Vier Dinge sind es, die mir bleiben,
Beseligt will ich hier es schreiben:
Komet und Cook und Chantecler
Und Kattowitz — was will ich mehr!

w.

In Berlin kam es zu einem Streik der Müllkutscher, der zum großen Glück für die Reichshauptstadt nicht lange anhielt. Hätte er längere Zeit — sagen wir sechs Wochen — angedauert, so wäre Berlin doch bei der großen Masse von Müll, die es auf verschiedenen Gebieten produziert, einfach unter einem Müllberg verschwunden.

Die Wiederausgrabung Berlins würde dann allerdings, wie die von Herkulanum und Pompeji, der Nachwelt Überraschungen außerordentlicher Art liefern. Wie würde man z. B. das Wagnerdenkmal und andere Tiergartendenkmäler sowie die Büste der Flora anstaunen, wenn diese Kunstwerke ans Tageslicht kämen, und was nicht alles würde dann in den Blättern darüber geschrieben werden!

Im ganzen aber ist es doch besser, daß es so gekommen ist, wie es kam.

J. Tr.

Die „Chantecler"-Reklame wird mit ungeschwächter Kraft fortgesetzt. Jetzt wird berichtet, daß die Darstellerin der Hauptrolle bei einer Probe in eine Versenkung gefallen sei. Es hat ihr nicht geschadet. O, wenn doch der ganze „Chantecler" erst in der Versenkung verschwunden wäre!

Seit beinahe 20 Jahren wird

Große Tube M. 1,00 = Kr. 1,50 ö. W.

von Ärzten und Zahnärzten ständig empfohlen!

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

LONDON E. C. 7 & 8 Idol Lane. Vertrieb für U. S. A. u. Canada: LEHN & FINK, NEW YORK.

Das Goethe-Geheimnis

Eine sensationelle Enthüllung von P. P. Hamlet

Zweite Auflage **Preis 1 Mark**

Als Resultat einer anscheinend ernsten, wissenschaftlichen Forschung erbringt der Verfasser dieser geistvollen Broschüre den überraschenden Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind. Er versteht es ausgezeichnet u. a. durch Anführung von über 50 Parallelen aus Goethes und Schillers Werken den Leser zu verblüffen und in ihm Zweifel an der Autorschaft Goethes an „Goethes" Werken zu erwecken. Wie der Verfasser seine Schrift, die sich gegen den Shakespeare-Bacon-Rummel wendet, aufgefaßt sehen will, geht aus seinen Schlußworten hervor: „Sollte der **weniger** einsichtsvolle Leser meinen hundert Beweisgründen **tausende** entgegensetzen wollen, die mir das Lächerliche und Unsinnige, ja die veritable **Verrücktheit** klar nachweisen, so würde dies an meiner Überzeugung gar nichts ändern können, — denn diese ist mein unantastbares Eigentum . . . . . Und wenn ich in dieser Maske der Tollheit mich als „Hamlet" — der Geheimnisvolle und Vieldeutige — eingeführt habe, so kann ich schließlich auch mit seinen Worten sagen: „Ich bin nur toll bei Nord-Nord-West."

Die Lektüre dieser Schrift wird jedem Gebildeten viel Freude bereiten!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die feindlichen Brüder

Der Wolf bebte vor Zorn, der Isegrimm ergrimmte. In dem Wettkampf der Brüder war er augenblicklich geschlagen. Die Majestäten waren bei A. Wertheim erschienen und W. Wertheim schielte wütenden Blicks von der Potsdamer Straße herüber. Umsonst hatte er Latham gechartert, umsonst hatte er die ersten lebenden Schillerkenner gemietet, um Schillers Tod im Kaufhaus würdig zu feiern. Die Majestäten waren bei A. Wertheim. Dieser Trumpf stach alle seine Trümpfe. Was nun tun, um ihn zu übertrumpfen?

Sein Plan ist noch nicht ganz reif, aber es wird eine Sensation werden, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Seine Brüder von der A.-Wertheim-Seite werden sich das Leben nehmen, wenn sein Plan gelingt. Er wird den gesamten Nachlaß des Königs Leopold von Belgien in seinen Warenhausräumen ausstellen und verkaufen; als Verkäuferinnen sollen die drei Töchter des Königs und die Baronin Vaughan, als Empfänger der Hauptmann Mattachich und als Rayonchef der König Albert von Belgien fungieren. Unter den Käufern werden sich Pierpont Morgan, Cook und der Präsident Fallières befinden. In demselben Augenblick, in dem der Präsident Fallières im Erfrischungsraum erscheint, um ein Brötchen mit Leberwurst zu essen, erscheint in der anderen Tür der Kaiser, um ein Brötchen mit Cervelatwurst zu essen. Wolf Wertheim stellt beide Herren einander vor und vermittelt in zwanzig Minuten das neue deutsch-französische Schutz- und Trutzbündnis. Klio und die anderen Brüder Wertheim platzen vor Neid! ☽

Alle Welt denkt gerecht genug, sich für den armen Lindenstead ins Zeug zu legen. Es ist ja wahr, er hat sich für etwas Falsches ausgegeben, aber man muß doch auch nicht vergessen, daß diesem unreellen Ausgeben sehr reelle Einnahmen gegenüberstanden. l. m.

Von einer „Verschmelzung der Freisinnigen" ist wieder die Rede.

Sind sie denn noch immer nicht genug zusammengeschmolzen?

Der Abgeordnete Dr. Liebknecht rief der Majorität im Abgeordnetenhause höhnisch zu: „Treiben Sie nur weiter so Selbstmord!"

Der verehrte Abgeordnete weiß schon, ein wie fürchterliches Schicksal er seinen Gegnern gewünscht hat. Der Selbstmord an sich nämlich ist allerdings ein Übel, aber er ist schließlich ebenso zu ertragen wie der Tod überhaupt. Was aber nationalökonomisch und sittlich ein nicht wieder gutzumachendes Unheil ist, das ist der Selbstmord im Rückfall; und am beklagenswertesten sind diejenigen Individuen, bei denen der Selbstmord zum krankhaften Hang, zur unausrottbaren Gewohnheit geworden ist. ✡

An Ida Roland

(Zur Anrempelung des Herrn Siegfried Jacobsohn.)

O Ida Roland, was hast du getan,
Dich führte die Wut auf gefährliche Bahn,
O Ida Roland, mein Aug' um dich weint,
Du hast dir fürs Leben gemacht einen Feind;
Du reiztest vom Zorne beirrt einen Mann,
Der vergessen nie wird, der vergessen nie kann,
Weil Mutter Natur ihm verlieh als Vermächtnis
Ein fabelhaft großes Riesengedächtnis.

Eine indiskrete Geschichte

Van Zuylen kriegt ein Telegramm.
Die Frage ist: Où est la femme?
Das Telegramm, es ist genau
So falsch wie jene Frau! fr.

„Beim Branntwein fand man sich zusammen!" so sagte der Abgeordnete Pachnicke im Abgeordnetenhause vom Zentrum und den Konservativen, und ohne Zweifel mit Recht.

Und diese Zusammenkünfte bei der Branntweinflasche, fügen wir hinzu, fanden statt, als die soliden, antialkoholischen Sozialdemokraten den Schnapsboykott erlassen hatten und selbst Singer höchstens noch an Kaisers Geburtstag einen kleinen Gilka schmetterte!

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile. **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Die nächste Nummer erscheint als

Karnevalsnummer des Kladderadatsch

„Frauenspiegel"

Für Nichtabonnenten beträgt der Preis der Nummer 25 Pfennig

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Endlich weiß man, wer die unglücklichen Lehrer im Reichsland verführt hat. Die ultramontane „Sächsische Volkszeitung“ hat es herausgefunden. Die Loge hat Schuld, die in Frankreich und Deutschland „im Dunkeln solidarisch arbeitende Macht“. Ja, es ist wahr, die Warnungen der treuen, biederen, echt deutschen Zentrumsmannen vor dieser Institution des Teufels sollten nicht überhört werden. Schon der Name Loge sagt genug. Die Freimaurer führen ihn zu Ehren des heidnischen Gottes Loki oder Loge, des alles Vernichtenden, des Schlauen, Listigen, Heimtückischen, wenn sie das auch natürlich nicht zugeben wollen. Wahr bleibt es doch. Und das Heimtückische, Schlaue ist den Freunden der treuen, edlen, reinen, geraden Jesuiten natürlich bis in den Tod verhaßt! w.

Bei dem Kieler Sechstagerennen gab es einen niedlichen Zwischenfall. Zeh fuhr den Rottnick an, worauf dieser den Zeh verprügelte. Zeh erklärte, es sei nicht seine Schuld, daß er den Rottnick angefahren habe; dieser sei so weit ausgefahren, daß Zeh nur mit Mühe hätte vorbeifahren können; dies sei ihm nur gelungen, weil er ein Falkenauge habe, mit dem er eine Lücke erspäht habe.

Daß ein Zeh ein Falkenauge hat, ist selten; gewöhnlich hat er höchstens ein Hühnerauge. fr.

Aus Bethmann Hollwegs Tagebuch

Sonderbare Schwärmer, diese Türken! Kaum ist mein Kollege Hakki Pascha ins Amt eingerückt, gleich stellt er sich hin und entwickelt sein Programm! Die Türken stecken doch noch tief in der Barbarei!

Aufs neue ist die Rede davon, daß der frühere Erzbischof von Olmütz Cohn Kardinal werden soll. Das würde wohl das erste Mal sein, daß ein kleiner Cohn es zu einer solchen Würde bringt. Ist er aber erst Kardinal, dann unterliegt es auch wohl keinem Zweifel mehr, daß er als Isidor I. den päpstlichen Stuhl besteigt. Tr.

Britz

Das Kreiskrankenhaus in Britz nimmt keine jüdischen Praktikanten an. (Zeitungsnachricht.)

Willst du ans Krankenhaus in Britz,
Das geht nicht manu brevi.
Da mußt du heißen Itzenplitz,
Doch nimmer etwa Levi.

Du mußt für Britz als ein Herr von
Schon längst nobilitiert sein
Und als Student vorher in Bonn
Ein Jahr lang suspendiert sein.

Du mußt hellblond und arisch kühn
Und judenrein aussehen.
Und nebenbei von Medizin,
Wenn möglich, was verstehen. fr.

„Fast alle Blätter haben einmütig für mich Partei ergriffen,“ meinte der Dozent Lindenstead gerührt, „nur die ‚Wahrheit‘ macht eine Ausnahme. Hm, — sollte es nicht doch vielleicht klug von mir sein, mich künftig mit der Wahrheit auf etwas besseren Fuß zu stellen?“

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE
von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hocheinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 585.—.
Illustr. Preisliste 4 kostenlos.
Chr. Tauber, Wiesbaden K

Schöne Büste

in zwei Monaten durch die Pilules Orientales
die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.
Vonden Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.
Schachtel mit Notiz: M. 5.30 franko.
Geg. Nachn. M. 5.50
J. Ratié, Apth, Paris.
Dépôts: Berlin, HADRA, Apotheke, Spandauerstr., 77. Leipzig, Dr Mylius, Markt, 12. München, Adler-Apoth. Breslau, Adler-Apotheke. Frankfurt-aM-. Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46. In Oesterr-Ungarn: Budapest, J. v. Török. Prag, Vitek & Co, Wassergasse, 19.

Verlangen Sie gratis Illustrierte Preisliste über
Hygienische und sanitäre Artikel.
Illustr. ärztl. Ratgeber nur 50 Pfg. (Porto 20 Pfg.)
Sanitätshaus „Hygiea“, G. m. b. H. Wiesbaden W 3

Schwäche d. Nervensystems,
vorzeitige Kräfteabnahme usw. bei Herren wird erfolgreich behoben durch den Gebrauch von „Elixier Doré“ einem natürlichen Kräftigungsmittel von streng wissenschaftlich. Zusammensetzung und überraschendem Erfolge. Flasche M. 6.— exkl. Porto. Distr. Versand nur durch Otto Reichel, Berlin A. 79, Eisenbahnstraße 4.

II. Kanarien Edelroller
bester Zuchtvogel, tourenreiche Sänger v. 8-30 M. Zuchtweibch. 2-3 M. Gar. lieb. Ankft. Nachn., gewiß Bedien. Preisl. grat. Zuchtb. 50 J. Briefm.
Gg. Brühl, Kötzschenbroda H. 42

Die Denkmäler Berlins
u. d. Volkswitz. Von Laverrenz. Mit viel. Illustrationen v. G. Brandt. 3 Bände. Preis brosch. à 1 M. Manche d. zitierten sarkastischen Bemerk. können als Perle des schnoddrigen Berl. Witzes bezeichnet werden. Das lust. Buch wird jed. Berliner und allen, die Berlin kennen, Vergnügen machen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
Hygienischer Bedarfs-Artikel
mit ärztlich verfassten belehrenden Erklärungen.
Sanitätshaus „Aesculap“
Frankfurt a. M. 23

Reisende
f. gangb. Artikel an Private. Verdienst monatlich M. 240,— bis M. 500,—. Kaution M. 20,— für Muster sind bei einer Bank zu deponieren.
A. Röhl & Co., Bremen.

Wer an vorzeitiger Mannesschwäche oder deren Vorboten leidet, fordere gratis & franko aufklärende Broschüre über unsere Apistabletten Preis M. 6.- per Schachtel vom Chem. Labor. „Prokne“ München 32

Echte Briefmarken Europa-Katalog m. 1 M.

40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG —4

Aufklärung!
Mehr als
+ 2000 Ärzte +
verwenden im eigenen Gebrauche unsere
Hygienische Erfindung.
Verlangen Sie gratis Prospekt durch
Chemische Fabrik „NASSOVIA“
Wiesbaden 69.
Als Drucks. grat.
Als verschloss. Brief gegen 20-Pfg.-Freim.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg

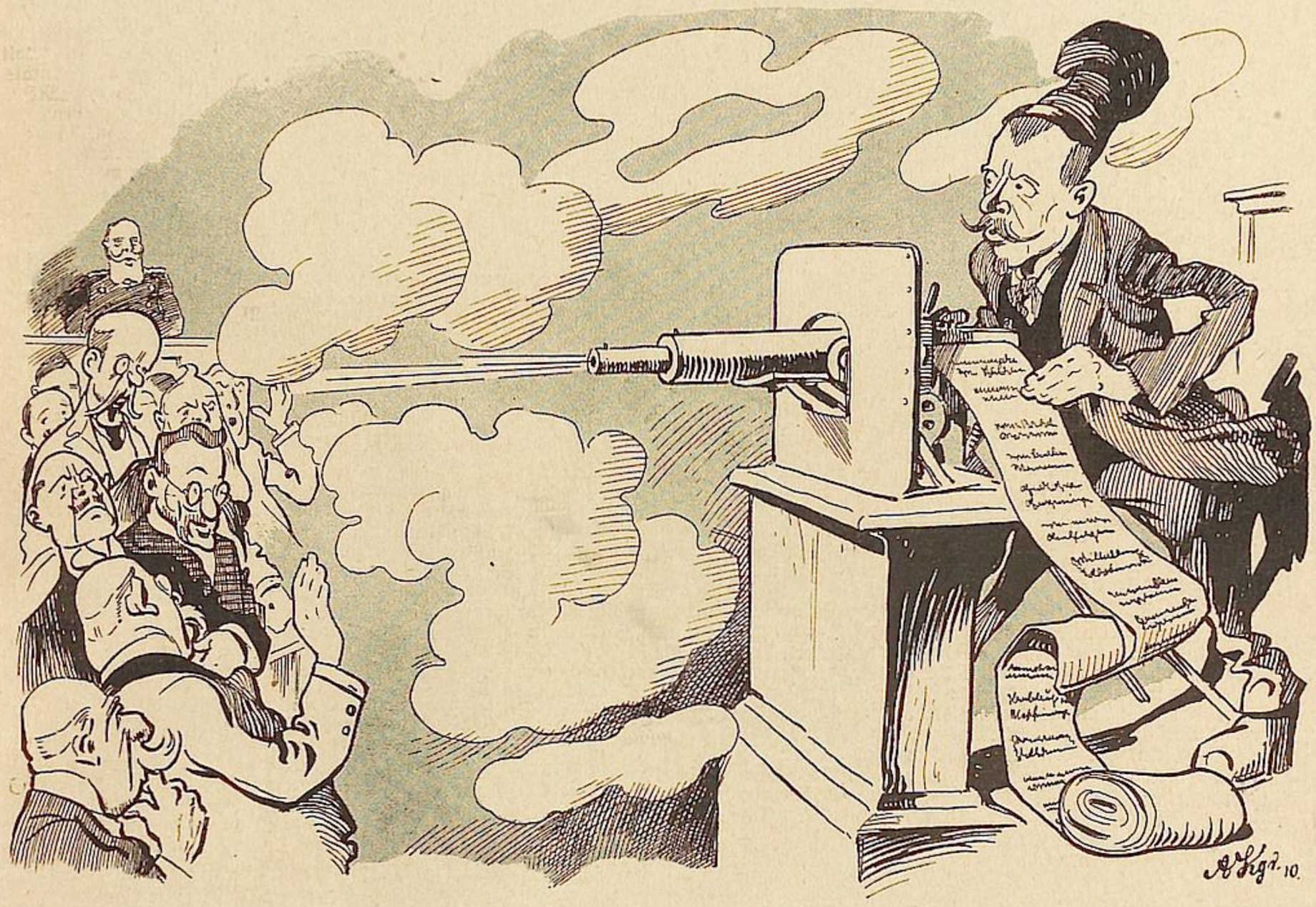
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 5 Drittes Beiblatt | Berlin, den 30. Januar 1910 | LXIII. Jahrgang

Das Interpellations-Maschinengewehr des Abg. Sachse



Du hast nicht gesiegt, das muß dich verdrießen!
Wer darf mit Kanonen nach — „Heeringen“ schießen?

Mars
VORNEHMSTE QUALITÄTSMARKE
Der interessante Hauptkatalog 1910 steht jedem Reflektanten portofrei zur Verfügung. Mit den neuen Modellen in allen Preislagen wird jedem Geschmack und jedem Gebrauchszweck voll Rechnung getragen.
MARS-WERKE A.-G. NÜRNBERG-DOOS
FAHRRÄDER · KRAFTFAHRZEUGE u. WERKZEUGMASCHINEN

NIZZA Palace-Hotel
Deutsches Haus. — Moderner Komfort. — Zentralheizung. — Mäßige Preise. W. Meyer.

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz — Diätet. Kuren nach Schrotth — Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. f. chron. Krankh. Prosp. u. Bresch. fr.

Niemand versäume
uns. Illustr. Katalog über sämtliche
Hygien. Sanitäts-Artikel
elektr. Appar., Schönheitspflege, Bandagen, Bruchbänder etc. etc. zu verlangen.
Josef Marx & Co., Berlin 88, Oranienstraße 108.

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 nur M. 1,—, beide Bände zusammen nur Mk. 2.—.
L. Sachtleben, Berlin 356, Köpenicker Str. 44.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-
Weisser Hirsch bei Dresden. Phys.-diätetische Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung — Winterkuren.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0081
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aalen. H. B.: In der „Kocher Zeitung“ (Nr. 297) findet sich folgende „Bekanntmachung betreffs den Ausbruch der Schweineseuche. Bei der Feiherrlich von Wöllwart'schen Gutsverwaltung in Amalienhof und in Lauterburg ist der Ausbruch der Schweineseuche festgestellt worden. Aalen den 20. Dezember 1909. K. Oberamt: Richter.“ Daß eine so hochadlige Verwaltung ausgerechnet an einer so plebejischen Seuche erkranken muß, ist einfach eine Schweinerei.

Adorf i. V. F. F.: „Der Grenzbote“ (Nr. 283) meldet aus Berlin: „Der Minister des geistlichen Unterrichts und Medizinalangelegenheiten wünscht usw.“ Hurra! Es ist erreicht! Der hat uns bloß noch gefehlt.

Altenburg. Vereinig. der Meisterschaftskegler: Die „Altenb. Ztg.“ (Nr. 10) meldet: „Gestern abend kam in der Pauritzergasse eine junge Dame dadurch zu Fall, daß sie auf dem schlüpfrig gewordenen Bürgersteig ausglitt. Ein zufällig des Weges kommender Herr nahm sich ihrer an und geleitete sie nach ihrer Wohnung. Innerliche Verletzungen scheint sie nicht davongetragen zu haben.“ Hoffentlich auch in ihrer Wohnung nicht, nach der sie der Herr begleitete! Eine schlüpfrige Geschichte!

Berlin. R. P.: Sie senden uns ein Blatt von einem Notizkalender für 1910. Es wird da von einem Sprudel in Bad Altheide gesagt: „Die Bäder sind prachtvoll, das bläulich schimmernde Wasser schäumt darin über von Kohlensäure und wirkt auf Herz- und Gefäßerkrankungen vortrefflich stärkend.“ Eine nette Empfehlung! Daß das Wasser ausgerechnet für Herz- und Gefäßkranke so schädlich ist, erscheint übrigens sonderbar. Jedenfalls mögen die sich vor dem Sprudel hüten, denen das Herz nicht auf dem rechten Flecke sitzt, sondern in die Hosen gefallen ist.

Bischofswerda. C. R.: Das „Berliner Tageblatt“ (Nr. 21) berichtet von einem Selbstmordversuch im Kammergericht: „Kalatzky wurde durch den Schuß, den er auf sich abgab, bewußtlos in das Botenzimmer getragen.“ Das muß schon ein Kanonenschuß gewesen sein, der den Unglücklichen bis ins Botenzimmer trug.

Bonn. J. A.: Die „Köln. Volksztg.“ (Nr. 37) sagt von den Begründungen, die die Regierungsvertreter für die Kattowitzer Beamtenversetzungen geltend machten: „Sie waren der beste Beweis dafür, daß das Interesse des Dienstes nur das Feigenblatt war, um die Maßregelung ihrer Schärfe zu entkleiden.“ Im allgemeinen ist es der Beruf des Feigenblattes zu bekleiden, nicht zu entkleiden. Aber den Gesinnungsgenossen des Herrn Roeren scheint nichts heilig zu sein, wenn es das Entkleiden gilt.

Breisach. A. S.: Die „Breisacher Ztg.“ (Nr. 6) berichtet von der Christbaumfeier des Militärvereins: „Die Gabenverlosung, deren Gaben besonders dieses Jahr so zahlreich aufgelegt waren, riefen erheiternde Lachmuskeln hervor. — — — Nach stattgehabtem Abendessen wurde zur Tanzbelustigung mit Einschaltung von Francè bei gutbesetzter Streichmusik durch eine Abteilung der Artilleriemusik Neu-Breisach vorgegangen.“ Nachdem die Lachmuskeln zurückgetreten waren, trat die Artillerie zum Tanz (einschließlich Francè) vor. Nichtartilleristen durften selbstverständlich nicht mittanzen, auch Francè nicht.

Breslau. E. B.: Von einem Porträt des Oberpräsidenten Grafen Zedlitz von Siegfried Laboschin wird in Nr. 347 des „Bresl. General-Anz.“ gesagt: „Die Porträtähnlichkeit ist sprechend; das Bild haucht den Atem des Lebens aus. Für die vielen Verehrer des scheidenden Oberpräsidenten dürfte es eine willkommene Weihnachtsgabe sein.“ So? Ein lebensvolles Bild dürfte den Verehrern doch lieber sein als eins, das bereits den Atem des Lebens ausgehaucht hat.

Charlottenburg. H.: In den „Zeitfragen“ (Nr. 3) sagt Karl Ernst Knodt in einem „Gottesbotschaft“ überschriebenen Gedicht, nachdem er von den zur Zeit aufsteigenden Morgenröten gesprochen hat:

„Doch wenn sich so die Morgenröten zeigen,
— Ihr aber haftet in dem zagen Schweigen
Und haftet in der alten Not und Nacht:
Dann ist für Euch vergebens Gott erwacht.“

Ist das nicht etwas gottlos gedacht, wenn angenommen wird, daß Gott geschlafen hat? Bei Dichtern kommt es ja mitunter vor, daß sie schlafen, und selbst dem großen Homer soll das begegnet sein, von Gott aber denkt man sonst doch, daß er immer wacht. — J. C.: Im „Universum“ (Heft 15) singt Ernst Otto Berger unter der Überschrift

„Märchen:

Das war in Lenzestagen
In milder Abendruh . . .
Es spielte der Wald die Harfe,
Die Nachtigall sang dazu —

Der Wald ist alt geworden,
Ein silberweißer Greis,
In seinem langen Barte
Froren die Tränen zu Eis.

Doch die verstimmte Harfe
Hält knarrend er umspannt,
Und nach den alten Weisen
Sucht er mit starrer Hand.

Die Nachtigall singt im Süden
Dem leuchtenden, jauchzenden Meer,
Und denkt des alten Waldes
Und der alten Lieder nicht mehr.“

Der knarrende Greis weiß wohl nichts davon, daß die Nachtigall, wenn sie im Herbst von uns weggezogen ist nach dem Süden, keine Note mehr singt, sondern während ihres ganzen Aufenthalts dort den Schnabel hält. — B. K.: Nach dem Parlamentsbericht des „Berl. Tagebl.“ vom 18. Januar hat Abg. Dr. Pachnicke im Abgeordnetenhause gesagt: „Nun hat Herr Herold die Rolle des Reiters in der Not selbst übernommen.“ Sie verstehen das nicht? Mit dem „Reiter in der Not“ ist wohl der Herr gemeint, der einmal unwissentlich über den gefrorenen Bodensee geritten ist, und als er schon glücklich hinüber war, vom Schlagfluß betroffen wurde.

Eibenstock i. Erzg. M. K.: In Nr. 261 der „Leipz. Volks-Zeitung“ wird über eine Schwurgerichtsverhandlung zu Gera berichtet: „Der Angeklagte ist 45 Jahre alt, ist aber körperlich ziemlich gebrechlich. Er ist der Sohn einer Gänsehirtin; einen Vater hat er nicht.“ Was fällt Ihnen dabei auf? Es steht doch nur da, daß er keinen Vater hat. Sie lesen natürlich heraus, daß er auch keinen Vater gehabt habe. Wir können nur sagen: Vielleicht mehr als Sie.

Egeln. Sch.: Dem „Bamberger Tageblatt“ (Nr. 300) wird aus Staßfurt über ein Konzert u. a. geschrieben: „Als ‚Meister‘ in der Glocke und des Gesanges lernten wir Herrn Schloth-Kitzingen kennen, der einen reinen, vollen Baß besitzt.“ Was wollen Sie? Kürze ist des Witzes Würze. Wir hätten wahrscheinlich noch kürzer gesagt: Schloth ist gut. — An einer anderen Stelle spricht das Blatt von den „Hinterbliebenen der Finkenwärder Fischer, die den letzten Stürmen der Ostsee zum Opfer gefallen sind.“ Von diesem neuen schweren Unglück hatten wir noch gar nichts gehört. Warum aber auch wagten sich die Fischer auf ein ihnen so fernliegendes, ganz unbekanntes Gebiet?

Erlangen. Dr. J. K.: In Nr. 300 des „Eschweger Tageblatt“ lesen wir: „Es dürfte interessieren, wie der Reisebericht Cooks, über dessen Bewertung wir bereits ausführlich berichtet haben, auch von anderen Sachverständigen charakterisiert wird.“ Warum hat man sich nicht gleich an die Nordpolfahrer von Eschwege gewandt? Der ganze Kaleika wäre vermieden worden. — K.: Das „Bamberger Tagebl.“ (Nr. 9) berichtet von der geplanten großen Oper in Berlin: „Bekanntlich soll mit dem Bau der großen Oper im April 1910 begonnen werden, während der Schluß derselben auf September 1911 berechnet wurde.“ Ach nein, das ist doch gar zu pessimistisch! Hoffentlich ist dem jungen, wagemutigen Unternehmen eine längere Lebensdauer beschieden. — K.: Das „Bamberger Tagebl.“ (Nr. 8) zitiert aus einem Konzertprogramm: „Emmy Destinn Juwelenmarie aus Faust.“ Sollte diese Weise nicht aus „Arie, der Tochter des Regiments“ stammen?

Gallin. N. N.: Im „Mecklenb. Boten“ wird von der „Entlarvung Cooks“ erzählt. Danach hat ein Mitglied der Universitätskommission zu Kopenhagen gesagt: „Mögen meine Kollegen Coot für einen Abenteurer mit einer schnellen Idee halten, ich halte ihn für einen systematischen Schwindler.“ Cooks Stern verschwand so fix wie er emporgestiegen war. Trotz dieser Fixigkeit war er aber kein Fixstern, man könnte ihn eher als Schnellstern bezeichnen, und mit seinen Ideen verhält es sich ähnlich. Sie wissen ja: mit der Fixigkeit und der Richtigkeit ist es immer eine eigene Sache. — Übrigens sahen wir mit großer Freude einmal wieder das alte Lübzer Wochenblatt.

Halensee. K. H. v. E.: Das „Berl. Tagebl.“ (Nr. 12) berichtet unter der Überschrift „Aus den Vororten“ von einer neuen Stadtbauinspektorstelle, die in Schöneberg geplant ist und sagt: „Die Schaffung dieser Stelle findet ihre Begründung in den großen Aufgaben, die der Tiefbauverwaltung durch den Aufschluß des Westgeländes und des Südpolgeländes bevorstehen.“ Der Südpol ist also jetzt in Schöneberg eingemeindet. Die beiden Pole sind längst Vororte von Berlin. Da hat sich Berlin wieder einmal von Schöneberg den Rang ablaufen lassen.

Hanau. H. v. K.-K.: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ (Nr. 8) berichtet von dem Einsturz des Spitals in Raibl: „Da tat sich auf einer Fläche von über 100 Quadratmeilen die Erde auf und das Werkspital begann in die Tiefe zu rutschen.“ Da ist also die österreichisch-ungarische Monarchie mit einem Schlage um 100 Qudratmeilen kleiner geworden. Sollte das nicht Gottes Strafe für die Annexion von Bosnien und der Herzegowina sein?

Herford. v. P.: Nach der Parlamentsausgabe des „Berl. Tagebl.“ (Nr. 18a) hat der Staatssekretär Delbrück im Reichstag gesagt: „Glauben Sie, daß das auf die Ritterschaft großen Eidruck machen würde?“ Warum nicht? Vielleicht wäre die Ritterschaft dann gerührt und das gäbe Rührei.

Homburg v. d. H. Der „Taunusbote“ (Nr. 289) schreibt: „Ein angeblicher Vetter des letzten Reichskanzlers Fürsten Bülow, Eduard von Bülow, beging in Amerika Selbstmord, indem er sich im Mississippi ertränkte. von Bülow heiratete 1902 ein Mädchen, das durch seine Eltern von Negern abstammte. Vor einiger Zeit wurde diese bis dahin geheim gehaltene Tatsache entdeckt.“ Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten gibt es wohl auch Leute, die durch ihre Kinder von Negern abstammen?

Jena. v. B.: In der „Jenaischen Ztg.“ (Nr. 11) erinnert die Stadtkämmereiverwaltung von Jena „an die Zahlung der für das 4. Vierteljahr 1009 noch rückständigen Gemeindeeinkommensteuer“. Jenenser, seid nicht solche Potsdamer, diese Steuern zu bezahlen! Sie sind längst verjährt!

Iringa (Dt.-Ostafrika). Offiziersmesse: Die „Hamburger Nachr.“ (Nr. 500) sagen von dem verstorbenen Geheimrat Mießner: „Der Kaiser verlieh ihm das Amt des Schatzmeiers des Schwarzen Adlerordens.“ Schatzmeier ist ein neuer Titel;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg

er ist urdeutsch und sehr wohlklingend. Wir haben auch Postmeier, Brandmeier, Lehrmeier, Meier vom Stuhl und dann die vielen Meier auf dem Piano, der Violine und den anderen Instrumenten. Aber früh muß sich üben, wer ein Meier werden will, denn kein Meier fällt vom Himmel.

Kappeln (Schlei). O. B.: Der „Schlei-Bote“ (Nr. 284) schreibt: „Brunsholm, den 6. Dezember. Am Mittwoch den 8 Dezember, nachmittags 5½ Uhr, wird Herr Wanderlehrer Tärer einen Vortrag halten über ‚Verwendung von künstlichem Dünger‘ im Bahnhof zu Brunsholm. Ein jeder sollte es sich nicht nehmen lassen, diesen sehr interessanten Vortrag anzuhören.“ Wo in aller Welt mag auf dem Bahnhof künstlicher Dünger verwendet werden? Vermutlich handelt es sich um künstlichen Mist nach Art der angeführten Sätze. Dieser wird dann wohl im Wartesaal zur Auffrischung der Gäste verwendet.

Kiel. F. H.: In Nr. 50 von „Die christliche Familie“ wird angezeigt: „Als Weihnachts-Prämie für die Abonnenten der ‚Christlichen Familie‘ liefern wir Henriette Davidis Kochbuch nebst einem Anhang: Die internationale Kirche.“ Nun ja, für die Kirche wird natürlich besonders gekocht, sie hat ja einen besonders guten Magen.

Koblenz. A. R.: Die „Koblenzer Ztg.“ (Nr. 15) meldet: „Die Blätter erklären einmütig die Forderung der Türkei, daß zur Grenzbereinigung zwischen Tunesien und Tripolitanien nur tunesische Kommissäre im Verein mit türkischen Kommissären berufen werden sollten, kurzweg für unannehmbar.“ Mit Recht. Diese Kommissäre genügen nicht. Zur Grenzbereinigung gehört vielmehr ein Sprengwagen und eine tüchtige Kolonne von Grenzreinigern.

Köln. S.: Der „Köln. Stadtanzeiger“ (Nr. 10) enthält folgende Anzeige: „Verkaufe wegen Platzm. m. erstklass. mit 1. u. Ehrenpr. präm. deutsche Tigerdogge, unter allen erhielt als 1. Pr. den silbern. Becher Seiner Kais. u. Königl. Hoheit des deutschen Kronprinzen.“ Benutzt die Tigerdogge den Ehrenbecher zum Saufen oder hat sie ihn nur in ihrer guten Stube stehen?

Landau (Pfalz). ns.: In der „Neuen Badischen Landeszeitung“ (Nr. 467) liest man über „Berliner Warenschieber“, die verhaftet wurden: „Die Gesellschaft erhielt alles geliefert, was sie haben wollte, Eisenbahnmaterial, Werkzeuge, Kohlen usw. Alles wurde sofort bombardiert und zu Geld gemacht.“ Verständiger wäre es gewesen, die Sachen zu Geld zu machen, bevor sie bombardiert waren.

Leipzig. C. R.: Die „Leipz. Neuesten Nachr.“ vom 13. Januar enthalten folgende Anzeige: „Anständ. kinderlos. Ehep. nimmt diskretes Kind gegen einmalige Zahlung in liebev. Pflege.“ Vorsicht! Vorsicht! Aus diskreten Kindern werden oft sehr indiskrete Leute und diese plaudern dann das Geheimnis aus. — v. Sch.: Das „Berl. Tgbl.“ (Nr. 1) erwähnt „das Neujahrsdiener der kommandierenden Generäle des Deutschen Reiches und der Kaiserlichen Marine.“ Das ist natürlich nur ein Druckfehler. Es muß heißen: den Neujahrsdiener. Von Neujahr 1910 ab beginnt nämlich die Sparsamkeit. Da haben sich alle kommandierenden Generäle und Admiräle zusammen mit einem Diener zu begnügen.

Ludwigshafen. F. G.: Die „Neue Badische Landeszeitung“ (Nr. 8) bringt eine Besprechung des Moissischen Hamlets im Mannheimer Hof- und Nationaltheater, in der es heißt: „Zweimal leuchtete uns gestern abend die Tragik Hamlets über Augen und Seele. Das erste Mal in brennendsten C-Farben und schrillstem Anstieg in der Szene, in der die Schauspieler ankommen. Da spiegelte sich und dem Prinzen Wilhelm Colmar mit komödiantisch anempfundenen Wucht Hekubas klageschweres Schicksal vor: ‚Was ist ihm Hekuba!‘ Diese Wucht aber, tränengesättigt, rammt sich in Hamlets Seele, in Hamlets Nerven ein. Und mit größerer, elementarer Wucht als der Schauspieler, der sein Inneres in allen Gründen aufreißt und blitzartig erhellt, wütet sich Hamlet die Kläglichkeit seines Zauderns vor. Sein Monolog in dieser Szene ist der Komparativ des Schauspielermonologs und wirkt nur als solcher auf seinen taumelnden Willen. Aus der fremden und der eigenen Schauspielerei will Hamlet Kraft einsaugen zum Handeln. Die Illusion muß ihn vorwärtstreiben. Schauerlicher kann die Tragik dieses vom Schmerz und Weh gepeitschten, nur eben nicht hinauf- und vorwärtsgepeitschten Jünglings nicht aufgezeigt werden. Gerade in dieser Szene übertraf Alexander Moissi alle Erwartungen. Wie er sich — dem Ton und Rhythmus seiner Worte einen leichten komödiantischen Unterton anfügend — neben und unter den Schauspieler stellte, das war quälende Selbstvernichtung. Und wie schossen da seine Blicke in die Runde, wie taumelten seine Arme, sein Leib, seine Beine —, wie wehklagte jeder Muskel an ihm!“ Es scheint, als ob Ophelia diese Kritik geschrieben hat, aber erst nachdem sie meschugge geworden war.

Lüneburg. H. L.: Wir müssen das Original des betreffenden Zeitungsblattes haben.

Magdeburg. N. N.: Die „Magdeburg. Zeitg.“ (Nr. 652) gibt einen Teil der bekannten Adresse an Bode wieder. Man liest da: „Mit wachsender Bewunderung haben wir die Entwicklung der Berliner Musen verfolgt, in die Sie seit mehr als einem Menschenalter an verschiedenen Stellen machtvoll fördernd eingegriffen haben.“ Das ist ein Irrtum. Soviel wir wissen,

Soeben erschienen:

Leute von heute

Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Preis in farbigem Umschlag Mk. 2,—. Gebunden Mk. 2,75.

Wilhelm Busch ist von uns genommen, aber er hat in H. Schaeffer, dem Gabelbacher Gemeindepoeten, einen beinahe würdigen Nachfolger gefunden, der mit der Narrenpritsche und der Schellenkappe durch die Lande zieht und aller Unnatur, die sich in Neudeutschland breitmacht, den lustigen Krieg erklärt. In jede Ecke leuchtet er mit seiner Laterne hinein, alle Erscheinungsformen des Homo sapiens und insipiens fängt er in seiner Kamera auf; Übermenschen, Untermenschen und Unmenschen, augenverdrehende Scheinheilige und arrogante Kunststümper, Zierbengel und Sportfexe, emanzipierte Frauenzimmer und „Malhühner“, alle bekommen ihr Teil ab; die Grammophonseuche und schlechtes Juristendeutsch — nichts entgeht seinen kritischen Blicken... Die fabelhafte Gewandtheit, mit der der Dichter seine Verse baut und die Reime aus den Ärmeln schüttelt, dazu die köstlichen Bildlein, die Krüger ganz in Busch' Manier entworfen hat, erhöhen das Behagen, das man bei der Lektüre empfindet... Hildburghaus. Dorfzeitung

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0083

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

hat Bode nur in die Flora hineingegriffen, und dabei die alte Weste hervorgeholt. — S. J.: Die „Magdebg. Ztg." (Nr. 26) enthält folgende Anzeige: „Kulmbacher Hof, modernes Bierrestaurant. Gutgepflegte Küche." Es ist sehr empfehlenswert, die Küche und das Küchenpersonal gut zu pflegen. Noch wichtiger aber ist es, daß die Gäste gut gepflegt werden. — B. B.: Die „Magdebg. Ztg." vom 11. Januar enthält folgende Anzeige: „Oschersleben. Gasthaus Berliner Hof. Neuer Inhaber: Hermann Pfeiffer. Preiswertes Logis, gute Betten. Gute Küche. Für Reisende ff. Stallung." Die Reisenden werden sich in ihrer ff. Stallung gewiß wohl befinden; aber ob sich das Vieh in den guten Hotelbetten ebenso wohlfühlen wird?

Marburg. K. M.: Die „Oberhess. Ztg." (Nr. 5) meldet: „In Berlin hat kürzlich die zweite Konferenz für Naturdenkmalpflege in Preußen stattgefunden, an welcher 23 Geschäftsbücher des Komitees für Naturdenkmalpflege in Aachen, Altona, Aurich, Berlin, Bonn, Breslau, Danzig, Dortmund, Hanau, Hannover, Hildesheim, Kassel, Liegnitz, Lüneburg, Magdeburg, Münster, Osnabrück, Sigmaringen, Stettin, Thorn und Wiesbaden teilnahmen." Gerade Naturschönheiten kann man aus Geschäftsbüchern am wenigsten lernen.

Marienburg. Z.: In Nr. 293 der „Marienburger Zeitung" wird behauptet: „Das serbische Volk hat die Ereignisse im Schlosse Laeken mit großer Anteilnahme verfolgt." Unsinn! Das serbische Volk hat gar keine Ahnung von Schloß Laeken.

Maulburg. O. M.: Die „Dresd. Nachr." (Nr. 13) melden unter der Überschrift „Für unsere Hausfrauen" folgendes: „Zentraltheater. Heute: Die geschiedene Frau. Reissuppe. Pökelrinderbrust mit Meerrettigsauce. Gefüllte Kalbsbrust mit Kartoffelsalat. Apfelomeletten. — Für einfachere Rindfleisch mit Reis und Blumenkohl." Warum wird „die geschiedene Frau" gerade unseren Hausfrauen empfohlen? Vielleicht zur Nachachtung? Daß übrigens der Kunstgenuß mit einem soliden Essen verbunden wird, ist sehr zu loben.

München. M. L.: In „Für Land- und Hauswirtschaft," Beilage des Ulmer Tageblatts, (Nr. 521) findet sich ein Aufsatz über „Vorbeugung gegen seuchenhaftes Verkalben," in dem es heißt: „Während des Herrschens des ansteckenden Verkalbens in einer Gegend sind gemeinschaftlich gehaltene Bullen vor und nach dem Sprung zu desinfizieren. Die Bullenbesitzer unverseuchter Bestände sind in gleicher Weise zu behandeln, wenn den Tieren eine fremde Kuh zugeführt worden ist." Viel Vergnügen!

Neustadt a. H. A. K.: Der „General-Anzeiger für Neustadt a. Hdt. und die Vorderpfalz" (Nr. nicht erkennbar) meldet aus Madrid: „Die Gerüchte von karnevalistischen Rüstungen erhalten neue Nahrung durch einige bezeichnende Tatsachen." Das wäre nichts Ungewöhnliches. Auch dort, wo Carlisten u. a. nicht das ganze Jahr hindurch für Karnevalsscherz sorgen, rüstet man sich doch jetzt zum Karneval.

Potsdam. J. W.: Die „Potsdamer Tagesztg." (Nr. 9) berichtet von einer Beratung des „Juniorenkonvents des Reichstages." Bravo! Aus der Beratung des Seniorenkonvents ist bisher nichts herausgekommen, vielleicht ist der Juniorenkonvent fruchtbarer. Denn was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Regensburg. M. S.: Der „Regensburger Anzeiger" (Nr. 27) bringt ein Bild der „Prinzessin Papicia von Connaught, deren Verlobung mit König Manuel bevorstehen soll." Als Protestantin hieß die Prinzessin anders; aber sie bereitet sich offenbar schon darauf vor, zum Papismus überzutreten und hat infolgedessen einen papistischen Namen angenommen.

Rostock. H. M.: In dem Feuilletonroman des „Hannoverschen Cour." (Nr. 28434) heißt es: „Der lachende blonde Mann, von dem Sonnenschein und Daseinsfreude ausging, fiel schwer auf einen Stuhl, seine Stirn auf den Tisch neben ihm." Hoffentlich hat er die Stirn nicht liegen lassen, als er vom Stuhl wieder aufstand.

Salzwedel. H. W. v. M. Im „Salzwed. Wochenblatt" vom 23. Dez. 1909 findet sich ein Bericht über eine Treibjagd. Es heißt da: „Nachdem die Jagd beendet war, begaben sich alle Teilnehmer in die Kleinausche Gastwirtschaft und bald war alles in fideler Stimmung. Es wurden verschiedene Toaste ausgebracht, so auf den Jagdkönig, Herrn Neumann-Gröningen, welcher nicht weniger als 8 Hasen schoß und verschiedene andere Herren." Der Berichterstatter scheint denn doch ein mächtiger Jägerlateiner zu sein.

Schlitz. J. S.: Wir kommen vielleicht noch auf die Sache zurück. Besten Dank!

Schöneberg. H. S.: Die „Tägliche Rundschau" (Nr. 19) unterscheidet in einem Artikel „Vom Depotgeschäft" zwischen offenen Depots und „verschossenen Depots" und sagt, daß der Kunde des Bankiers auch bei den letzteren nicht gegen Unterschlagungen geschützt ist. Man spricht in diesem Falle gewöhnlich nicht von einem verschossenen, sondern von einem verpulverten Depot.

Schönthal. G. H.: Die „Neckar-Zeitung" (Nr. 286) enthält eine Anzeige mit folgendem Gedicht:

„Stille Nacht, heilige Nacht —
Hoch in seiner Wunderpracht
Strahlend steht der Lichterbaum. —
Blütenhauch schwebt durch den Raum:
Dralle's Illusion.

Stille Nacht, heilige Nacht —
Sag', wie heißt die Zaubermacht,
Die, wenn's Christnachtsglöcklein klingt,
Frühlingsgrüße zu uns bringt?
Dralle's Illusion.

Stille Nacht, heilige Nacht —
Treue Lieb' hat dein gedacht!
Unterm Baum im Kerzenschein
Steht ein Leuchtturm zierlich fein:
Dralle's Illusion."

Dralle scheint sich einzubilden, daß diese Reklame geschmackvoll ist. Dralle's Illusion!

Stettin. X. Y. Z.: Nach Nr. 612 der „Ostsee-Ztg." ist in Stralsund ein „Polizeihund"-Verein gegründet worden. Das haben wir längst erwartet. Warum sollten nicht die Hunde auf den Verein kommen, da doch schon so viele Vereine auf den Hund gekommen sind!

Todtmoos. T. B.: Die „Augsburger Abendzeitung" (Nr. 7) berichtet von „dem Schritt der Bischöfe von Straßburg und Metz gegen den Staatssekretär Zorn von Bülow." Wegen seines mannhaften Zorns gegen die Bischöfe scheint der Staatssekretär inzwischen von Bülow adoptiert worden zu sein.

Torgau. M. G.: Im „Torgauer Kreisblatt (Nr. 295) wird über den Tod König Leopolds berichtet: „Als dieselben (die Ärzte) erschienen, sagte der König: ‚Ich ersticke, Doktor,' und war darauf sofort tot. Die Ärzte gaben darauf dem König eine Morphiumeinspritzung, aber ohne Erfolg." Höchst merkwürdig in der Tat!

Ulm. H. H.: Das „Ulmer Tageblatt" (Nr. 3) enthält folgende Anzeige: „Kinderlose Familie sucht per sofort eine 3—4 Zimmerwohnung möglichst in der Nähe von Storchen." Wir fürchten sehr, das wird auch nichts helfen. Hilf dir selbst!

Weimar. J. M.: In Nr. 1 des „Berl. Lokal-Anzeiger" findet sich folgendes Inserat: „Heirat. Nur mit weltverlassener, unglücklicher Dame mit unehelichen Kind oder Körperfehler. Professionist schriftlicher Tätigkeit, seelenguter Charakter. Offerten usw." Der Professionist schriftlicher Tätigkeit scheint den dazu gehörigen geistigen Fehler zu haben.

Weissenfels. W.: Auf der Rückseite der Geschäftsempfehlung von Fritz Börner, Sattlermeister und Fuhrwerksbesitzer in Weißenfels, liest man: „Sehr Geehrter Herr Doktor! Bei etwa vorkommenden Nachtgeschirrtuoren bitte ich Sie höflichst die Bestellung bei mir bewirken zu wollen. Nachtklingel am Hause." Wir fragen: was gehen denn Börner anderer Leute Nachtgeschirrtouren an?

Wiesbaden. C. K.: Das „Wiesbadener Tagblatt" (Nr. 299) enthält folgendes Inserat: „Kadett a. D. sucht junges hübsches Mädchen aus guter Familie, welches ihn auf Rodelpartien und Spaziergängen begleiten soll; spätere Heirat wohl sicher." Na, na! Was meinen denn Papa und Mama dazu, Herr Kadett a. D.? Karlchen Mießnick interessiert sich dafür. — B. G.: Das „Wiesbadener Badeblatt" (Nr. 13) zählt in dem Programm des 21. Abonnementskonzerts auf: „Fantasie aus der Operette ‚die lustige Witwe' von Joh. Strauß". Ist ‚die lustige Witwe' wirklich von Joh. Strauß? Sollte hier nicht eine Verwechselung mit Richard Strauß vorliegen?

Würzburg. Fr. R.: Zeitungsausschnitte glossieren wir nur, wenn sie uns im Original vorliegen.

Züllichau. E. F.: In Nr. 284 der „Frankf. Oder-Zeitg." findet sich ein Inserat, durch das die Gutsverwaltung Petersdorf bei Briesen sucht: „Ein kräftiges Draußenmädchen, das die Fütterung von zirka 25 Schweinen und das Federvieh besorgt, ebenso die Sauberhaltung der Wohnungen der unverheirateten Beamten und Knechte. Lohn monatlich 20 Mark und freie Station und Tantieme im Schweinestall." Guten Appetit!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 26. Januar 1910.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

Aus dem Tagebuch eines römischen Priesters. Ein Klosterbild der Gegenwart. Von Ernst Smigelski-Atmer. Preis geheftet 3 Mk., fein gebunden 4 Mk. Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

Das Tagebuch bietet eine Fülle interessanter Schilderungen der kirchlichen Verhältnisse in Rom, der Reiseerlebnisse des Verfassers und seines Austritts aus dem Kloster. Spannend und lebensvoll erzählt er die Geschichte seiner Liebe.

Johannes Trojan, Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 Mk., gebunden 2,— Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

85

Karnevals-Nummer 1910
des
Preis 25 Pf.

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nicht aufdringlich,

wohltuend und
ohne üble Folgen für die Nerven
wirkt der Duft der

SALEM-ALEIKUM CIGARETTEN!

Keine Ausstattung, nur Qualität!

Außer in den Preislagen 3½, 4, 5 Pf. d. St.
auch in Luxus-Qualitäten zu
6, 8 u. 10 Pfennig erhältlich.

ECHT MIT FIRMA:

Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik

YENIDZE

Dresden.

Köstritzer Schwarzbier

Flüssiges Brot in der Flasche:

Diese Menge Gerstenmalz gehört zu einer ½ Liter-Flasche Köstritzer Schwarzbier.

rd. 3300 Gerstenkörner = ca. ¼ Pfund Gerstenmalz neben bestem Hopfen und eisenhaltigem Wasser sind nötig, um eine Flasche echtes Köstritzer Schwarzbier herzustellen. Die dazu verwendete Gerste füllt eine Originalflasche der Fürstlichen Brauerei Köstritz nahezu bis zur Hälfte aus. Welcher große Nährwert ist also in einer Flasche Köstritzer Schwarzbier enthalten! Deshalb wird auch Rekonvaleszenten, Blutarmen, Schwachen, vor Allem aber Wöchnerinnen und stillenden Müttern Köstritzer Schwarzbier ärztlich verordnet. Die Gesunden, die körperlich oder geistig angestrengt Arbeitenden, denen an der Erhaltung der Kräfte und an einer planmäßigen Auffrischung des Organismus gelegen ist, ziehen das Köstritzer Schwarzbier jedem anderen Stärkungsmittel vor. Mit Rücksicht auf diese vorzüglichen Eigenschaften, und da das Köstritzer Schwarzbier nur wenig Alkohol enthält, deshalb nicht aufregend, sondern nur anregend wirkt, hat es sich in tausenden von Familien als ständiger Haustrunk eingebürgert und ist neuerdings ein vielbegehrtes Kneipbier geworden. Köstritzer Schwarzbier ist nicht zu verwechseln mit den obergärigen, mit Zucker versüßten Malzbieren. Überall zu haben. Wo nicht, wende man sich an die Fürstliche Brauerei Köstritz, die gern Auskunft wegen bequemsten Bezuges gibt.

Export-Vertreter für überseeischen Versand:

Strack & von Sternenfels, Hamburg, Sachsenstr. 80.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1910/0086

© Universitätsbibliothek Heidelberg